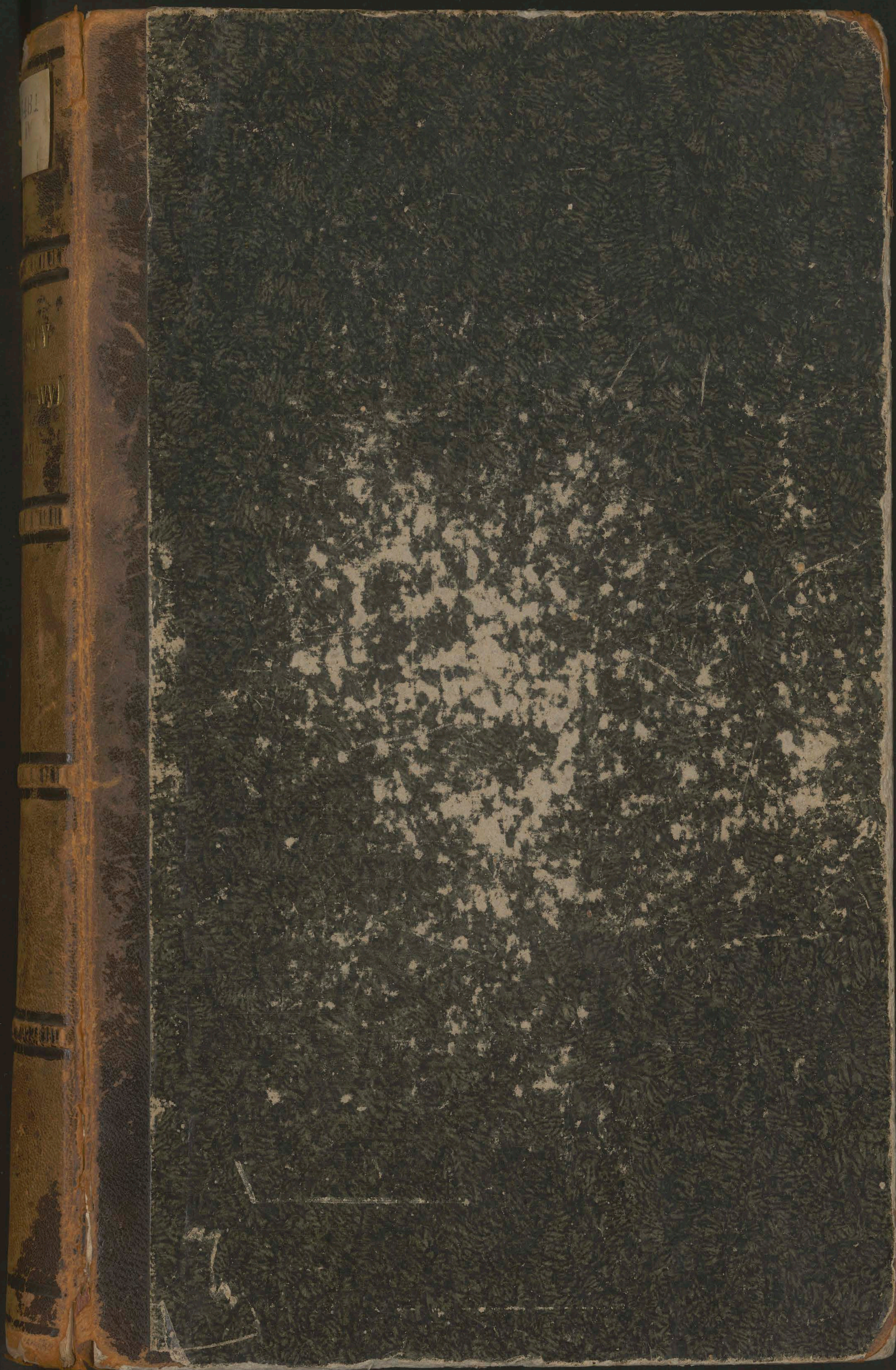


I

Index na końcu Tomu



23

1.

Najchętniej wedle żądania JW Pana Dobrodzieja dzieła
zmiankowane odstąpię i odsełam – o resztę zaś z powodu
iż zostały wybrane a zatem wnosić mi wypada iż
mogą być użyteczne JW Panu Dobrodziejowi, nieśmiałbym
je komu bądź i za większą nawet summę zbywać i chociaż
nieco potrzebny jestem grosza, lecz najprzyjemniej
mi będzie za dobrowolnie ofiarowaną przez JW Pana Dob.
summę odstać je podobnież. – Otwarcie powiadam iż co
bądź będzie mi ofiarowanem zostanę zadowolonym i
nad to jeszcze zawsze mi będzie przyjemnie iż książki
te przeszły na własność JW Pana Dobrodzieja.
Przyjemnie mi jest przy tej sposobności wyrazić
wyraz najgłębszego uszanowania i mianować
JW Pana Dobrodzieja
najniższym Sługą
Józef Wilczy

NB. Gdyby mi zdarzyło się nabyć kiedykolwiek z przedmiotów JW Pana zajmujących, najprzyjemniej mi będzie bez pretensyi przesłać je do rąk JW Pana

Worcell. 3

R. 1847. 25. Mar.

Monsieur

J'ai le plaisir de Vous faire passer le Journal du Droit pour Janvier, Fevrier jusqu' au 3. Mars, et le Moniteur, jusqu' au 6. Mars No 65.

Veuillez accepter l'assurance de mon estime

S. Worcell

le 25. Mars.

1847.

Stepan!



Monsieur Monsieur

Kraszewski

Horodec

Nie często bywając w Warszawie
pragnąłem korzystać ze sposobności;
i po razy kilka zgłaszałem się do mie-
szkania Szanownego Pana Dob.; i nie mia-
łem szczęścia zastać go i tyle pożą-
danej dla mnie pozyskać znajomości.
Daruj Szanowny Pan Dob. że nieznajomy po-
ważam się zatrudniać; ale że każda wyż-
szość obudza zaufanie; z całą wiarą udaję
się z prośbą do Szanownego Pana Dob., abyś raczył uży-
czyć mi swej światłej i szczerej rady,
w tak trudnej dla mnie okoliczności; powo-
dowany koniecznością przystąpiłem do umowy
z księgarzem w Krakowie; gdy ten dla brata
fundasz…

zwłoka terminu, umyśliłam zbyć to
pisemko tu w Warszawie. — Lecz że
Księgarze tutejsi położyli mi warunek
nie znane pióro, wprzódy innych pi-
smach dać wprzód do ocenienia..
ośmieliłam się zanieść mą najpokorniej-
szą prośbę, aby JWPan Dobr. raczył także
wesprzeć mnie swą wszystką protekcyą.
Trudno jest mówić za sobą, dla tego śle
dam opinię osób godnych zaufania, jako te
względem pismek moich; Gdyby JWPan
Dobr. uznał swym światłym sądem, mo-
by względnie odrzucony; wydrukowane jako a
artykuliki. — Poparta także znakomitem
ciem to żeby znalazła otwartą dla siebie
drogę.

6.

rady Grosson Bede wesprzeć mię swą

Łaską i dopomódz mi wskutek poszuko-

wania, że mi prawnie Kobieta przypy-

cha mię do tego kroku. —

oczekując łaskawej łaski Grosson

zostaję z wysokim uszanowaniem

E Wojałłowski

Warszawa

d 1/12. 60



Mein Herr!

Nicht an Kraszewski, den durch Redaktionssorgen vielfach geplagten Publicisten, nicht in sogenannten Geschäften wende ich mich an Sie; nein, an den Dichter und Menschen richte ich diese Worte und erbitte es mir als Gunst, dasz dieselben nur in einer Stunde gelesen werden, wo Sie sich besonders gestimt fühlen, Herzenergüsse, die auf ein hohes allgemeines Ziel gerichtet sind, zu vernehmen.

Der nächste Anlasz zu diesen Zeilen war der Drang Ihnen ein Wort des Dankes zu sagen für die geweihten und Begeisterung weckenden Worte, welche Sie bei Gelegenheit der Schillerfeier in Warschau sprachen. Sie, der wie kein Andrer unter den jetzt lebenden polnischen Dichtern über das Herz seines Volkes gebietet, wie kein anderer ihm als Führer auf der mühevollen, aber entsündigenden Pilgerfahrt durch das Gemeine des Lebens zum Gnadenorte des Wahren und Ewigen mit der heiligen Fahne der Poesie voranschreitet, Sie, dem auch unter den Fremden und zumal unter den hier im Lande lebenden Deutschen viele Herzen zufliegen und anhangen als einem reinen Priester des Schönen, gerade *Sie* vor allen Andern, waren berufen die Jubelworte zu finden, die an Schillers Ehrentage nur Lippen sprechen durften, deren Siegel die Kamöne selber gelöst.

Was darf es Sie kümmern, ob auch die Söhne des materiellen Jahrhunderts, Menschen mit kleiner Seele und kurzsichtigem Auge, den hohen Sinn einer Apotheose der Poesie nicht zu fassen vermögen! Was darf es Sie kümmern, ob auch — ich sage es mit Wehmuth — sogar unter Denen, welche Schiller als den Sohn ihres eigenen Vaterlandes feiern wollten, noch Einer oder der Andere an Ihren Worten zu deuteln und mäkeln versuchte? Sie werden ihnen verzeihen den Verblendeten, Sie werden sie bemitleiden die Kurzsichtigen, und Ihr Wort, Ihr gottgesegnetes Seherwort, das heute noch tönt wie die Stimme des Predigers in der Wüste,

es

es wird sich doch dereinst erfüllen, es wird doch dereinst w
der ein Himmel auf Erden sein, ein schönes, reines, echt-m
liches Leben, wo der Staubgeborne mit der göttlichen Seele n
umsonst einherschreiten wird mit aufwärts gewandtem Antlitz
wo er nicht mehr tragen wird das Kainzeichen des Frevels
eigenen Geschlechte, sondern den strahlenden Glorienschein der
Gotteskindschaft.

Was Sie hier lesen, spiegelt, ich weisz es wohl, nur mat
und blasz den gewaltigen Eindruck ab, den Ihre Rede, selbst
in einer nicht tadellosen Übersetzung, auf mich gemacht hat.
Solche Gedanken aus Ihrem Munde zu vernehmen, befremdete
mich zwar nicht, denn ich kenne ja dieses Ihr Glaubensbeken-
nisz schon von früher, da es auf jeder Seite Ihrer Werke
finden. Es that jedoch meinem Herzen besonders wohl, sol-
che Worte bei einem Feste zu hören, bei welchem man Schil
nicht nur als den Träger einer welthistorischen Idee feier
sondern bei welchem auch zwei grosze Nationen, die sich g
genseitig so oft angefeindet, bekämpft, gekränkt und geschm
hatten, nun in einem alles Irdische überfliegenden Enthusi
mus sich, wenn auch nur für einen Augenblick, brüderlich
die Hände reichten sollten, und wo freilich leider nur die Polen den
Deutschen zuriefen: „Liebe! Frieden!" — —

Mein Herr! ich habe die Bildungsgeschichte Ihres eige
Dichterherzens gelesen, Ihre „Powieść bez tytułu", aber ich
las auch Ihre „Choroby wieku", ich glaube daher zu wisse
wie Sie über meine Nation dachten und vielleicht zum The
noch jetzt denken. Im heiligen Eifer Ihr eigenes Volk
vor dem überhandnehmenden Materialismus zu bewahren,
weisen Sie immer und immer wieder auf die alten, ehrwürdig
unverdorbenen Sitten, auf die hohen Bürgertugenden, auf die
edle Hingebung und Aufopferung der eigenen Vorfahren hin.
An ihrem Beispiele soll sich das heutige Geschlecht erba
en und heranbilden. Mit Recht dringen Sie auf die Erhal-
tung aller edeln Züge des polnischen Nationalcharakters un
warnen, ein zürnender Moses, vor der Nachäfferei fremder Sitt
vor der sinnbezaubernden, aber das Herz vertrocknenden, den

Charakter

Charakter entnervenden Anbetung des goldenen Kalbes, genannt Materialismus. Mehr als einmal deuten Sie hin auf den Westen im Allgemeinen, noch öfter auf das nächstgelegene deutsche Nachbarland, als auf den Hauptherd dieses Götzendienstes.

O, mein Herr! Nachdem Sie geschildert, wie Sie oder der Dichter Szarski unsern Schiller liebte, sich an Göthe und Jean Paul begeisterte, nachdem Sie hin und wieder die gesamte deutsche Nation gekennzeichnet hatten, als ein Volk, welches tief denkt und empfindet, wie konnten Sie dann die Deutschen im Allgemeinen brandmarken als materiell und frivol mit Worten, welche zu bitter sind, als dasz ich sie mir ins Gedächtniss zurückrufen möchte?

Es ist wahr! den zahllosen Berichten zufolge, welche noch immer die ausländischen Zeitungen über die Schillerfeier bringen, hat gerade in Deutschland gar mancher Festredner seine Stimme erhoben gegen die drohende Versumpfung im Dienste materieller Interessen. Schlagend ist was Branis, der Redner in der Breslauer Universitäts-Aula, sagt: Dies Jahrhundert nenne sich mit Selbstgenügsamkeit das materielle. Jene ewig wahren Worte Schillers:

„Wie des Dampfes Säule weht,
Schwinden alle Erdengröszen,
Nur die Götter bleiben stät!“

parodire man jetzt und mache sie zur Devise des 19ten Jahrhunderts, indem man sage:

„Wie des Dampfes Säule weht,
Schwinden alle Göttergröszen,
Nur das Irdische bleibet stät!“

Aber andererseits hat das deutsche Volk selbst in allen Schichten der Gesellschaft, hinab bis zum niedrigsten Handwerksmanne, bis zum geringsten Eisenbahnarbeiter, überall, wo man ihm erlaubte frei nach eigenem Herzensantriebe zu handeln, gerade bei diesem Feste der Poesie die edelste Haltung bewahrt und durch manchen rührenden Zug bewiesen, dasz es wenigstens strebt zu begreifen, wie der Dichter der Lehrer der Menschheit ist.

Mein Herr! Sie kennen ohne Zweifel die zweite Klassik un-

serer

serer Literatur, die Zeit Schillers und Göthes, /: die erste klassische Periode unter dem grossen Herrscherstame der Hohenstaufen ist im deutschen Volke selbst nicht mehr lebendig :/ aber vielleicht d Ihnen die sogenannte Epigonenliteratur der jetzigen deutschen Ge neration weniger bekannt sein, die, wenn auch keine Heroen Schiller aufzuweisen hat, wenn auch in einzelnen Zügen verzerr und verunstaltet ist, so doch im Ganzen noch immer durch ein ernstes, würdiges auf das Ideale gerichtetes Streben charakteri wird.

Sie mögen vielleicht persönlich oder doch in Ihren nationalen Gefühlen vielfach aufs empfindlichste berührt worden sein durch das Gebahren der Deutschen im polnischen Lande. O möchten Sie nur vergessen, wer hier die deutsche Nation repräsentirt. Kaufleut Fabrikanten, Industrielle, Spekulanten aller Art sind in Deutschl wie in England, wie in Frankreich, wie in allen Ländern, die zu bevölkert sind, um sich vom Ertrage des Bodens allein zu nä und die Gaben Gottes aus der ersten Hand zu empfangen, z Auffassung und Ausprägung geistiger Interessen nur in gering Masse befähigt. Und hier in Polen sind diese Repräsentan deutschen Wesens noch losgerissen von dem Einflusse vaterlän-discher Literatur und nationalen Lebens, und sind dadurch — ein bittres, aber ein wahres Wort! — noch mehr verweltlicht und erkältet als anderswo. Die Deutschen in Polen am wenigsten geben einen allgemein gültigen Maszstab für die gro deutsche Nation. Aber so unerquicklich der gegenwärtige Anbl der Deutschen hier im Lande sein mag, so sind sie doch ein Saamenkorn für die Zukunft. Nach ihrer freilich sehr allmählichen Polonisirung werden sie kein verächtliches Ele-ment bei der Bildung des dritten Standes sein.

Es ist mir unbekannt, ob Sie in irgend einer Zeit Ihres Le sich länger in Deutschland selber aufgehalten haben, oder o Sie dasselbe nur hinter dem brausenden Dampfwagen durch-flogen, preisgegeben den Prellereien der Gastwirthe, dem un-gemüthlichen kalten Verkehr einer flüchtigen Reisegesellsch

Sind Sie jemals mit einem freundlichen Gesichte in die Hü-ten deutscher Landleute getreten? Waren Sie in unsern Dor

Kirchen

Kirchen und Volksschulen? Verkehrten Sie längere Zeit und genauer in den Häusern gebildeter Bürger? Waren Sie der Gast deutsches Edelleuten, die mehr waren als Menschen mit Adelsdiplom? Besuchten Sie die Zellen eines echt-deutschen Gelehrten, eines einsam grübelnden und doch so enthusiastischen Denkers? Tauschten Sie jemals Gedanken, Träume und Visionen mit einem deutschen Dichter! – Gewisz! hätten Sie das deutsche Volk, aus welchem nach dem Sprüchworte: „Wo viel Licht ist, sind auch starke Schatten" freilich die Krassesten, aber selbst in ihrer Zerstörungswuth noch idealen Naturvergötterer und Religionsfrevler hervorgingen, aber auch die idealsten, reinsten Philosophen wie Kant, Fichte und Schelling, und nach Schiller und Göthe noch Dichter wie Körner und Uhland und neben dem unglücklichen, keineswegs absolut-materiellen Heine noch Wilhelm Müller, Anastasius Grün, Lenau, Geibel, Freiligrath, Kinkel, Jmmermann, Gutzkow, Laube, Mundt, Berthold Auerbach und die groszen Dichter Platen und Rückert – hätten Sie, sage ich, das deutsche Volk an seinem eigenen Herde in Sitte, Leben und Literatur gründlich kennen gelernt, das Volk, wo man zuerst das Wort aussprach:

„Die Poesie in allen ihren Zungen
„Ist eine grosze Sprache nur!" –

gewisz! Sie hätten wohl kaum eine allgemeine Richtung der Zeit zu einem specifisch-deutschen Nationalfehler umgestempelt.

Wie gerne hoffe ich, dasz diese Ansicht in Ihrem Kopfe und Herzen immer mehr verblaszt, dasz dieser Standpunkt bald völlig überwunden sein wird und dasz die Worte: „Liebe, Frieden!", welche Sie in jener heiligen Verzückung am Schillerfeste sprachen, Klänge waren von langem Nachhall!

Wären Sie nicht der Dichter Kraszewski, den ich auch als Menschen verehren musz, dessen Charakter ich über alle Verdächtigungen erhaben achte, von dem ich überzeugt bin, dasz er nie anders schrieb, als er dachte und empfand, der

seinen

seinen Nacken nie dem Niedern und Gemeinen, nie der
bloszen Aura popularis bog, bei Gott! ich, ein unbekannte
Schulmeister hier im äuszersten Winkel Polens, würde zu
dem berühmten Literaten nicht mit Hintansetzung aller v
der gewöhnlichen Klugheit gebotenen gesellschaftlicher Conve
und Heuchelei, nicht so zu Ihnen gesprochen haben.
Aber Sie wissen, dasz Jeder, der dem innern mahnenden Ru
gehorcht, nicht mehr ist der armselige Mensch im Stande d ihr
Erniedrigung, sondern ein Gefäsz, in welches Gott selber eine
Tropfen seiner grossen sich noch täglich erneuenden Offenb
rungen gieszt.

Und noch einen andern Grund habe ich so zu sprechen, den,
dasz ich, der Fremde, der oftmals verkannte Deutsche, de
auf jedem Schritte der Lauheit seiner hiesigen Landsleute
den Vorurtheilen der Polen begegnet, nichtsdestoweniger
das polnische Volk lieben musz, als ein in seinen Grundzüg
braves, edles Volk, als ein Volk von zwar ganz andern als de
schen Schicksalen und Naturanlagen, das aber doch mit dem
deutschen den Charakterzug des Strebens nach dem Idealen
gemeinsam hat. Hier bei den Polen fand ich wieder Di
welche mir, dem am Busen eines grossen Literatur Gesäug
dieselbe süsze und reine Nahrung zu bieten vermochten,
welcher der Gedanke erstarkt und das Herz sich wachsen
dehnt und der Phantasie Flügel wachsen zum Aufschwun
nach Oben!

Durch eigene Anschauung kenne ich die polnische Litera
freilich nur erst aus einzelnen, aber hervorragenden Ersche
nungen. Denn mit welchen Schwierigkeiten ein Deutsche
zu kämpfen hat, der erst jenseits der 30 ger Jahre anfä
polnisch zu buchstabiren, werden Sie sich vorstellen kön
Vielleicht hätte ich in verzeihlicher Entmuthigung a
einer genauern Bekanntschaft mit der polnischen Poesi
verzweifelt, hätte es nicht Gott gefügt, dasz ich hier
einen jungen Polen kennen lernen muszte, der, wie er d
mich mit den Schätzen der deutschen Literatur vertraut w
so wiederum mir ein Dolmetsch der polnischen Muse gewo
ist.

Meine

Meine Liebe zu der letzteren ist um so inniger, da sie mit der Liebe zu einem Freunde verwachsen ist und nie die blasse Färbung eines abstrakten Studiums, sondern die frische Röthe der persönlichen Neigung trug.

Warum sollte ich Ihnen den Namen meines edeln Freundes Stefan Giller verschweigen? Früher oder später werden Sie ihm auf dem Felde der Literatur begegnen und – davon bin ich überzeugt – ihn als einen ehrenwerthen Bewerber um einen Platz in derselben begrüßen.

Durch Giller bin ich mit der Literatur der Polen bekant geworden, durch meine, von einer deutschen Frau mir hier in Polen geborene Kinder, welche schon jetzt in ihrer naiven Kindesunschuld Polen sind und es einst mit Bewusztsein werden sein wollen, bin ich noch mit andern zarten aber festen Banden zu Allem hingezogen, was polnische Sitte, polnisches Leben, polnische Hoffnung heiszt. Miszverstehen Sie mich nicht! Ich würde aufhören mich selbst zu achten, wenn ich im Herzen meinem alten Vaterlande – den erst seit 10 Jahren lebe ich in Polen – verleugnen sollte. Erziehung, Glauben, patriotische Sympathie machen mich noch imer zu einem Deutschen. Die letzten zehn Jahre haben von der scharfen Ausprägung meines deutschen Charakters nur so viel verwischt, als sich verwischen muszte, da ich ohne Perfidie mit offenen Augen und unverschlossenem Herzen in dieses Land trat. Mit einem Worte: Deutschland ist das Land meiner Väter, das Land meiner Kinder ist Polen!

Es meinen hiesigen industriellen Landsleuten nachthuend habe auch ich angefangen nach und nach einen Sparpfennig zu sammeln, nicht einen irdischen Schatz, den die Motten und der Rost fressen, nein, ein Scherflein des Armen, das ein schlichtes Herz beisteuern möchte auf dem Altare zweier Völker, die sich noch imer fremd und theilnahmlos einander gegenüberstehen und doch so würdig wären, sich bis auf den Grund des Herzens kennen zu lernen. Ich

habe

habe nämlich angefangen aus dem Polnischen zu übersetzen, nicht
aus Spekulation, für welche ich niemals Talent hatte, sondern
aus aufrichtiger Liebe zur Sache. In einem Artikel „Nach
der Schillerfeier", den ich der Redaktion der Warschauer Zeitung e
sandte, der bis jetzt jedoch noch nicht gedruckt ist, fordere
ich das deutsche Publikum im Allgemeinen zur Abtragung ei
alten Schuld auf, d.h. zur eifrigen Beschäftigung mit der po
lschen Literatur und zur Einverleibung des Vorzüglichsten aus de
selben durch gute Übersetzungen.

Bereits seit längerer Zeit liegt fertig das Manuscript
einer Übersetzung der Lirenka und Zachwycenie von Lenart
In diesen Tagen ist es, mit einem Geleitsbriefe versehen, viell
schon auf dem Wege zu ihm nach Rom. Ferner habe ich
setzt einige Balladen und lyrische Gedichte von Mickiewicz
und Bogdan Zalewski. Nach dem Texte des Letzteren habe
ich auch eine Übersetzung des herrlichen serbischen Nation
Epos „Zar Lazar" fast ganz beendet. In neuster Zeit hab
ich gemeinschaftlich mit meiner Frau einige Abschnitte aus
Ihren „Typy i Charaktery" übersetzt und gegenwärtig besch
tigt mich die Lektüre desjenigen Werkes, unter dessen Tite
Sie damals, als es erschien, Grund hatten zu schreiben: Ro
com co mam najlepszego Ihr Mindows, den ich nicht ga
aber in seinen schönsten Stellen ins Deutsche zu übertragen
gedenke. – Das Manuscript der übersetzten Lirenka und Zachw
befindet sich auch in den Händen des Buchhändlers Zup
in Posen, der den Druck versprochen hat, aber immer und
noch nicht Wort hält. Von den andern Übersetzungen ha
ich, vor etwa 2 Monaten zur Mitarbeitung an der „Warschauer
Zeitung" aufgefordert, einige dorthin eingesandt.

Hier ist es der Ort hervorzuheben, daß dieser ganze Br
nur geflossen ist aus einem unbegrenzten Zutrauen zu Ih
Ehrenhaftigkeit und aus der Überzeugung, daß ein Schrift
steller, der über dem kleinlichen Getriebe des Zeitalters st

ein

ein Vertrauenswort, das ich in einer sehr delikaten Lage aussprechen muss, zu würdigen und den Umständen gemäsz mit der nöthigen Discretion zu handeln wissen wird.

Herr Petzet, der Ihnen wenigstens durch die Schillerfeier bekant geworden ist, den ich selber aber nur von Ansehen und durch Briefe kenne, bezeichnete in seinem ersten Schreiben an mich als Tendenz der Warschauer Zeitung ein sehr schönes Ziel: „Vermittelung der echten geistigen und materiellen Interessen beider Nachbarvölker und Kampf gegen die zwischen beiden Nationen herrschenden Vorurtheilen". Sie könen sich denken, wie freudig ich versprach nach meinen geringen Kräften durch Correspondenzartikel und durch Alles, was mir sonst diesem Zwecke förderlich schiene, mitzuwirken. Dieses Versprechen gab ich, nachdem ich mir einen Überblick der vorhergehenden Leistungen der mir bis dahin noch völlig unbekant~~en~~ gebliebenen Zeitung verschafft und meine Ansicht mit Rücksicht auf die Neuheit des Unternehmens, den guten Willen der Mitarbeiter, die noch unzureichenden geistigen und financiellen Mittel in sehr gelinder Form in einem Privatbriefe an Herrn P. niedergelegt hatte. Seitdem ist öfter zwischen ihm und mir hin und hergeschrieben worden, von meiner Seite mit rückhaltloser Offenheit. Zu wiederholten Malen habe ich auf Hintansetzung aller Nugitäten, auf ein besonnenes, aber auch offenes und loyales Auftreten gedrungen, darauf gedrungen, dasz das Blatt vor Allem eine Farbe gewinne, dass neue gediegene Kräfte, dasz Talente gewonnen würden u.s.w. Ich kann noch immer nicht bis in das geheimste Triebwerk der Organisation dieses Blattes sehen, welches Artikel von so ungleichem Werthe bringt. Noch immer lebe ich jedoch des Glaubens: der Wille der Redaktion sei der beste, sie habe sich nur noch nicht mit Energie auf der Höhe des ausgesprochenen Standpunktes behaupten können.

Sehen Sie den auszergewöhnlichen Schritt, den ich jetzt zu thun im Begriffe bin, für alles Andere nur nicht für eine Verdächtigung der Grundsätze der erwähnten Redaktion an. Betrachten Sie es vielmehr als den Ausdruck meiner aufrichtigen Theilnahme für die erste deutsche Zeitung in Polen und als einen Beweis von der Würdigung Ihres hohen Charakters, wenn ich Ihnen, dem Redakteur einer polnischen Zeitung, dringend ans Herz lege, ab und zu ein günstiges Auge auf jenes Unternehmen zu richten und es auf Wegen, in Formen und bei Anlässen, die ich natürlich Ihrer eigenen Einsicht und Ihrem feinen Takte anheimstellen musz, mit Ihrem werthvollen Rathe zu unterstützen.

Die

Die Umstände machen es mir unmöglich in Warschau selbst
eigenen Augen zu sehen, auch traue ich mir kaum die Fähig
zu ein in letztem Falle entscheidendes Wort zu sprechen; ebenso
mir Namenlosem die Autorität dazu mangeln. Zudem kenne ic
in Warschau keinen Deutschen, dem ich Capacität genug zutraute
hier die Rolle eines Deus ex machina zu übernehmen. Da
wird eine blosze leise Andeutung von Ihnen mehr wirken als
lange Reihe meiner eifrigsten Briefe. Vielleicht bin ich gera
durch die letzteren so unglücklich gewesen wegen einzelner Bem
gen, die ich in der unschuldigsten Absicht machte, von der Reda
jener Zeitung miszverstanden zu werden.

Es könte freilich sein, dasz man sich aus gekränkter persönl
Eitelkeit oder aus einem falschen Nationalstolze anfangs selbst
gegen einen wohlmeinenden Rath von Ihnen sträuben würde.
Das hat aber für die Sache durchaus nichts zu sagen. Ein tref
des Wort von Ihnen wird immer wie der in einen See gewor
Stein sein, der eine noch in weiten Kreisen sichtbare Be
gung hervorbringt. Jedenfalls würde die Redaktion der Z
sich dann nicht mehr beklagen können, „dasz ihr Blatt vo
den Polen vornehm ignorirt werde". Meine Antwort war da
Imponiren Sie nur erst den Polen durch Tüchtigkeit, dann w
von Ignoriren nicht mehr die Rede sein. —

Jetzt bitte ich Sie, mein Herr, um der Tendenz willen, di
ja auch für die Polen von Wichtigkeit ist, mit Übergehung m
nes Namens durch ein schöpferisches Wort Leben und For
in jene „rudis indigestaque moles" zu bringen.

Hätte ich das erreicht, dann würde die Welt noch in
späten Jahren ein sprechendes Zeugniss haben von der Trag
weite eines Dichterwortes, das da lautete: „Nur ein gro
Mensch kann ein groszer Dichter sein!" —

Mit unwandelbarer Verehrung

Ihr August Woycke,
Lehrer der deutschen u. lateinischen Sprach
an der hiesigen höhern Real-Schule.

Kalisch d. 25 November 1859.

12

P. S. d. 26ten Novbr.

Ein umfang- und inhaltsreicher Brief, der mir heute früh von Herrn Petzet zukam, veranlaszt mich die Auszerachtlassung der gewöhnlichen Convenienz gegen Sie, verehrter Herr, noch weiter zu treiben und wider alle Regeln der Höflichkeit diesem meinem ersten und vielleicht einzigen Briefe an Sie ein Postscriptum hinzuzufügen. Es handelt sich dabei nur darum, von der bisherigen sogenannten Redaktion jener Zeitung Denjenigen, der mit der meisten Hingebung und Aufopferung gearbeitet hat, Herrn Petzet rühmlichst hervorzuheben. Er hat sich in dem erwähnten Briefe an mich, wie ich Grund habe zu glauben, sehr offen ausgesprochen und mir durch eine Reihe von Gründen bewiesen, dasz bei der groszen Ungunst der Umstände das Bestehen der warschauer Zeitung, die er selbst nur noch erst ein "Winkelblättchen" nennt, noch ein wahres Wunder ist. Er hat aber auch versprochen, binnen Jahresfrist das Blatt unter keiner Bedingung fallen zu lassen, sondern Alles daran zu setzen, demselben diejenige financielle Basis zu geben, die durchaus erforderlich ist. Er weisz aber wohl, dasz mit einem wenn auch bescheidenen, so doch sichern Grundfonds noch das Wenigste zur Hebung des Blattes gethan sei. Er hat demnach versprochen auch fernerhin, wie er bereits angefangen, "gegen die Menschen des Schlendrians Front zu machen". Er scheint von Tag zu Tag mehr den eigentlichen und einzigen Standpunkt zu gewinnen, den ein gutes Journal in unsern Tagen einnehmen musz, und zumal ein solches, das so kühn ist, zwischen zwei einander noch so fremden Nationalitäten fortwährend vermitteln zu wollen. Er fühlt die ganze Grösze seiner Aufgabe und die Verantwortlichkeit einer ungenügenden Lösung derselben; aber nichtsdestoweniger hofft er, Gott werde sein redliches Streben durch einigen Erfolg lohnen. / Dasz ein Journal, welches bisher ohne eine collegialisch wirkende Redaktion erschien, an welchem mitarbeitete, wer dazu berufen und nicht berufen war, welches sich der leitenden Idee so wenig klar bewuszt war, dessen Mitarbeiter der Mehrzahl nach mir, noch allzu sehr von dem Getriebe der buntwechselnden Tageseindrücke beherrscht, den klaren Blick auf Vergangenheit und Zukunft gar

oft verloren zu haben scheinen, welchem sich kein Mitarbeiter ganz
gar sondern alle nur in den Freistunden von andern Berufsgeschäften wi
konnten, welches endlich für ein so laues, für höhere Interessen ers
wieder zu erweckendes Publikum wie das deutsche in Posen, zunäch
geschrieben wurde — dasz ein solches Journal sich unter solchen
Umständen noch so leidlich benomen, ich denke mir, das mu
wenigstens der Segen dafür sein, dasz, mit so verschiedenen und oft
unzureichenden Kräften man auch an diesem Blatte arbeitete, doch bis a
eine nothwendige Ausnahme keiner der Mitarbeiter einen Groschen
für seine Arbeit nahm. Gegenwärtig bekomt kein Mitarbeiter ei
Heller und selbst nach der Übernahme des Blattes durch Herrn
Petzet wird noch eine geraume Zeit vergehen, ehe an Honorar für
die Mitarbeiter zu denken ist. Mir scheint, die Begründer der Z
(ich meine hier nicht die nur druckenden, mir als ganz indolent
schilderten Gebrüder Hindermith) waren eben zu sehr Deutsche, d. h.
meiner, nicht nach Ihrer Ansicht, zu unpraktisch, um alle der
Ehrenhaftigkeit erlaubten Mittel gleich anfänglich zur Hebung de
Blattes in Bewegung zu setzen. So z. B. ist thatsächlich, dasz
Zeitung vielleicht keine zehn Exemplare ins Ausland versendet
Alles, was Herr Petzet gegenwärtig und nach der eigentlichen gän
Übernahme der Redaktion von Neujahr für das Blatt zu thun
gedenkt, beweist seine reinen Absichten und ein sich imer meh
entwickelndes Geschick für die Stellung eines Redakteurs und
wäre nur von Herzen zu wünschen, dasz ihn jeder Edeldenkende
also auch Sie, mein Herr, durch Theilnahme und Rath u
terstützen möchte. — Wie wahr es auch sein mag, dasz diese Zeitung nich
eine Minerva ist, die schon gerüstet dem schaffenden Haupte eines Jupiter
entsprang, so wäre sie doch nicht die erste deutsche That, die, von
unscheinbaren Anfängen ausgegangen, zuletzt doch ein würdiges Ziel e
— Die Unbeholfenheit, die Schüchternheit, die Blödigkeit, welche Sie bei d
ersten persönlichen Auftreten auch tüchtiger deutscher Männer, gew
oftmals zu beobachten Gelegenheit hatten, erscheint dem flüchtigen ob
flächlichen Beobachter nur lächerlich, ist aber demungeachtet of
ein Beweis von der heiligen Scheu vor dem Ideale, das durch die
lende Hoheit, mit dem es einer deutschen Seele vorschwebt, auf
nur unsichere, nebelhafte Gestaltungen desselben hervorbringt. — Au
ich fühle mich nicht frei von diesem — soll ich sagen Nationalfeh
— vorzuge, auch ich möchte Manchem, der ein deutsches Gemüth nic
verstehen kann oder will, wie ein Thor erscheinen, da ich Sie mit diesem
Schreibsel belästige auf die Gefahr hin als ein Aufdringlicher zu erscheinen
Doch ich schrieb an einen Dichter, und, wie Schiller sagt:

"Der Dichter sitzet in der Götter Rath;
"Er belauschet der Dinge geheimste Saat."

Ihr Woycke

2/5 60 13

Kalisch den 30 April 1860.

Hochgeehrter Herr!

Bei meinem Besuche in Warschau ist mir von Ihrer Seite eine so freundliche und wohlwollende Aufnahme zu Theil geworden, daß dadurch meinem Herzen wahrhaft wohl gethan ward und meine hohe Meinung von Ihrem Menschenwerthe nur noch gestiegen ist. Es wäre demnach meine Schuldigkeit gewesen, Ihrer gütigen Einladung zu einer Abendgesellschaft am Donnerstag d. 19ten d. M. Folge zu leisten. In der That hatte ich auch die beste Absicht in Ihrem Hause zu erscheinen, nur hatte ich leider vergessen, daß dieser Tag mein Geburtstag war. Ich würde meine guten Schwiegereltern aufs Empfindlichste gekränkt haben, wäre ich an einem Abende ausgegangen, wo man meinetwegen meine Warschauer Freunde und Bekannte geflissentlich eingeladen hatte. Verzeihen Sie mir also den unfreiwilligen Verstoß gegen die gesellschaftlichen

Rücksichten! Am Sonnabende darauf muszte
ich schon wieder hierher abreisen; und un
Verhältnissen, derer ich nicht Herr war, b
mir nicht einmal mehr Zeit persönlich
um Entschuldigung zu bitten. —
Ihre Frage nach einem deutschen literaris
Journal, das auf der Höhe der Zeitintere
stehe, kann ich jetzt dahin beantworten,
dasz man am meisten die „Blätter für lite
rarische Unterhaltung" und noch mehr die
von Julian Schmidt und Gustav Freitag
herausgegebenen „Grenzboten" rühmt. Die
letztere Schrift wird in Warschau, so viel ic
weisz, nur von Herrn Dittmann, dem Vor
steher des Kassenbüreaus an der Eisenbah
gehalten. Derselbe würde gewisz mit dem g
ten Vergnügen dieses Journal, wenn Sie es
wünschen sollten, Ihnen zur Ansicht zusen
Aus eigener Kenntnisz kann ich Ihnen als
ein durchaus gediegenes Werk von durchdrin
der Schärfe des Urtheils und löblichem Stre
nach Unparteilichkeit empfehlen: Rudolph
Gottschall's: „Deutsche Nationalliteratur in
der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhun
(2 Bände)

Aus diesem Werke, dessen Werth dadurch erhöht wird, daß es keine spitzfindigen Constructionen des abstrakten Verstandes, sondern oft die glücklichsten Intuitionen einer dichterisch beschwingten Seele enthält, werden Sie vielleicht einen Ihnen genügenden Überblick über die neuern deutschen Literaturerscheinungen gewinnen und dann hoffentlich den oft ganz geleugneten Fortschritt in denselben anerkennen, der wohl wirklich existirt, so sehr er auch durch sociale und politische Wirren verhüllt sein mag. — Es bleibt mir nur noch übrig Sie zu bitten mich auch ferner Ihrer Gunst zu würdigen. Binnen Kurzem bringt die Warschauer Zeitung ein Paar Feuilletonartikel von mir (A. W.), die unter dem Titel „Eine Wanderung durch Warschau" über die neuste Umgestaltung der äußern Physiognomie der Stadt und über die commercielle und industrielle Entwickelung derselben und unter dem Titel „Warschauer Kunstgenüsse" über den Fortschritt auf dem Gebiete der Kunst berichten werden. Haben Sie einen Augenblick Zeit, so lesen Sie vielleicht diese Artikel, die Ihnen, wenn auch keine

grosze Meinung von meinem Geiste geben,
doch meine aufrichtige Sympathie für da
Land beweisen werden, in welchem ich m
zweite Heimath fand.
Unter Beifügung der ehrerbietigsten Gr
von Herrn Stefan Giller zeichne ich:

Mit wahrer Hochachtun

Aug. Woycke.

Kalisch den 10 Januar 1861.

15

Verehrter Herr!

Hätte ich heute nicht eine ungewöhnliche Veranlassung an Sie zu schreiben, ja sogar Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, so würde ich mir die Ehre u. das Vergnügen einer längern brieflichen Erörterung auf ein andermal vorbehalten haben. Wer da weiss, wie Sie arbeiten müssen, wie theuer Ihnen jeder Augenblick ist u. wie Sie Ihre Zeit zum Besten Ihres Landes ausbeuten, der trägt begreiflicherweise Bedenken, diese kostbare Zeit für persönliche Zwecke in Anspruch zu nehmen. Darum nur gleich in medias res!

Meine hiesigen Kollegen haben mich ersucht Ihnen einliegenden Zettel zu übersenden u. Sie um Aufnahme dieser oder ähnlichen Zeilen in die Gaz. Codz. zu bitten. Die wenigen Worte, welche dieser Zettel enthält, schliessen eine für Viele sehr traurige, wenn auch im Menschenleben nicht ungewöhnliche Geschichte in sich. Die Dame, deren Tod darin berichtet wird, die Frau eines unserer Kollegen, war (ich spreche nicht als Panegyrikes) eine durchaus würdige, jetzt von Allen, die sie kannten, schmerzlich vermisste Frau. Sie war gottesfürchtig, schlicht, einfach, eine treu liebende Gattin, eine zärtliche und verständige Mutter. Ihre Krankheit traf sie, wie ein Blitz aus heitrer Höhe, ohne die mindeste Vorahnung, denn sie erlag den

hier leider schon seit längrer Zeit grassirenden
Pocken binnen kaum 10 Tagen. Der Zier
ausgebreiteten und zerstreuten Familie weg
wäre die Anzeige dieses Todesfalles n
unangemessen. — —
Jetzt bei dieser Gelegenheit einige Worte ü
mich u. über das, was ich treibe. We
ich nicht wüßte, daß Sie reine Absich
von unreiner zu unterscheiden vermögen,
de ich zögern sie zu schreiben. So abe
ich überzeugt, Sie lassen die nachfolgend
Zeilen für das gelten, was sie sein sollen
lich für einen Beweis der Anhänglichke
eines Ausländers an Ihre Person und
eine Sache, die Ihnen theuer ist.
Eigentlich hatte ich mir vorgenomen s
schon zu Weihnachten einen Brief zu s
und — lachen Sie nur! — Ihnen auch e
kleines Weihnachtsgeschenk zu machen
der Mensch denkt, u. Gott lenkt — und
Schelm giebt mehr als er hat. Die S
kam ganz anders, als ich mir vorgeno
Statt eines Büchleins von mir, das ic
Ihnen zum heiligen Christ bestimt ha
erhalten Sie selbst heute nichts als
vorläufige Schilderung desselben und
Versprechen, daß es selbst so wie etw
nachfolgende Brüder nicht verfehlen w
Ihren Bücherbretten lästig zu fallen

Ohne Scherz!
Nach vielfachen Bemühungen meine, wenn nicht glänzenden, so doch gut gemeinten u. Gott gebe! nicht ganz nutzlosen literarischen Arbeiten, die, wie Sie wissen aus Übersetzungen bestehen, auf den Büchermarkt zu bringen, war es mir endlich gelungen, mit dem Buchhändler Maximilian Jagielski in Berlin & Posen (firma: Nicolaische Buchhandl.) einen Contract auf Herausgabe dreier Bücher abzuschliessen. Das erste sollte bereits zu Weihnachten erscheinen, die beiden andern sollten bis Mai d. J. nachfolgen. Auch die Freiexemplare sollten schon vor Weihnachten in meinen Händen sein. Eins davon war für Sie bestimmt u. sollte Ihnen zugleich mit einem neuen inzwischen fertig gewordenen Manuscripte zugehen. Jetzt haben wir aber bereits d. 10 Januar, u. ich habe das Buch, das, wie die Zeitungen berichten (auch die Warszawska), wirklich schon erschienen ist, noch nicht einmal zu Gesicht bekommen. Ausserdem hat mein Herr Verleger ohne mein Vorwissen das Gedicht „Zachwycenie" von Lenartowicz in meiner Übersetzung besonders herausgegeben, aber von dem schon längst fällig gewordenen Honorar habe ich noch keinen Groschen gesehen. Mir bleibt nichts Anderes übrig, als mich mit dem Buch–

händler herumzubeissen; ich bin ja nicht der Erste, der dazu gezwungen wurde, u. w[...] nicht der Letzte sein.
Also ich hätte Ihnen gern mit einem [...] grusse das in Rede stehende Büchlein „[...]ben neuerer polnischer Lyrik u. Epik" ü[...]sandt. Sie hätten darin gefunden: D[...] Lirenka, einige Gedichte aus der neuen [...]renka; die Entzückung (Zachwycenie) — die beiden Balladen „Frau Twardowska" [...] die drei Budrys"; sowie die Sonette „M[...] stille" u. „Sturm" von Mickiewicz — „Zweierlei Tod" u. einige serbische Volks[...] von Zaleski — endlich auch Ihren M[...] oder vielmehr auserwählte Stellen aus [...]selben, verbunden durch eine Inhaltsangab[e] des ganzen Gedichtes. Die kurze Vorrede [...] dem Büchlein wäre Ihnen ein Beweis [ge]wesen, dass ich die Grösse meiner Aufga[be] zu würdigen weiss, dass ich einen Begriff [ha]be von der Bedeutung der polnischen Lit[eratur] u. dass diese Proben" eben nichts bieten [...] als was sich zu Anfang vorigen Jahr[es] Übersetzungen poln. Gedichte in meiner [Ma]nuscriptentasche angesammelt hatte. Die[...]sem, so wie allen noch später genannte[n] Büchern beigefügten literarhistorischen [u.] biographischen Notizen sollten dem Publikum auf den richtigen Standpunkt

Beurtheilung dieser Gedichte geben. 17.
Das 2te Buch, weniger bestimmt die Kunst u. die Namen polnischer Schriftsteller zu verherrlichen, als den Deutschen einen Begriff des hiesigen Landes u. seiner Bewohner zu geben, führt den Titel „Sitten- u. Charakterbilder aus Polen u. Lithauen" u. enthält eine Sammlung kurzer prosaischer Erzählungen u. Skizzen von Chodźko, Korzeniowski, Kraszewski, Rzewuski u. Wilkoński. Von Ihnen sind aufgenomen: Der Edelmann, Johann der Doppelgänger, Fräulein Sobieradzka u. der Anwalt (Mecenas). – Das 3te Buch ist die Übersetzung der „Barbara Radziwiłłówna" von Odyniec. – Alle diese, wie gesagt, mit literarischen Einleitungen versehenen Manuscripte sind seit Mitte vorigen Jahres in Händen des erwähnten Buchhändlers Jagielski.

Inzwischen habe ich ruhig weiter gearbeitet u. freue mich besonders über einen Band Gedichte, deren Übersetzung, wie ich glaube, mir noch besser gelungen ist, als die vor genannten Sachen. Er soll den Titel führen „Aus fünf polnischen Dichtern" – Juljusz Słowacki – Józef Ignacy Kraszewski – Wincenty Pol – Władysław Syrokomla – Teofil Lenartowicz" Übersetzungsproben etc." Dieses Büchlein enthält lauter Gedichte, welche Perlen im ~~jed~~ Schatzkästlein jeder Literatur sein würden.

Es enthält von Słowacki das Gedicht „In der Schweiz" – von Ihnen No XVII. XVIII. XX. XXI. XX[II] aus Ihrer reizenden Idylle „Das Dörfchen" von Pol: den Abschnitt Wiele – mało – [po]tało – von Syrokomla den poetischen Sche[rz] Herr Marek in der Hölle" – von Lenartow[icz] die köstliche humoristische „Epistel vom [...] de – zwei Eichen – zwei Seelen – Dumka – [...] uns Noth thut.

Dieses Manuscript wollte ich Ihnen [...] zur Durchsicht zusenden, doch inzwischen [...] mich die Unzuverlässigkeit meines Verle[gers] mir einen solidern Verlag für die Zuku[nft] zu suchen. Zu diesem Zwecke mußte i[ch] sobald wie möglich das fertige Manuscr[ipt] an eine durchaus gut renommirte Bu[ch]handlung einsenden. Ich habe mich [an] Brockhaus in Leipzig gewandt, aber [bis] jetzt noch keine Antwort erhalten.

Inzwischen bin ich auch Mitarbeiter „d[es] Magazins f. d. Liter. d. Auslandes" gewor[den] wo ich außer der Recension über Ni[tsch]manns „Polska na Parnasie" noch lit[erar]historische u. biographische Notizen [über] 27 poln. Autoren eingesandt habe, ei[ne] Arbeit, die veranlaßt wurde durch das Ver[langen] deutscher Kritiker über die in N's Sam[mlung] aufgenommenen Dichter nähere Auskunft [zu] erhalten, die zu geben der Übersetzer sich für unfähig erklärte. Diese Arbeit

gefertigt, vor dem Erscheinen der Literaturgeschichte von Bartoszewicz, mit Benutzung alles mir hier zu Gebote stehenden literarischen Materials, enthält, wie mir däucht, doch hin und wieder einige ganz selbständige Urtheile und besonders manche vergleichende Blicke auf ähnliche Phasen in der polnischen u. deutschen Literaturgeschichte. Der Artikel wird wohl in diesem oder zu Anfang künftigen Monats erscheinen. – Auch an den Redakteur der in Deutschland sehr beliebten illustr. Zeitung „Über Land u. Meer", an den Romandichter u. Erzähler Hackländer, habe ich mich gewandt u. ihm zwei kleine Erzählungen „Nach 30 Jahren" von Korzeniowski u. „Leben u. Abenteuer des Grafen Józef Gordzki" von Ihnen (№ 1 u. 2 des Tygodn. illustr. vom vorigen Jahre) eingeschickt. – So viel ist bis jetzt fertig, aber, wie gesagt, erst der kleinere Theil ist dem Urtheil des Publikums übergeben. Sie sehen, ich bestrebe mich zu arbeiten, so viel ich kann u. hoffe, daß die Redlichkeit meiner Absichten u. die Begeisterung, mit der ich arbeite, meinem Unternehmen Segen bringen wird. – Für die nächste Zeit beschäftigt mich die Übersetzung des Schauspiels (ich sage nicht: der Komödie) „Die Juden" von Korzeniowski. Bis zu künftigem Monate hoffe ich, das Manuscript an den Dichter selbst einzusenden. Es wäre mir lieb,

wenn Herr Korzeniowski es durchsähe, e
ich es zum Drucke gebe, denn ich h
mir mit Rücksicht auf die Ansprüche
deutschen Bühne, auf die ich das Stü
gerne bringen möchte, manche, wenn
nicht wesentliche Veränderungen erlau
Endlich übersetze ich schon seit Woch
an Ihrem „Jasełka". Der 12te Theil
Ganzen ist wohl schon zum Drucke g
Wenn Sie mir zur Verdeutschung des
das richtige Wort fänden, das den
schen ohne weitläufige Erklärung von „Sz
„Jasełka" etc. gleich den passenden od
wenigstens einen annähernden Begriff
be, so würde ich Ihnen sehr verbunde
Ich bin in dieser Beziehung wirklich i
Verlegenheit. Vielleicht wundern Sie s
dass ich 2 Stücke von Ihnen, die S
mir selbst zur Übersetzung empfahlen
„Die Reise ins Städtchen" u. die ph
stische Erzählung Konrads in den „M
morphosen" — nicht übersetzt habe.
rum soll ich gegen Sie nicht aufricht
Dass ich Sie aus Grund des Herzen
ehre, unterliegt keinem Zweifel, so
hat meine Freimüthigkeit nichts b
digendes. Mir geht es beim Überse

auch um den Ruhm des Autors. Durch meine Schuld oder wenigstens mit meinem Wissen soll er nichts einbüßen. Hinsichtlich des literarischen Werthes der ersten Erzählung (Reise ins Städtchen), deren Grundgedanke freilich, wenn nicht neu, so doch beherzigenswerth ist, haben Sie sich wohl selbst getäuscht. So etwas passirt selbst Genien ersten Ranges; auch Göthe hielt bekanntermaßen sehr viel auf seine „Farbenlehre" u. seinen „2ten Theil zum Faust."
Die andere zur Übersetzung vorgeschlagene Erzählung ist aus anderen Gründen dazu ungeeignet. Ich zweifle nicht, daß diese phantastische Märchen-Erzählung für Sie selber viel Interesse haben mag, aber ihre Form ist etwas gar zu mystisch, sogar für Polen, wie viel mehr für die Deutschen. Aufrichtig gesagt: ich verstehe diese Erzählung nicht, kann sie also auch nicht übersetzen.
Ein anderer Abschnitt aus ebenderselben Metamorphosen, die wunderschöne von himmlischem Frieden triefende Episode über die Eltern Cyrills; welche ich die Skizze zu einem slawischen Vicar of Wakefield nennen möchte, ist dagegen zur Übersetzung wie gemacht u. wird auch bei

Gelegenheit der deutschen Leserwelt bekann[t]
werden.
An der Übersetzung der "Jaselka" arbeite i[ch]
mit wahrer Erbauung, und wenn diese [Er-]
zählung denjenigen, welche sie in Deuts[ch-]
land lesen sollen, nur den zehnten Theil
so viel Freude macht u. Nutzen schafft, [als]
mir, so bin ich überreich belohnt. —
Die Widerwärtigkeiten der Unterhandlung [mit]
Buchhändlern, die vielfache Unterbrechun[g]
in der Arbeit durch Amtspflichten u. d[ie]
gewöhnliche Misere des Lebens will mi[r]
wohl manchmal den Muth benehmen,
aber solche Anwandelungen von Kleinmüth[ig-]
keit sind nur vorübergehend, aus der A[r-]
beit selbst u. dem Gedanken an das Zi[el,]
das ich mir gesteckt, schöpfe ich neue
Ermuthigung.
Verzeihen Sie die ungebührliche Länge dies[es]
Briefes! Aber nicht wahr? wenn er Si[e]
davon überzeugt hat, daß auch Mensche[n]
anderer Nationalität ohne alle Nebenge[dan-]
ken Ihr Volk, Ihre Literatur u. Sie selb[st]
von ganzer Seele lieben, dann war Ihn[en]
die Zeit wohl nicht ganz verloren?
Bewahren Sie mir, ich bitte Sie, auch [für]
die Zukunft Ihr Wohlwollen; ich wer[de]
es zu schätzen wissen!

Ihr Aug. Woycke[…]

Ksaw. Wolfgang.

Kochany Józefie!

Winszuję Tobie zbliżającego się Imienia życzyłbym razem powinszować i twoim Kalendarzom szczęśliwego uwolnienia z kozy, o którego niefortunnie rozpoczętej karyerze w świecie literackim wieść aż do [illegible] dochodzi. Pozatem tutaj załączam 3 z tuzina biletów na prenumeratę gdyż P. Obrąpalski dostarczył ich aż nadto w tych stronach gdzie obywatelom chleb literacki nie bardzo smakuje. Osoby zaś które wzięły bilety są: PP. Leopold Reutt, Marcelli Łapicki, i Walenty Przybylski. Ten ostatni życzyłby sobie mieć szkice do dzieł Mickiewicza w jak najwięk-szej ilości, podobnie jak są może robione. Czybyś się więc nie zgodził nato ażeby mu takowych dostarczyć. On zaś ze swojej strony chętnie po pół rubla srebr. za każdą zapłaci, a pieniądze dostaniesz albo od P. Emanuela Glücksberga, który ma wziąć 80 Rbl. Ass. albo jeśli tam mu nie wskórasz to je wprost odbierzesz odemnie razem z trzema Rubl. sr. za trzy exempl. swojego dziełka. Jeśli więc przyjmiesz tę propozycyę napisz do mnie conajprędzej

i doniuś oraz czybyś papier na to kupił w Wilnie czy też ma
Przybylski przysłać z Petersburga zrobiony już Almanach volant
zresztą zdaje się że to rzecz obojętna Mam tutaj do rozdania bilety
na prenumeratę Noworocznika dla płci pięknej Józefa Krasz
kowskiego napisz mi przecię co to za zwierzątko i czy warte
czytania a tem bardziej nabycia — Bywaj zdrów [illegible]

Przyjaciel

Stan. Wolfgang

Połocku d. 6 Marca 1833. —

Xaw. Wolfgang

P. 1847 10. 7bra

Przepisy do zachowania się po leczeniu wodą mineralną Druskienicką dla J. I. Krassowskiego

1. Dosyć przynajmniej przez dwa miesiące oczekiwać skutków ukończonego leczenia, gdyż te powszechnie dopiero w kilka tygodni później najwyraźniej się objawiają. Ten przeciąg czasu uważany być ma jako ciąg dalszy kuracji lubo nie lekarstwami, ale tylko dietą pokarmową i umysłową niezbędnie jeszcze potrzebną.

2. Unikać o ile być może wszelkich lekarstw, chybaby w koniecznej tylko potrzebie, ale i w owczas obierać się mają środki jak najprostsze, domowe, a przynajmniej łagodne. Z tem wszystkiem pilną mieć baczność na regularne działanie żołądka, ku czemu samo już zachowanie niżej przepisanej diety znacznie dopomoże. W potrzebie przyśpieszyć to działanie wypiciem szklanki wody zwyczajnej, albo użyciem za napój serwatki z mleka słodkiego przygotowanej a w celu silniejszego podbudzenia wypić rano i wieczorem po pół szklanki wody mineralnej Druskienickiej z trzecią częścią wody gorzkiej Sejdlickiej (Bitterwasser).

3. Dietę pokarmową zachować jeszcze taką jaka się przy samem użyciu wody zalecała. Owoce wszelkie nie tylko się dozwalają ale nawet najmocniej zalecają jako środek najodpo-

wiedniejszy powszechnie po wadach zagranicznych uży-
wanej kuracyi winogronowej. Dobreby więc oznaczyć sobie
pewną ilość dojrzałych owoców krajowych nadewszystko s...
wek i dobrych gruszek lub nawet jabłek, do codziennego
używania po trzy lub cztery razy. Brzoskwinie i mor...
morwy a nawet winogrona byleby dojrzałe, również służyć...
Tu namienić winienem że równie jak ciągłe i wyłą...
użycie mięsnych pokarmów, tak też przeciągłe posty są
szkodliwe; najlepsze będą pokarmy roślinne z mięsn...
na przemiany. — W stołu niekiedy wina lub porteru kiel...
4. Codziennie rano zaraz po przebudzeniu się i na czczy...
żołądek wypijać szklankę wody czystej zdrojowej po czem...
piero w pół godziny przystąpić się do zwykłego rannego
śniadania z herbaty lekkiej, mleka lub niekiedy z lekkiej
kawy. Miejsce wody zimnej rano zastąpić mogą owo...
po których jednak na przejazd aż w godzinę śniadania ni...
mieć może.
5. Starać się nadewszystko regularnie i codziennie ruchu przyzwoi...
bez fatygi zbytniej używać, chociażby nawet w dniach [illegible]
pory zimowej. Dla tego w codziennym rozkładzie czasu p...
czona być powinna godzina przechadzki lub przejażdżki. Wystrz...
gać się także w noc późno przeciągających się zatrudnień
chociażby to nawet samego tylko czytania, tem bardziej w...
pisania. Godziny spoczynku nocnego oznaczone być mają.

23

6. Tak dla czystości ciała jako i dla utrzymania otwartych porow, przynajmniej raz lub dwa razy na tydzień brać kąpiel z wody zwyczajnej ~~letniej~~, z dodatkiem pół funta prostego rozgotowanego mydła lub też niekiedy z dwoma lub 3 kwartami soli kuchennej.

7. Nakoniec za ważny i niezbędny położyć wypadnem warunek ponowienie użycia wód mineralnych jak można najwcześniej ~~nastąpionej~~ następnego roku.

Druskieniki d. 10 Września 1847 r.

Krawczyk Wolfgang

Krawczy Wolfganga chciał mieć
przyjemności zobaczenia się, a
trafiwszy na chwilę wybierania się
w podróż i nie zastawszy w domu
nie traci nadziei że się jeszcze
chociaż późno około godziny 10
lub 11tej pożegnać potrafi. —

Szanowny i Łaskawy
Panie!

Najpiękniejsze składam Mu podziękowania za pożyczenie mi do przeczytania 2ch dzieł: Le Roi d'Oude i Critiques et études littéraires, które z wymienieniem całej mej wdzięczności odsyłam, przepraszając przytem najusilniej, że



może dłużej je zatrzymałe[m]
u siebie, jak powinienem b[ył]
był uczynić; lecz takowe rozp[...]
Szanownego Pana, i tylko dob[...]
chęci, z któremi raczyłeś mi u[...]
lić wspomniane dziełka, były
uspokajają, iż te nieumyślnie
kunsztodniarowi zrobioną, niebęd[...]
mi policzone w poczet p[...]
winien, a przyjmujący

takich, z których bym się nie:
mógł sczerze wytłómaczyć. -
Byłeś Pan tyle łaskaw, że poz:
woliłeś mnie zawiadomić Sobie
jakich zeszytów będzie mi bra:
kować do prenumerowanego
przezemnie dzieła „Wzory sztuki
średniowiecznej, mię mam hono:
go zawiadomić, iż z pierwszej
serji brakuje XIII.: XIV.: zeszytów,
a XV: XVI są ostatnie które

odebrałem, mając [illegible]

żadnych. —

Przytem załączając wyra

prawdziwego szacunku

Mam honor pozostać Sza

mego Pana Dobrodzieja

Najniższym sługą

Mieczysł Wadkowicz

29go Marca
1858r.

Ostróg

Szanowny i Łaskawy

Panie Dobrodzieju!

Przeczytałem niedawno w Gazecie Polskiej, że ma wychodzić Przegląd Europejski redagowany przez Pana Dobrodzieja — jeśli łaska Jego, oś-mielam się upraszać, aby był łaskaw raczyć mnie uwiadomić, jaka jest cena na roczny abonament i od którego ma wychodzić — jeśli by ów termin był krótki, to raczy Pan Dobrodziej, rozkaże mi wysłać pod moim adresem wyszłe już exemplarze a należność natychmiast

będzie wysłana, pod adresem
który mi będzie wskazany
Zostaję z prawdziwym szacunkiem
Szanownego Pana Dobrodzieja

Najniższa sługa

Miczy: Modkowiński

adres

Wołyńskiej Gub.
przez Równo na
Harbakowskiej pocz-
towej stancii

Jaśnie Wielmożny Panie

Dobrodzieju

Pomimo ozolidtych uprzykrzeń się moich przymuszona jestem jeszcze listownie utrudzić JWPana z tego powodu, że o Synie moim Konradzie Wodkowińskim będącym w Opiece JWPana w Gymnazyum Żytomirskim, przywiózłszy go do szkół nie zastałam żadnego nadal rozporządzenia i dla tego na żaden koszt jego przyjąć nie chcą: to jest ani Pani Łapińska ani do Bursy, tłumaczyć się najwięcej tem że od JWPana o nim niemasz żadnego rozporządzenia. — Upraszam

wyprawdzie Panią Łapińską zapewne czas kr

Syn mój u niej pobędzie, lecz stale niemoże

być bo i ona niema zupełna dziecięcia Uczni

u Siebie. —

W takim nieszczęściu moim niemam in

nadziei jak w Łasce JW Pana, który juz dasowiad

Tam i miałam szczęście stawie odebrać d

JW Pana owiej nadał zarządzenie, w czasie kie

przed wyjazdem JW Pana do Warszawy w tr

działam Go mają Najpokorniejszą prośb

za Synem i naraszać Jego złożyłam o

niemoim wyratowanie. —

Jaśnie Wielmożny Panie! przez

Dobroć swoją użalij się nad Strapsem

biednej Matki i nieusuwaj z Łaski swej

mego Syna, bo prawdziwie oprócz JW Pana
nikt mi niepomoże — My zaś swoim
Dobradziejom wiecznie błagosławieni
będziemy —

Mam honor wyznać iż jestem z
Najgłębszym Uszanowaniem
Jaśnie Wielmożnego Pana
Dobradzieja

Najniższa Sługa

Reina Watzowinska.

d. 17 Augusta
1860 roku

Tyszowiec

Jeremiasz Woronicki

R. 1844. 17. 9bra

Po 7miesięcznem listownem milczeniu, wyszła moja stęskniona do miłego Mieszkańca Gródka, a to w rocznicę nie poznania, lecz odpoznania się naszego.(a) Nieszczyta mnie pazdziernikowa Bibl. Warsz., gdzie w liście Pana do Przecławskiego czytam obietnicę przybycia tej zimy do Warszawy — czyliż w takim razie Mieszkańca po drodze byłby opuszczony? — śmiem wątpić, i miłą cieszę się nadzieją oglądania Pana Józefa pod rodzinną strzechą.

Z listu umieszczonego w Bibliotece uważam iż Pr. Alexander chciał wzbudzić nieprzychylne wspomnienia w sztuce dramatycznej Korzeniowskiego, lecz napróżno; wszelkie intrygi literackie — wyższość talentu zawsze prze zwycięża — Scena w Ogrodzie Saskim z Bibl. War. leży na stole.

Jeśli komu, to naprzód literatom — pisarzom należy wyzuć się z miłości własnej; albowiem oni mówiąc tysiącami ust martwych, prawdę lub fałsz w masy ciskają.

Już od 7 miesięcy nie byłem w Warszawie i nie śpieszę się do niej, albowiem pod żadnym względem nie ma dla mnie powabu — chyba żebyś Pan w niej był. Z Szczodrakiem nie widziałem się jeszcze po jego powrocie z Paryża, gdzie jak Panu z gazet wiadomo Wystawy studium pod szarfą drewnianej

(a) powtórnego poznania.

nie słychamy wrażeń daćż zewnawczy zniszczeń, których Fabryka
ci zapozwali Rząd - Dziwna rzecz że to się mogło dziś zdarz
w czyniku cywilizacyi europejskiej; jaki byłby tryumf dzi
ników gdyby to było gdzieś na północy. Smokowski jecha
tego lata w Karpaty, a ta podróż dla niego najinteresniejsz
Cieszy mnie to iż coraz częściej Poeci, Literaci, Artyści, Natur
zwiedzają wtaine kąty dawnej naszej ziemi: tam dla
skarby dotąd tak mało znane. Już z Warszawy od kilk
lat jeżdżą w Karpaty, nawet szanowne nasze Polki z p
w ręku -
Do mego Zbiorku portretów nic nie przybyło. W
wie czeka na mnie portret króla Leszczyńskiego w Gdańsk
malowany, i pani Sabinka, ale to trzeba jechać i nie
żałować worka, bo takie rzeczy co dzień droższe, bo co d
w ręku prawdziwszych znawców - Czy też Samwiata już j
w Gródku? który przeszłą trudnił się Smokowski i
Orgielbrand. już nie pamiętam jakiem tam ja nabaz
wiem tylko że twarz nieszczęsliwa. wszak w Chrześcienist
stoi chęć czysta intencya za wzynek. Nic też i
rysowałem, tak czas mam zajęty obowiązkami że tak p
dziennemi, które są nieprzebłagalnemi skoro kogo opanu
Pan to Sam najlepiej rozumiesz a przytem i zadziwiasz
swoją czynnością będąc dla każdego ma tylko 24. go
Tylko jeden szkic zrobiłem na miejscu Zamku Bia
od strony Ruski; ale w chwili najkorzystniejszej
estetyki Ruin, to jest kiedy część ściany run

i odkryła wnętrze najpiękniejszej z Komnat Radziwiłłowskich
z Pamiętników Starego Szlachcica Litewskiego dowiedziałem
się Legendy jakim sposobem od Tlinicza bezdzietnego przeszła
Biała zapisem wspólnym na przeżycie do Radziwiłła Sierotki;
zaiste piękniejsza Legenda od ~~dro~~ tej w której Radziwiłł
przez pamiątkę na polowaniu zamiast Niedźwiedzia posłał
do Tlinicza. nb. po zapisie wspólnym. Utrzymują, iż
Zamek stawił Tlinicz a Architektem był Polak Murzynek
rodem z Lublina —

Wczoraj odjechał odemnie August Cieszkowski z którym
dwa lata niewidziałem się; zapewne Panu wiadomo że
teraz wydał w Paryżu w języku fran: o Parostwie i dziedzicznej
Arystokracyi — lecz nie był tak gruczny przynieść mi te.
a zatem nic o tem niepowiem. — Biblioteka War. znowu
zmieniła ~~...~~ czternego Redaktora, smutna to rzecz
kiedy wszędzie przeważa materyalny interes — wina ciąży na poprzednim Redaktorze.

Co tam słychać o Panu Wiktorze, czy już upadł
przed grobem Zbawiciela? jak się miewają
w Romanowie? z uszanowaniem Zawsze
Życzliwy Sługa J Wronicki

Czeszlew 17/11 1844.

Monsieur
Monsieur
Krasz

par Uscitug

16 - f

Любомль
8/20 Нобря
Среда
мира 11
9.

KIEDRZYKZEC [stamp]

[Monsieu]r Josephe
[Krasz]ewski 19/11.

Łuck

à Gródek

176.

Jerem. Woronicki

R 1845 10 List

Na List w wilią Bożego Narodzenia pisany, zaledwie dziś
przychodzi mi odpisać: składasz w nim Pan dank z Rejem
Ciszkowskiemu za Rozdział o przyszłości Arystokracyi, a ja
składam dank Panu że nie jestem pominięty w niepoślednie-
ym rozdziale Jego Korrespondencyi listowej. — Ostatnie kiedy
spostrzegam na kopercie drobniuteńkie litery Pana, ta chwila
należy do przyjemności już rzadkich w mojem życiu. —
Jak uważam napróżno tu Pana wyglądamy z otwartem sercem
i rękami: wczoraj właśnie na niedzielnym Rancie literackim
u Leona Łubieńskiego widziałem się z Moraczewskim, który
nam również tak prędkiego przyjazdu Pana nie zapowiedział.
Mówią czyli raczej domyślają się iż August pisze coś wreszcie
po polsku, a lubo bliski jego krewny nic nie wiem, bo nie
znam mniej mówiącego i zimniejszego na pozór Człowieka,
mówię na pozór, gdyż znam wyborne jego serce w harmonii
zupełnej z jego umysłem. Bawił tu z parę miesięcy, a w tych
dniach odjechał do Poznania gdzie został obrany Posłem
na Sejm który się wczoraj otworzył.
Jakąż stratę ponieśliśmy w Edwardzie Raczyńskim! On
należał do nas wszystkich; każdy dzień wykazując ubiegłe
życia pamiątkowe Tobie — tyle dobrego Maryany przyszłości, nauk
i ludzkości — przysługi kto w życiu tyle uczynił. Znać już
zapewne Pan przyczyny okropne jego zgonu. — Już od dwóch lat
napadła go monomania Samobójstwa, którą z największą
przytomnością umysłu wykonał w dobrach swoich na odz

odludnej wyspie 20. Stycznia r. 16. Zaiste Bohaterska, trzy
śmierć zginąć od Kuli armatniej, którą przed chwilą sam
nabił, a klęcząc i modląc się przed jej otworem, długą ty
sam lont zapalił! — Trzy razy przyniesiono światło przez
dzień gasło, trzy razy tego dnia oddalał od siebie swego sekretarza
który śledził każden krok jego, oddanie zręcznie zała-
gając ~~[illegible]~~ wykonaniu okropnej myśli bratniego — nic nie
pomogło — Ale prędko można go zastąpić Sercem, głową
i majątkiem — Cześć Temu! —
Jakże mnie obchodzi stratę kanonicznego Ojca Sta-
nisława, uważałem ja to już w Kamieńcu: proszę mnie
o Nim donieść: niezbyt tobie jechać do Wód, a lepiej iść
z przyjemnym towarzyszem, jeśli można z prawdziwym
przyjacielem, to by Mu najlepiej było —
Niewiem czy też z licznych korespondentów-literatów
warszawskich doniósł który Panu o zmartwieniu Orzeł
Cremda, któremu Cenzura skonfiskowała Czasy Zygmun-
towskie: Żałuję, że nie mam potrzebnych ku temu sto-
sunków w Warszawie, bo by to można prędko odrobić ten
interes, ale się dziwię możnym literatom a Panu Ży-
liwym iż tego nie wskórali, nawet nie widzieli —
Ja biedny więzień na kilka dni wpadam do
Warszawy i pod żadnym względem mierzyć się
z nimi nie mogę — Czytam Anastasa który od
kilku dni dopiero pojawił się u nas, a czytam z zapa-

bo również z Wieszczem kocham Litwę —

Podobno Siostrzenice Pana są obecnie w Romanowie co dało powód mniemania iż to Pan jesteś — Siostra moja mocno chorowała tej zimy, świeżem i w Warszawie — była chwila, żem wątpił o życiu, lecz dobry Bóg odwrócił ode mnie jeszcze ten kielich —

Żebym był kiedy na Ziemi Wszyiowskiej ukląkłbym na miejscu Grobu Wiktora, znałem Go również dobrze, wart był być ciągle z nami! —

Jutro wyjeżdżam do domu — każden list do mnie niech tylko przez Międzyrzec do Huszcza (Gub: już teraz Lubelska od 1. Stycznia) będzie adresowany, a prędzej czy później mnie dojdzie —

Czym nie przesadził w Gródku opisem Kamienia? czy zamiast tyle już spowszedniałych opisów brzegów Renu, Szwajcaryi itd znanych tłumnie w rycinach, nie lepiej byłoby coś swojego, a tak wszystkiego malować. — Bądź no kiedy tam w Maju, bo w lecie spieczesz się od rozpalonych Kamieni, lecz znowu mimowolnie mnie wspomnisz; jakżebym rad był być razem tam, lub gdziekolwiek, a tymczasem żegnam.

Szczerze Wierny
piszę się życzliwym sługą

Warszawa 10. Lutego 1845 —

Monsieur
Mr. Josephe Kraszewski

par Uscitug Łuck à Grodek

22 fr

Otrzymałem 13 ...
Brada 2

pod ...

RSZAWA

Huszlew 31. Maja 1849.

Jeremiasz Woroniecki.

Daruj mi Szanowny Panie Józefie iż niemogłem wstąpić do Ciebie wracając z Podola — naprzód przeszły z-many czas zamierzony, powtóre najokropniejsze drogi wiosenne na Podolu i Wołyniu o których dotąd tylko miałem wyobrażenie, potrzecie zamęczone rozgonem szkapy pocztowe, pozbawiły mnie tej przyjemności — Z tem wszystkiem, jeśli zechcemy porównać się z sobą w tym względzie, zawsze Jegomość Dobrodziej pozostaniesz mi dłużnym Cześności w Huszlewie, zwłaszcza przyjeżdżając nie daleko — ale ja niejestem mściwym człowiekiem, i sto razy wstąpiłbym do Ciebie i do nowych Twoich Aten, w których z serca życzę różnorodnego powodzenia —

Przewracając stare szpargały w mojem Archiwum wpadła mi w ręce jakaś Przedmowa przy Ślubie Działyńskiego z Woroniczówną, a że mam zwyczaj wszystkim rozsyłać podobne familijne pamiątki, racz i to przyjąć odemnie jako dowód pamięci, i darować mojej śmiałości, z podobnych Broszur nieraz wyjaśniamy kolligacye familijne, dziś potrzebne, albo niepotrzebne —

Żałowałem również iż nie mogłem odwiedzić Pawłowskiego w Dubnie, w celu obejrzenia jego zbiorów, ale jak to zwykle w drodze człowiek niegolony, nieubrany, niewyspany, zmęczony, nieraz wyrzeka się ważniejszych przyjemności; a może też i latka głuszą we mnie dawniej z zapałem lubione rzeczy —

Nic tą razą z Podola nie wywiozłem, nie tknąłem mego ołówka jak zwykle w przeszłej zimie, ale zato tylkom com stanął w domu nabyłem bardzo ładne dwa portreta SS. Feldmarszałkostwa Ziemi Podolskiej, które przez S. Adam- darowane zostały Księdzu Piramowiczowi jako proboszczowi Międzyrzeckiemu, a które przed dwudziestu kilku laty widywałem u Księdza Officyała Kukiela następcy Piramowicza —

Romanów ma bydź teraz bardzo ożywiony bytnością Twoich Rodziców, Brata i Siostry — żeby nie moralne obowiązki gospodarza, które po tyrańsku zabierają nam tyle dni życia, jużbym był tam dawno — Sądzę że tamtejszy ogród jest tego rodzaju, jak stary węgrzyn, im starszy tem pięknieyszy — ale wszystko ma swój kres, przydzie kiedyś czas i na poważne świry —

Ja po dziwnej stracie mego ogrodnika, bo przepadł mi bez śladu po jarmarku w B: upiwszy się, sam teraz z piłką w ręku uwijam się po ogrodzie — Był to ogrodnik mojej nauki, jakiego nie miałem i może mieć nie będę, i lada ja-nieprzyjemnej — Przekonałem się iż ogrodnicy z miast choćby najlepsi nie wyrównają ogrodnikom nauki mojej bo przynoszą z sobą zepsucie, próżniactwo, i zarazem miłość wielkich miast: biada nam iż ci ludzie obok

nauki, niemają wzajemnych cnót potrzebnych —
Do wszystkiego teraz potrzebujemy cnót większych i coraz
większych — W Warszawie dopiero będę z wielką [illegible],
na którą może i kupca nie znajdziem — Przepraszam
że tak nudzę, bo i sam się w domu nudzę — bez książek
naszych, bez sąsiedztw odpowiednich, stoimy jak Robinson
na wyspie — Matyje też każde słówko od Ciebie
Panie Józefie stanowią Mamie balsamem —

Żonie załączam ukłony — Zostając

z uszanowaniem życzliwy sługa

Jeremjasz Woroniecki

Huszlew. 1. Grudnia 1849.

Jeremjasz Woroniecki

Znowu na list Twój Szanowny Panie Józefie z 15. 8bra spóźniłem się z moją artystyczną korrespondencyą, ale jak wiesz że żaden z nas nie był z powołania gospodarz co od siebie nie zależy, ale od tysiącznych okoliczności na pozór małych, które nam jednak diabelnie czas kradną — Jak uważam z Twojego opisu, Twoja Skarbniczka za każdym dniem rośnie w olbrzyma, któremu z serca życzę dobrego powodzenia, i dziwię się nawet jak Ci mogło w tak krótkim czasie tyle wpłynąć materyałów — Trzeba mieć tyle stosunków, pamięci, zręczności, i miłości ludzkiej, żeby tego dokazać — Zapisuję się na prenumeratora, i radbym zebrać innych co najwięcej, ale spojrzawszy w koło siebie zamykam serce smutkiem się ściska. Prawić im o tem, to to samo co o żelaznym wilku. W Warszawie prędzej by coś wskórać można, w której przez Stycznia zabawię — ps: taka pani Anyżowa Potocka niepowinnaby zaprenumerować kilkadziesiąt exemplarzy? — i tylu innych zimnych magnatów? — Czyby mogło u nas wychodzić tak kosztowne dzieło, niewiem czy znajomego Ci Rządowego Architekta Adama Idźkowskiego mieszkającego w Zamku Warszawskim (Plany ordynowaną obejmujące rozmaite rodzaje domów, mieszkań wiejskich, ~~Kościołów~~ etc. r. 1845) gdyby Najjaśniejszy Pan, Ma dedykacyi nie raczył zaprenumerować sto exemplarzy? — przed dwudziestukilku laty był on moim professorem Architektury — mówił mi iż wyjdzie 50. poszytów in folio, po Zł: 50. za poszyt, a zatem summa niemała — mam dopiero kilka poszytów, plany na stali ryte i odbite w Paryżu — jednak dzieło postępuje i już mi będzie kilkanaście poszytów (d) ——— Ale wracając do naszej Skarbniczki, czy znajoma Ci rycina rysowana przez samego Kanalettego z podpisem (Prospekt placu przed XX. Bernardynami w Warszawie biorąc wyraźnie z nad Bramy Krakowskiej) z boku napis (Obraz z którego to sztychowane jest w króla Jmci; Ten prospekt jest malowany i sztychowany przez P. Bernarda ~~Bello~~ Belotto de Canaletto Malarza J. Królewskiej Mości A.° 1771.) — potem następuje dziesięć numerów celniejszych gmachów wspomnianych Krak: Przedm: zaczynając od Kolumny Zygm: III. po drugiej stronie herb królewski, tenże sam napis po francusku — Niemogę się nań napatrzeć, jaka perspektywa, jaki ruch na szerokiej ulicy, jak się suwają karoce rococo, jak przed niemi biegną lauffry, jak za niemi jadą konno hajduki, przed Kościołem stoi orszak Bernardynów odprowadzających z pompą Konfederatów — przed Zygmuntem

(d) ale żeby nie miał protektorem X. [illegible], którego jest Budowniczym, toby i z tego nic nie było.

Adres do Michała Grabowskiego [illegible]

wrzucają Żydówki przekupki, w cieniu na pierwszym planie leży sobie wygodnie dwóch Stłupów, Mazowiekach, wąsacz z arabajtami, w pojazdach bogato strojne panie, kominiarze na dachach, a jak prawdziwe światło oblało wszystkie przedmioty, słowem mistrz przeniósł nas chwilowo w swobodne czasy Augusta. (+) Gdzie się ten olejny obraz podział? z tego sztychu jak pięknąrzecz mógłby zrobić Antkowski podwójnego wymiaru? ale na to trzeba zakazu, a do zakazu werka!... Już dawno w moim zbiorku mam rycinę z tego Czasu wyobrażającą widok z ogrodzie Ś. Ex podkomorzego (brata Króla) na Solcu w Warsz: i zapewne znana. Sobieszczański zamierzył ją w swoich ogrodach – Mam też już dawno mały obrazek olejny widok z Pragi na Warszawę za Sasów malowany nieźle, od S. Krzyża, nowego świata ani śladu, przed Zamkiem gmach piętrowy, długi, który na początku panowania S. Augusta został rozebrany – w todziach płyną panowie w Saskim stroju, na drugim planie wygląda zielony Brzeg wyspa na której w śród drzew widomka drewniana, szumią wodne młyny, na pierwszym planie brzeg Pragi z kilkoma chatkami i ogródkami. Stłupowskie mi lubo mały obrazowie dla nas ważny zabytek – Co do Rycin odnoszących się do artyzmu i rzeczy polskich mam ich kilka także, ale tak ubogie jak przesłany spis portretów historycznych, bo nie zawsze czas i okoliczności odpowiadały chęciom – Słowem wszystkiem jeśli żądasz katalogu innych, to następnym listem nadeślę –

Niewiem gdzie się obraca kollekcya śp. Bohuszewskiego tak ważna Ci teraz?

Już dawno nie przeczytałem z takiem zajęciem jak świeżo wyszłe u Orgelbranda Artykuły literackie, krytyczne, artystyczne pr. Michała Grabowskiego, zapewne Czy po raz pierwszy kwestye żywotne samodzielnego naszego artyzmu silnie są wywołane – Autor nam zapowiada konieczność pojawienia się wkrótce oddzielnej samorodnej Szkoły polskiej malarstwa, tak jak przed niewielą laty, bo za naszej pamięci wystąpiła na jaw samo~~dzielna~~rodna nasza poezya i literatura bez pomocy Mecenasów, materyalnych, owszem z zacięciem wielkich – Podług mnie jest to szczytna i wielka myśl, która może prędko, a może i po na przyjdzie w czyn. Takoż istotnie przypatrując się tylko szkołom, manierom, przeszłym i teraźniejszym, ażaliż nie uczuwamy w cichości jakiegoś braku naszego nieba, naszego smętnego uczucia, naszego pierwiastku słowiańskiego w sztuce, a kiedy ta żądza rozlejesię

(X) nabyłem ją niedawno –

(+) w celu ustalenia przeważnej i przejmowanej przez Grabowskiego.

38

o przesyłaniu Bony pomówiono i zapewne przez Orgelbranda prześle w styczniu, bo już nie spo-
mówiemy zdołać listownie w tym Roku, a zatem przyjmij najszczersze życzenia 1850 R.
Żonie Wiktory raz ciwiadczę –

w massy, musi wymotać czyn. Samo pragnienie już jest znakiem przedjamnych bo tak rzeczy ludzkie postępują w skali czasów. Ktoż był (jeszcze) w czas W. warszawskiego pomyślał o samodzielnej literaturze do której silną ręką naszego Wieszcza: Adama pękły zapory, ukazując nam nieskończone Niebo – To nowe samowładne poczucie słowiańskie, musi wymotać nową szkołę w sztukach pięknych – Naprzód powstaje słowo, a potém słowo obleka się szatą; a że słowo i czucie jest piękne samoistne, musi być piękną i samoistną jego szata. Jeszcze będąc bardzo młodym skoro zacząłem czuć i myśleć już marzyłem, śniłem nieraz przez sen o tej słowiańskiej samoistnej szkole; przenikając tajniki natury w lasach, polach, kwiatach, nadewszystko chwytałem ołówek, pendzel, nadewszystko zwiedziłem ~~do~~ po mechanizm i część techniczną do Włoch, zawsze jednak z przysięgą wierności w sercu dla tej szkoły wprzyszłości, – lecz inaczej chciały. przykuły mnie do kawałka ziemi nazwanej Księżewem i mnie jednemu z Rodzeństwa kazały przechować dawne gniazdo Przodków – Takie wrażenie pod względem filozoficznego poglądu w sztukach, zrobiło na mnie dziełko Grabowskiego –

Co do rozwinięcia technicznego i pewnej materyalnych, zdziwiłem się tylu nieznanem nazwiskom i w tylu punktach dawnej Polski, i zagranicami owej w duchu jego, w malarstwie pracujących. np: w Białymstoku tak niedaleko odemnie o narodowym Pejzażyście Kuleszy: znany mi był z nazwiska, ale o bieglości i duchu dopiero Grabowski mnie zawiadomił. W wielkiej części nieznając prac naszych artystów, mianowicie tylko ze znanych, uważam za bardzo trafny (sąd jego) i z wyższego stanowiska nam udzielonego.

Jakże wiele winni będziemy Wilczyńskiemu w Wilnie, który tak silnie popiera Litografią wydobywaniem z przeszłości widoków i pomników krajowych; jeśli łaska, proszę o adres do niego, to jest imię i Miejsce nie znam z jego litografii – albo np: illustrowany Pasek zdaje mi się Zaleskiego jakkolwiek jestem to ujrzeć – itd – Uważam iż u Grabowskiego więcej jest zgromadzonych obrazów polskich Artystów, jak w którego lubownika pod Warszawą co mnie nadzwyczaj cieszy – Powiadam z Grabowskim iż geniałni a biedni nasi artyści nie mają (tyle) liczyć na magnatów powiększej części ciemnych, jak lód zimnych, ile na mniejszych obywateli ziemskich – Myśl aby każdy dom ~~[illegible]~~ zamówił choćby mały obrazek obrazu z dziejów swoich (widoków swojskich) bardzo trafna; nie zuboży nas, a podniesie ich i nową szkołę – Kogoż trafniej mógł wybrać Grabowski za Komisarza, pośrednika tych obrazków ~~[illegible]~~ dla Gubernii Zyblomirskiej, jak nie Ciebie Szanowny Panie Józefie? – Tak bym się chętnie podjął dla twojej Gubernii, żebym znany nie był przekonany że zostanę z czasem na przyszłość – skromniejszym probować będę – Oj! ta nasza powszechność już (jeszcze) zbyt biedna materialnie – Co do wyprawy części bazaru takich obrazków (x) dla Warszawy najlepsza byłaby chwila Jarmarku wiktoriańskiego – Zresztą jeśli Cię znudził swemi myślami, to mi daruj; i pamiętaj czasem o życzliwym twoim przyjacielu który zostaje z szacunkiem – Hieronim W.

(x) w celu ułatwienia przedaży, przeznaczonych przez Grabowskiego –

Wielmożny JWPan Józef
Kraszewski
przez Warszawę
Uscitug
Łuck w Hubinie
(Житомирская Губерния)

MIEDZYRZEC 2/12

4 11

// Zł





Wielmożny JWPan
Kraszewsk
przez Warszawę
Uscitug
Łuck w H
(Житомирская Губерні
(franco do granicy)

Józef
i
ubinie
ія)

Huszlew 31. Grudnia 1853.

Korzystając z nadarzonej sposobności piszę ten
list przez Pana Olechnowskiego zacnego mego
Sąsiada jadącego w tamtę stronę do swego Przyja-
ciela. Już też kilka lat upłynęło jakeśmy się z nim wi-
dzieli i do siebie nie pisali, a zatem chcę w końcu
starego roku pozwól Szanowny Panie Józefie
przypomnieć się Twej pamięci; a zwyczajem
Przodków naszych złożyć serdeczne życzenia Now-
ego Roku - ale cóż z tych życzeń, kiedy dla nas
wszystkich płyną lata twarde, żelazne, nieustające
a to pod każdym względem — Zdaje mi się iż
taki wstęp jest zwyczajnym przełożeniem listownym
różnorodnej korespondencyi w tych czasach -
Korespondencyi literackich nie miewam iż nieraz
odbieram aż do sytu; jakoż przykuty obowiązkami
do rodzinnej wioski nie mam pretensyi literata
jednak o niektórych rzeczach donieść muszę -
Zapewne przed pół rokiem z gazet musiałeś się
dowiedzieć o zgonie zasłużonego i nieszczęśliwego
Uniata X. Szymańskiego, b. Rektora Akademii Duchow-
nej w Warszawie, który umarł na Podlasiu w Korosz-
czynie mieszkając przy bracie Proboszczu tego miejsca.

zostawił on po sobie zbiór dzieł polskich historycz-
nych i teologicznych, które pod względem ważności
bibliograficznym niepośledniu trzymają miejsce —
Ten zbiór zapisał do Biblioteki Seminaryjskiej
w Chełmnie — daj Boże żeby i z tego ludzie korzystali
w swoim czasie — Zbiór zaś numizmatyczny, kazał
sprzedać przez licytacyą na korzyść familii — Piękny
Nekrolog jego przez Juliana Bartoszewicza, a syna
Twego Nauczyciela sławnej Akademii Bialskiej, czy-
tałem w Gazecie Warsz: —

O[illegible] odemnie w Rusinowie nad Bugiem
~~miejsca~~ w nędznej plebanii pod strzechą ze słomy spro-
stej mieszka X. Krasnuski, cichy, skromny, tajemny, za-
piony w kronikach, w dyplomatach niedajedwnych przy
Wandalów szczery, w starych aktach ziemiańskich, z szczegól-
niejszym ozdobnikowaniem odgrzebuje historyą nie
tylko miast, miasteczek, ale nawet wiosek —
już niemało porobił sprostowania i dopełnienia
do ~~hi~~ Starożytnej Polski Balińskiego i Tyg. Lipińskiego —
Otworzyłem mu moje archiwum które sięga 1500
Roku — Niema już takich Mecenasów jak byli
Czartoryscy — ktoż go kiedy dźwignie? —

a pod względem sztuk pięknych iluż to samorodnych talentów marnieje, ile już znam zmarnowanych! — Jednym tylko Trembeckim dwom wnukom Jana Trembeckiego których znałeś w Horodyszczu ~~Ho~~ jako najbliższym sąsiadom cokolwiek mogłem udzielić pomocy, tak że dziś rysują na dużą rozmiarę lepiej od wielu wszystkich ze szkoły sztuk pięknych —

Suchodolski niedawno ukończył wielki obraz wzięcie Oczakowa, gdzie zginął X. Menżykow(?) — a Cesarz w czasie swojej bytności w Warszawie, kazał go odesłać do Petersburga — dobrze mówią Żydzi kupcy "Czas traci, Czas płaci" — nigdy on lepszej chwili nie zrobił obrazu — najmniej dostanie 3,000. Rs. —

Dla Stadnickich z Pudota(?) których znam, zrobił dwa piękne obrazy, to jest Stadnickiego którego przezwanego od Kronikarzy dla waleczności(?) diabłem kiedy go Stefan Batory pod Gdańskiem wyprawia(?) na zbuntowanych Gdańszczan — A drugi obraz z Legendy familijnej Stadnickich zapewne znana — którą z ich dawnych przodków Rycerz zniszczony przez Tatarów, przedaje z płaczem Węgrowi ostatniego rumaka który go nie raz w boju od śmierci ratował: ~~Węgrowi~~ w kilka lat wierny rumak zmawia się ze stadem koni nowego właściciela i przez Karpaty lotem(?) błyskawicy(?) przybiega do rodzinnej zagrody —

od tego czasu posiadania tej Stadniny, ród staje się zamożnym i z[...]
znakomitego Stadnickich
Artysta przedstawił stanicę, której rozkwitanie sta-
majątku na części dzielnego siwosza mija granicę w-
gierską. Zadanie trudne gdyż prawie wszystkie kon-
w skoczu zdają się stratować widza — widnokrąg
mijają wcięgnie kompasy — Koni do trzydziestu — Z-
pędził Wrońska mógł nimi to sprostać — Obadwa ob-
już nasi posiadali — Były one wzmiankowane w Gazetach —
Teraz pracuje nad obroną Częstochowy przez Kordeckiego

Powodzenia Zakładu litograficznego pana Fajansa, dostar-
u nas niebytu: kamienie z ~~Ateny~~ Bawaryi — 5. pras, farby i pa-
pier z Paryża, a nawet 2 prasserów z Paryża — wielka biegłość
w portretnikach — sztuka średniowieczna dowodem czystości od-
z małych szkiców rysowników, których ma resztę, zrobiłem nater-
niej wielkości Józefa Załuskowskiego i Aug: Cieszkowskiego —

Przyszedł czas że wielu w czasach Żydzi przeczkują — Czy
Litografia w Warszawie stanęła na tym stopniu żeby nie [...]
czyby Fajans mógł to wykonać żeby nie dostał od Kronen-
berga pożyczki bez procentowej 10,000. Rs: na lat pięć
zatem stron zacnego dla biednego kraju — Już niraz słyszę
o szlachetnych czynach Kronenberga, trzymającego kabałę
tabaki w Królestwie, tem bardziej zwierzchności doświadczonych

Co do Teki Kulwy, nie mogę oddać sprawiedliwości, po-
względem wierności rysunku mijii, z których niektóre
sam rysowałem i tak pamiętam jak w minionych latach
obraz Kostanki — czy portret czy krajobraz, szkoda nie ma
ziemia wewnętrznej wartości — sztuka zastąpić jej nie mo-
ale czas skończyć, czas spocząć może znowu na długo
kochanego Pana Józefa, i proszę Go o kilka słów prawdziwie dw-
artystycznego, które stanowią dla mnie będzie jeszcze miła do do-
korespondencyi. z uszanow: Sługa Prowaniuk[...]

Co tam z nowego przybyło z Rzym i malowan[ia]

W Hruszew [?] 15/8 59. 41.

Kiedy szczęśliwym trafem zjechaliśmy się w Warszawie, a jeszcze szczęśliwszym zgadali o Pedagogu dla Ludka, donoszę Kochanemu Panu iż go potrzebuję od 1. Października r.b.

Mając w pamięci podwaty dane Panu Łysakowskiemu, spodziewam się iż pod każdym względem odpowie memu zaufaniu, zwłaszcza że dotąd nie byłem bardzo szczęśliwy pod tym względem —

Co do honorarium, chętnie zgodzam się na 3000. Złt.

Idzie tylko o to jakim sposobem P. Łysaczkowski dostanie się do Hruszewa —

Byłbym bardzo szczęśliwy żeby projekt odwiezienia Go osobiście do mnie przyszedł do skutku jeszcze we Wrześniu, gdyż na 20. Września mam być w Warszawie — ale to przyjście zbyt dalekie

żebym z pomocią mógł na niego
rachować — z Romanowa jadąc
do Warszawy na Międzyrzec, tylko
dwie mile, byłoby z drogi z Międzyrze
cza do mnie — a w takim razie
odesłałbym Pana do pierwszej Stacji
pocztowej do Królowej Niwy —
a jeślibyś odmówił i tą razą swojej
bytności w Huszlewie, to już bym
posłał po P. Łyszkowskiego czy do
Romanowa czy do jakiegokolwiek
miejsca ~~blisk~~ niedaleko Huszlewa.
Wszak to poczciwi sprodkowie
a nawet Rodzice nasi żyli
w przyjaźni i odwiedzali się
wzajemnie — pokazał bym nawet
pokój w którym Szanowny Kwaker
śp: Błażej Malicki nocował w Husz
lewie — robili interesa, i nawszy

Czas mieć — my dziś na nic czasu nie mamy i kręcimy się wiecznie jak muchy w ukropie — co uważam za główną przyczynę krótszego życia naszego od ludzi dawniejszych — Nie ma równowagi między pracą a wypoczynkiem — żyjemy życiem przyspieszonem —

ale wracając do naszego interesu, upraszam o najspieszniejszy odpis co do P. Łęczakowskiego, abym wiedział czego mam się trzymać.

Z uszanowaniem zawsze najżyczliwszy

J. Woroniecki

Pocztę odbieram w Międzyrzecu

Jaśnie Wielmożny Mości
Dobrodzieju!

Wakacyje przeszły, i uczniowie się rozlokowali – a ja po bytności moiej (w stosowną porę) u tutejszej Gimnazyi Dyrektora, i po usłyszeniu od niego z akcentem grubijańsko-ruskim „czto my nieznamy pensyonow i Profesorow aby każdemu przychodzącemu dawać pozwolenie trzymania uczniów" uczułam że to rzecz którąby zdobywać trzeba było wstępnym bojem; a zatem nieośmieliłam się udawać JWWPana Dobrodzieja prośbą, któraby mogła WWu nanieść najmniejsze kłopotanie. Ja szukam chleba choćby owocu żmudnej pracy – ale cichego, spokojnego....

Przed laty trzema względne i dobrotliwe przyjęcie młodego Wagnera, zarysowane się w moim wdzięcznym sercu, pobudza moją nieśmiałość, zwrócić się jeszcze raz ku Człowiekowi który jest celem ogulnego poszanowania, nietylko jako pracownik Europejski, ale nadto, jako Człowiek Chrześcijanin.!:

Nowy i nader komplikowany sposob uczenia Muzyki który My przyjęliśmy, a zupełnie rożny od dotychczasowego; ma tyle
przeciwników,

ile uczących — Zapewne JWWPan Dobrodziej już nieraz zauważyłeś, [illegible]
ile nowe idee żeby zostały przyznanemi, przebyć muszą walk; [illegible]
nowe formy w upowszechnieniu swoim znajdują łatwości —.
Wartość naszej methody, onej łączność, trzeba znającem[u]
się, wszechstronnością rozważyć — umysł kombinujący, znajdzie tu
wiele założeń, jak w matematyce na pewnikach opartych — bo tu me-
chanika niema nic dowolnego; wogólności zaś owa methoda
jest dla muzyki tem czem dla Pisarza, założenie wątek i rozwiąza[nie]
w Powieści — kiedy zaś gotowa, wykończenie onej zależy już zupeł[nie]
nie w piszącym od znajomości ludzi i świata, od żywości jego wy-
obrażeń, od przejęcia się, czyli czułości — żeby zaś zostać n[ie]
tylko uczonym, ale i wybranym — i tu jak w każdym zawod[zie]
odnieść potrzeba resztę do darów Opatrzności, która nie dla czego
niekiedy uposaża i czyni swoich emisaryuszów! nam pracow-
nikom cichego i żmudnego wydziału, dosyć potrafić ukryć i
utknąć ścieżkę prowadzącą w kraj ideałów — a kiedy rozpęta[my]
wędrówkę, rozwiążemy Mu oczy — do jego woli i siły, twórcy
czy naśladować... —
Otóż moja prośba: pozwól nam JWWPan Dobrodziej
przybliżyć się do siebie, a kiedy mając honor służyć Mu w go-
dzinę wolniejszą, potrafimy o prawdzie naszego założenia przekonać;
przez nas

zaszczycić względnym słowem swoim, z którem łatwiej nam
będzie odszukać lekcyj, a z niemi i chleba naszego powszedniego.

Od przyjazdu naszego do Żytomierza, JWWPan Dobrodziej byłeś naszą
jedyną nadzieją — ale przez kilka miesięcy muzykalność i artyści-
[illegible] byli obiegli JEGO progi, że nam ubogim w duchu, ani serca
ani śmiałości nie stało; lecz teraz kiedy z ostatniego koncertu
tony ucichły; a na nowo, jeszcze program nikt nie drukuje —
my zaś przez ten rok potroszę zwarzyłamy nasze siły na kilku ucz-
niach — ośmielam się przeto najpokorniejsze prośby nasze zanieść
do JWWPana Dobrodzieja abyś i na nas nareszcie zwrócić swoję
dobrotliwą uwagę! —

Z uszanowaniem i czcią, JWWPana Dobrodzieja
najniższa sługa —

Fr: Woszczatyńska

Dnia 30 sierpnia
1857 roku
Żytomierz



Przed dwoma laty mały Pianista Vagner, miał szczęście prezentować się WWPanu Dobrodziejowi, i uzyskać przyjęcie tak dobrotliwe, że mu tę, ani z serca, ani z myśli nie schodzi. Niecrat się on godzień aby na darowanym Mu pod owczas czeplaru Chopina, znakomity Pisarz rację swoje Imię położyć; – ale dosięgnąć tego zaszczytu pracą, wykształceniem się w swoim zawodzie, o własnych siłach (jak to zwyczajne ubogim sierotom.) zasłużyć na takowy – jest jego najwyższa ambicyją!.. Studowało dziecię czas

długi

nim sobie powiedział: Polonez napiszę,
z themy „świat srogi, świat przewrotny” —
i napisał. — ale że to pierwszy jego ut-
wór w tym rodzaju, a jak zawsze bez Men-
torów, i kontroli; a zatem z wielu nieudolno-
ściami muzykalnemi — przeto bardzo nie-
śmiało, i nie jako artysta, ale jak dziecię
sercem, i prostego uwielbienia uczuciem
rządzące się; Szanownemu Znawcy w
hołdzie ocu ofiaruje.

Praca niniejsza od kilku miesięcy
ukończona — ale dla przestania jej zaszły
przeszkody ze względu słabości mojego zdro-
a poźniej sieroctwo pogrążyło całą rodzin-
jakby w odrętwieniu moralnym — wszakże
potrzeby realnego życia zawsze się doma-
gają o swoje prawa,

i konieczności zajmowania się, czerpających w pracy swojej czystszego; i jest podobno najpiękniejszym darem, bo najprawdziwszym ogniwem, jaki łączy człowieka z opatrznością. —

W Maju w czasie wyborów, Jasio projektuje sobie pojechać do Żytomierza — i przypomnieć się drogim mu względom WWPana Dobrodzieja.

Wyznając dla Jego osoby wysokiej czci i uszanowania, mam honor być

WWPana Dobrodzieja

Najniższą Sługą —

Ciotka i opiekunka Jasia Wagnera.

Dę 31. Marca 1856 r.

Kijów —

J. Woszczatyńska

Jaśnie Wielmożny i Mości
Dobrodzieju!

Jestem uboga wdowa – matka trojga własnych dzieci, i dwojga małoletnich sierot, mojej siostry. W długim szeregu lat, zaznałam wiele zmian losu; a chociaż z bytu zamożnego zredukowana na chleb z pracy rąk, nie narzekam, bo praca miłą mi była zawsze, a dziś zmieniła się dla onej powód i cel – Jeżeli się niepokoję, to dla tego że praca moja, nie wydostarcza potrzebom umysłowego wykształcenia dzieci, ubogich sierot, przez wolę Opatrzności, moim staraniom powierzonych –; i to właśnie jest głównym powodem śmiałości, utrudzania niniejszym pismem Człowieka, dla którego w duszy chowając głęboko cześć – i dzieci moje, tem uczuciem staram się przejąć! –

Ze skasowaniem obszernych kwat[er]

a bardziej z przyjęciem przez JWm Pana Do-
brodzieja honorowej opieki, nad żytomierskiem
Gimnazjum — błysnęła mi myśl szukania takiej
kawiej protekcji JegoW, a z nią nadzieja, przez
utrzymanie na szkole i stancyi kilku ucznia-
niów, a przy nich Drugiej, ułatwienia w
trudności w edukacyi moich dzieci, ośmioletnie-
nego syna i czternastoletniego Siostrzeńca Jakub
a Wagnera, który chociaż szczególnie oddawna
się muzyce, wszakże tem więcej bez nauki sz
obejść się niemoże. Mam jeszcze dwóch star-
szych synów lecz ci nie odemnie niepotrzebują
jeszcze są pomocą, dając mi ze szczupłej
nej ojcowizny rs. 300 na zapomogę w
synie zawdzię, jeżeli mi Bóg pozwoli
kać w nim łaskawe względy JWWnego Pana Do-
dzieja — Jeden z moich synów ma zaszczyt być JWm
Dobrodziejowi znanym — jest to młody
obecnie bawiący w Konstantynowie, nim otrzy-
ma paszport — wyjeżdża bowiem na lat cztery
zagranicę, a najpierwej do Drezna do Hrabi
Gustawa Olizara —.

Jeżeli poważam się utrudzać JWWgo Pana Dobrodzieja takiemi szczegółowościami, to spo-wodu: niedawno przybyła, nikomu nieznana, ukry-wająca życie ciche i odosobnione z robót ręcznych i tylko bardzo nieprzystępnych lekcyi muzycznych. uważam się koniecznością powiedzieć kto jestem.

Mogłabym uzyskać za sobą pismo, z na-szego świata Anioła, JW Michaliny Dzieduszyckiej, lub Jej dostojnej siostry — lecz — wyznam prawdę, że właściciele konsystorza (?) od lat bardzo dawnych są dobroczyńcami naszemi; i w taki sposób, że wdzięczność i miłość ku nim, jest dla serca, jako czyste wiosenne powietrze dla chorych płuc — ku nim kiedy mam wy-cieczkę (?) zwracać się w ostateczności — gdyby jakiej nie odgadli... W obecnej zas potrzebie silne mam przekonanie, że co będzie można dla ubogiej rodziny zrobić, Jego szlachetne z takiem poświęceniem się dla dobra ogółu przejęte, umysł i serce, samo za nami przemowi!..—

Mam nadzieję iż JWW Pan Dobrodziej pozwoli mi

w naznaczony dzień i godzinę, jawić się u niego, dla usłyszenia odpowiedzi na moją pokorną prośbę.

z Najgłębszym uszanowaniem
Jawnego Pana Dobrodzieja
Najniższa Sługa
F. Wosieratyńska

dn. 24 Kwietnia
1857 roku
Żytomierz

Jaśnie Wielmożny Mości

Dobrodzieju!

Często działać przychodzi, zupełnie wbrew swojemu przekonaniu; jak naprzykład, z usposobień i umysłu i charakteru, miłujący cichą pracę nadewszystko, zmuszony się przy obecnym zbraniu Obywateli, ogłosić koncert.

Cel wszystkich moich życzeń, usiłowań, studyów, i obecnie mojej bardzo gorzkiej pracy, jest, dostanie się do Warszawy, dla ogłoszenia mojej nowej, i zupełnie od dotychczasowych różnej Methody na Fortepian. Brak środków materyalnych, prawie epidemiczna wielu mnie podobnym pracownikom choroba, paraliżuje wykonanie zamiaru, który – możeby nawet bardzo na przyszłość, młodzieży przydatnego.

Nie mamy żadnych Europejskich zasług, aby mieć śmiałość, udać się pod protekcyą JWW Pana Dobrodzieja; wszakże: kto z osobistych

wartości

zawładać umysłami ogółu, musi być wyższy nad ogół!...

Nieodmów nam Panie swojéj przeważnéj pomocy, aby w życio-
pisie znakomitego człowieka, niebyło powiedziano tylko tyle „mógłby był słowem
jednym dopomódz .....

Oto jest programma – w niéj zamieszczone siedmioletnie dzieci, rocz
podług nowéj methody, uczennica nasza.

Mam honor przy głębokiéj czci i uszanowaniu, polecić
się Jego łaskawym względom,

Jaśnie WWPana Dobrodzieja

Najniższa Sługa

F. Woszczatyńska.

dn. 11. lutego 1858 roku

Żytomierz.

Schitomir.
Avec permission de l'autorité.
Samedi le 15 fevrier 1858, dans la salle du Club de la Noblesse.

Mr: Jean Joseph Vagner
aura l'honneur de donner
un Concert.
sur le Piano
auquel participera
Mlle Föstembourg
Cantatrice de l'opera de Vienne.
et l'élève de Mr: Vagner Mlle Maria Barska agée de 7 ans.

Programme:

1. ouverture de l'opera Guillomme Tell de Rossini.
ar. pour le piano, executée par — — — — Mr: Vagner

2. { a Cavatine de l'opera Linda di Chamounix. de Donizetti av: par Diabelli —.
b Couplets de l'opera Robert le Diable de Meyerbeer } chantés par Mlle Föstembourg.

3. { a Lucia di Lamermoor de Donizetti ar: pour le Piano par Beyer execu: par — — — Mlle. Barska.
b Polonaise composée et executée par — . — Mr: Vagner.

4. { a Il meriggio, canzonetta.
b Deux airs de l'opera Martha de Flotow } Chant: par Mlle. Föstembourg.

5. Laci darem la mano par Chopin execu: par — Mr: Vagner.

on commencera a 7½ heures du soir. Prix d'entrée 1. r. ar: la Galerie 50 kop:
on peut se procurer les billets aux magasins de Mll: Lonski et Graff,
et à l'entrée dans la salle du Concert.

Pan Sędzia Perkowski winien mi wypłacić na d: 15 Marca r.b. rs: 100. aże nie przybył przez porę uprzedam na te wyjątek czy nie przeznaczył WPanu Dobrodziejowi gdyż wspomniał mi że ma zacząć z WPanem Dobrodziejem — proszę ponownie o uwiadomienie — a razem przepraszam że nie mogę dotrzymać który wiernego Sługę WPanu Dobrodziejowi gdyż wymówić proszę [illegible] — Z wysokim uszanowaniem

WPana Dobrodzieja

Najniższy Sługa

M. Wolicz

w Rybnowie d: 18 Apryla
1854 r.





Jaśnie Wielmożnemu Panu

Kraszewskiemu

WW Panu Dobrodziejowi

w Żytomierzu



Łaskawy panie Dobrodzieju!

Wybaczyć Pan raczysz, że tak późno pospieszam z podziękowaniem
za grzeczny i łaskawy list, który odebrałem, będąc bardzo
cierpiącym, bo z łóżka przez kilka tygodni wstać niemogłem.
Przypuszczano, że będzie ze mną źle ale, Dzięki Bogu i jeszcze
siłom, wygramoliłem się zupełnie z niemocy. Tem milej mi podzię-
kować panu za przyjemność, jaką Jego słowa mi sprawiły,
że w chwili, gdzie wrażliwość nerwów do wysokiego stopnia jest
zadraśnięta, łaskawość lub niełaskawość czują żywiej się uczucia
i ocenia. Przyczyniłeś się pan mimowoli do ozdrowienia mojego,
więc wybaczysz, że o chorobie wspominam. Jest to wada każdego
prawie rekonwalescenta pleść o cierpieniu, które przetrwał i zwycię-
żył. — Niekażdy tak szczęśliwy. Ponieśliśmy niedawno stratę, o której
pan już wiesz niezawodnie. Nauczyciel wszystkich nas, niewyłącza-
jąc nawet i pana, co podniosłeś się tak blizko do Jego sfery, ojcz-
ystego piśmiennictwa, którego nowy kierunek stworzył. Wspominając
o tem, wiem, że ten wypadek bardziej pana niż mnie zasmucił
a wspólność prawego żalu bywa sympatyczniejszą nieraz od wspólnej
radości. Coraz jakoś częściej opuszczają nas ci, z których utworów
pokolenie dzisiejsze, jak z czystej krynicy, czerpało ożywcze siły a my
zamiast dbać coraz więcej o wykazanie, wznawianie ich zasługi i cześć
choćby tylko pośmiertną, nieraz prawie zapominamy o wielkich
pośrednikach naszych. — Przypisują np. Brzezińskiemu zasługę
nowego, rodzimego kierunku piśmiennictwa. Jakby o tyle lat przed
nim Malczewski nieupoetyzował Miecznika, pieśniarza, postać w kon-
tuszu, przy karabeli, w czarnym żupanie występującą dodatnio albo
jakby Klucznicy, Wojszy niebyło tak wydatnemi typami jak Rysie
panie Rodzenko [illegible]

Miłosza Kaptusiewicz Fredry, nawet Sztumclów i in...
Dąbrowę postacie Rola — według mnie bynajmniej nie...
przy Bobowskim, Starkim i figurom Kawaler opsier Chodźki — a drożdż...
tych autorów nazwać można najbliższymi satellitami au...
Listopada. — Prawda historyczna podnosi wprawdzie ...
powieści u nas niby-historyczne ale pod względem śmiały...
kompozycji, szlachetności rysunku i kolorytu jakżeż ni...
ko od tamtych! — Przepraszam pana, że się rozbajałem
i nudzę Go niepotrzebnie. Ale właśnie wczoraj w karczmie
z jednym z tutejszych arystarchów właśnie o to stanowi...
Rzewuskiego w literaturze — Przyznając mu talent ...
jak tamten, toczyliśmy spór tylko o zasługę, o ważności...
racji, która w moich oczach nader zmalała. — Przy każ...
czeniu dyskussji, jeśli się zwać tak godziło, najczęściej...
przypomniałem sobie trafne określenie pańskie ...
zwrotu literatury. Nazwałeś ją pan przejściem ...
Mnie się zdaje, że wkrótce nastąpi przesilenie pr...
sza, wyraźniejsza dojmość, której ręką tam pan dasz
popęd nowy i właściwy.
Teraz ośmielam się przypomnieć panu prośbę moją w...
przednim liście wyrażoną. Byłem bardzo chory, tam pr...
tylko Uśmiechu Losu dopilnować nie mogłem ale ...
zarzucał mi, że go przeczytał pan. Teraz ta niecierpl...
ma powieść wyszła już oddzielnie, z niecierpliwością w...
oczekuję krytyki a choćby najsurowszej najmilej przeczytam
i będę starał się korzystać z uwag tego, którego umiem ocenić od wielu
szczerej szanować, i zaniemówić
tych recenzentów, co w pobieżnych gazeciarskich artykułach
nieodłączna nawet co chwalić wypada. — Właśnie w tych
dniach list od Szlachta od Węgier, co tylko a z Poznania
go wrócił. Nie wyobrażasz sobie pan jak i tam powieść
bez tytułu czytają z zapałem, bo też w niej złoczasz
się pan do źródła swojego do poezji wyższej, czytel...
której tajemnice niezawsze raczy pan powierzać czytelnikom

kom tak otwarcie i zarazem tak subjektywnie jak
w tym ślicznym utworze. — Przepraszając za gadat-
liwość niepotrzebne, przy nadchodzących świętach, ży-
czę zdrowia i dobrego roku, polecam się dobrej Pani ła-
wej pamięci — prawdziwy zwolennik ta[lentu]
Włodzimierz Wolski.

Warszawa 16 Grudnia 1855.

P.S. Jeśliby Pani raczyła przesłać do mnie słów parę,
adress mój: Ulica Leszno Nro 704.

adress mój jak zwykle:

na Dziekance.

Szanowny panie Dobrodzieju! Miarkując po sobie, co chociaż niemam zbyt rozgałęzionych stosunków, a korrespondencyi niemało codziennie odbieram, — wyobrażam sobie jak Pan musisz być ze wszech stron zarzucony, zamęczony listami. — Poczciwi ci listarze ani potrafią sobie wyobrazić ile panu zabierają czasu, który na przeczytanie i odpis bezpowrotnie wydać musisz... Znam ja to nieco z doświadczenia własnego i dlatego mam sobie poniekąd za obowiązek odzywać się do pana rzadko, ale za to każdym razem sążnistym listem przypomnieć się sercu życzliwem i pamięci. — W naszej Warszawie, chociaż to właśnie chwila jej wyludnienia i drzemki, niemałe[?] zaszło fakta i fakciki pod względem literackim i innym, o których panu treściwie donieść muszę. — A naprzód goście! Poznałem Syrokomlę, — bo przeszłego roku niebyło mnie w Warszawie podczas jego wycieczki. W gawędce, w towarzystwie nie tyle z niego miła osobistość, ile dosyć samoistna; jest w nim prostota i jakiś rodzaj nawykłości[?] czyli też fanfaronady rubasznej a nierażącej nas Warszawiaków. Jednakże wszystkie przymioty i wady rozpieszczonego dziecka coraz u niego widoczniejsze, — a niemożna być dziecinnym przez całe życie. Takie na mnie zrobił wrażenie, które szczerze wypowiadam. — Odyńca witałem z prawdziwem rozrzewnieniem, jak to wita się starego nauczyciela, co się go w kształceniu tak po wyjściu ze szkół na polka[?] gdzie w świecie. — Dziewicę z Jeziora, Czcicieli ognia i tyle innych jego utworów prawie na pamięć umiem, — wyobraziłem więc sobie, że zobaczyć go poraz pierwszy w życiu — musiała pan [?] niespodzianka. Powierzchowność to być miła dla mnie nie[?] jak pan wierz, — ale w gawędzie nadzwyczajnie ujmującej, jak pan wierz; pewny siebie i wdzięczny. Pomówię czaj konsekwentny, pewny siebie i wdzięczny. Zważywszy też Syrokomla niemogą się uskarżać na brak rzetelnego współczucia, nawet braterskości w Warszawie. Aktorzy nawet nasi dali mu jej najżywsze dowody, — grając tak Chatkę w Lesie, że z utworu najmniej dramatycznego, zrobili wcale miły obrazek sceniczny, na który publiczność zawsze się zbiera licznie. Załuję, że tak krótko bawił w Warszawie Żupański, księgarz z Poznania, który wziął od Odyńca Barbarę Radziwiłłównę. — Chętnie bym to chciał był przeczytać, choćby tylko dla tego, żeby się dowiedzieć jak daleko autor z obecnego swojego stanowiska, ultra-orthodox, toleruje przewrót religijny, którego wszystkich czasach bezkrwawy, spokojny rozwój jest jednym z najpiękniejszych, chociaż

Ale, ale — choćbym miał Pana śmiertelnie zanudzić, muszę panu jeszcze jedną rzecz donieść: — Jak pan wiesz, ustanowiono u nas Komitet do ostatecznego urządzenia Kwestyi Włościańskiej, ~~[illegible]~~ do składu którego wchodzili i nasi możniejsi obywatele: Zamojski T., Potocki Tomasz, Bieracki[?] i t.d. Ostateczny wyrok w tej kwestyi (o której jak niemniej o Żydowskiej obszerniej muszę z panem pogawędzić) [illegible] do dobrowolnego uznania właścicieli. [illegible]
rządny pan ja[illegible]

niekoniecznie najpolityczniejszych faktów w dziejach naszych. – Odyniec bo
wspominał mi, że w tym swoim utworze chciał rzucić światło na
całą epokę. Dramat u nas i to dramat historyczny – to literacki fakt
par excellence. Czekamy niecierpliwie tego zjawiska! – Był tu talentny
zacny, Stanisław Moniuszko, którego pan zapewnie dobrze
znać musisz. Nieszczęśliwa Halka nasza, od dziesięciu lat spoczy-
wająca w repertoarze teatralnym, doczekała się nareszcie obiecanego
przedstawienia. Byliśmy na kilku próbach i przez straszliwe cięgi
musieliśmy przechodzić. – Śpiewacy nasi pierwsi, to jest ulubieńcy
publiczności, przyzwyczajeni do muzyki włoskiej, francuzkiej, a zwłasz-
cza Niemieckiej, traktowali nas oba jak parafjanów, jak gburów
nieokrzesanych, gdzieś z głębokiego Polesia. – Co do mnie mieli poczę
słuszność. Libretto poprzednie napisałem był Moniuszce w przeciągu
trzech dni, – a jak pan wie dobrze, jest to utwór, w którym większą
gra zawsze rolę spryt, zręczność i rozsądek, niż talent. – Trzeba
się wszczepić w położenie muzyka i za niego tworzyć tercetta, kwar-
tety, duety, morceaux d'ensemble, chóry i t. p. –, nie zapominając
o głównym celu efektowych dramatycznych sytuacyj i jakim takim
ciągu dramatycznym. – Nadto jeszcze po napisaniu całości, bez czego
kompozytor nie mógłby ująć całości kompozycji swojej, następują
najrozmaitsze poprawki: przerabiania wierszów z krótkosylabowych
na dłuższe lub węższe, kasowanie kilku wierszy, rozciąganie,
streszczanie i t. p., – przy czem wszystkiem librecista, chociaż ojciec
pomysłu, musi ustępować miejsca kompozytorowi, – który
jak najsłuszniej zbiera za utwór swój wawrzyny. – Otóż
poprzednie moje libretto miało tę jedyną zasługę, że zdoła-
ło natchnąć Moniuszkę i że miało on nic nie przemieniając, po-
trzebował tylko prawie iść ślad w ślad za moim pomysłem.
Ale skoro je posłyszałem na próbie, przekonałem się, że zmiany
koniecznie potrzebne i artyści nasi traktowaniem takiem zło-
sobą może zrobili Halce przysługę. – Przerabiałem natych-
miast przy Moniuszce 2 akty na cztery, dodałem parę
baletów, kilka piosneczek z wyraźną barwą miejscową,
parę scen nowych. Tym sposobem Halka przynajmniej
cały wieczór widowiska zapełni. – Ale jeśli mnie dobrą
nauczkę dali śpiewacy, to dla Moniuszki, gościa u nas i ja-
ko pierwszego teraz kompozytora na większą skalę powi-
nni byli być grzeczniejsi, jak im piękny przykład dali aktorzy
w grzeczności dla Syrokomli. – Spodziewaliśmy się także
Pola, którego nadzwyczaj byłem ciekawy poznać osobiście – ale
jakoś nie zawitał do nas. – Przez czas niejaki rozczytywaliśmy
także wieść, że pan masz na chwilę odwiedzić rodzinne
swoje miasto, – dopiero z listu w Gazecie Drukowanego
dowiedziałem się, że porę wakacyjną obróciłeś pan na
wycieczki w twoich stronach, z którymi istotnie powinnaś

obznajmiać się coraz bliżej. — I ja miałem był tego lata dalszą wędrówkę przedsięwziąć, ale plany moje sparaliżował nakładca poezyj moich, nowo powitały księgarz, Niemiec, Ostermann, — wyjechał za granicę i zabrał ze sobą rękopism, który miał drukować w Lipsku i przysyłać mi korrekty. — Na te korrekty czekam do dziś dnia i zdaje się, że trzeba będzie z innym księgarzem zrobić umowę, bo się i korrekt i Niemca, który przedsiębierstwo swoje księgarskie utworzył z kapitału powitałego z akcyj 25 Rbl. z pewnością niedoczekam. — Żeby więc sobie choć w części wynagrodzić czas, w mieście latem koniecznie stracony, wybierano się na krótką wycieczkę w tych dniach, gdzie babie lato tak ładnie pięknie zapowiada jesień. — Prócz odwiedzin, mieliśmy tu w Warszawie i pożegnania. Wiadomo panu, że Trojski odjechał. — Jako człowieka lubiłem go bardzo, nawet żyłem dosyć blisko i zawsze gotówem był go bronić, gdyby tego potrzebował, — ale jako literata zgadzam się, że go przy końcu już niemożna było znieść, tak puszerował straszliwie. Tem to dziwniejsza, że przy nieprzebranej fantazyi, łatwości pióra niemożna mu odmówić zadziwiającej. Na nieszczęście nawet częściej pióro w occie, winie lub wódeczce niż w atramencie; a zepsuty powodzeniem, lada przekład lub bazgraninę, którą na pierwszy lepszy przynidel, chrzcił swojem imieniem sprzedawał, a potem chrzcił z ceremonji u kupca swojego. Słuszna ponosił karę za zbyteczną lekkomyślność, przechwałki niesmaczne i zaniedbywanie daru — ale nierozgniewasz się pan, że szczerze powiem, iż będąc na miejscu pana nieodzywałbym się tak ostrożnie o nim, — po nieszczęśliwym chorze tylu słuszych krytyk. — Parę słów panskich byłoby aż nadto dostateczną przestrogą i wyrokiem. Daruj pan, że co myśl przynosi, wypisać muszę — ale jak myśl, tak wyraz i pióro zawsze u mnie szczere. Im bardziej kogo szanuję, tem bardziej otwartość moja aż się zamienia w wadę, którą wiem, że pan właściwie ocenisz. — Czytałem także rozbierane przez pana biblijne poezye wyszłe w Poznaniu i przyznam się, że mnie tak pataklnie znudziły, iż serdecznie pana żałowałem, żeś je przeczytać musiałeś i rzuciłeś tyle pięknych myśli o przedmiocie, ani marzącym, żeby kiedykolwiek na nie zasłużył. — Pojmuję atoli zacną myśl zachęty, która kierowała piórem pańskiem, tą zachętą raczyłeś pan i mnie zobowiązać wtedy, kiedy mi jej rzeczywiście było potrzeba i jak już panu w poprzednim liście powiedziałem, — tak literaci jak księgarze inaczej jakoś patrzą na mnie i gawędzą. — Pisałem do Lenartowicza o pańskiej braterskiej życzliwości dla niego. — Obecnie jest w Paryżu i niewątpię, że tak do pana jak do mnie napisze. Zupański drukuje czy już wydrukował nowy jego poemat Gladjator — ale nie ~~[illegible]~~ go zupełnie i nawet nie widziane

Małeckiemu, [illegible] Pana najserdeczniejsze ukłony przesyłam, [illegible] [illegible] albo oddziałanie albo też w liście [illegible] [illegible]

rzeczy, iż Lenartowicz nic piękniejszego od ludowych swoich utworów nie napisze. — Zarzecki w nich tak wysoko, że cokolwiek bądź innego już może będzie niżej. — Umiem prawie wszystkie jego piosnecki na pamięć.
Czy pan nie odebrałeś listu od Zmorskiego, o którym poprzednio wspominałem, a przynajmniej jego poemaciku: Wieża 7miu wodzów, którą mi donosi, miał panu przesłać przez jakiegoś professora z Biało cerkwi. Mam mieć wkrótce rękopism jego na spory tom wystarczający, pod napisem: Królewicz Marko — Jest to zbiór wszystkich narodowych pieśni Serbskich o tym bohaterze. — prosi mnie, żebym go panu przesłał po odbiorze. — O, zatem, żeby mi co z innych swoich, bliższą styczność z nami mających prac, udzielił. On sam zaś poczytuje sobie za prawdziwy zaszczyt, że ... ście, i uczuwa konieczną potrzebę skomunikowania się z panem.
Miałbyś pan ciekawego Korrespondenta ze Lwowa, gdzie, wedlug jego listu, świat literacki w takiem jest położeniu towarzyskiem, jak ... aktorowie w średnich wiekach. Przez nieszczęśliwy podział naw... ... chów literackich na prowincje rozwarte, — nic a nic sobie znanych — mamy tylko przesadzone wyobrażenie o piśmienniczej działalności we Francji, ... o naszej wł. w Poznaniu, albo we Lwowie. Jeden tylko Bielowski i Szajnocha mają być wyjątkami w tem poniżeniu cechu naszego w Galicji. Mimo zapytań moich nic mi Zmorski nie wspomniał o Ujejskim Galicjaninie, poecie, którego talent bardzo wysoko cenię.
U nas z porą jesienną zaczynają czytywać więcej, więc też i gazety gimnastykują umiejętniej w kolumnach swoich. — Pytałeś pan mnie o Kronikę? Redaktorem tam głównym jest niby Bartoszewicz de jure, de facto Szymanowski, a koryfeuszami odcienia dewocyjnego, które pan możesz w tem piśmie dostrzegać, ~~możni~~ bogaci, możni i niby — możni panicżykowie, którzy to pismo w czasie jego upadku podparli i nazwę z Dziennika przezwali: Sobański, Zbyszewski, Ostrowski, Ogiński, który się już podobno wycofał z liczby akcjonarjuszów, a zwłaszcza też Górscy, znani u nas pietyści, trącący nawet Lojolą, ale zdolni i od talentów. W Redakcji zaś ciągle można zastać Ostrowskiego (... emigrant) — bardzo przyzwoity jakiś człowiek i taktyką gazeciarską dosyć pojmujący. — Biblioteka Warszawska śpi Wojciechowskiem ... jakoś już trudno budzić ją. — Wracam do ~~trzy~~ Kroniki i do Szymanowskiego, którego rola przy tem piśmie da się odgadnąć chęcią utrzymania pisma, ... Rzewuski podobno prawa swoje darował, i obznajmiania ... bliczności ze swoją nazwą. — Bartoszewicz jest tam historykiem ... rzczającym erudycyjne, nie gazeciarskie artykuły. — Boże! Co też pan nienagadałem trzy potrzy! Gdybym nie ~~był~~ miał sumienia, tobym jeszcze siedmnaście takich arkuszików zapisał — ale przerwał mi zapał listowy mój dobry przyjaciel, malarz Malczewski, którego pan znać podobno. Wspomniał mi, że pisał list do pana i że się w tamte strony wybiera. Upewniałem go, że go pan zapewnie zachęcisz do wycieczki w tamte strony, że w każdym razie do rady pańskiej, jakąkolwiek ona będzie, a zawsze najlepsza, powinien się zastosować. Bardzo skorzystał po powrocie z Paryża, gdzie z dawnym naczynem ... narzami zaszedł niejednokrotnie i ciekawe przywiózł Albuma-

Polecam się pamięci i sercu
Sługa i przyjaciel
Wł. Wolski

Imienia Gorczyńskiego, Zaleskiego i t. p. święte święte na jego kartkach. — Pan Kasprowicz nic ale to nic nie wiedzą co się u nas dzieje z literaturą. — Boję się już nudzić pana dłużej, nie przerywam jednak rozmowy z panem Józefem Ignacym, bo czytam sobie Pamiętniki Nieznajomego, ktoś już podobno czwarty raz wpadają mi w ręce a zawsze z przyjemnością je przebiegam. ... chyba list ... który pan dobrotce odemnie odbierzesz dalszą ... zawsze odkładam.

Łaskawy Panie Dobrodzieju!

Czas u pana tak drogi, tak pożytecznie dla kraju zajęty a zapewnie tak często przerywany listami od ludzi i ze stron rozmaitych, żebym się nie ośmielił trudzić pana mojem pismem, gdybym był pewny, że pan odebrałeś poprzednie, przesłane sporo przed czasem temu. Dziękowałem tam z serca za wzmiankę o moim Uśmiechu Losu, tak dalece przyjazną i pochlebną, że, po Bogu a prawdzie, może i na nią nie zasłużyłem. — Przekonywam się coraz bardziej ile winienem tym kilku słowom pańskim. Redaktorowie a zwłaszcza też księgarze, co przedtem spoglądali na mnie jak na człowieka cokolwiek niepełna rozumu, zaczynają być grzeczniejsi i czasem nawet raczą się zapytać co piszę. Za to niektórzy majores, minoresque koledzy literaci był czas, że spoglądali na mnie nieco z ukosa — najoczywistszy dowód, że woleliby o sobie wyczytać pochlebną wzmiankę jaką. Tak zwykle bywa pomiędzy ludźmi jednego zawodu, tak dalece to w poprzednim liście przewidziałem, że gotów byłem się założyć, iż artykuł Grabowskiego o powieści był bezpośrednią odpowiedzią na pański list, w którym kilku nas Koroniarzy poprzeć raczyłeś. Artykuł ten jednak wywołał tęższe

następstwa

nie się mógł spodziewać. Polemika żywa, naciętaa, co się zeń wywiązała, potrzebna była dla czytającego ogółu, którego czasem budzić wypada, przypominać dobrą dzień i wpajać wiarę w słowa tych, co do-ń w imie prawdy przemawiają. Byłby to niewyczerpany temat do rozmów a nawet do artykułów humorystycznych, - opisać rozczarowania, odcienia i zapatrywania się tego czytelniczego ogółu, który podczas kilkolotnych wycieczek na świecie dosyć uważnie badałem i zachowałem w pamięci. Jakieś to dzieciak jeszcze! Jak powoli przechodzi w młodzieńca, jakto kierując nim umiejętnie, możnaby pod względem literackim zaprowadzić go, gdzieby się tylko spodobało! a żołądek? Strusi! Wszystko trawi: żelazo i glinę, piasek, cegłę i śmiecie. - Jednak dzisiaj już owa masa nowo-zaciężnych czytelników, owa większość świeża, co szalejąc za gwiazdką, co połykała podróże, Murdelijony i Improwizacje i t. d., co się na gazetach dopiero uczyła czytać i nabywać do czytania (niezaprzeczona a może największa zasługa dzisiejszego zwrotu piśmiennictwa) zaczyna powoli odróżniać prawdziwych przyjaciół swoich od wyrachowanych lub narzucających się. - Jest to dopiero instynkt, - przeczucie - ależ i to bardzo wiele! Lepiej niż ktokolwiek przyznasz Pan słuszność tej uwadze, bo bardziej niż ktokolwiek przyczynił się Pan do obudzenia tego głosu serca u czytelników do których serdecznem słowem zawsze trafić można. -

- Serdecznie żal mi, że zasłużonego, utalentowanego autora Krewnych - czas skrytykował ze strony tak drażliwej i dotkliwej. - Szczęściem artykuł ten nie przeszedł się po Królestwie... Korzeniowski ma tu najgorliwszych zwolenników pomiędzy kobietami, - a te wietrzne istoty bywają bardzo wrażliwe i całe tomy zasług

zbracić można za jedno, niezgrabne słówko lub myśl niewcze-
sną – tem bardziej, gdyby Żydkowie, obrażeni o skarykatu-
rowanie kilku[od] postaci Izraelskich, – pomazali płoteczki mądre-
mu autorowi! Wprawdzie – Korzeniowskiego zasługi opierają się
na trwalszej podstawie niż gust kobiet – ale, że pomiędzy
niemi najgłówniejsze ma uwielbicielki — wierzaj mi Panie,
że zmarszczenie w kurs tego artykułu mogłoby mu było
zaszkodzić. – Ot – i nie mogłem przemóc na sobie,
żeby się o kobietkach z Warszawy z panem nie roz-
gadać. – Gdybym był pewny, że pana nie znudzę i że
szczerych kilka słów od czasu do czasu z Warszawy
do Żytomierza przesłanych będą panu miłemi, tobym
uważał sobie za zaszczyt i przyjemność pokształcić o tem
i owem co się w Warszawie na kochanym bruku naszym
święci. — A dalibóg, jaka szkoda, że pana tu czasem
nie ma, – żebyś mógł własnemi oczyma przypatrzyć
się tym śmiesznościom, niedorzecznościom i cnotom, –
bo i te się w Warszawie wydarzają. – Od niejako-
go czasu Warszawa traci charakter stolicy a niewiado-
mo stąd przybiera bardziej parafiańskie cechy. Czyby
najwięcej protegowanie kobietek u góry – było tego powo-
dem, czy coraz większy ruch handlowy wyssał i absorbuje
próżniacze żywioły naszej społeczności? Nie wiem – ale
tak jest z pewnością, – i gniewać się na to nie trzeba.
Bo choć to czasem niewygodne, że się tu wszyscy tak
dobrze znają, że o parze nowych rękawiczek u kogoś
tysiące krążą ploteczek – ale przecie lepiej ze śmiesznościa-
mi miasteczkowemi niż z występkami stolicy,
których u nas, dzięki wyjątkowemu położeniu
i małpiarstwu zagranicznemu, było niemało a jest
jeszcze sporo. —
Miałem niedawno list od Lenart. z Rzymu i od
Zamarskiego ze Lwowa. – Lenartowi nie raz gorzej

się powodzi podobno ale zamarski łatwie literacką biedę
Obiecał nam tu przysłać kilka swoich nowych utworów
o których ośmielę się donieść panu i po przysłaniu
i poprosić o zaprotegowanie ich do Gazety. — Wspomni
mi o jakiejś podróży po Turcji i Słowiańszczyźnie
południowej, o poematach kilku — przed kilkunastu
laty w Warszawie, był to człowiek już niepospolitym
talentem; dzisiaj podobno miał się bardzo udoskonalić
bardzo sumiennie pracował nad sobą i należy do tej
małej liczby wychodźców, co istotnie zbogacili zagra-
nicą. — Pomiędzy tą liczbą zdaje się, że najwięcej będzie
literatów, co chlubę przynosi szacownemu cechowi naszemu.
Mam właśnie pod ręką nowe wydanie czterotomowe
Pola — Przygoda Winnickiego, Mohort, Wit Stwosz
piękne to i nie jednodzienne utwory — Drobne poezje
nudne — ależ za cztery tomiki, gdzie tylko jeden
poemat nowy 10 Rsr. — to za wiele! To się nawet mówi
i jeśli prawdziwa jest mowa, że mu Orgelbrand trze-
-dzieści kilka tysięcy zapłacił za 1500 egzemplarzy
wątpię czy dobrze wyjdzie na tej spekulacji.
Dowiedziałem się w tych dniach, że podobno pan łaskaw
ma odwiedzić w lecie nasze miasteczko. — Niecię-
nie na to cieszy — oprócz zwolenników pióra ma
pan wielu takich, coś ich osobiście zobowiązał —
a między innymi za dwóch muszę panu podzię-
kować, dziękując jeszcze raz za siebie. — Chęcińskiemu
poczciwemu i w Gazecie Codziennej prawdziwe dobrodziej-
stwo wyświadczyłeś: pierwszemu zachętą, — drugiemu
przesłaniem powieści i obietnicą poparcia — za co Bóg
zapłać wielce i mojem imieniu.

Polecając się łaskawej pamięci i sercu szanow-
nego pana, zostaję prawdziwym
sługą i przyjacielem
[illegible]

P.S. Gdyby pan raczył mnie obdarzyć kilku słowami odpowie-
dzi, choćby na dowód, że mój list otrzymałeś, — adres
mój: w Warszawie na Dziekance Nro 22.

59

Szanowny panie Dobrodzieju!

Znając życzliwość pańską dla współ-kolegów wyższych i niższych w literackim zawodzie, co dla niejednego prawdziwym bywa zawodem, niewątpię, iż mi pan za złe nieweźmiesz, że w sprawie mnie dotyczącej do Niego się udaję, jakby dowódzca jednego tylko szwadronu lekkiej jazdy do zasłużonego Jenerała. Przepraszając więc za śmiałość i natarczywość, od razu przystępuję do rzeczy. W Nrze Gazety Warsz. z której odcinki tu dołączam drukowana była korrespondencja znanym podpisem K. W. opatrzona, po której obiecującym tytule: z nad brzegów Pilicy, Bugu i Narwi widać, że ma pretensję wyrażać opinję znacznego kawałka kraju. Korrespondent ten bawił tylko w jednej wsi w Sandomierskiem a potem w Płockiem z lekcią swoją, w towarzystwach nerzcinych zapewnie ale najmniej literackich. Ów K. W. przedtem Arystarch a teraz i Anacharsis wykonywa attak na mój nieszczęsny Uśmiech Losu w nieszczęśliwszym Dzienniku Warsz. przedtem, jak panu wiadomo, ogłoszony, co teraz oddzielnie ma na świat wypłynąć. Chociaż, Bóg świadkiem, wcale niewiele do tej powieści przywiązuję, zanadto jednak niezgrabnie jestem dotknięty, żebym niemiał odpowiedzieć. Attak łatwo zwalczyć: nagana w nim przesadzona a pochwała a raczej oddanie sprawiedliwości najniechętniejsze ale cóżby znaczyła odpowiedź moja, której przede wszystkiem gazeta nieprzyjmie. Podpis mój niema a tembardziej żadnym razem niemoże mieć powagi łagodzącej zły wpływ, jaki korrespondencja wywarła na czytelników bezpośrednio wierzących w krytyki Gazetowe chwały i K. W. a takich jest 9/10. Pana więc szanownego śmiem prosić, żebyś przy pierwszej zręczności raczył nietak za mnie, jak przeciwko niesprawiedliwości i tonowi recenzji parę słówek wyrzec, którym ze swoich listów Sam K. W. przez sumienie widać skruszony, powiada przy końcu, że wyrok jego wyższa instancja może skasować lub złagodzić. — W Gazecie pana jesteś najwyższą instancją i to bez zaprzeczenia bezstronną, — pod pańskiego sąd i wyrok sprawę moją w zupełnem oddaję zaufaniu. Ale... niewymagać od pana, co niąż tyle poważniejszych zatrudnień, żebyś miał czytać aż trzech-tomowy foljał, i sporo czasu zmarnować nad moją bazgraniną, — byłoby okrucieństwem i po barbarzyńsku.

Jest[illegible]

P. S. Jeszcze jedna prośba! Uśmiech Losu wyjdzie w połowie Listopada oddzielnie, gdyby pan był łaskaw uprzedzić już ten termin, byłbym Mu niezłomionie obowiązanym wraz z Ungrem, który w tem wzięcie ma interes. A gdyby pan raczył obdarzyć mnie kilku słówkami, to raczy pan zaadressować: [illegible]

Jeśli uwierzysz pan w szczerość moję, ów przymiot i wadę towarzyską,
uwierzysz pan z pewnością w możność bezstronnej oceny działowania
swego utworu, boją tylko do manuskryptu miewam najtkliwsze, ro-
dzicielskie słabości. Na zarzuty pana K. W. tak jak z kolei są drukowa-
będę starał się najsumienniej odpowiedzieć i sam powieść moję ściągły-
tym sposobem ośmieliwszy się wtajemniczyć pana w główne motywy
sprawy, dalszy jéj bieg łaskawości pańskiéj polecam.—
Widać już nieprzychylność w samem założeniu recenzji, która po wstępie
humorystyczno-agronomiczno-sklepnicznym zamienia się nagle w spra-
wozdanie z lektury w towarzystwie kobiet,— lektury tak „drażliwej", że
K. W. lektor musiał „zagadywać się i niebez fortelu przebrnął niebezp-
ne dla przyzwoitości i moralności miejsca." Niewchodząc w to czy au-
cel moralny koniecznie mając na względzie, za pomocą ujemnego przed-
stawienia przedmiotu chce wzbudzić wrażenie dodatnie ani w to czy szt-
powieściowa tak ściśle zakreślone ma granice, że prawdę trzeba konie-
robić konwencjonalną więc sfałszowaną ani w to nareszcie czy wz-
tych z powieści płeć piękna ma być sędzią nieodwołalnym,— upewn-
pana, że sceny dobitnie niemoralnej a tém bardziej nieprzyzwoite-
wyrażenia nie znajdzie w całym utworze, chociaż niektóre charakt-
zwłaszcza kobiece mogą być z założenia płoche lub ułomne.
Drugi zarzut niby to kapitalny: szafowanie scenami maskaradowemi,
Ten rodzaj zabawy recenzent tak określa, jak ją właśnie w Czarnej Wstę-
i Niemieckie Loża wystawiłem — nudną i chybioną — ale scenę powieści
przeniosłszy do Warszawy, chciałem być bezstronnym malarzem czy rys-
nikiem tych właściwości mojego miasteczka, które w niém życie
najprawdziwiej wyrażają, a które pamięć najwierniej zachowała.—
Dalej zarzuca nudną postać wiarusa, Żurka, i pana Wojciecha (obie fig-
2go planu) wykropkowanego za bardzo, jak się po miniaturowemu
wyrażać. To mu wolno, tak się mu zdawać mogło, tak chciał szcza-
jego sądzić, chociaż gdzieindziej tegoż samego Wojciecha pochwala.
Dalej napada na obrazek drobnej szlachty, który Bóg wie dla czego
miejsko-wiejskim nazywa i uznaje za niepotrzebny zupełnie.—
Napadać mu niewolno, bo nie zna przedmiotu prawdziwie opisywanego: drobnej sz-
tak odrębnego typu w Koronie,— a niepotrzebnym także nie jest
~~tan mnogo~~wek.— Bohater bawił na wsi, w zamożnym domu u swojej
babki, Korzystając więc ze sposobności wolno autorowi trocha
zboczyć (z mnie na chwilę) z gościńca powieści i wtajemniczyć do ~~do~~ kilku typów wiejsk-
życia, tém bardziej kiedy je potem do ogólnej intrygi wtłacza

Dalej wstęp do powieści wydaje się mu za długi i bez konsekwencji.
Na pierwsze zgoda, na drugie nie. — Ów Julian, b. żołnierz, co się
z kraju wydalić musiał i po kilku latach pobytu we Francji wstą-
pił do zakonu w Rzymie, wskazuje epokę zaczęcia dramatu a postać
matki idealizowana nieco — konieczną była dla wykazania ile na jej śmierci
przedwczesnej bohater utracił. —
Większa pierwsza połowa utworu, chociaż jej tyle już nawymyślał, wydaje
się mu następnie nader nudną w czytaniu i tak mało zajmującą,
że „tylko moralny obowiązek przeczytania, co się już raz zaczęło,
zmusza do zaspokojenia niebudzonej ciekawości." Zaczepny recenzent,
i to recenzję nie na żarty, długą i szczerą, czy się godzi pakować
takie wyrażenie? —
Treści utworu nie mógł, nie chciał czy też nie zadał sobie pracy zrozumieć.
Opieka nieobdarta wprawdzie Edwarda ale niedobrze nim pokierowała,
ulegając zdaniu babuni marzącej dla wnuka rozpieszczonego o położeniu
li-tylko światowem. Walka pełna klęsk a nielicznych tryumfów
wyrabiającego się powoli charakteru, z następstwami niedobrego wy-
chowania i złego towarzystwa — oto zadanie powieści. — Szerjoża
postać nietrudno mu było zrozumieć, to pierwiastek złego w utworze
i dlatego chwali jego obrobienie ale za to nie podoba się mu „prawdzi-
wość mnóstwa ciekawych figur ze świata żywego starannie, poprawnie
portretowanych, bez wyższego talentu." Na to zgoda. Mogły się mu
nie podobać ale po co napaść i niechęć widocznie zadaleko posunięta
w następującym zaraz wykrzykniku, gdzie autorowi wyrzuca, brak
młodości, zapału, nastaje na ironję, zarozumiałości, szyderstwo i ton
światowy z sympatją odmalowany." — Tak się nie pisze, chociaż te wszystkie
zarzuty słusznie czy niesłusznie zrobić można.
Nietylko niezrozumiał powieści ale przez oczywiste lekceważenie najnie-
dbalej ją czytał — a tego już surowemu Arystarchowi wybaczyć niemożna.
Szefa, stryja bohatera nazywa kilkokrotnie Wujem a ciągle Majorem,
choć żadnego Majora niema w familji bohatera. Spotkanie w ogro-
dzie nazywa studenckiem, — ależ ono musi być studenckiem, bohater
tylko co ze szkół przyjechał i ma rok siedmnasty. Dalej dziwi
się, że Edward udaje śpiącego w obcym ogrodzie, nie zaprezentowawszy
się naprzód jego właścicielowi. Ogród należał prawie do niego, bo
do babuni, w której bawił. — Wspomina dalej o jakimś bez konsek-
wencji wieczorze pijacko-literackim na wsi, kiedy literackiego
żadnego niebyło — a pijatyka w czasie imienin gospodarza domu — to jedna z kwaterki życia na wsi.
W trzecim ciągu z całej korespondencji jest kilka nieporządnie przy-
toczonych szczegółów, „dla przestrogi autora." Co to znaczy: „dla prze-
strogi?"

Dziwi się, że „kradę w usta Zofji w rozpaczy - wyraz: to mój jedynak.
właśnie dla tego, że Edward był jedynakiem. -
List Szerjota w poważnym przedmiocie „niepotrzebnie zastanym okraszony
powiada. - Ależ gdyby był czysto - sentymentalnym z pewnością wydał
się mu niewłaściwym. i. t. d. i. t. d. - Nareszcie czepiając się aż tytułu
wieści, uznaje go niestosownym, myśląc, że to szyld sukcessji, spada
na bohatera. - Uśmiech Losu to - zwycięztwo nad samym sobą przez Edwarda
odniesione a w ostatniej scenie najwyraźniej wydatne, wyrobienie
człowieka z salonowego włóczęgi i [illegible] oraz wpływem wspomnień
człowieka z salonowego włóczęgi i rozbudzenia się z letargu umysłowego najbliższych
jego przyjaciół: poety i malarza, których przecie toast z [illegible]
cześć tego Uśmiechu Losu wznoszą.
Przepraszam pana, że go tak trudzę drobiazgowem zbijaniem drobiazgowych
jeszcze zarzutów, których zaledwie połowy dotknąłem ale na zakończenie
zwrócę pana uwagę jeszcze na jeden ustęp z recenzji: „Są tu bez kwestji
liczne ustępy świeże i wonne samem wyrażeniem, choć zwięzłej myśli
mienia jednak peryodu, zdaje się, którejby w samej prostocie nierażeł przesady? Tu już
ustępy świeże i wonne a mienia peryodu nierażącego przesadą? Tu już
nie ezcigodny K. W. mówił się z logiką i zdrowym rozsądkiem
Jedynym zarzutem prawdziwie uzasadnionym jest ten, że przedmiot, gdzie
tak wiele scen szczęśliwszej wchodzi, lepiej by się może wydał w pamiętniku
jak w powieści - chociaż i tu K. W. chciał ośmieszyć autora, zarzuca mu
bohatera powieści zanadto szczęśliwym do kobiet stworzył i oczywiście
kraunąc ołtarza go pięciu kochankami, kiedy tylko trzy, co już jest,
prawdzie, niemało, nazbyt szczęśliwito sercem swem Edwarda. - W Uśmiechu
(teraz już ja się odgrywam) intryga za subtelna, zanadto pajęczej charakter
kobiet w ogóle czynniejsze od mężczyzn, na tak wiele figur, z których
żadna niejest portretowaną, więcej rozmów i opisów jak akcje, która
zanagle, za gorączkowo rozwijała się, - typy Szerjota i Artura prawie
jednoznaczne a postać Emilji, która recenzentowi najkomiczniejszą
się wydała, niewyraźnie zbyt nakreślona. - Sceny w mieście, na które
już mamy formułkę a które się spodobały recenzentowi są [illegible]
pisane choć zwyczajnie ale kilka gawędziarskich scen między kolegami, więcej
rył a zwłaszcza też sceny na wsi według zdania wielu prawdziwą
wartość powieści stanowią, jeżeli ma jaką wartość, - bo wiadomo
sporo ale więcej złośliwości napastniczej i niechęci niemaskowanej nawet
w korrespondencji K. W. - Wiem, że pan będzie z takiego przy których z listów
odzielnego niepotrzeba, za wielki zachód ornata rzeczy kilka słów [illegible] napisać
Znać przecie recenzji za Uśmiechem Losu a ten mój list i prośbę dyskretnie
zachowawczy w tajemnicy, nieważniejsz razie prawdziwemu [illegible] niemogę
samemu, że się do pana w tej sprawie udał, samemu w polemice względem takowych
i pamięci
polecam się pana wpływowi, przyjaciele występować. -
Najniższy sługa
wrodzinierz Erolalli

zielił jéj najzupełniejsze zadość uczynienie da-
m dymisyi ministrowi policyi. *(Indép. Belge.)*

Korrespondencya z nad brzegów Pilicy, Bugu i Narwi.

Dnia 8 Sierpnia 1855 r.

(Ciąg dalszy.)

(Patrz Numer 249.)

Jeszcze kilka szczegółów dla przestrogi autora: zczegóły te notowaliśmy w czasie czytania, odno- się tedy do pojedynczych scen i chwilowe ma- wrażenia; nie bylibyśmy jednak podawali ich j, gdyby po przeczytaniu całości, ogólny obraz rafił był zatrzéć rażące w szczegółach wady. I tak: or bawi się za często konceptami swemi, które, we- jego smaku, udały mu się niby, a które przecież czytelniku téj sympatyi nie budzą; używa przy- wiów zwykle nie właściwie i w niewłaściwych jscach. Nie zna kobiety, jako matki, kiedy w u- Zofii w rozpaczy, kładzie wyrazy: *to mój jedy- k*. Dla matki w ogóle utrata każdego dziecka i bezpieczeństwo grożące mu, ma jedną cenę.— st Szerjota do Zofii w sprawie serca Julijana dzwyczaj niezręczny; kiedy wystawia okropny m kochanka, żarty o jakiéjś rudéj pannie są zu- łnie nie w porę. Tym sposobem odejmuje się u- k prawdy każdemu serdecznemu słowu, kiedy go niesmacznemi żarcikami rozszerzamy.—Najboleś- ejsze sceny każone są ciągle prawie drwinkami z serca. *Ostatni promień zachodzącego słońca wiecił twarz umierającéj*—próżny frazes, już da- no przestał być poetyckim; autor sam wyśmiałby niezawodnie, gdyby go gdzie spotkał — byłby dla niego spowszedniałym, jak jest dla czytel- ka, który nie pierwszą powieść *Uśmiech losu* po- ał.—Scena na cmentarzu przy pogrzebie Zofii, na zbytniéj prawdy bez wyboru estetycznego — st w tym obrazie pewien rodzaj okrucieństwa nad uciem.—Spotkanie Edwarda w ogrodzie—studen- ie; Edward tylko co pojechał i w obcym domu laje, że śpi w ogrodzie, nie wszedłszy do domu i e powitawszy tego, co stanowi dom ten.—Wiele zdziałów zapełniają śpiewy, granie i literatura—i wagi zużyte, to o pieśniach ludu, to o nieszczę- iwym Szopenie, to o téj literaturze, którą się sztu- ują tylko początkujący autorowie. Rozmowy przy okazyi i w wielu innych zwykle przydługie i dne: w ogrodzie *np.* między Eustachym i Edwar- m, nic nie znacząca: bywają takie bardzo często świecie, ale się ich w książce nie powtarza. dward na wieczorze pijacko-literackim doświadcza utków przepicia i to po dwa-kroć, i z tego także c a nic nie wynika. Nie wszelką prawdę głosić wy- pada; wszak prawda? wszystkie prawie charaktery- styczne sceny, przesadzone. Rozmowy maskaradowe, jak poważne to nudne, jak wesołe to nadto nie- przyzwoite. Gdy Edward wchodził do babki na pożegnanie, co znaczyło śpiewanie poczciwej cioci Petronelli jakiéjś piosnki z *Rynaldyniego*? W naj- uroczystszéj scenie żart najniepotrzebniejszy i to z o- soby, którą Edward nawet szanował i kochał — a autor tylko bawił się jak starą panną. Dwie bru- dne kobiety, jak Cecylija i Kasztelanicowa, za wiele w jednéj powieści, bo obie podobniuteńkie do sie- bie. Są tu bez kwestyi liczne ustępy świeże i won- ne samém wyrażeniem, choć myśl w nich nie świe- ża; nie ma jednak peryodu, zdaje się, któryby w saméj prostocie nie raził przesadą; dziwny jakiś brak w tém estetycznego uczucia. — Jak niesmaczne i niewłaściwe w końcu *np.* to wyrażenie: rozum kobiecy, któremu tak dobrze w czépku macierzyń- skim lub *żoninym*.

Edward po przebyciu wielu już awantur w życiu, porzuceniu i przemianie już może piątéj kochanki,— ma dopiero w trzecim tomie 21 lat. Zbyt tedy krót- ki peryod życia a za wiele w peryodzie tym wy- padków i gawędzenia; pomimo zaś tak wczesnéj młodości, bohater nadzwyczaj poważnie i uroczyście wygląda—wszyscy młodzi obok niego są młodymi, on ma minę dojrzałego i przeżytego człowieka.— W ogóle za wiele tu hulanki czysto warszawskiéj, —w mniejszych porcyach wystarczyłaby na oddanie epoki i ludzi; z powodu téj ich mnogości, chociaż są wybornie wystawione, zbyt jednostajnością tonu rażą.—Gawędy salonowe za długie, nudne więc i za- wsze zagadkowe; autor wie dobrze o co w nich i- dzie, czytelnik, nie zawsze. Emilija, najtrwalsza i najgorętsza miłość Edwarda, bardzo zgrabnie, kun- sztownie nawet narysowana, choć za wiele w ry- sunku tym pretensyi.—Mężatki wszystkie wchodzące do téj powieści, a jest ich najwięcéj, wszystkie nie- cne bałamutki i wyzute ze wstydu.—Tajemnica po- krewieństwa Szerjota z wielką oględnością aż do końca powieści przechowana, niepotrzebna całkiem w wypadkach powieści. Testament Szerjota ma cha- rakter testamentu bursza niemieckiego, a nie przy- zwoitego światowca i salonowego bałamuta. Pewien hrabia Artiur, z liczby ogromnéj rozmaitych tu figur, zbyt bezczelnie a z największą spokojnością nazywa żonę swoją Magdaleną, niby pokutującą grzesznicą— a jest to dama najgorszego życia, która może i po pójściu za Artura nie statkuje, małżonek zaś żartobli- wie i przy każdéj sposobności sam to przypomina. Za powrotem Edwarda w progi rodzinne, z odzy- skaną reputacyą, nabytem doświadczeniem, nauką w pracy ciężkiéj i niedostatku, niezręczną przygo- tował autor scenę spotkania z dwoma pierwszemi kochankami — jedną ratującą synka swego Wła- dzia, podejrzanego bardzo pochodzenia (Bóg wie na co ten Władek tonie, a Edward go ratuje) — je- den na seryo skandal więcéj, w przypuszczeniu przynajmniéj; drugą już na cmentarzu, Leosią, która Eustachemu była poślubioną, zachowując za- wsze serce dla Edwarda. — Edward sam nie wie- dział czy ją kochać, czy pamięć jéj szanować, czy uważać jako niewinną ofiarę swéj pustéj młodo- ści. Rzeczywiście jest to pierwsza powieść, w któréj takie tłumy kochanek jednego szczęśliwca otacza: trudny tedy naturalnie do oznaczenia stosu- nek miłości każdéj z nich do jednego bohatera. Ta- kie zadanie lepiéjby się udało w formie pamiętni- kowéj, przez samego takiego bohatera rozwinięte i opowiedziane. Za długośmy zatrzymali się przy *Uśmiechu Losu*, jak na skreślenie wrażeń z towa- rzyskiéj lektury—a jednak wielu nader okoliczności jeszcześmy nie dotknęli.

Słuchacze moi, pogodziwszy się całkiem z autorem *Uśmiechu Losu* ku końcowi powieści, skrzywili się mocno na samo rozwiązanie, które wprawdzie bar- dzo jest oryginalne, bo ani ślubu, ani śmierci bo- haterów nieprzedstawia, ale zaprawdę i dla nas, nie goniących już za effektami, zajmującém się nie wy- dało. Już to Pan Wolski *Uśmiechem Losu* płci pię- knéj sobie nie zjednał, raz dla tego, że kobiety bar- dzo niekorzystnie przedstawił, drugi raz dla tego, że zajmującym być nie chciał, a usiłował tylko ro- zwinąć zadanie główne, t. j. obraz marnotrawstwa życia, uposażonego nieraz możnie darami losu i natury.

Z kądka i z główka, mospanie— ... on I dzi... tak dobrzy, gdzie powietrze tak zdrowe, gdzie

Dla czegóż *Uśmiechem Losu* nazwał autor powieść swoję? zapytało kilka pań różnego wieku i usposobień. Zdaje mi się dla tego, odpowiedziałem, że Edwardowi i Szerjotowi całe życie los się uśmiechał, a w końcu szczególnie Edwardowi, bo mu dał po stracie macierzystego majątku, drugi daleko znaczniejszy a mało spodziewany. Tak to najczęściéj bywa; utracyuszów zawsze czekają sukcessye; nie ma zgody na ten powód, za mały na tytuł tak obszernéj powieści.

Prześliśmy natychmiast po *Uśmiechu* do *Stolnikowicza* — a wydał nam się nadzwyczaj mile, tak tu wszystko dobrze obmyślane, tak interes nie wielki na pozór, wzrasta z każdą stronicą, tak język, którego autor Tadeuszka nigdy dotąd nieużywał, jędrny, prosty, naturalny i treściwy. — Jeszcześmy nie wyszli zupełnie z atmosfery dzisiejszego, duszącego świata—przeto spokojny ton opowiadania Stolnikowicza, inni ludzie, zdrowsi, zacniejsi, godniejsi i poważniejsi, a niemniéj żywo czujący, zyskali od razu sympatyę słuchaczów. Obok téj nieustannéj przewrotności świata, który P. Wolski wystawił, świat przez Stolnikowicza opisany wydał się rajem, do którego każdy z nas westchnął mimowoli. Płeć jednak piękna, najskorsza do zarzutów, i autorowi Stolnikowicza Wołyńskiego nie przepuściła—a miała podobno wielką racyą. Gdyśmy byli już na ostatnich stronicach drugiego i ostatniego tomu, jednogłośnie i z oburzeniem, w którém żal się malował nieudany, zawołały:—jakto! to już koniec—a na czémże się kończy? jesteśmy zaledwie w połowie życia Stolnikowicza, stosunki z bohaterką ledwie zawiązane, wypadki życia Stolnikowicza teraz dopiero, gdy wszedł na dwór wielkiego pana, mogą być najciekawsze, a tu koniec i to koniec nieodwołalny. Właśnie przewidujemy dopiero, jak skłonność zgubna kart, która budzić się zaczęła w młodym dworzaninie, otwierać mu będzie świat nowy a straszny, świat jednak ciekawy; właśnie Stolnikowicz żyć dopiéro zaczyna a powieść się kończy—to czyste znów żarty, bo wyraźnie brak końca. Wszystko to prawda aż nadto widoczna, odpowiedziałem, że *Stolnikiewicz Wołyński* nie skończony, że domyślać tylko nam się wolno dalszego ciągu, gdy koniec smutny znany już z samego początku. Rzecz tak misternie zaczęta, tak misternie a po prostu prowadzona; trudności, które autor mieć musiał nie małe, przenosząc się między ludzi i w epokę, któréj dotąd nigdy niedotykał, tak szczęśliwie pokonane, że niemasz wątpliwości, iż dwa najmniéj dalsze tomy byłyby wypełnione i obraz uzupełniony.— Autor odpowiedział tu zwycięzko i stanowczo niedaleko widzącym krytykom, że kto powieść obyczajową dzisiejszą stworzyć może, temu nietrudno, a przynajmniéj nie niepodobna równie dobrze z dziejów niedawnych a minionych, ułożyć obraz prawdziwy, żywy i kunsztowny; gdy na odwrót historyczni jak ich zwą powieściarze, nie łatwo pokonaliby trudności, a nawet możeby ich całkiem pokonać niezdołali w przedstawieniu obrazu z dzisiejszéj epoki. Jużeśmy to po kilkakroć napomykali, że więcéj talentu, więcéj przenikliwości w pojmowaniu i malowaniu ludzi, więcéj głębokiego potrzeba na świat poglądu w rozwijaniu tematu ze współczesnéj epoki, ruchliwéj i żywéj jeszcze, któréj zmienne i niepewne objawy życia chwytać dopiero należy—jak gotowe źródła obrabiać, w szyk pewien układać i pojąć to, co leży nieruchome i wyraźne dla każdego zdrowego oka.— Ale pomijając tę kwestyą, powtarzamy wraz z czytelniczkami i czytelnikami wszystkiemi, iż wszedłszy już raz w ten świat nowy zupełnie, a zawsze nam drogi, należało dłużéj w nim pozostać i skończyć

nieznaną. Nieuniknionym dla tego według n
dla piszących u nas obowiązkiem, naprawiać wed
sił i możności grzech ten poprzedników, i zazn
miać powoli publiczność naszą z dziełami tego
dzaju. Historya Wendów szczecińskiego profess
Giesebrechta, nie ostatnie w rzędzie podobnych
blikacyj zajmuje miejsce i dla tego to od niéj p
gląd nasz rozpocząć zamierzamy. Professor Lu
Giesebrecht, zamieszkały oddawna w Szczecini
samém wnętrzu dawnéj Słowiańszczyzny We
skiéj, polubił ją z niezwykłą swym rodakom
stronnością i strawił cały dotychczasowy, obe
już sędziwy żywot, na studya nad jéj przeszło
Co pracy jego szczególną a mianowicie dla
wiańskich czytelników cenną nader wartość na
to jest ów nieczęsto w niemieckich pismach sp
kany spokój historyczny. Heffterowie, Wuttko
Scheltzy, nie umieją się powściągnąć w swym
pale germańsko-chrześcijańskim, prawią o wyż
ści rasy niemieckiéj nad słowiańską, o potrz
rozszerzania światła cywilizacyi i prawdziwéj w
a dla tego naturalnie i o potrzebie wytępienia
wian i zastąpienia ich ludnością germańską—
sebrechtowi zaś obce to wszystko. Znakomity
go szczególnego wydziału dzisiejszego znawca,
namiętnego choć nie zimnego usposobienia, poszu
z sumiennością prawdy i rezultaty swych ba
spokojnie i bezstronnie podaje.

Tyle należało powiedzieć dla zcharakteryzow
autora i pracy jego. Przystąpimy teraz wręcz do
rozbioru.

»Na nadbrzeżach całego morza Baltyckiego,«
czyna autor, »spotyka się w usypanych wzgórk
i na równych polach nawet starożytności z kam
nia i z metalu.« Te pagórki, te kamienne siekie
te połamane żelaza, to jedyne szczątki świadczą
bytności wielkiego, potężnego ludu, który w
stronach przynajmniéj, z liczby żyjących wykre
ny i tylko temi niememi świadectwami do teraźn
szości woła i współczucie jéj zyskuje. Ludem
byli Wendowie, zajmujący w szerszém tego wyr
znaczeniu obszar od Elby do Bugu, od morza B
tyckiego do gór Czeskich i Olbrzymich. Przegl
Wendyjskich ludów, pod względem etnograficzn
hydrograficznym i horograficznym, nie będziemy
autorem odbywali, i wzmiankujemy tylko, że g
wném w téj części pracy autorowi źródłem Ad
Bremeński, pierwszy dokładniejszy geograf Słowi
szczyzny. Co się tyczy stosunków towarzyskic
Wendów, to z nich tyle tylko wiadomo, iż s
będąc wszyscy wolnymi i równymi, tworzyli so
liczną dosyć klassę niewolników z jeńców. Za
dnienia główne Wendów pokazują, że byli lu
stojącym już na pewnym szczeblu cywilizacyi. P
mysł i handel kwitnął u nich niewątpliwie; d
drogi handlowe, lądowe,—jedna tak nazwana Sz
cińska, druga Nadelbiańska, łączyły ich z postr
nemi narodami. Miasto ich Jumneta, przy ujś
Odry do morza, uchodziło za pierwszy port han
wy, europejski; o stosunkach ich handlowych z B
ką, portem handlowym Skandynawskim i Ostrag
dem, w kraju Russów, powiada najwyraźniéj A
Bremeński i Helmold, a moneta arabska, znajdo
na w znacznéj liczbie na brzegach morza Baltyck
go, dowodzi, iż Wendowie byli niewątpliwie ta
w związkach pewnych ze Wschodem.—O gościn
ści, poszanowaniu dla starszych a szczególnie ro
ców, i innych cnotach narodowych Wendów, pow
da autor wszystko to, co nam o nich kronika
Adam Bremeński i Helmold z własnego powiad
przeświadczenia. Łagodne ich obyczaje nie znały
row[illegible] srogości kar na przestępców, jaki[illegible]

cy, a domina wszelkich barw, najniezręczniéj powtarzające jedne i te same bałamuctwa, mężów, żon, kochanków, o których w przeddzień maskarady się dowiedziały. Maskarady u nas są zwyczajem, nie zabawą; wymyślniejsza pod względem umysłowych usposobień publiczność, albo nie bywa na maskaradach, albo się nudzi na nich. Widowisko teatralne stanowi jedyny pociąg ku maskaradom i urok ich—a i to ostatnie w końcu ściągnąć nie może, tak publiczność znużoną się czuje temi jednostajnemi maskaradowemi intrygami, tak woli raczéj domowe, w kółku przyjaciół zabawy. Autor to upodobanie do rozwijania intryg powieściowych na maskaradach, już nawet powtarza z pierwszéj swojéj powiastki, którą Gazeta przed kilką laty drukowała, pod tytułem: *Czarna Wstążka*. Przypominamy autorowi drugi epizod z *Uśmiechu losu*, zbyt rozwlekle poprowadzony: jest to pierwszy akt pobytu bohatera w Warszawie, odmalowanie stosunków jego z młodymi artystami i literatami. W epizodzie tym powtarzają się zbyt często kawalerskie artystyczno-literackie sceny, z których parę jest istotnie żywo i prawdziwie oddanych — gdy wszystkie pół sceny już przepełniają raczéj jak dopełniają charakterów i obrazu. Przypomnimy jeszcze autorowi nudną postać starego wiarusa, który najczęściéj nie w porę unosi się nad charakterem swojego pana i pułkownika, porównywając go do jego syna, czyli syna porównywając z ojcem. Być to może bardzo rzetelne wystawienie charakteru, ale byłoby rzetelném, choćby treściwiéj wyraził je autor, gdyby odrzucił drobiazgi liczne a same istotniejsze cechy charakteru zachował. Jak w końcu wiarus ów (Kurek) nudzi bohatera, tak niemniéj nudzi już i czytelnika. Podobnie Pan Wojciech ze swojém ulubioném *osobliwość*, bardzo często nie w miejscu powtarzaném, z systematyczném wyjmowaniem chustki od nosa w kostki, byłby wyborną postacią, gdyby nie tak wykropkowana starannie. Autor równie lubuje się w tych powtarzaniach, jak figura jego w swoich nawyknieniach. Wypunktowany także aż do najdrobniejszych bez wyboru szczegółów jest obraz mieszczańsko-wiejski, gdzie znowu rad autor bardzo z pomysłu tytułu: alter ego p. o. zastępcy wójta gminy; bawi się nim bez litości; a w rzeczy obraz ten całkiem niepotrzebny, choćbyśmy go chcieli wraz z autorem usprawiedliwić ową wynikłą ztąd groźną zasadzką na bohatera, zasadzką szumnie opisaną, a bez żadnych konsekwencyj, wyjawiającą niby brudny charakter Eustachego. Jest to wyraźny dowód niedoświadczenia w powieścio-pisarstwie, owe wielkie zachody, przewlekające powieść, które mają coś nader małéj wagi usprawiedliwić. Autor mimowoli wpada na obce pole i tam Bóg wie jak długo bawi, zapewniając, że to tylko środek, nie cel, do którego dąży. Równie przewlekłym, a bez żadnych konsekwencyj, jest wstęp cały do powieści, który krótkie życie matki Edwarda, bohatera powieści i stosunki jéj z Julijanem obejmuje. Zofija, matka Edwarda i Julijan, po zjawieniu się zchodzą natychmiast z pola. Zofija umiera, Julijan wstępuje z rozpaczy do zakonu aż w Rzymie—i widzimy go raz tylko w końcu powieści, chociaż wszystko byłoby jedno dla utworu, czyby się był zjawił, czy zniknąwszy, nie pokazywał się więcéj.—Otóż nie powiedzieliśmy nic jeszcze o treści romansu Pana Wolskiego, a jużeśmy mu tyle drobiazgowych poczynili zarzutów; treść więc natychmiast wskażemy, a zarzutów ważność tém usprawiedliwimy, że one czynią większą połowę utworu tak zmudną w czytaniu, tak mało zajmującą, iż tylko widok drugiéj połowy jeszcze bardzo znacznéj, i moralny obowiązek przeczytania, co się już raz zaczęło, zmusza do zaspokojenia nie obudzonéj ciekawości.—Treść powieści stanowią dwa głównie charaktery, dwie postaci, około których kilkadziesiąt najrozmaitszych się przesuwa: temi dwoma postaciami są: *Edward* i *Szerjot*.—Edward przeprowadzony od kolebki prawie aż do zupełnéj dojrzałości, na któréj kończy się obraz tego życia w trzech dużych tomach skreślony, a po któréj bardzo wygodnie ten sam Edward mógłby stać się bohaterem innéj powieści nie mniejszych rozmiarów. Życie tedy młodego człowieka, którego rodzice odumarli w dziecińtwie, opieka, nie jak zwykle obdarła, ale wypieściła i puściła w świat, dla poznania go i wyrobienia w nim charakteru. Szerjot, kuzyn Edwarda, a jak przed śmiercią wyznaje, brat matki Edwarda, salonowiec, szuler, pełen ogłady towarzyskiéj i wykształcenia światowego, skupia w postaci swéj obraz zepsucia w wyższém towarzystwie, którego jest członkiem i duszą. — Edward, młodzieniec ujmującéj nadzwyczaj powierzchowności i wykształcenia, które dziś wyższém nazywamy, a któremu brak podstawy gruntownéj, aby zupełném było, zdolności niezwykłéj, serca z najzacniejszemi popędami, wszedłszy w świat, w którym żył Szerjot, używał obficie jego rozkoszy i powodzeń—aż w końcu stracił majątek, barwę młodości i wiarę w przyszłość. Po utracie tych darów losu i natury, nie upadł jak przewodnik jego na salonowym świecie, Szerjot, ale w pracy postanowił odzyskać i utracone stanowisko i pokrzepienie ducha. Celu tego dopiął przy własnéj wytrwałości, która wróciła mu wszystko stracone i nadała hart duszy, którego nie miał wchodząc na świat. Przy Edwardzie tłumi się mnóstwo ciekawych figur, prawdziwych niewątpliwie, wiernie oddanych, ze świata żywego wziętych, ale w rysunku ich, chociaż starannym, poprawnym, brak widoczny śmiałości ręki, brak wyższego talentu, który rysunkom daje postać żywą. Brak ten wynagradza autor mnóstwem szczegółów, które znajomości malowania charakterów dowodzą, braku nie wypełniając. Rzecz dziwna: w autorze tak młodym nie widać młodości, zapału—zapał zastąpiony ironiją ciągłą, któréj zdrowie rozlał na całą ogromnych rozmiarów powieść. Wszystko tu bez wyjątku, złe i dobre, w życiu i sztuce, żartobliwie, szyderczo opowiedziane i ocenione. Młodości żywość zastąpiona rozwagą, rachunkiem, rozczarowaniem. Sam kał światowy z pewnym rodzajem sympatyi odmalowany, a odmalowany wiernie; mało pociechy dla serca. Edwarda otaczają same zepsute mężatki, którym tyle użycza serca, ile do chwilowéj przyjemności potrzeba — i ten Edward, pełen serca, marzący, czujący żywo, zimnym jest w dotknięciu świata. W pierwszéj chwili poczucia żywiéj krążącéj krwi w żyłach, pokochał młodą, piękną, po ziemi chodzącą—a wolną od egzaltacyi panienkę — ale pokochał także na zimno. Już w poczęciu tego uczucia sam widział i mówił, że ono długotrwałém nie będzie. Kiedy mu się zdarzyła okazya wyruszyć w świat, pochwycił ją chętnie, aby wypróbować swe siły, a już wtenczas jakaś mężatka z sąsiedztwa wkradła się w to otwarte dla każdéj kobiety serce. Po przeczytaniu całéj powieści, nie jesteśmy w stanie stanowczo określić siły uczucia, jakie Edward dla swéj poczciwéj pielęgnował Leosi. Zdaje się, że ten stosunek Leosi do Edwarda i w myśli autora nie był dokładnie oznaczony, kiedy niepodobnym jest do uchwycenia z tak szczegółowego obrazu, w jakim autor zwykle wszystko malować usiłuje. Cobądź, należy przyznać P. Wolskiemu, że postać Edwarda starannie bardzo wystawił i niewierności w całém tak obszernie skreślonym życiorysie nie popełnił. Nie możemy dotykać rozbiorem wszystkich figur do powieści wprowadzonych; za wiele ich jest i za za mało niektóre do głównego obrazu należą; o kilku jednak wspomniéć musimy. *Chorążyna*, przybrana babka Edwarda, która po śmierci matki szczególnie losem jego się zajęła i potém cały majątek mu oddała, jest osobą znaczącą, nie tak z biegu wypadków powieściowych, jak w rozdziałach powieści, w których często figuruje. Z początku rysy jéj charakteru niewyraźnie były nakreślone; jakiś rodzaj kokieteryi niesmacznéj zdawał się w niéj przebijać, ztąd nudna i niezgrabna to była postać; ku końcowi, gdy ją wiek już podeszły uzacnił, charakter ten ustalił się i w pojęciu autora. Miłość całą z Julijana, który w matce Edwarda kochał się, z którą swatała go gwałtem po śmierci jéj męża pułkownika, a gdy była wolną i panną na związek ten przystać nie chciała, otóż miłość tę przelała na Edwarda i pieściła go jak prawdziwa babka. Charakterystyczną jéj cechą była namiętność do pikiety i wista, w które lubiła grywać i wygrywać, a łajała srodze grających z sobą, gdy nieszczęśliwie lub źle grali. Tę cechę wydał autor z niezwykłą skrupulatnością i szczegółowością. Drugą figurą znaczącą, ale milczącą wiecznie i nic nie działającą, jest Major, wuj Edwarda, który z początku nie rad był dotrzymywać placu Chorążynie w partyi wista, ale w końcu włożył się i przyzwyczaił, który raz tylko odezwał się stanowczo do Edwarda i na los jego wpłynął, chociaż wymieniając fakt ten, nie chcemy razem uprzedzać, że scena rozmowy stryja z bratankiem dobrze jest napisaną. Owszem, dyalog to bardzo słabo poprowadzony i niezręczne są obustronne, szczególnie Majora wyrażenia. W innych razach autor dość szczęśliwym jest w dyalogach, mianowicie między młodymi ludźmi, literatami, artystami, hulakami wszelkiego rodzaju; w scenie Majora z Edwardem brak wyraźnie jednemu i drugiemu słów, malujących dobrze ich uczucia i położenie. Trzej starzy, przypadkowi opiekunowie Edwarda, pomiędzy którymi najwydatniejszym jest P. Wojciech, przyznajem, zupełnie trafnie i szczęśliwie są oddani. Tego rodzaju figur pełne jest miasto nasze, starych kawalerów, wdowców, spokojnie i systematycznie dożywających kresu swego na téj ziemi pobytu. Szczegółów i tu za wiele, powtarzań równie, ale prawda jest, która wynagradza pretensyonalność rysunku. Najżywiéj przedstawieni trzéj młodzi literato-artyści, i wszystkie z nimi kombinacye nic do życzenia nie zostawiają. Jest to obrazek z niedawnéj u nas przeszłości, gdy do tytułu literata przywiązana była nędza najwyższa materyalna, zdolność wielka, hulanka brudna jeszcze większa i serce warte zaprawdę lepszego pielęgnowania. To życie kawiarniane oddał autor w całéj sile rzeczywistości i podniósł tyle, że budzi współczucie, sympatyę nawet, na którą w istocie nie zasługuje. Doskonale wygląda Szerjot wyperfumowany w towarzystwie młodych, z wytartemi łokciami wychowańców muz—nieufność i wzgarda, jaką go młodzież poczciwa choć hulacka otacza, bardzo są na swojém miejscu.—Jak Edwarda, młodzieńca dany tu życiorys, tak i Szerjota przeżytego już kawalera. Na Szerjota zlał autor największą troskliwość w od-

malowaniu i troskliwość ta uwieńczona owocem, bo charakter to wybornie pomyślany i wystudyowany. Wartość powieści stanowi charakter Szerjota, który dobrzeby się wydał w powieści kunsztowniéj nawet złożonéj jak *Uśmiech losu*. W ogóle, druga część powieści już jest o wiele treściwszą, interesującą i wolną od tych ciągłych zboczeń, któremi autor grzeszy w pierwszéj połowie. Mnóstwo tu scen dobrze pokombinowanych światowego życia, wiele ruchu, prawdy, a mniéj złośliwości, którą się autor w początku wyraźnie popisuje. W ogóle widać, że autor zapoznał się już dobrze ze światem, którym powoli z początku się otaczał; figury jego zaczęły być sobą, gdy na wstępie były prowadzone pod bezpośrednią opieką autora, uwierzył już w prawdę życia stworzonych przez siebie osób i już swobodniejszych dozwala im ruchów. Druga połowa, z wyjątkiem licznych drobnostek niezręcznych, wynagradza niekształtny i pozbawiony interesu początek. Jeżeli w tym duchu sumienności nie drobiazgowéj będzie autor daléj pracował na drodze powieściowéj, może wkrótce dobrą napisać powieść, byle się chciał więcéj z dzisiejszą fizyonomiją towarzystw pogodzić, a wyszedł z epoki, która już dostatecznie znana i na piśmie upamiętniona. Jakaż tedy treść powieści? Oto jużeśmy ją wypisali, powiedziawszy, że w *Uśmiechu Losu* przedstawił autor dwa życiorysy młodego salonowca z pierwiastkami w głowie i sercu, które wytrwały próbę światowego zepsucia—i zużytego światowca, który dotrwał do końca w skażeniu moralném, używając jednak przez całe życie opinii miłego i pożądanego wszędzie towarzysza, a po którym nikt łzy nie uronił, gdy go ziemi oddawano i ten świat o nim zapomniał, choć żył tylko dla niego i jego jednéj koteryi.

(d. c. n.)

O próbach poematów dantycznych z powieści ludowych.

Dawniéj poezya nie obchodziła się bez cudowności; dziś przeciwnie pierwiastek, nadprzyrodzony zagłuchł w niéj całkiem. Cóż się tedy stało z cudownością? Dla czego ona nie wchodzi dziś do utworów artysty? Czy zobojętnienie wieku naszego dla poezyi rymowanéj nie kryje się czasem w téj saméj właśnie przyczynie, co ustanie działania w niéj cudowności? Zdaje się, że tak. Wiek nasz jest zimny, rachunkowy, sceptyczny; w sztuce przyszliśmy *do szczerości*; przekonaliśmy się, że udane uczucia, że zapał udany, że wiara na zimno, w cudowność niewiele dokażą — więc daliśmy temu pokój—i zrobiliśmy słusznie.

Trzeba, by czucie rozszerzyć,
Stwarzać bóstwa i w nie wierzyć,

powiedział poeta, ale w tém właśnie sztuka, jak mamy obudzić w sobie wiarę, któréj nam braknie? Najprzód, jakie mamy wyprowadzać bóstwa? Czy bogi stare Olimpu? Ależ w szkołach jeszcze wyuczyliśmy się już ich na pamięć; są to stare kartonowe lalki, które na nic się nam dziś nie przydadzą; wieki literatury klassycznéj przykładem dowiodły nam już tego, że te bogi uciosane są z lodu; że jeden tylko Morfeusz dotąd jest jeszcze żywy, że same jego maki tylko działają dotąd skutecznie. Więc cudowność chrześcijańska może wystąpi w poezyi? Ale my tyle znamy już dziś naszą religiję, że od razu poznamy, co poeta tworzy z głowy swojéj, a co jest istotnie religijnego; jakże tu więc obudzić wiarę do wymysłu poety, jak ktryczności, z których tworzył kiedyś epopeję (Atlantydę), poprzednik Quineta, Nepomucen Lemercier.

Wieki racyonalizmu nie są wiekami poetycznemi same przez się; my pojmujemy poezyę, czujemy ją, tęsknimy do niéj, ale brak jéj nam w życiu własném. Dla tego, kiedy zerwaliśmy z poezyą klassyczną, gdzie była wiara konwencyonalna w cudowność polyteizmu, udaliśmy się do wieków średnich, do ludu, do podań, legend, powstałych z żywéj wiary, którą umieliśmy czuć i podziwiać, nie mogąc jéj stworzyć i rozwinąć w sobie samych. W taki sposób *rozszerzaliśmy swoje uczucia*, jak powiedział poeta. Wpośród ludu rozwijała się żywa, samorodna poezya; stał on i dotąd stoi jeszcze stale na granicy, gdzie się z sobą stykają dwa światy, świat ducha i świat materyi; takiéj, pełnéj cudowności, rzetelnéj poezyi, my nie mogliśmy wysnuć sami z siebie; wieki poprzedzające, nie znając jéj, mało miały charakteru; romantyzm, udając się do źródeł ludowych, przytknął, jako do mistrzów w téj rzeczy, do Dantego i Szekspira. Pierwiastek cudowności rozwijał się w legendach i pieśniach ludowych instynktowie; płynął on wprost z potrzeby moralnéj natury ducha ludzkiego: objąć to, co nie podpada pod zmysły, to, czego nie widzimy wprawdzie okiem ciała, co jednak przeczuwamy sercem, co czujemy w około siebie, czém oddychamy moralnie—z potrzeby nieskończonego jedném słowem. Lud żyje wpośród tego świata mystycznego; czuje, że świat ten przytyka do pojawów widomego świata; oprócz *tego* zmysłowego świata, zna on jeszcze *tamten* świat, świat niewidomy dla oka. Przy takiém różném stanowisku ludu prostego i nas samych do świata niewidomego, nie dziw więc wcale, że inne jest całkiem stanowisko twórczości zbiorowéj ludu, co się dotycze pierwiastku cudowności, a inne twórczości indywidyalnéj poety naszego czasu. Lud, z podań pozostałych od poganizmu i nauk religii nowéj, snuł sobie legendy z zupełnie dobrą wiarą w ich rzetelność, nie odróżniając bynajmniéj wymysłu od nauki dogmatycznéj; wszystko dla niego miało prawdę przedmiotową; związek jednego świata z drugim nie był nigdy zerwanym; uczucia serca, należące do innego, wyższego porządku rzeczy, do ducha, łączyły z sobą te dwie oddzielne sfery życia. Śmierć sama nie zrywała związków serca. Wedle zasad polytheizmu, duchy unosiły się nad siedzibami rodziny, zanim poszły do miejsca spokoju; w pewnéj porze wychodziły one na świat i potém wracały pod ziemię, przeprowadzane przez krewnych (przewody); ale ztąd nawet moc zaklęcia i ofiary (libacyi) mogła je wyzywać napowrót, do świata materyalnego. Z nastaniem nowéj wiary, duchy nie mają już téj swobody opuszczania świata niewidomego dla rodziny pozostałéj przy życiu; często w pieśniach ludu ukraińskiego napotykamy miejsca, w których wyzywane z mogił duchy skarżą się na to, że nie mogą przybyć na świat biały, aby dać poradę siérotom; skarżą się, że nasypano im serowéj ziemi na piersi, że oczy skleiły im się na jednę długą noc bez końca, a usta *zakipiały* krwią spiekłą i nic przemówić nie mogą! Prześliczne np. są pieśni, w których duch matki prosi Boga w niebie, aby jéj pozwolił na chwilkę spuścić się na ziemię, spojrzéć jak ubrano do ślubu jéj siérotkę, jak wyposażono, wypuszczając ją w świat, do obcych. Oto jest jedna pieśń taka, pełna prawdziwie poetyckiego uczucia:

Oj, w niedzielę, w niedzielę

—w Indyi, Grecyi, w Rzymie. Bohaterowie zst... pują do piekieł; bez tego nie obchodziła się epop... ja starożytna, przedstawiająca nam wierny ob... cywilizacyi polytheizmu: już w Mahabaracie Ardż... na idzie za rozkazem ojca do nieba Indry. Hom... dał nam kilka obrazów świata niewidomego; ... nim śladem poszli inni poeci epiczni. W Italii, C... cero daje nam sen Scypiona, a Wirgili, w VI k... Eneidy, maluje nam *amoena vireta* (przyjemne ł... ki), siedlisko duchów szczęśliwych, a daléj smut... miejsca kary. Wieki średnie mnóstwo miały l... gend o piekle, czyscu i raju, z których Dante uł... żył swoją *Boską komedyę*. Słowianie znali tak... różne stopnie oczyszczenia się dusz po śmierci... zwali je *mytarstwami*. Tajemniczy kraj Rachm... nów, do których puszczone po wodzie skorupy p... sanek wielkanocnych dopływając, dają wiedzieć, ki... dy się ma odbywać dzień Zmartwychwstania Pa... skiego, zdaje się być krajem umarłych (*), oczek... jących na przyjście swego Wybawiciela. W ba... kach ludu ukraińskiego często, dla pozbycia się k... goś, wysyła się do nieba, piekła, albo do raju, d... wywiedzenia się o jakiéjś tajemnicy, albo po zło... jabłka, albo po wodę życia; zkąd wysłany wra... szczęśliwie z podarkami. Przypomina to ustęp z A... harwa-Wedy, w któréj ojciec wysyła syna sweg... młodego Bramina Tadżkitę, do króla śmierci, ... którego nikt dotąd nie wracał; ale ten, poruszon... posłuszeństwem syna, wypuścił młodzieniaszka, d... jąc mu przytém do wyboru trzy dary.

(Dokończenie nastąpi.)

(*) Pisaliśmy w Dzien. Warsz. art. o tak zwan... *Rachmańskiéj i Nawskiéj* Wielkanocy.

WIADOMOŚCI KSIĘGARSKIE.

MUZYKALIJA.

Pisarz Aktowy Królestwa.

płacić. Lękają się, by eskonta do końca roku nie podniosła się do dawniejszéj stopy 5 od sta; to jest głównym powodem wrażenia wywołanego w publiczności.

62a

Książe Napoleon wczoraj przybył do Southampton; spodziewanym jest w Cork.

Rząd posłał jenerałowi Simpson patent na szefa pułku 87; ta synekura przynosi rocznie 1,300 fst. Zapowiadają wkrótce ważne zmiany w sztabie armii angielskiéj w Krymie. *(Indep. Belge.)*

AUSTRYA.

Wiedeń 15 września. Powrót hr. Buol do Wiednia prędzéj nastąpi jak się spodziewano i jak sam zamierzał. Za obu ministrami Buol i Bach, posłano depeszę telegraficzną do Aussee, by do Cesarza do Ischl przybyli. Cesarz, za którym do Ischl udała się część kancelaryi centralnéj, zajmuje się sprawami państwa; pomiędzy Ischl a Wiedniem ciągle krążą gońcy.

Arcyksiąże Henryk i adjutant Cesarza hr. Grünne, zapadli na cholerę ale mają się lepiéj.

Poseł francuzki, pan Bourqueney, miał wyjechać z Wiednia za urlopem, ale z polecenia podróż swą wstrzymał. Lord Westmoreland poseł angielski, także wkrótce do Wiednia ma przybyć.

Rozpoczęto na nowo układy z Belgiją o zawarcie traktatu handlowego. *(Neue Preus Zeitung.)*

szedł w ar-
pola i obo-

Korrespondencya z nad brzegów Pilicy, Bugu i Narwi.

2.

Dnia 8 Sierpnia 1855 r.

(Ciąg dalszy.)

(Patrz Numer 248.)

Nim następnie kilku szczegółów téj powieści dotknę, wypowiem co naprzód nastręczyło się myśli: przypominamy tedy autorowi owych kilka widowisk maskaradowych, które znać lubi, a które do ważniejszych ustępów pod względem ruchu wypadków powieściowych należą.—Naprzód, jeśli mamy być szczerzy, maskarady u nas nie malują prawdziwéj cząstki karnawałowego ruchu i towarzyskiego zabaw życia. Wyglądają one tak jaskrawo w sprawozdaniach Kuryera i naszych nawet, ale Bóg świadkiem, wyglądają tylko. Gazeciarzom idzie o to, aby każdy przedmiot w kolumny ich wchodzący, ile można ożywić, ubogacić, podnieść, dla uczynienia artykuliku zajmującym dla najdalszych nawet czytelników. Dla tego to, kiedy przyjdzie wspomnieć o maskaradzie, dziwią się nie pomału ogromnéj liczbie zgromadzonych, rozmaitości masek, bogactwu ubiorów, dowcipowi domin czarnych i białych—chociaż w rzeczy, bywa tylko wiele osób na trzech środkowych maskaradach, zawsze te same pajace, żydzi, Fradjawole, szychowe hiszpany, najniesmaczniéj dowcipkują-

się mające
pirwie; dwi

B. M. Wolff.

R. 1849. 23. Xbra

Szanowny Panie Dobrodzieju!

Korzystam z listu który Pan Dobr. do Księgarni J. Ispakowa pisać raczył też
aby na treść jego odpowiadając i jednocześnie Mu moje usługi jako ziomek, Wydawca
dzieł polskich w Petersburgu polecić. Nim jednak do szczegółowego wyłuszczenia
mych życzeń przystąpię, pozwól Pan Dobr. abym w kilku słowach opisał kto
jestem i jaką koleją do listu pisanego do Księgarni Ispakowa przychodzę, aby choć
tym sposobem WW Pana niejako znajomym uczynić. Jestem Księgarzem i od lat 12
w tym wydziale pracuję; przepędziłem 9 lat we Francyi w Niemczech, Anglii a
zwiedziwszy Galicyę Poznań i Kraków dla poznania umiejętności jako Księgarz zo-
stałem wezwany przez S. Glücksberga do zarządu Jego Księgarnią. Po 3 letnim
pobycie w Wilnie udałem się do Petersburga i tutaj mając udział w Księgarni
J. Ispakowa, wydaniu dzieł polskich mogłem wolne chwile poświęcić. W tym to celu
nabyłem Zamek Krakowski którego drugie wydanie wkrótce się ukaże, Światło
i Cienie, Teofrast polski, Adama Żmigulskiego i Wędrówki [illegible] hr.
Rzewuskiego wszystko dzieła w roku 1850 wyjść mają. Także i Dziwadła
po wyjściu 2go Tomu pewno moją własnością się staną. — Bardzo by mi po-
chlebiało gdybym i WW Pana jako jednego z koryfeów naszej literatury mógł w
poczet zaszczycających mnie swem zaufaniem policzyć i gdybyś Pan Dobr.
mnie jako swego wydawcę obrać raczył. Możesz Pan Dobr. być przekonanym
iż Go w zaufaniu we mnie położonym nie zawiodę, gdyż nie tylko na korzyści
zważam ale chętnie na dobry cel pracę i fundusze moje poświęcić umiem. Znajdziesz
Pan Dobr. we mnie Księgarza nowszej szkoły która, i na przepisy equité zważa
i dla której rzetelność jest wskazówką w postępowaniu. Honoraryum Panu
Dobr. pozostawiam do ustanowienia a przekonany o jego wyrozumiałości chętnie
się zgadzam na wszystko co Pan Dobr. w tym względzie postanowić raczysz. Jeżeli
przeto coś ukończonego lub na drodze do ukończenia w Jego portfeuillu się znajduje
racz Pan Dobr. na mnie Swą uwagę zwrócić, choć części rękopismu wysłać, oznacz
czyli kwotę którą mogę wysłać a wszystko bez zwłoki wykonam. —
Co do Athenaeum chętnie bym pewną ilość exemplarzy nabył gdyby liczba Pola-
ków kupujących książki w Petersburgu mi jaki taki odbyt zapewniała. Żyje ich
tu do 20000, mało się jednak Ci Panowie literaturze oddają i trudno na ich pomoc
liczyć. Jednak jeżeli Pan Dobr. chce abym popróbował szczęścia to niech raczy

mi przystać ze 20 ej. pocztą a ja się zajmę jak swoim do czego rozgałęzione sto[...]
księgarni niemało mogą się przyczynić. – W przyszłości zachęciwszy rezultatami mo[...]
przedsiębiorstw, założywszy tutaj drukarnię może innego rodzaju propozycję uczy[...]
ci jednak teraz zaczynać muszę. –

Jakaby odezwała Panska dążyła możesz zawsze na mnie polegać i moją oso[...]
dysponować według upodobania. Mając pod ręką wszystko co w Niemczech fra[...]
Anglii nowego wychodzi mogę to Panu komunikować. Dla tego rozporządz[...]
się Pan Dobr. bez żadnych skrupułów, i bądź przekonany iż mnie zawsze usłuża[...]
znajdziesz.

Oczekując łaskawej odpowiedzi przyjmij Pan Dobr. wyrazy prawdziwego [...]
bu i poważania twego

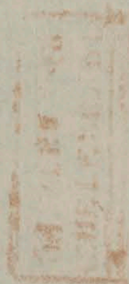
powolnego Sługi

St. Petersburg d. 23 Grudnia 1849.

B. M. Wolff

Adres mój:

Mr. B. M. Wolff
avec les lettres de Jacques Issakoff
St. Peters.





Его Высокоблагородію
Господину Іосифу Ивановичу
Крашевскому
чрезъ Г. Луцкъ въ Г. Губинъ



65

B. M. Wolff

R. 1850. 21. Stycz.

Wielce Szanowny Panie Kraszewski!

List Pański z d. 7 b.m. wysłany 11 z Żytomierza dziś wziąłem przyjemność otrzymać
i bez zwłoki przystępuję do odpowiedzi. Dziękuję Panu za wysłanie Sieniekierzyńskiego
lecz bardzo proszę Taliję i Komedyantów wykończyć i wysłać gdyż chciałbym
je jeszcze przed kontraktami kijowskiemi wydostać z druku i wobec puścić.
Wielce mnie Pan tym zobowiążesz a jeszcze więcej moją księgarnię gdyż rozpoczynając
O Dawnej polsce muszę ją mieć dość zaopatrzoną. —
Co do tego dzieła pozostaję przy tym com Panu Dobr. w ostatnich moich listach
doniósł t.j. 48 arkuszy na stale 150 egzemplarzy. Nowych prospektów jak najprędzej
mu oczekuję.
Lamartina chcę mieć koniecznie kiedy taśka — proszę więc żadnych trudności
w drodze mi nie robić. Przysyłając rękopism do Wilna Athenaeum proszę dać zlecenie
mu aby 700 egz odbijali osobno i mego w tym względzie zlecenie p. Zawadzki dochował
lecz na Boga staraj się Pan aby mogło być przed nowym rokiem gotowe.
Jak najprędzej zwrotu katalogu dupplikatów oczekuję. Ogłosili już sprzedaż
zwolnij ręki jeżeli więc się Pan nie pospieszysz lepsze powybierają. —
P. Siemieński przysłał mi rękopism Arabeski wierszem i umówił się o wydanie
Historyi Literatury Powszechnej w 3 Tomach, również i Libelt mi jedno dzieło zaofiarował
Pracy i kłopotu mam tyle że niewiem co prędzej począć i załatwić jeszczem
prac moich w Księgarni nieobjął i dlatego nie Panu nowego donieść nie mogę.
Romanse z przesłałem ostatnią pocztą. —
Kończę gdyż korekty na mnie czekają a oczekując rychłej odpowiedzi
wybacz proszę pośpiech w kreśleniu tych słów i przyjmij Pan wyrazy najszczerszego
szacunku i przyjaźni

Petersburg d. 21 Września 1850

B M Wolff

Wszystkim domowym najgłębsze uszanowanie składam



Его Высокоблагородію
Осипу Крашевскому

гр. Луцкъ въ Губинъ

5

67

B. M. Wolff.

R. 1850 17 Lut.

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

List WW Pana Dobrodzieja pisany od 14 p. m. dziś dopiero rąk moich doszedł i pospieszam dziękując najserdeczniej za przyrzeczenie mi dane zaszczycenia mnie wkrótce rękopismem WW Pana Dobrodzieja; dziś wysłałem według spisu dołączonej noty niektóre z dzieł żądanych. Należytość Rs 12.40 racz Pan Dobr. do dalszego rozrachunku, który o rękopism wkrótce z Nim mieć się spodziewam, zachować. Archäologische Zeitung zażądam z Lipska i w początkach Maja Panu Dobr. wyszlę. Imagę zastąpiłem nowym pismem periodycznym Revue de l'education, które tutaj ma wielkie powodzenie. W razie jednak gdyby nie miało odpowiadać Jego życzeniom, natychmiast po zwróceniu mi pierwszych wysłanych numerów Panu Dobr. Imagę zakomunikuję. Co do Dict. de Médecine radzę się jeszcze z tydzień lub dwa wstrzymać — Suppliment do Katalogu wkrótce wyjdzie i tam Pan Dobr. niejedno nowsze i lepsze dzieło w tym rodzaju znajdzie. Po wyjściu natychmiast do Pana Dobr. wysłać nie zaniedbam. —

Nieskończenie byś mnie Pan Dobr. zobowiązał, gdybyś mi mógł w nie za długim czasie coś ukończonego do druku powierzyć. Pierwsze miesiące roku zawsze więcej do rozpoczęcia druku sprzyjają, Oni Cenzorowie dni drukarnie mniej tak zajęte — sam nawet w tej chwili więcej przy fundaszach jestem, które aby nieczynnie nie leżały do innych przedsiebiorstw będę musiał użyć. Jeżeli przeto Panu czas pozwala a coś kolwiek w zarodku się już znajduje, chciej to Pan Dobr. w wykończeniu przyspieszyć a znajdziesz mnie gotowego w spełnieniu Jego życzeń. —

Z listu od JW. Michała Grabowskiego otrzymanego powziąłem przyjemną wiadomość iż nas Petersburgczanów wkrótce odwiedzi. Nie tracimy nadziei iż i Pan Dobrodziej nam tej przyjemności nie odmówisz. Hrabia Rzewuski miał mi kilka słów do Pana Dobr. dać do dołączenia. —

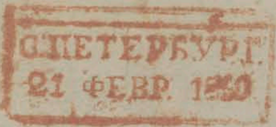
W oczekiwaniu łaskawej odpowiedzi przyjmij WW Pan Dobr. wyrazy niezmiennej czci i poważania

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

powolnego sługi

B. M. Wolff

Petersburg d. 17 Lutego 1850.



Monsieur Joseph de Kraszewski

par Luck à Hubin

чрезъ Луцкъ
въ Губинъ

N.

1

B. M. Wolff

R. 1850. 24. Marca.

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

Listy WW Pana z 18 i 23 lutego miałem przyjemność otrzymać. W załączonej paczce przesyłam Bibliothèque archéologique oprawne jedne tylko dzieło które z żądanych w księgarni w tej chwili znalazłem. Reszta dzieł po otrzymaniu exemplarzy z Paryża co do otwarcia nawiązanych w połowie Maja nastąpi Panu Dobr. wysłanemi będą.—

Jakiem w poprzednim mym liście WW Panu Dobr. już doniosł bardzo mi będzie przyjemnem móc WW Panu służyć w załatwieniu zleceń jakiebyś uważał dla siebie dogodnemi mi powierzyć i dlatego upraszam śmiało tak swoją osobą jak moim czasem i funduszami rozporządzać.— Jeżeli jest życzeniem Pańskiem od czasu do czasu interesujące nowości z literatury francuzkiej otrzymywać w szczególności zaś takie z których by Pan Dobr. mógł sobie przy redagowaniu Athenaeum korzystać to proszę mnie o tem zawiadomić a życzeniom zadość uczynić nie zaniedbam.—

W ostatnim swym liście zapytujesz mnie Pan Dobr. czego sobie więcej życzę czy powieści lub też dziełka więcej naukowego. Szczerą prawdę wyznaję iż trudno mi w tem względzie coś pewnego powiedzieć. I jedno i drugie chętnie przyjmę jako z Jego pióra pochodzące — i dlatego upraszam jak tylko rękopism jaki ukończonym będzie o łaskawe zakomunikowanie tak samego rękopismu jak i wyznaczenie a bezwłocznie oznaczone honoraryum uiszczę.— Rozpoczynając zawód księgarza wydawcy jest w moim interesie mieć sobie życzliwych piszących a więc jako po prawdzie rzeczy wielkiej wartości mające i dłuższych znanych pisarzy złożeniu dotychczas w okolicznościach nie zostoję do powierzania mi swych prac zachęcić.

Śmigielski którego druk został rozpoczętym WW Panu Dobr. i P. Hołowińskiemu i Grabowskiemu jest dedykowanym. Pozwoli Pan Dobr. abym małe uwiadomienie o dziełach nakładem mym wyjść mających w Athenaeum pomieścił?

Polecając się łaskawej pamięci WW Pana Dobr. proszę przyjąć wyrazy prawdziwego szacunku i poważania

powolnego Sługi

B. M. Wolff

Petersburg d. 24 Marca 1850



С.ПЕТЕРБУРГ.
5 АПРѢ 1850

Его Высокоблагородію
Господину Помѣщику
Осипу Крашевскому

чр Луцкъ въ Глубинъ

W

/

71

B. M. Wolff

R. 1850. 27. Kwiet.

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

Po 22 dniach wędrówki doszedł mnie w dniu dzisiejszym łaskawy list Pański z d. 6. bm. – Jakiem Panu Dobr. w uprzednim moim liście już był doniósł dzieło Labarta Hist. de l'art par les meubles u żadnego z tutejszych księgarzy znaleźć niemogłem i z tej to przyczyny zażądałem z Paryża zkąd dopiero około 20 bm może być przysłanem. Jutrzejszą pocztą poleci jeszcze raz jak najspieszniejsze mi wysłanie. –

Co do powieści Typów i charakterów niepozostaje mi jak to wszystko powtórzyć com w uprzednich moich listach miał już zaszczyt Panu donieść. Że jak najchętniej wydania tego dziełka się podejmę. – Proszę po ukończeniu o wysłanie rękopisma – uwiadomieniu mnie ile mam Panu wysłać a natychmiast z dłużan moich się uiszczę. Niepotrzebnem zdaje mi się nadmienić iż dzieło w takim duchu musi być napisanem aby trudności ze strony Cenzury nie ponosiło. – Co do rozrachunku zaś księgarskiego ten proszę aby najmniejszego z nim z rachunkiem o rękopisma niemiał, ja Panu Dob. wszystko wszystko co tylko zapotrzebować zechcesz, lecz warunkiem aby Koniecznie Książkami wybierać uiktadz i nieprzyjmuję, gdyż ten zazwyczaj dla autorów uciążliwy nawet dziś najmniejszej różnicy nie stanowi, będąc zmuszony wszystkie dzieła żądane gotówką opłacać. –

Pewno Panu Dob. dzieło la Pologne pittoresque wydawane w Paryżu jest znanem. Proponuje mi jeden z Paryzkich przyjaciół rycin tegoż dzieła dokupienia aby po polsku ~~tak~~ opisanie historyczne polski wydać. Ryciny jakkolwiek niepo mistrzowsku wykonane przedstawiają jednak dość wiernie różne piękniejsze widoki Polski, pamiątki ważniejsze etc. Do Pana Dob. ośmielam się udać z prośbą czybyś niezechciał się podjąć napisania textu w rodzaju podróży przez wszystkie prowincye dawnej Polski. Materyały do tego potrzebne już to Pan Dob. w samem dziele la Pologne znajdziesz jużbym nareszcie o ich dostarczeniu się postarał. Jeden tylko exemplarz mam tego dzieła pod ręką i ten mi wie chwilowo rozstać niemogę. Znajduje się jednak w sąsiedztwie w Xięcia Lubomirskiego w Zawrotwie który zaraz byś otrzymał Panu Dobr. mógł prosić przekonany iż nawet tego nieodmówi. Chciej mi więc Pan Dobr. donieść czy mogę na Jego współdziałanie w tym co względzie polegać a w takim razie

swoje zdanie o sposobie w jakim Wolan by zamyślił dzieło to traktować, razem [illegible]
złotomnikowaćsię.

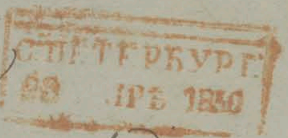
Oczekując łaskawej spiesznej odpowiedzi równie jak i wysłania rękopisu
Charakterów przyjm Pan Dobrodziej wyrazy prawdziwego szacunku i poważania

powolnego Sługi
Bernard Wolff

Petersburg d. 27 Kwietnia 1850

Raczyńskiego Hist. de l'art moderne en Allemagne mam tylko chwilowo 2 Tomy z Atlasem których Cena franków 240 czyli Rs. 3ci Tom w Maju będzie i natenczas ostatecznie o Cenie całego uwiadomię. —





Его Высокоблагородию

Господину Осипу Крашевскому

гр. Луцкъ въ Рубинъ

10

2

73

B. M. Wolff

R. 1850. 7 maja

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

List WW Pana z d. 19. p.m. który przed kilku dniami rąk moich dopiero doszedł
przekonywa mnie iż uwaga moja co do książek francuzkich któreby Pan Dobr. mógł
zapotrzebować przez Pana Dobr. nie jest tak zrozumianą w jakim duchu została
skreśloną. Dotychczasowo tak Glücksberg jak Zawadzki stawiali nabywając
jakikolwiek rękopism dla autorów niezawsze przyjemny warunek aby część hono
rarjum w książkach przyjętą została. Obawiając się aby moja propozycyja wyży
tania książek potrzebnych nie była w tej myśli przez WW Pana pojętą prosiłem
niechcąc WW Pana niczem krępować do ustanowienia dwóch rachunków całkiem
odrębnych z których jeden rękopismów po otrzymaniu takowych natychmiast prze
mnie byłby zaspokajany — drugi zaś książkowy raz do roku a przypadająca
z niego należytość na rachunek rękopismów mogła być wliczoną.
Niech Pan Dobr. moje uprzednie listy jeszcze raz przejrzy a przekona się iż nic
niegrzeczność, któraby wszystko niewłaściwą lub nawet śmieszną była, ale jedynie
chęć ułatwienia stosunków, uwagę tę spowodowała. Książek które WW Pan
żądałeś w Petersburgu nieznalazłem w żadnej z księgarni które pod koniec zimy
przed otwarciem żeglugi zazwyczaj źle są zaopatrzone. Zażądałem je
z Paryża i może być iż w 20 skrzyniach które nam wczoraj pierwszy statek
parowy przywiózł się znajdują. Jeżeli zaś nie to pewno Pan Dobr. ich długo
oczekiwać nie będzie. —
Co do rękopismu jak najchętniej po otrzymaniu uwiadomienia iż takowy
już ukończony kwotę przez WW Pana Dobr. oznaczoną wyślę jednak w takim
razie zastrzegam sobie iż gdybym z przyczyn Cenzury go wydrukować niemógł
Pana Dobr. ani go innym swego pióra zastąpić raczysz. —
Oczekując odpowiedzi na uprzedni mój list w interesie Patologii pisany, ponawiam wyrazy prawdziwego szacunku i poważania i pozostaję

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

najniższym Sługą

B. M. Wolff

Petersburg d. 7. Maja 1850.





С.ПЕТЕРБУРГ
12 МАЯ 1850

Его Высокоблагородию
Господину Осипу Крашевскому

чрезъ Луцкъ
въ Глубинъ

W

1

75.

B. M. Wolff.

R. 1850. 17. Czerwca

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

Bardzo WWPanu Dobr. wdzięczen jestem za miłą odezwę z d. 13 pm. z której powziąłem iż Pan Dobr. do propozycyi mojej zajęcia się przekładem do Pologne pittoresque się przychylasz. Bezzwłocznie tedy napisałem do X. Tadeusza prosząc o wysłanie przez umyślnego dzieła francuzkiego które spodziewam się jednocześnie z niniejszym listem jak Paryskich doyść winno. Niechcąc zwlekać z doprowadzeniem do skutku mego zamiaru a korzystając z pierwszego popędu Pańskiego, pozwól mi Pan Dobr. abym nie oczekując Jego powtórnego listu w którym mi Pan Dobr. więcej szczegółowo donieść przyrzekasz mój plan wyjawić, dla ostatecznego powzięcia Jego zdania a nareszcie i warunków które podjęłyby obie strony do wypełnienia.

La Pologne pittoresque jakkolwiek z wielu względów na uwagę i pochwałę zasługuje jednak przez różnorodność przez niesystematyczność swoją bywa staje się trochę nudnym. Zdaniem moim tryb jakiego używał J. Janin w swojej Normandie Petit Chevalier w Bretagne więcej wymaganiom Publiczności by odpowiadał, większy by mógł wzniecić interess i wcale by wartości dzieła nadał. Tym więc sposobem albo też w rodzaju wycieczki. Dobrze by było gdyby to dzieło mogło być obrobione. Część czysto historyczna znajdująca się w Pologne zdaje mi się że śmiało mogłaby być opuszczoną, natomiast opisania rozmaitych okolic jużto malowniczem swoim położeniem jużto jakiemiś pamiątkami historycznemi biografiami znamienitszych rodaków, których wydało, ma winna ją zastąpić. Dwa lub trzy Tomy in 8o maj. winny stanowić całość. Wszystkie prowincye Polskie jak Królestwo, Galicya, Litwa, Podole, Wołyń, Ukraina, Krakowskie, Poznańskie winny być traktowane. Ryciny które bym nawet i umyślnie mógł kazać podorabiać, winny być po zrobieniu planu przez Pana planu oznaczonemi. Główną jednak uwagę przy tym jednak zwrócić na znajdujące się w Pologne jako już istniejące a tym samym nakładu wielkiego wydatki nienarażające.

Materiały do podobnej pracy wiele dziś, rzadko nawet dziś gdy mamy tyle dzieł szczegółowych podobnego rodzaju. Jednak jak najmniej uczoności – bo to dzieło będzie raczej poświęconem nie naukowej podróży – aby tem samem mogło zainteresować wielką publiczność a nie jej cząstkę.

Druk by dopiero po ukończeniu Tomu 1go mógł być rozpoczętem a rowno po przygotowaniu do tego tomu potrzebnych rycin. Jakkolwiek jest dosyć trudno

dla autora jest podobnego może oznaczyć, jednak bardzobym prosił o oznaczenie czasu w którym by ono mogło się ukazać ukończone, gdyż to w prospekcie zaten ul ogłosić się mającym poniewczasnym by być musiało.

Raczy więc Pan Dobr. propozycyę moję zważać, rozebrać, swoje zdanie t. j. plan warunki i wszystko do tego dzieła się odnoszące zakomunikować abyśmy jeszcze w roku do wykonania przystąpić mogli. Tak jak drukarnie tutejsze nie zbogatsze w pisma polskie, każąc atym umyślnie do tego nowe odlewać, na co kilka miesięcy czasu potrzebuje.

Na Charaktery i Typy liczę zapewnienia i uważam nawet ten rękopism już jako moją własność. Oczekuję tylko zlecenia Pańskiego aby honoraryum przypadające mógł wysłać i spodziewam się iż Pan Dobr. nie da mi na swoje względy długo czekać. —

Dziś zapocztą wysyłam Panu Dobr. te z dzieł które już z Paryża na duży — reszta pewno w końcu tego miesiąca otrzymam. —

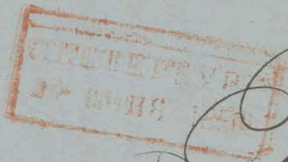
Oczekując być w krótce listem od Pana Dobr. zaszczyconym racz Pan Dobr. przyjąć wyrazy prawdziwego szacunku i wysokiego poważania

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

powolny Sługa

B. M. Wolff

Petersburg d. 17 Czerwca 1850



Его Высокоблагородію
Господину И. И. Крашевскому

гр. Луцкъ 60
въ Г. Губинъ

2

11

B. M. Wolff.

R. 1850. 19 Sierp.

[illegible]

wymagali [illegible] mistrzostwo nad drugimi [illegible] uzyskał.
[illegible] i [illegible] za niezmiernie obszerny wszystkie zabłąkiwiony
Wczoraj nie [illegible] w [illegible] zapomniałem [illegible]
[illegible] który [illegible] był [illegible] ofiarowa[illegible]
[illegible] wszystkim [illegible] że one [illegible]
[illegible]
[illegible] najszczerszy dziękuję jak go dostałem [illegible] Zale[illegible]
[illegible] jeszcze przypominam o powinnicy [illegible]
[illegible] wypłaszowan [illegible] żeby się było z [illegible] na wolę Boż[illegible]
i [illegible]
Pisał [illegible] do [illegible] czy pamięta o [illegible] kach o[illegible]
Biblioteki [illegible] Gdy [illegible] teraz [illegible] się [illegible] poro[illegible]
[illegible]
Na tem kończę mój [illegible] polecając się łaskawej pamięci
[illegible] a [illegible] szacunkiem [illegible]

[illegible] sługa

[illegible]

Kow[illegible]
d. 19 Sierpnia
18[illegible]

P. S. [illegible] wyjechał do Warszawy dla [illegible]
[illegible] co do dal[illegible]
[illegible] gdyż jak [illegible] do [illegible]

78





8



A Monsieur

J. J. de Krazewski

Luck à Aubin.

Волынской Губернии



Wielce szanowny Panie!

List mój zkońca pisany pierwszych Pańskich doszedł i jakkolwiek odpowiedź na niego niezadługo nadejść powinna, ja jej nieoczekując dzisiaj nową odezwą Pana obar- czyć się ośmielam.

Odpowiedzi i wzorów z Lipska z Paryża jeszcze dotychczas nieotrzymałem lecz z tego com tutaj powziął miał sposobność przekonywam się iż wypadnie tylko 48 rycin nastali dodać resztę zaś drzeworytami zastąpić. Drzeworytów można będzie w takim razie dać liczbę nieograniczoną t. j. ile Pan Dobr. rysunków mi do tego dostarczysz. Najmniejsza ilość byłaby 200–250. I dzisiaj kiedym się już ostatecznie na to zdecydował upraszam Pana Dobr. niezwlekając do ukończenia umowy przystąpić. Na honoraryum przez Pana ustanowione Rs 750 przystaję. Objętość dwóch Tomów in 8° majori jak francuzki illustrowane pismem niezanadto bujnem powinnaby najmniej arkuszy 50. Pan Dobr. zechcesz mi przyrzec nieprzerwanie nadtem dziełem pracować to jest aby w przyszłym roku mogło być całe ukończone. Ryciny zechcesz Pan Dobr. stosownie do dzieła wykonać już to w letrez initiales, tête de page, gravure tirés separement i takie któreby w tekście mogłyby być pomieszczone. Jakkolwiek przy ustnem zaczętem porozumieniu się o tak wielkiej ilości rycin mowy niebyło, przyczem Panu Dobr. niemało przybędzie, z trudnością mi przyjdzie za to osobne honoraryum ustanowić. Przyrzekam najsolenniej niniejszym pismem iż jeżeli rozsprzedaż pójdzie szczęśliwie i zysk dla mnie z tego się okaże odwdzięczyć się za to stosownie do korzyści nie zaniedbam. Proszę więc Pana projekt do umowy ułożyć, nad tytułem który Pan swemu narodzić się mającemu przeszczęściu nadesłać zobowiązać i Prospekt krótko napisany jak i również i że 3 ryciny z których jedna litera początkowa mi przystać. Trzy te ryciny będą pomieszczone w Prospekcie [do niego więc zastosowane] lecz chciej Pan Dobr. tak je wykonać aby i w dziele samym pomieszczone być mogły. —

Co do wykonania typograficznego następujące mam Panu do nadmienienia: Prospekt będzie drukowany w Lipsku tem samem pismem, papierze które do dzieła użytem będzie. Druk zaś samego dzieła w mojej własnej drukarni się odbędzie.

chcę tym dziełem godnie wejść w poczet drukarzy polskich, to wie niech Pan uspokoi iż żadnych starań, pieniędzy i środków nie oszczędzę aby było wydanie takie jakie dzieło podobnego rodzaju, jak równie pierwsze wystąpienie drukarza wymaga. Dla ustatkowania nabytej drukarni wyjadę za granicę pierwszych dni Maja. Druk zaś w Maju rozpoczętym będzie. Niech to jednak Pana w wykończeniu rękopisma nie wstrzymuje.

Co do wypłaty 100 r. przy podpisaniu umowy przeszlę 200 Rs. przy otrzymaniu rękopismu Tomu 1go. resztę zaś przypadającą po ukończeniu i przesłaniu do Cenzury Tomu 2go. W umowie proszę nadmienić iż trudności co do Cenzury Pan Dobr. na siebie przyjmuje t. j. gdyby miała cokolwiek wykreślić przerobić się obowiązujesz.

Bezzwłocznie pospieszę zadość uczynienia mym prośbom t. j. Prospektu Umowy. ze względu. Po dobrym rozważeniu jakkolwiek rękopismów Konfederatów i Lichcurzyńskiego ... czytałem, uważam iż znając powodzenie u publiczności postanowiłem je jeszcze przed kontraktami kijowskiemi wydrukować. Napisz w tym celu do Wilna wysłałem Zawadzkiemu u którego drukować się będą. Chciej więc Pan Dobr. oba te rękopisma do Wilna po troskliwem przejrzeniu poprawieniu pod adresem Tyszkiewicza wysłać a Zawadzki zaraz do pracy mógł przystąpić. Na Pana z pewnością czeka ... wieczerzy.

Dzisiejszą pocztą wysyłam Panu dzieło francuskie illustrowane pt. Porady, i katalog Duplikatów Bibl. Cesarskiej. Naznacz co chcesz mi dla siebie, ceny najwyższe które dać mogę oprócz tego proszę na wszystkich dziełach mających styczność z historyą Polski najwyższe ceny po których Ja dla siebie bym je mógł nabyć ołówkiem dopisać. Katalog tym sposobem dopełniony proszę mi zwrócić a ja po skopiowaniu u siebie Panu go znowu dostarczę. –

Co do Athenaeum radzę go kontynuować a jak drukarnię zainstaluję pomyślimy nad środkami aby nadal ile można korzystniej wychodziło.

Byłem wczoraj u Fredry – Notice biographique jak i list do Pana ma mi dostarczyć – Także byłem i u Orzechowskiego Tom 17 Dziwadeł już ukończony drugi zaś dopiero w przyszłym roku wyjdzie. Jakkolwiek źle wydrukowano zdaje się iż całe wydanie nabędę – jeżeli cenę którą ofiarowałem przyjmie. –

Wielce mnie Pan Dob. zobowiązuje donosząc mi co na horyzoncie literackim ma się ukazać nad czem pracują nasi współziomkowie literaturze oddani a co Panu Dobr. zawsze z Jego rozgałęzionych stosunków jest wiadomem

Kommissa mi polecone zostały obstalowane. –

Oczekując rychłej odpowiedzi polecam się i nadal łaskawej Pańskiej życzliwości i pozostaję pełen Czci i poważania

Czcigodnego Pana Dobrodzieja
uniżonym Sługą
Dmitreff.

Petersburg.
d. 30 Sierpnia 1850. –

P. S. Czy znalazł Pan Dob. Mansii Collectio Conciliorum.



Powiś [illegible]	9.
Lamp. fleury —	34
Sandomierza —	6
	49.
Goldfarbowi	
[illegible] —	18
	67.2

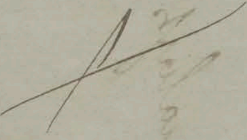
30.

Его Высокоблагородию

Осипу Крашевскому

гр. Луцкъ въ Губинъ

Ш



B. M. Wolff

R. 1850. 8. 7bra

Wielce Szanowny Panie Kraszewski!

Po wyprawieniu ostatniego mego listu z d. 30/VIII. miałem przyjemność otrzymać Pańską odezwę z d. Bardzo Panu wdzięczen jestem za życzliwe wyrazy które mi mnie Pan zaszczycać raczył, bądź Pan przekonany iż z ukończenia z podróży mej zadowolniony jestem, gdyż między przyjemnościami których doznałem, oso bista znajomość z Szanownym Panem zaliczać [illegible] przyjemności, co już od dawna było szczerem mojem życzeniem. —

Oddalenie i blisko 2 tygodniowa podróż które nasze listy odbywać muszą niedozwalają oczekiwać odpowiedzi na moje listy a tak jak często nowa myśl lub wiadomość powzięta jest do zakomunikowania, będę pisał częściej co Pan Szanowie wybaczyć zechcesz. —

Byłem u kilku zdatniejszych rytowników na drzewie, radziłem się ich jak postąpić, dowiadywałem się o cenach lecz o ile mi się zdaje różnica między Paryż kimi a ich powinna być wielką. Wszyscy jednak mi radzą aby ~~[illegible]~~ rysunek wprost na drzewie był uczyniony co o 1/4 kosztów zmniejszy. Kazałem kilka kawałków drzewa sobie przygotować i te papierem oklejone Panu dzisiejszą pocztą wysyłam. Pan zobaczysz papier który gummą arabicą jest przymocowany zdjąć, rysunek na farbą nałożonym drzewie zrobić i po ukoń czeniu znów ten sam papier przykleić a wysyłając pocztą jedne drzewo od dru giego dobrze grubym papierem poprzekładać i mocno przewiązać a to aby się rysunek nie starł. Przesyłam trzy kawałki drzewa jeden na tête de page drugi na lettre initiale trzeci na gravure dans le texte, które w przyszłości pomniejszonemi będą. — Przesyłam także kilka prospektów francuzkich na dzieła podobnego rodzaju może one się Panu przydadzą. Co zaś do dzieła illustrowa nego jedne Normandii znalazłem, które choć trochę do naszego się zbliża. Reszta niewiele warta. — Bądź Pan tak dobry i zażądaj od Glücksberga próby pism Revilliona Gissera petersburgskiego. Nowe litery wydał jeszcze niecałkiem wszystkich zaś starych swoich już więcej nie ma. Tam Pan znajdziesz kollekcyę drzeworytów t. j. Cliché złotowych które za bardzo tanią cenę nabywać można. Niejedna rzecz do dzieła by się przydała, wykonane są wybornie, chociaż nie tak dobrze wyglądają w wzorach się wydają dla złego odbicia i lichej farby. Gdybyś Pan ich niemógł dostać pożyczone od Glücksberga to już się udaj Panu o nie postaram. W każdym razie zwracam uwagę Pańską na ten mały fortel którym o wiele dzieło powiększonym uzupełnić można będzie.

Z paryża Lipski Straży jeszcze odpowiedzi co do życia nie otrzymałem. —
Didrona Manuel de Iconographie chrétienne przysyłam.
Byłem wczoraj u Bernarda w interesie Chopinowskiego Polonaise, lecz
Bernard wyjechał zagranicę i dopiero za parę tygodni powróci. Nikogo tam
nie znalazłem z kimbym traktować można jednak nie wątpię że z chęcią
mej propozycyi się chwyci, gdyż to dla jest pożądanem. Przyślij mi więc
rękopism w oryginale a resztę załatwię. 300 Rubli dla Atheneum będzie do
tknięte. —
Niewiem czym Pana w poprzednich listach prosił o zrobienie małego
wzmiankowania w Bibliotece Warszawskiej i Kuryerku o będącym na warsztacie tłóm
czeniu Lamartina. Uczyń Pan to mniej więcej w tych słowach: "Jednocześnie
z oryginałem francuzkim, wychodzić będzie tłómaczenie Nowych zwierzeń
Lamartina przez J. J. Kraszewskiego. Druk rozpoczęty został i staraniem będzie
wydawcy aby przy staranniem druku, doborze papieru umiarkowana Cena
to dzieło publiczności przystępnem uczynić." Będzie to mały postrach dla niejedno
z wydawców, a tem samem niejednego do zaniechania tej entrepryzy zniewoli.
Chciej Pan tylko takie małe uwiadomienie czem prędzej do Warszawy wy
pedyować.
Bohdan Druk już się rozpoczął — wydanie będzie odpowiednie treści — jako
dalszy Ciąg wydrukuję Goszczyńskiego mające nawiasem wyjawiony Zamku
i nowe wydanie Maryi. Kogoby jeszcze pomieścić wyjawiony Adama i Juliana?
Na tem kończę list, polecając się łaskawej Jego przyjaźni, pełen
niezmiennego szacunku

powolny Sługa
A. Wolff

Petersburg d. 8 Września 1850



5

С.ПЕТЕРБУРГ
12 СЕНТ 1850

Его Высокоблагородію
Г[осподин]у Полковнику Осипу Крашевскому

чрезъ Луцкъ

Ю въ Дубнѣ

Kirikowi

Proszę o prędkie wystawienie konsydyantów swoi 1º Tomu aby do Cenzury przedstawić. —

B. M. Wolff

R. 1850 15 Września

Wielce Łaskawy Panie Kraszewski!

Otrzymałem dzisiaj nareszcie listy z Paryża co do rycin na stali i drzeworytów do naszego dzieła. Tak jak im już w uprzednim liście Panu doniosł z cen które liczą wypada 48 rycin tylko wybrać które w 2000 egz. Rs 1900 się obejdą. Czekam więc dziś tylko na exemplarz z Paryża aby Panu go przesłać i wybór który Pan uczynisz mieć sobie zakomunikowany. Żeby jednak ci którzy zechcą więcej wydać mogli mieć rycin więcej na stali zrobię dwa wydania jedno z 48 rycinami na stali drugie ze 100 lub 120 stosownie do tego ile się da wybrać. O czem w prospekcie jeżeli nie ~~wspo~~ wyrażany proszę wspomnieć. Ceny rycin na drzewie są w Paryżu akurat o pół to wyższe niż w Petersburgu dlatego tutaj wykonane będą gdyż wykonanie jest te same. Załączam Panu próby paryskie wraz z niemi J. T.K. i proszę o ich zwrot. Na drugiej stronie rycin znajdziesz Pan ceny wyszczególnione. Artysta tutejszy Hohenfelden który mi swoje przesłuszenie wykonuje prace pokazywał obowiązuje się tak jak Paryzkie wykonać tylko prosi i za główny warunek stawia poprawny i dobrze wykończony rysunek. Rycin na drzewie będzie 120 - 130. Pan więc w miarę jak text postępować będzie i ryciny wykonywać. Drzewa i jeszcze więcej szczegółowej instrukcji po zawarciu umowy przyszlę. Sujety do drzeworytów muszą być jednak tak dobrane aby Duplikatów w rycinach na stali nie znajdywały nawet między 60 rycinami które więcej płacący prenumeratorowie otrzymają. Co do chromolitografii przedstawiających Kostiumy 8 sztuk kosztować będą 4200 f. Aby zachęcić do prędszej prenumeraty pierwsze 500 prenumeratorów otrzymają je gratis reszta zaś za podwyższeniem Ceny o 2 rs. Cała entrepryza kosztować będzie 6400 Rs i wymaga sprzedaży 1200 egz. na pokrycie kosztów. Nie waham się jednak gdyż przekonany jestem iż odbyt wielki to dzieło znajdzie

Dziś więc ponawiam prośbę o umowę i prospekt, gdyż jak tylko je otrzymam muszę kroki potrzebne co do rycin poczynić aby na czas oznaczony te dostarczyć. Tytuł dzieła nie mniej być za nadto lekki oto głównie uprzedzam zaś prospekt tak napisany aby dużo prenumeratorów ściągnął. Trochę krzyku w tym względzie nie zaszkodzi.

Nemiając exemplarza rycin pod ręką, niemogę zpuonowania twierdzić lecz zdaje mi się iż dużo jest na stali dużo gus w miedzi. Ma się rozumieć iż wybierając głównie te na stali zwrócić uwagę wypadnie

Z rycin Kerilliona które dziś przeglądałem znajduje wszystkiego 9 sztuk które m... użył – w swoim czasie każę je odbić i Panu zakomunikuje. – Niepotrzeba więc abyś Pan je od Glückeberga sprowadzał.

Wiadomość o Grabowskim niejest zatem bezgruntowna, jest przedstawiony jednak jeszcze niepotwierdzony. – Ciekawy jestem jak postępować będzie. –

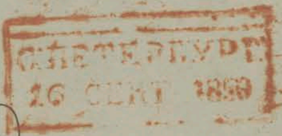
Oczekuje łaskawej odpowiedzi i zasyłam wyrazy prawdziwego szacunku

Przyjaciel i Sługa

Petersburg d 15 Wrzesnia 1850.

A Wolff





Его Высокоблагородію
Г-ну Помѣщику Осипу
Крашевскому

гр. Луцкъ 10
чрезъ
въ Губинъ

4

B. M. Wolff. Petersburg d. 15 Października 1850

Szanowny Panie!

Dziękuję Panu serdecznie za miły list z d. 15 pm. który dopiero przed kilku dniami mnie doszedł. Nie czekając odpowiedzi na poźniejsze moje listy, pospieszam Panu przesłać umowę którą podpisaną w kopii zwrócić upraszam a interes o Dawną polskę załatwionym będzie. Jak Pan po przeczytaniu się przekonasz niektóre punkta w umowie przez Pana przysłanej odmieniłem:

1° podwyższenie honoraryi o 100 rs. – rzecz na którą przystać niemogę. Kapitał na wydanie tego dzieła potrzebny jest ogromny, honoraryum 750 Rs jest w istocie w proporcyi do odbytu dzieł polskich dostateczne, niebędąc świadomy jednak powodzenia samego dzieła, przyjmować na siebie za wielkie wydatki ~~byłoby~~ a tem samem ogół wydatków powiększać, jest to samo co tę entrepryzę niepodobną do wykonania uczynić. 100 Rs niejest wielką summą, jednak jeżeli nasza publikacya niepójdzie to i 750 Rs mnie już na stratę wystawią. Abyś Pan jednak niemyślał że szukam dla siebie tylko zysków położyłem w umowie 150 Rs jednorazowego wynagrodzenia jeżeli tyle exemplarzy sprzedam aby mi się koszta zwróciły i daję Panu najsolenniejsze słowo że oprócz wspomnianego wynagrodzenia będę umiał być wdzięcznym Autorowi, piórowi i staraniom którego mam do zawdzięczenia korzyści pieniężne.

2° Opuściłem punkt dotyczący dostarczenia materyałów do dzieła potrzebnych. – Jest to pytanie za nadto relatif i zanadto dla mnie uciążliwe. Jakiem Panu ustnie wspomniał obowiązuję się dostarczyć wszystkie dzieła którebyś Pan dla siebie czy potrzebował po cenach które sam płacę Księgarzom – nieszukając na tem żadnej korzyści jedynie w chęci ułatwienia Panu stosunków. – Chętnie drobnostkami Panu służyć mogę i jako początek grzeczności które mam zamiar Panu okazywać przesyłam w upominku żądane 2 tuziny ołówków fabera i 4 libry papieru angielskiego w 2 gatunkach. – Lepszego nieznalazłem jest jeszcze ciatkiem gruby na akwarelle. –

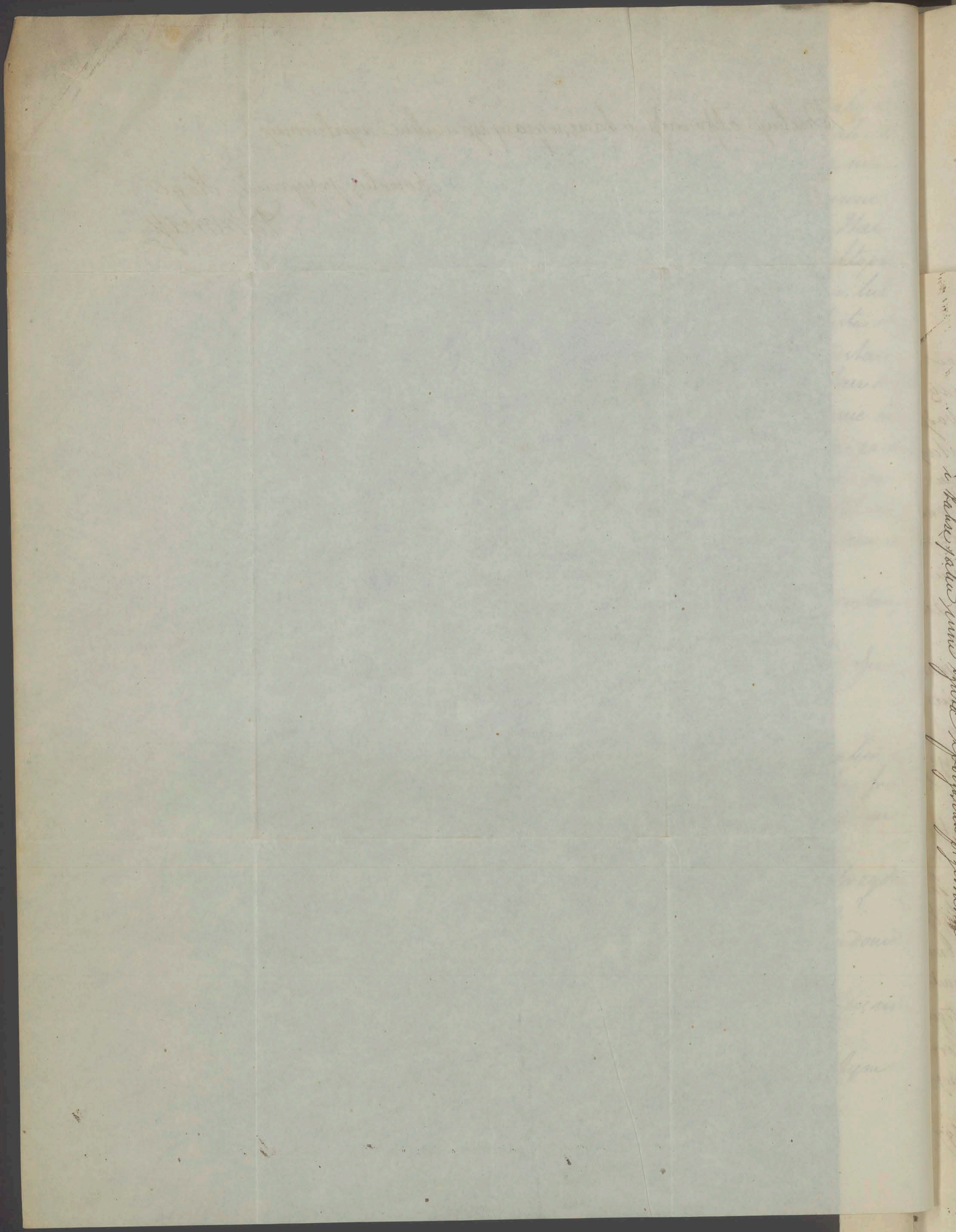
3° Oznaczyłem 200 Rs za drugie wydanie aby pozniej kwestyi z tego względu niebyło. To jest wszystko com odmienił spodziewam się iż Pan bez trudności umowę mi podpisaną odeszlesz, gdyż szczerze Panu wyznaję iż potrzeba aby ta kwestya była skończoną dla możności czynienia pierwszych kroków o ryciny na stali chromolitografie &c. Bądź Pan ze swej strony także Coulant a pewno nie jedną umowę i nie jedno jeszcze dziełko wspólnie wydamy. Warunek iż Pan drugiego podobnego dzieła w przeciągu 3 lat niewyda zdatnego położyłem iż przewiduję wrazie jeżeli to dzieło powodzenie znajdzie iż natychmiast podobne jemu dzieło wydawcy Warszawscy lub Wileńscy ogłosić będą chcieli. –

Ryciny które mi Pan przesłał są mi nieużyteczne, gdyż koniecznie potrzeba aby by[ły]
na drzewie oddane a to dla wierniejszego wykończenia przez grawera rysunków jak i że
przez to znacznie koszta się zmniejszą. — Pokazywałem je grawerowi i ten prosił mnie
uwagę pańską zwrócić na to szczególniej aby były jak najstaranniej wykończone
Z drugiej strony dodaję małą prośbę by Pan je uczynił o ile może być pittoresque. Itak
w widoku Ujazdowa, brakuje obłoków, możnaby dodać jakąś miejscowość t.j. albo chłopa
naszego w dzień świąteczny idącego do kościoła z obuwiem na kiju z tyłu zawieszonym, lub
co innego charakteryzującego okolicę z której widok przedstawiony. Pan jako artysta u
dnoś błogą myśl znajdziesz. Także zamiast kostiumu jak go Pan przesłał przedstaw[ić]
jakąś scenę w której by kostium starca, chłopięcia i dziewczynki był oddany. Wybacz ka
ży Panie iż się ośmielam Mu moje uwagi czynić, lecz wyrozumiałości Jego a raczej ch
wydania czegoś odpowiedniego stanowi ~~[illegible]~~ ilustracyi że jak jest zagranicą mnie do tego za
Chciałbym pokazać że i u nas choć przy małych środkach może się coś dobrego ukazać.
Myśląc o Cenzurze przychodzi mi na myśl iż wypadnie w ~~małych~~ miejscach w których ma
być drzeworyty pomieszczane przepisując rękopism małe croquis porobić w kopiach z scen, u
z których się rytują a to aby później trudności po przepuszczeniu nie doznać. —
Temi dniami oczekuję reszty materyałów przez Pana żądanych, a jeszcze nieprzestan
prześlę je Panu jednocześnie z 100 sztukami drzewa na drzeworyty
Fredro na wszystko zezwolił mnie zaklina aby Panu nie posyłać notki — ma mi dzie
list do Pana przysłać co jeżeli uczyni dołączę. —
Przyjaciela ludu będziesz Pan miał. —
Bądź Pan tak dobry i przyszlij mi ze swego zbioru widok Zamku Wiśnickiego jakim
mi na nim zrobiono telegraf. jest mi to niezbędnie potrzebne do rysunku który Fr
dla mnie wykonywa — Również jeżeli można jako widok Zamku Krakowskiego na
którym mi tu zbywa.
Kopię nietylko mnie Szlachtowskiemu ale i Glücksbergowi sprzedał. Urzyd
człowiek! lecz cóż z nim robić szczególnie w teraźniejszym czasie kiedy idzie o rzecz wzbronioną?
Układy o Dziwadłu postępują i zdaje mi się iż w przyszłym liście już Panu donio
iż jestem właścicielem tego dzieła. —
Za prospekt najserdeczniej dziękuję — pomyśl Pan tylko nad tytułem czy się n
coś lepszego wynaleźć gdyż Dawne Polskie za nadto oklepane. —
O Komedyantów bardzo proszę — również i o przejrzenie Pana. Szewca gdyżbym
chciał go w przyszłym roku wydać. —

Oczekuję odpowiedzi i łączę wyrazy szacunku i życzliwości

powolny przyjaciel i sługa

FSmolka



B. M. Wolff.

1850 26 9bra

Szanowny Panie Dobrodzieju!

Byłbym uprzednio pisał a tem samem Go uspokoił – oczekiwałem jednak rezultatu projektu Cessyi która listem z d. 8. dziś otrzymanym nastąpiła.–

Na podwyższenie honoraryi przystać niemogę – gdyż i tak jest już dosyć wysokie. Gdybym niepotrzebował rysunków przerysowywać zmniejszyłyby się koszta o 400 Rsr. Grawerowie zaś twierdzą iż koniecznie potrzeba rysunki Pańskie przerysowywać inaczej bowiem bez najmniejszego effektu wypadną. Za każde przerysowanie muszę po 2½ Rs. artyście płacić – na co się już zgadzam. Z tego możesz Pan widzieć ile mi o porządne i ozdobne wydanie dzieła idzie. Niewiem czyby się kto z Wydawców podobnej entrepryzy podjął – a jeżeliby to i nastąpiło czyby wykonał tak jak ja to wykonać zamyślam.– Że niechcę Pana krzywdzić to Bóg moim świadkiem – lecz jestem księgarzem jest moją powinnością zważać abym niezabrnął w kłopoty. Zarzutu jakobym niebył Coulant niemożesz mi Pan uczynić – jakkolwiek stosunki między nami istniejące nie są dawne jednak zdaje mi się iż mogłeś Pan już mój tryb postępowania poznać.– Daję Panu słowo honoru jeżeli dzieło to pójdzie i zysk z niego mi pozostanie będę umiał być wdzięcznym.– Nic więcej na swoją korzyść powiedzieć niemogę. Wszedłem już w tę entrepryzę – mam ze 150 Rs. kosztu – l'idée fixe jest u mnie aby ją dokonać – dokonam więc.– W przeszłym tygodniu posłałem à Conto rycin odbijać się mających 1000 fr. – Niemogę więc się już i cofać.

Zresztą muszę Panu szczerze wyznać że więcej wyrozumiałości dla siebie u Pana liczyłem. Rysunki chociaż czasu zajmą dla Pana są szczerą łatwością. Żądał też Pan 750 Rs. przysłałem teraz zaś powiększasz tę summę. W czasie mej bytności w Lublinie obowiązałeś się Pan dać ze 60 – 100 rysunków i wtenczas ani o podwyższeniu honoraryi ani o książkach niewspominałeś. Na wszystko zaklinam Pana nie zniechęcaj mnie w tym przedsiębiorstwie gdyż i tak niemało znojów pracy i nieprzyjemności mam do znoszenia. Bóg moim świadkiem że ciężko pracuję i że mam dobre chęci lecz jeżeli z takimi trudnościami przyjdzie walczyć to kto wie czy nie zostanę podobnym innym wydawcom np. Glücksbergowi.

Jeszcze raz Pana proszę kończ Pan ze mną przesyłaj Pan umowę podpisaną. Przekonasz się że masz do czynienia z człowiekiem rzetelnym ~~nietylko~~ który zbogacenia [illegible] nie szuka uszczerbku drugich.– Już i tak 4 miesiące traktując

Proszę mi donieść jako prędzej [illegible] i czy [illegible] Pan odemnie otrzymałeś

i książki [illegible] które przesłałem [illegible]

przeszły. Koniecznie rezultatu się domagam – gdyż jeżeli interes ten z Panem
niemoże przyjść do skutku muszę czemprędzej kogo innego wyszukać któryby się
tej pracy podjął. Warunki moje są ostateczne – oczekuję więc albo umowy pod-
pisanej albo odmownej odpowiedzi. Jeszcze raz jednak powtarzam iż jak tylko inte-
res pożądany kierunek weźmie podwyższenie 100 a nawet i więcej mile sobie em-
przyjmę. – Aż do otrzymania odpowiedzi wstrzymuję się z wysłaniem k. Pologo-
i przyjaciela. – O Wołyniu Podolu i Litwie ma się rozumieć niema i co wspom-
Ostatnią pocztą wysłałem Panu 13. sztuk drzewa i dwa rysunki pańskie
przerysowane. Takim sposobem powinna być rysowana reszta żeby można z-
użytkować. Przesłane mi przez Pana 3 drzewa już są wyrytowane. Bardzo się
graworowi udały i w niczem francuskim nieustępują. Książkę znalazłem – je-
to historya de la gravure a nie jej mechaniczna część – jest więc dla Pana nie-
potrzebna. Jeżeli się Pan do mej prośby przychylisz to proszę o kontynuowanie
rysunków na drzewie tylko w takim rodzaju jak próby przesłane. Odrysując proszę
tak samo upaliować aby rysunek się nie starł.
Z biblioteki nabyłem 6–8 dzieł – na resztę będzie licytacya. Za Monumenta
Cracoviense żądają 40 Rs. Imagines fam. Radziwilianae Rs 20. Czy dać?
Tylu się konkurentów na polskie znalazło że w trójnasób wartości biorą. –
Nabyłem co było lepszego i tak Paprocki Gniazdo cnoty, Okolski, Lubieński,
Stryjkowski (Tomów na pap. welin unicus (dałem 50 Rs). Cromer Piasecki Miechow-
Potocki fragments t. 17. z własnoręcznemi przypis. St. Trembeckiego nader ciekawemi
Starowolski Monumenta, Dogiel, Kirburt. wszystkich historyków mi potrz-
do tłomaczeń i tp. Donieś mi Pan po ile się płacą stare inkunabuły Unglera
Hallera od 1506 do 1527. – Czy niewiesz takiej gdziebym mógł o ich cenie coś powz-
w Lelewelu mało, co jest w Bentkowskim prawie nic. i tak np. ile dać za
Processus juris brevior Joannis Andr. per Greg. Szamotulinum ex Ungler 1537.
Farrago Civilium Auctionum ex Ungler 1535.
Descriptio Sarmatiarum Asianae et Europianae Haller 1521.
Ordo Missae Summarios ex Ungler 1512.
Opus Analecticon Aristotelis ex Haller 1518.
Parvulus philosophiae naturalis à Joanne Stobnicensi Haller 1517. i t. podob-
tak jak mam niektórych po dwa egz. mógłbym jeden Panu zaofiarować. Jednak
proszę donieść ich rzeczywistą wartość.

Bandtkiego Jus polonicum czy ma jaką wartość? Niby chce mi 150 rs sprzedać.
toż samo i Bentkowskiego O Monetach 1 Tom 8°. Donieś mi także co Starzyj pisał
było mnóstwo egzemplarzy bez niewiedzy czego i gdzie postawiono. Ja zaś sam oprócz
o Stodorożtwie gór niewiem o innych. Kobierzyckiego Tom II przepisywać
kazałem, każę przetłomaczyć i wydam oba.

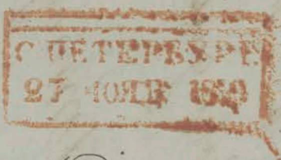
Oczekuję dziś jak zbawienia odpowiedzi Pańskiej, niezwłocznie Pan jej
przysyłaj mi umowę podpisaną. Jedna ręka drugą myje — może i ja kiedyś
dogodność Panu okazać mócz będę. —

Oczekuję egzemplarz Touranie est pour votre guise dans la Composition
des dessins.

Dzierozyczliwy przyjaciel i sługa [illegible]

Petersburg d. 26 listopada 1850

dla Pana nabyłem od roku przypominam: Cellarius Laboureur
Casimir etc.
Przyszlij mi Pan swój portret w 8ce to go każę wylitografować.
Otrzymam do zbioru pierwszy egz. odbity Rzewuskiego. —



Его Высокоблагородію

Г-ну Помѣщику Осипу

Крашевскому

чр. Г. Луцкъ

Волынской Губ. въ Губинъ

X

B. M. Wolff

R. 1850. 3 grud.

WWielce Szanowny Panie! Odwołując się do mego listu z d. przesyłam Panu w załączeniu 3 pierwsze drzeworyty już wykończone. Spodziewam się iż Pan z wykonania zadowolniony będziesz. Djabelnie jednak kosztują i kiedy pomyślę że ich 150 będzie włosy się na głowie jeżą.– Do rytowania dalszych nieprędzej przystąpię aż dopóki od Pana ostatecznej odpowiedzi co do umowy nieotrzymam – i spodziewam się znaleść tyle wyrozumiałości w Panu że bez trudności od żądań podwyższenia honoraryi odstąpisz.– Zwróć Pan uwagę na to że porządne wydanie dzieła nietylko mnie jako wydawcy ale i Panu jako autorowi zaszczyt przyniesie, i że tak jak ja możesz pour bono publico cokolwiek z korzyści swych prywatnych ustąpić. Zawsze jednak proszę o troskliwe wypracowanie tekstu, gdyż sam Pan wyrozumiesz iż tam gdzie się do 4000 Rs kapitału wkłada lekceważenie ze strony autora tekstu samo mnie na skrzeniu karku wystawić może. Co innego z powiastkami jak np. z Sieklucińskim. Jeżeli powodzenia u publiczności nieznajdzie to mogę do 300 Rs stracić – to mnie uczyni na przyszłość ostrożniejszym ale mnie niezabije – tu zaś inna okoliczność.–

Przesyłam w załączeniu poezyę pt. Czarodziejka, którą Pan może jeżeli uzna tego godnem pomieścić w Athenaeum. Chciej mi Pan swoje zdanie o tym urywku dać i czy encouragować mam autora.–

Na kilka kwestyi o których pisałem Panu, zbywa mi odpowiedzi, bardzo byłbym Panu wdzięczen gdybyś Pan chciał listy moje przejrzeć i o rezultacie uwiadomić.–

Oczekując z niecierpliwością umowy na Dawną Polskę podpisanej abym wiedział czego się mam trzymać, zasyłam wyrazy szczerego poważania

Życzliwy przyjaciel i sługa

B. M. Wolff

Petersburg d. 3 Grudnia 1850.



Его Высокоблагородію
Господину Полковнику
Осипу Крашевскому

гр. Луцкъ въ Губинѣ

2-2г

/

91.

B. M. Wolff.

R. 1851. 1. Stycz.

Wielce Łaskawy Panie!

Przedewszystkiem съ Новымъ Годомъ съ новымъ Счастіемъ! Tylko się tego razem nagadać że pomimowolnie na myśl przychodzi. Do tego ogólnego życzenia dodaję aby zdrowie było dobre a życie długie dla dobra ogółu, zaś dla mego własnego aby się Dawna polska dobrze udała.-

Teraz do rzeczy:

Listy z d. 11. i 21. odebrałem, i w załączeniu Cessyę podpisaną przesyłam. Proszę ją skopiować i odesłać a po otrzymaniu każę wypłacić Goldfarbowi 100 Rs. pozostałe zaś 100 Rs. na rachunek książek o czem niżej wspomnę u siebie zatrzymam.

Dzisiejszą pocztą wysyłam: Magazyn dla dzieci Rok 5 po 15. Czwarty będzie z Wilna przesłany dokąd w tym względzie pisałem. Polskę trzytomowę dopiero przyszłą pocztą wyszlę gdyż jej jeszcze niemam. Utonęła przy brzegach Helsingforsu razem z książkami Ifa..kowa.. i byłem zmuszony drugi raz sprowadzać. Nadeszła znowu i zdaje się iż w tym tygodniu wydostanę z Cenzury. Przesyłam także Encyklopedyę dla dzieci która pewno będzie pomocną, także mappę, resztę Revue de l'éducation, kilka arkuszy do Touraine Archeologische Zeitung nie więcej niewyszło pisząc w tym tygodniu do Lipska zarekla muję. Katalog rycin Norblina, Zaleskiego którego pewno nie zgonisz. Może jeszcze coś się znajdzie to wyszlę.-

Mam 27 drzew znów przygotowanych i te jednocześnie ze starymi książkami przez odjeżdżającego temi dniami X. Tadeusza wyszlę. Resztę później - gdyż jeden jest tylko stolarz który robi a w tej chwili innego drzewa niema. Co przesłanych i przysyłających się marz Pan razem wielkości - Wielkie zwycieniciami do rozdziałów powinny służyć będzie ich wszystkiego 10 lub 12 - całkiem małe na littres initiales. Robiąc potrzeba jednocześnie z tekstem t. j. począć od tomu 1go przygotować wszystkie ryciny do całego żeby mnie niepotrzeba od razu na całe dzieło kapitału wykładać. Rysując proszę na zwrócić uwagę na Cenzurę żadnych Allegoryi niepomieszczać a równie rozpakowywując drzewca uważać jak były upakowane i przesyłając mnie napowrót tak samo upakować. Główna rzecz aby były się wkręcić między ryciny gdyż tam iem się czyni dziurki które niczém załatać niemożna.- Po otrzymaniu Stemowego dzieła oznaczę Panu na egzemplarzu ryciny które wybieram a po otrzymaniu od Pana zgadzającej się na mój wybór odpo

4

wiedzi ukończę umowę z Paryżem. – Zdaje się iż wybiorę do 48 widoków. –
Byłem dziś u Grawera i uczyniłem mu Pańskie uwagi przyszło się do nich zastosować – lecz proszę kazać odokładny i czysto wykończony rysunek. J. J. K. nazwa nie na wszystkich będzie położone. –
Spodziewam się iż Pan niezadługo do pracy przystąpisz – lecz na Boga zważając Cenzurę. Prospekt wypadnie może w jednym lub drugim miejscu zmitygować [illegible] dęć z tłoku letnią zrucenie zmiejscu Cenzora [illegible] autowatnego czyni to niezbędnem do otrzymania całego tomu pierwszego i przystąpienia do druku piszę dopiero [illegible] wobec. Dobrzeby było gdybym go mógł otrzymać cały lub pierwszą część w Ma[illegible] (na początku) gdyż będąc w Wilnie łatwiejby mi było trudności Cenzury przezwyciężyć.
Ze Znahora wybieram ryciny na str. 124. 131. 139. 141. 144. 146 153. 154 i do nich tekst proszę zastosować. pierwsza à part jak i reszta w tekście dla nas niepotrzebna.
Rysunki na drzewie w miarę ukończenia wszystkich w jednym pudełku przestać proszę mi odsyłać aby grawer mógł się niemi zająć.
Tyle co do Dawnej Polski.
Dziwna rzecz z Lamartinem, piszesz mi Pan że odbity a nic mi w poprzednich listach że się odbija niedosiełeś. Byłbym się znióśł z Zawadzkim, wydał stosowne instrukcye – dziś zaś mam dzieło którego niewidział ani treści nieznam. Znioszę się jednak z Zawadzkim a po otrzymaniu exemplarza stanowczo o rezultacie doniosę.
Oprócz duplikatów które nabyłem w Bibliotece kupiłem partyę do 450 tomów rzadkości do Polski się odnoszących. Między innymi: Janicki statuta i metryka przywilejów koronnych (z tytułami wybornie zachowany) Varsevicii Turcicae Quatuordecim 1595. Lubieński opera posthuma 1643. Cromer 1589. Syreniusz Zielnik kompletny ex. Piasecki 1648. Łaskiego statuta 1506 (bez tytułu). Ragguaglio delle solenni Esequie fatte celebrare in Roma di Federico Augusto Re di Polonia dal Anibale Albani Roma 1733 fo 4 ryciny in fo i masa w tej części exempl. należący August III sadząc po literach i Herbach na oprawie. Przyłuski statuta lipsi Annae sylvii famieciis rerum repedentia 1535 in fo (exemplarz należący Janowi z Sanoka. Juris provincialis quod speculum Saxo in fo Jaskera Gdańsk. Wittowski Hist. de schismate 1724. Herburt 1620. Szczerbicz Leges niekompl. Miechowita 1521 przeddnie otrzymany. Herburt 1597. Statuta Zygmunta I 1[illegible] Starowolski Inst. rei militaris Chrościński Pharsalia. Stattarzek Liber Barbarossa Strasburg 1537 (ze 150 wielkich rycin na drzewie). Ogerii Ephemerides kadłubek dobromilski Rerum polonicarum ed. Fajerabend (brak tytułu) Starowolski Ekatontas, Penn. historicorum

Grochowski 12 drobnych pismek. Petricio Hist. rerum in Polonia gest. Zimorowicz Leopolis. Mrozjanowski Vitae Josophati. Past. florus. Oruchovii Annales. Dobronicki Goreciy Descriptio belli Ivoniae. Grzechowski De bello adversus turcas. Gorzycki Dworzanin 1629. Miechowski Polonus pius politicus. Rybinski Psalmy. Kochanowski Psałterz Duchowny. Łazarzow Dukno rzeki. Gratis plebański. Galatowski Alphabeticum rozmaitym heretykom. Starowolski Reformacya obyczajów polskich. Kochowski Hipomnema. Starovolsci Sarmatiae bellatores. Ciesielski Vita Hosii. Długosz Vitae S. Stanislai 1511. Janocki Lexicon der gelehrten Polen. Ordo Missae &c 1524. Varsevici Oratio cum de negatio cum Joanne &c. Woit de Incredimentis studiorum per Polonos. Kuzla Tryumf. Jaskier Vitelli Panegiricus a Gembiz. Comminensi Epithalamion Joachimi &c. Doguel Codex dypl. Montluc Legacya 1573. Krótkie rzeczy potrzebnych o strony Wolności a Swobod polskich zebranie przez tego który wszego dobrego życzy ojczyznie swojej 1587. (Które warto by przedrukować). Thomas Posnaniensis de excellentia philosophiae utilitate 1517. Jan z Głogowa Argumentum &c 1516. &c &c &c.

Więcej pisać czasu niemam. Dziś tych nie sprzedam a będę zbierać a jak uzbieram porządną bibliotekę wtedy razem kto da więcej ustąpię. Bardzo mnie Pan zobowiązuje przesłaniem katalogu duplikatów Lutowskich z cenami — mam i ja katalog ale bez cen i chciałbym je pod opisywać. Doguela za 45 rs. ustąpię — Monumenta regum pol. za 40 rs. Łaskiego za 15 rs.

Piekarzyński wyszedł lecz jeszcze go nie widziałem pewno temi dniami otrzymam pocztą exemplarz. Jak tylko wyjdą furmanem nadejdzie wyszlę Panu przypadające exempl. Komedyanci zaczną się drukować. Co do innych rękopismów jego takie Panu proponuję ciągu Ofiaruję po 135 rs za tom z warunkiem że jeżeli mi się nie spodoba to go będę miał prawo oddać. Jeżeli zgoda to proszę o rękopisma. Co robi Seru Bawetyiano. — Zawadzki szczęśliwszy od mnie jemu to oddajesz swe dzieci ukochane jak Kordeckiego mnie zaś co się stawie. — Rzewuski ukończony. Czy przysłać &c. Contra 10 rbls. ? Miałem list od Kondratowicza przysłał tłomaczenie Sobieskiego Wojny Chocimskiej. Pracuje nad Jolikowskim. Jak go przyszle zaraz wezmę się do drukowania Historyków. Poetów przedrukowywać nie będę gdyż Cenzura dużo powykreślała ustępy!!

Cóś z Mrozowskim wszystko się skończyło — nie pisze — jak się ułatwię z memi robotami znów do niego zapukam. —

Proszę o Dawnej Polsce nikomu nie mówić ani nie pisać dopóki Cenzura nie podpisze.

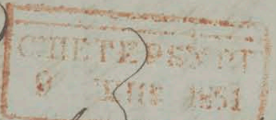
Adam kończę gdyż mam dużo jeszcze innych listów dopisania — Czekam odwrotną pocztą odpowiedzi. — Proszę mnie polecić łaskawej pamięci wszystkim domowym

Szczerożyczliwy Sługa i przyjaciel

Wolff

Petersburg d. 7 Stycznia 1851.

P. S. Dziwadła zdajesz się iż nie ś. Fligdy wyjdą. Ciurek ani myśli o nich. Metropolita umiera. X. Biskup się cieszy — gotuje Pan list z powinszowaniem Arcybiskupiej godności.



Его Высокоблагородію

Господину Осипу Крашевскому

гр. Луцкъ

въ Губинъ

Волынской Губ.

10



Dnia 25 Stycznia 1851 roku. Niżej podpisany Obywatel Gubernii Wołyńskiej JIKraszewski czyni z W Maurycym Wolffem Wydawcą następującą dobrowolną umowę o rękopism pod tytułem: Dawna Polska, podróż malownicza i t. d. w takich warunkach: –

1. Niżej podpisany obowiązuje się wygotować i przesłać do Petersburga rękopism pod tym tytułem w przeciągu najdalej roku od daty wyżej wymienionej, najprzód tomu pierwszego połowę jedną, następnie drugą, i tomu drugiego w tenże sposób dwie części, razem tomów dwa. –

2.) Każdy tom ma obejmować pismem zwanem Cicero in 8° majori stron około 400. do 450. –

3.) Do rękopismu tego wzory rycin w liczbie 150 do 200. jaka się okaże potrzeba wyrysowanych starannie na drzewie dostarczy niżej podpisany JIKraszewski.

4.) Jeżeliby w rękopiśmie z powodu ustaw Cenzury zaszła potrzeba zmian, Autor jest obowiązany takowe uczynić, choćby całkowite rozdziały miał przerabiać, a W. Wolff kopie miejsc przez Cenzurę pokreślonych ma mu dostarczyć.

5.) Podróż malownicza po dawnej Polsce ma obejmować wszystkie jej prowincye, to jest: Wielką i Małą Polskę, Mazowsze, Ruś, Litwę, Wołyń, Podole, Ukrainę, Białoruś i t. d.

6.) Drzewa do rysunków Wydawca ma dostarczyć Autorowi – i takowe swoim kosztem przysłać.

7.) Niżej podpisany M Wolff obowiązuje się wypłacić W Kraszewskiemu za rękopism i rysunki Rubli srebrem siedmset pięćdziesiąt N 750. w sposób następujący: Przy podpisaniu niniejszej umowy wypłaci rubli srebrem dwieście N 200. na co mu kwit oddzielny przesłany będzie przez W Kraszewskiego. 2.) Gdy pierwsza połowa tomu pierwszego skończona będzie o czem Autor oznajmi, rubli srebrem dwieście N 200. 3.) Gdy pierwsza połowa tomu drugiego ukończoną zostanie, za podobnem oznajmieniem Rubli srebrem dwieście N. 200. – A pozostałe Rubli srebrem sto pięćdziesiąt po skończeniu rękopismu tomu drugiego. W tej ostatniej racie mają być przyjęte przez W Kraszewskiego rachunki książkowe jakieby miał W. Maurycy Wolff z autorem – i z niej potrącone

8. Wszystkie przesyłki: drzewa rękopismów i t. p. liczą się na koszt W. Maurycego Wolffa.

9.) Po wydrukowaniu dzieła obowiązuje się W Wolff dostarczyć bez

płatnie

bezpłatnie Autorowi egzemplarzy dwadzieścia, nieliczący kosztów przesyłki i nim dzieło w handel księgarski postąpi

10.) Jeżeliby po rozprzedaniu pierwszego wydania, W Wolff chciał przy[stą]pić do druku drugiego, – obowiązany jest wypłacić Autorowi Sł[ownie] srebrem Dwieście R 200. przed rozpoczęciem druku.

11.) Wszystkie drzeworyty i litografie rysunku W Kraszewskiego, od[bi]te być mają w sposobie próby, każdy na oddzielnym pięknym pap[ierze] po pięć egzemplarzy i przesłane autorowi. –

12.) W Kraszewski obowiązuje się dzieła podobnej treści wspomnion[ego] (wyjąwszy rozpoczęte Wspomnienia Wołynia) w przeciągu lat trze[ch] nie wydawać. –

Takową umowę rewersalnie podpisujemy Dat. jak wy[żej] 1851. roku. –

B. M. Wolff
Wydawca

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

Trudności które przystępując do wydawania Dawnej Polski mnie spotykały ostatni list Pański pełen cierpkich i ostrych wymówek do tyla mnie zraziły iż straciłem całą chęć doprowadzenia do skutku jednej z entrepryz edytorskich którą długi czas jako jedną z najmilszych moich wymysłów poczytywałem.

Uspokoiwszy się znowu, czuję żal żeby pomysł podobny porzucić i wracam się do niego z tym samym zapałem który czułem poczynając traktować z Panem Dobrodz. Umowę którą mi Pan przysłałeś podpisaną zwracam dołączając do niniejszego kwit z oddanych na pocztę Rs 100 jako pierwszą ratę w umowie oznaczoną. Druga połowa Rs 200 niech będzie przez Pana przyjęta w książkach za które gotówkę wyłożyłem i grosza korzyści nie mam a których spis drugostronnie wyszczególniony Pan znajdzie. Wszystko coś Pan Dob. sobie tylko życzył wykonałem chcąc Mu dać dowód jak bardzo pragnę stosunki życzliwości i szacunku między nami zachować. Spodziewam się że i Pan Dob. ze swej strony trudności nowych stawiać nie będziesz

Niepojmuję w istocie skąd tyle nieszczęśliwy jestem że najuczciwsze moje postępowanie zapoznawane bywa. List ostatni Pański jest pisany tak jakbym z drogi honoru zboczył, jakbym jedynie własne korzyści miał tylko na celu, gdy tym czasem czuję niezachwiane przekonanie iż postępuję drogą prawdy i rzetelności i że potem względem przez wielu z księgarzy uprzedzić się nie dam.

Przyszłość okaże Panu Dob. i wszystkim którzy ze mną w stosunkach zostawali czy opinia moich współzawodników o mnie jest zasłużoną i czy ją zazdro- a wyższość moja pod względem charakteru, nauki i umysłu mi spowodowała.

Prośbę mam też do Pana Dob. jako do człowieka honoru abyś się nie dał ich brzydkimi intrygami inzuniować i jeżeliby jaki krok mój w postępowaniu z Panem był mu niezrozumiały, go na złe nie tłómaczył lecz uprzednio na drodze życzliwości ze mną się porozumiał a rezultat przekona o mojej niewinności. -

Co do Dawnej Polski materyały potrzebne w rękach Pańskich znajdować się winny - przed 65 czy 70 ma Tom 17 przysłałem - Dzieło francuzkie dopiero przed kilku tygodniami z cenzury wydostałem. Tak że dziś żadnej zawady dla Pana niema aby się wziąć do pracy. Co do szczegółów zwracam uwagę na uprzednie moje listy i prośby. Rycin które wybrałem dołączam spis i proszę się do niego za-

stosować t. j. nieumieszczać tych widoków w drzeworytach które tu się znajdują. Jak tylko pierwsza połowa I Tomu będzie ukończona proszę mi ją do Wilna na ręce W^o Tylinsa wysłać zaś drzewa z rysunkami do Petersburga. Jeżeli Pan teraz ma też jedną część rysunków wykończoną, to proszę mi je także do Wilna wysłać gdyż jadąc na początku przyszłego miesiąca do Niemiec i Francyi zabrałbym je z sobą i tambym kazał wyrznąć. — Bardzobym Panu był zobowiązany prędkim przyspieszeniem pierwszej części rękopismu — bawiąc w Wilnie łatwiej bym był przeprowadził go przez Cenzurę, która teraz bez porównania więcej obostrzona niż uprzednio. Zebrałem dla Pana kilkanaście rycin, odnoszących się do dziejów Polski, które przy sposobności wyszlę. Temi dniami będę w Bibliotece gdzie duplety rycin z własnej ręki mają mi ustąpić. Jeżeli co znajdę ciekawego to dla Pana zatrzymam. —

2 ex. Sicherzyńskiego kilka tygodni temu wysłałem — opóźnienie nie z mojej winy nastąpiło, gdyż jak P. Zawadzki powiada może 15 Lutego z Wilna mnie je wysłał. Komedyami się drukują i zdaje się iż niezadługo będą ukończeni.

Jak w uprzednich listach wspominałem zgadzam się na nabycie Jego rękopismów po 150 Rs zatem proszę jednak zawsze o uprzednie zakomunikowanie rękop. Jeżeli Pan Bawełniarz ukończył jeszcze nieoddany to chciej mi je Pan Dobr. przysłać a albo rękopism albo honoraryum niezwłocznie wyszlę. —

Co do pamiętników Lamartina to za bytnością moją w Wilnie kwestyę tę ukończę.

Drukować ukończyłem: Szwedów w polsce 2 Ty Maryę z drzeworytami Prądzyn i początem: Bibl. historyków, Poetów polskich illustrowanych p. Fredrę którego początek Mnich i Jenifty trzynastu stanowią. Jeżeli Pan sobie życzysz aby cokolwiek z Jego kawałków pomnieszczone było to proszę oznaczyć co w szczególności.

Oczekuję odpowiedzi w Wilnie gdyż obawiam się iż list Jego mnie tu już niezastanie. Listy proszę adresować: Г. Г. С. Г. Зейманнъ и Комп. для передачи Г. Вольфу.

Z prawdziwym Szacunkiem i Poważaniem
powolny Sługa
B M Wolff

Petersburg d. 7 Kwietnia 1851 r.

Zwróci mi Pan do którego Num. Archeol. Zbioru i Rzem otrzymał abym dalsze wysłał

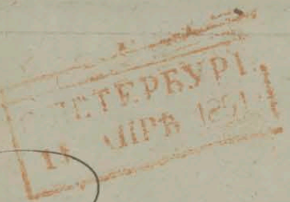
Faktura książek wysłanych przez

Wu J. J. Kraszewskiemu w Hubiniu przez B. M. WOLFFA, Wydawcę w PETERSBURGU

Płatna

Petersburg d. 7 Kwietnia 1851

1.	Monuments de tous les peuples 2 vs	Rs	7	—
1.	Revue de l'education 1850	"	4	50
1	Archaeologische Zeitung	"	3	.
1	vol. Archeologique rel.	"	4	.
	frais de port	"	1	20
3	vols Univers	"	6	.
1	Carte de Russie 2 flles	"	2	40
1	Janin Normandie	"	7	.
1	Didron Iconographie	"	3	45
17	vols de Bruxelles	"	4	25
	frais de port	"	4	43
1	Magazyn powszechny V. do XV	"	15	—
1	Encyklopedya	"	3	50
1	Monumenta regum	"	40	.
1	Cellarius	"	2	50
1	Imagines Radziwilianae	"	20	
1	Bartolt	"		30
1	Casimir I	"	1	20
1	Catalogue de Norblin	"	1	25
1	Moskwa	"		25
1	Kurzer Abriss	"		40
	Carte de Dufour	"	2	.
		Rs	142	63
		"	1	50
1	O ekonomiczności	"	1	20
	frais de port			
		Rs	145	33



Его Высокоблагородію

Господину Осипу Крашевскому

гр. Луцкъ въ Губинъ

Ю Волынской Губерніи

В

Spis rycin majacych byé użytemi do Dawnej Polski

96.

1° Chateau d'Ostrog } osobno odbite
2 Kopernik
3 Ojców
4 Piaskowa skała (bez Brion).
5 Willanów
6. Janowiec
7 Łazienki
8 Tyniec
9 Sobzów Esterka
10 Floriańska Brama
11 Częstochowa
12 Ostawy
13 Troki
14 Widok Zamku w Krakowie
15 Nowogródek
16. Czorsztyn
17 Zamek w Iłży
18 Widok ogólny Krakowa
19 Trębowla
20 Ojców.
21 Kościół w Kokowinach
22 Kaskada w Łazienkach
23 Jazłowiec
24 Łańcut
25 Łysa Góra
26 Zalesie

Tom II.

27 Kamieniec Podolski
28 Ratusz w Gdańsku
29 Ostawy od Wisły
30 Kościół katedralny w Wilnie
31 Łupostrow
32 Góra Kalwarya
33 Krzemieniec
34 Zator
35 Halicz
36. Lipowiec
37 Malburg
38 Góra Bronisławy
39 Sala w Antoninie
40. Lublin

41. Tarnów
42 Tomaszów
43 Widok Banku

T. 2i

44 Warszawa
45 Balice
46. Brzeżany
47 kościół katedralny w Gnieźnie
48 Wieliczka
49 Zarzue
50 Bielany pod Krakowem
51 Łańcut
52 Krasiczyn
53 Bizierów
54. Ryga
55. Penczyn
56. Zamek
57 Kruszwica
58 Uręcz
59. Zofiówka
60 Pomnik J. Kochanowskiego

Gdyby jaka zmiana w wyborze moim miała nastąpić, proszę mnie uwiadomić, gdyż za bytnością moją w Paryżu ryciny odbijać będę. –

B. M. Wolff

B. 1857 24 Lip.

Szczegódny Panie!

Kilka miesięcy upłynęło ześmy się z sobą niekomunikowali, były to czasy wyjezd-czek moich za granicą, pracy mozolnej gdyż podróż jedynie edytorstwo miała na celu. I szczerze zem celu dopiął — za kilka miesięcy rezultat tego okaże. Nabyłem nowe poezye Bohdana nigdzie niedrukowane które po powrocie do Petersburga zaraz drukować poczną, Wetrownickiego Powieści prozą (w Lipsku się już drukuje) Goszczyńskiego Podróż do Karpat, Libelta Estetykę (Tom 2gi niedrukowany). Encyklopedyę filozofii, Klaczki, Historyę filozofii, Bartoszewicza Portrety historyczne 4 Ty, Trippla Podróże, Kronikę Jerlicza, Metlewicza Kazania dodaj Pan do tego Historyków, Ubl Klassyków, Stara Polskę Galeryę poetów, Groby i pomniki Królów polskich w Krakowie (blachy Monumentów Regni Poloniae) Powieść Siemieńskiego Hist. literatury powszechnej, Listy Załuskiego obrobione p. Bartoszewicza i kilka innych drobnych, ma Pan materyały nad którymi długo i dużo pracować potrzeba aby wydołać. Wszystko to pomału zacznie wychodzić — proszę tylko Boga o siły i wytrwałości w moich zamiarach. —

Teraz co do naszych obopólnych interesów, gdyż o szczegółach moich entrepryz przy ważniejszym czasie z Petersburga doniosę jak również niektóre szkice z spostrzeżeń literackich zagranicą uczynionych, które Pana by interesować mogły. Tak długo do siebie niepisaliśmy że poczynam od ostatniego listu ze 100 Rs. zd. 7/19 Kwietnia który już pewno rąk pańskich doszedł. Od tego czasu następujące mam uwagi do uczynienia. Komedyanci wyszli i z Wilna dokąd jutro wyjeżdżam wyszlę przynależne exemplarze. Warszawa jest w entuzyazmie ja zaś jako wydawca niemogę lepiej okazać Panu mej wdzięczności za dobry rękopism jak przesyłając exemplarz Wspomnień ~~Wielkiej~~ polski. Atlasu który proszę na pamiątkę przyjąć. Krytyki się gotują i mają być niezadługo pomieszczone po różnych pismach. Dziś niemając żadnej powieści Pańskiej zamawiam sobie na warunkach podanych w liście zd. 7/IV. o jedno lub 2 Tomową. Proszę mi ją przysłać a natychmiast odeszlę. Sakowicza gdzie została. —

Do Galeryi Poetów chciałbym pomieścić Pana jako Kawałek musisz mi Pan go wskazać i tak ilustracyę do niego dorobić. Wydanie ma być tak

ozdobne aby zarzucić nim koronę polską i litewską. Po powrocie przyszle Pan
próby illustracyi do Wiesława które Gerson Panu dadzą poznać. W moim przy
liście z Petersburga powtórzę tę samą kwestyę.—

Co do Starej Polski zawiadamiam że w Paryżu o ryciny na stali chodzi
Wybrałem ich 38 według spisu tu dołączonego, kazałem je retuszować podpisy
pododawać, i odbijać tak że najdalej za miesiąc będą w Petersburgu. Reszta
tak zepsuta że najmniejszego użytku z nich zrobić niemożna było. Chciej Pan
do nich zastosować. Oprócz tego dołączam odcisk 10 drzeworytów które od Tysie
nabyłem, powiększą one liczbę chociaż nie są szczególne — Resztę drzeworytów Pan
oryginalne. Dziś z największą niecierpliwością oczekuję rękopismu i rysunków
abym mógł je dać do rycia grawerom. Część poszła do Paryża. Musisz mi się Pa
pospieszyć i jeżeli to prędko nastąpi będę grzecznym i postaram się choć za gru
pieniądze o 1. 2 Tom Przyjaciela Ludu. Mówiłem o dziele z Cenzorem i zdaje się iż
kwestya załatwioną. Papier w Paryżu wybrałem i kazałem pismo nowe odlewa
Drzeworytów może być do obu Tomów i więcej jak 150 jeżeli Pan przyśle tyle da
wykonać a za dobre wykończenie ręczę. Odczytaj mi Pan więc to co mam wyko
dugo z drzeworytów aby entrepryza postępowała a nie stała na miejscu. Kostium
kompletnych Zienkowicza nigdzie znaleźć niemogłem. Pojedyncze tablice za kil
miesięcy wyjdą, obiecano mi je dostarczyć.

Czytałem Pańskie artykuł w Gazecie o Świdach i Maryi. Dziękuję Panu za
któreś mi Pan nim wyrządził. Obawiam się tylko aby ryciny do Wiesława fo
Kryńskiego i inne prace które Fredro pańską chlostą niestrzeżony ogłaszać przez
moje pośrednictwo będzie przekonany Pana że to jest Artysta poeta jak mało i
śmiało do dalszej pracy zachęcać go mam prawo. — Spodziewam się iż jako m
czystemu krytyk natenczas swego zdania nie powtórzysz.

Oczekuję Pańskiej odpowiedzi w Petersburgu dokąd na Wielko jutro wyjeżdż
Mimo łaskawy ~~Pana prosz~~ w innych listach do Gazety Warszawskiej nie p
pisać tak ostro o dziełach które wydaje i zachowywać mi nadal swej życzliwo
i zaufania.

Przyjaciel i Sługa

[illegible signature]

Warszawa d. 24 Sierpnia 1851.

P. S. O Montk entrepryzach proszę tak długo nie wspominać dopóki nie wyjdą
gdyż gotowa mi Cenzura jedno lub drugie uprzednio zakazać.

Ryciny nabyte

Ryga – Brzezany – Zofiówka – Żółkiew – Krasiczyn – Gniezno – Pińczów
Pomnik w Upsalu – Zarzecze – Łańcut – Kruszwica – Pomnik Bolesława III.
Warszawa – Bielany – Bażice – Wieliczka – Zamek – Kamieniec Podolski
Gdańsk – Modlin – Lubostroń – Wilno – Puławy – Zator – Antonin
Zamek w Krakowie – Częstochowa – Floryańska Brama – Katedra
w Krakowie – Czorsztyn – Piaseczno – Kraków – Kohawiny – Lwów
Troki – Nowogródek – Katura – Zalesie. –





Его Высокоблагородию

Господину Помѣщику

Г. И. Крашевскому



10 Мгр. Луцкъ въ Губинъ

7

~~20~~

7

B. M. Wolff.

Boleśnie Pan ze mnie zażartowałeś. Nie mogłeś w istocie lepszego środka wynaleźć aby mnie od wszelkich przedsięwzięć wstrzymać jak pisząc podobne listy jak tym z d. 23 p.m. i 3 b.m. Jakkolwiek przyczyny które Pan przedstawiasz są za nadto łatwe do obalenia jednak już sama myśl uchylenia się od umowy w interesie do którego dopiero wtenczas przystąpiłem, gdyś mnie Pan solennie zapewnił że na Pana liczyć mogę, gdyś mnie tyle do niego zachęcił, kazał wszelkie przedwstępne wydatki poczynić, sama myśl ta żeś tej prawy niechętny zabija mnie. Nie byłbym się wcale frasował gdybyś mi Pan z początku był odmówił. Byłbym się z kim innym w czasie mej podróży za granicą porozumiał albo bym nareszcie wcale do interesu nie przystępował. Lecz dziś kiedy mi dopiero za kilka [?] podobną wycieczkę uczynić wypadnie kiedym włożył 1300 Rs. w ten interes — dziś kiedy mi ~~albo~~ wszystko nabyte spalić tylko wypadnie, cios który przez Pana doznałbym, byłby mi nie do odżałowania. Przypomnij Pan Dobr. w czasie bytności mojej w Lublinie jak ostrożnie do tego interesu przystępowałem jak później w listach moich byłem nawet przykrem robiąc tysiączne kwestye i zwracając ciągle Jego uwagę na to iż raz przystąpiwszy trudno mi się będzie usunąć. Dlaczegoś takiemy Pan mi wtenczas tych samych uwag nie robił, lecz przeciwnie obrażał się że tak mało do Pana jakiś się wyrażał okazywałem zaufania. Gdyby to było z początku pewno nie byłbym się napierał gdyż cóż dziś ryzykuję? oto iż jeżeli wykończyć dzieło to je wykończyć niechętnie a tym samem entrepryza zwichnięta wypadnie.

Z listów Pana licz., z artykułu napisanego do Gazety Warszawskiej jedno tylko przypuszczam iż intrygi księgarskie w całym Jego postępowaniu ważną odgrywają rolę. Nie z jednem to panem to ma miejsce lecz w każdym interesie ze strony ludzi do których grona wstąpiłem doznaję tysiącznych trudności szkalowań i podłości. Będąc o tym uprzednio już przekonany iż tak nastąpi

nie dziwię się temu wcale i tak np. teraz jestem przekonany że cała sp
z Panem ich tylko jest dziełem. Bóg mi świadkiem iż podobnego rodzaju
postępowania ze strony Pana nie zasługuję i że prawdą a Bogiem na sta
wisku (miejscu) które w literaturze zajmujesz obowiązkiem jest nawet począt
kiem abyś początkującego wspierał. — Precz więc wszelkie intrygi i ...
raze — niech te same stosunki życzliwości które dotychczas istniały ...
mi zachowanemi będą — położenie moje jako Polaka już i tak mnie na
statecznie nieprzyjemności wystawiają abym miał ich doznawać jeszcze
od osób od których ulgi i pomocy spodziewać się powinienem. —

Na wszelkie przeto powierzchowne trudności nie przystaję. Proszę, błag
abyś się Pan dziś gdy wszelkie materyały potrzebne masz zebrane, bezw
do Starej Polski wziął z całym zamiłowaniem i prędko pierwszą p
tomu 1go mi wykończoną przesłał. Rysunki jeżeli jakie są porobione
proszę mi przesłać abym je odesłał do Paryża grawerowi Burzitowi
z którym się w tym względzie porozumiałem. Aby Pana zachęcić słowo
honoru daję iż po wykończeniu dzieła jeżeli znajdzie powodzenie będę ...
się Panu odwdzięczył nie słowami lecz czynami. Zapewniam Cię, lecz iż pierw
tom w tym roku jeszcze otrzymam — Papier francuski i pismo które w Lip
obstalowałem w tym miesiącu nadejść powinny. Co do Cenzury moja w t
będą — pisz a o resztę się nie troszcz.

Co do nowych powieści proszę o przysłanie — masz Pan coś wykończonego
gdyż z listu Ojca ~~Pani Hugo~~ wyczytałem żeś Złote Jabłko napisał. Kome
dię wysłałem p. Goldfarba który je Panu wręczy. Honorarium za powi
jedno lub dwutomową natychmiast wyszlę.

Dziękuję od Pana listu niezwłocznie, gdyż wyznaję, jem tak zmartwiony
i niespokojny ostatniemi dniami iż do niczego wziąć się z energią nie m
Polecam się pamięci i dobremu sercu Pana jak zawsze tak i teraz

powolny Sługa

Petersburg d. 27 Września 185[illegible]

M Wolff

Его Высокоблагородію

Осипу Крашевскому



гр. Луцкъ 10

въ Губинъ

[illegible]

B. M. Wolff.

Wielce Szanowny Panie! R. 1851. 7. 9bra

Listem swoim z d. 11 pm. uspakajasz mnie trochę robiąc mi nadzieję iż umowy dotrzymasz, i do wypracowania Starej Polski się weźmiesz. Będąc dzisiaj całkiem en bon pouvoir i podobnego rodzaju słowa są dobrodziejstwem.- Ryciny otrzymałem - odbite są prześlicznie -. Piszesz mi Pan iż będąc cierpiący nie możesz być naglony - moje położenie zaś koniecznie wymaga wiedzieć coś pewnego. Otwarcie Panu powiadam - że dziś żałuję żem z Panem o Starą Polskę się umówił, jest ona ciągle na myśli jako rzecz która mnie już dziś do 1000 rs kosztuje - a końca jej przewidzieć niemogę. Z listu widzę iż niemasz wielkiej Pan ochoty do tej pracy. Z mej strony wszystkom uczynił co tylko uczynić można było, to jest zgodziłem się na honorarium ogromne - sprowadziłem ryciny - papier na dzieło zamówiłem, o którego odebranie codziennie na mnie nalegają - nie szczędziłem żadnych kosztów - i dziś mimo tego wszystkiego jestem całkiem à votre merci. Dlatego napisz mi Pan otwarcie czy mogę rezultatu się spodziewać - czy wziąłeś się Pan do pracy i czy co z niej będzie.

Bóg mi świadkiem iż ciężko pracuję - każdy grosz w pocie czoła mi przychodzi i dla tego każda strata jest bolesną na którą narażony jestem. Jednak boleśniejszą jest ta niepewność w której zostaję. Przypomnij Pan sobie mój pobyt w Hubinie i to cośmy o tem dziele mówili - przyrzeczenia któreś mi Pan dawał i uwagi którem robił. Wtenczas to Panu zdawały się obraźliwe, dowodzące braku ufności - jednak nie pochodziły one jak tylko z obawy aby nie być wtrąconym w przepaść. Tysiąc Rubli dla mnie poczatkującego jest kapitał ogromny na który całe lata pracować muszę - dziś jednak przewidzieć niemogę czy da się on zrealizować - czy go za stracony mam uważać.- Jakkolwiek krótką jest nasza osobista znajomość jednak dostatecznie Pana poznałem - aby nie wiedzieć iż gdybyś Pan tylko miał

szczera chęć ku temu od dawna już Stara Polska byłaby w ruchu
Wiem z jaką łatwością Panu każda praca przychodzi i ile czasu wym
Jednak prawdziwie nie widzę przyczyny tych trudności które mi Pan
wiasz. - Treść sama zgoła powinna być dostateczną dla Pana zachę
a jeżeli je wykonany przyrzekałem i przyrzekam iż będę umiał Mu
być wdzięczen. - Na Boga więc Pana zaklinam donieś mi Pan coś s
nowczego. Jeżeli masz zamiar uchylić się od umowy - nie ukrywaj tego
w bawełnę - donieś mi otwarcie - jakkolwiek młody nie na jedną p
wystawiony byłem. Przyjmę i tę stratę jako nowe przeciwieństwo od
Opatrzności zesłane - lecz niemartw mnie niepewnością - mam i t
dosyć zmartwień i kłopotów i prawdziwie przy takich staraniach
gdybym się był księgarstwu rozpysłaniem poświęcił umiałbym z czem
i moralne i finansowe lepsze rezultaty zjednać.

Dziś ~~więc~~ oczekuję od Pana stanowczej odpowiedzi - kiedy się reko
mu pierwszego ~~Tomu~~ spodziewać mogę. Co do rysunków proszę mi ki
na drzewie wykończonych wysłać - może być że wypadnie je na pa
pierze robić i lepiej uprzednio o tem się porozumieć.

Co do podziału przyjmę dwu tomową a nawet trzy tomową wtenczas jeżeli
Polska Stara w obrazkach rozpoczętą zostanie. - Jeżeli interes o tę s
naciskiem spełznie usunę się od Wydawnictwa, gdyż oparzony na p
rzach jak Dzierżyński, Kraszewski - czy można drugim ufać.

Dziękuję więc za cierpliwość odpowiedzi a jeszcze więcej po czy
rękopismu Starej Polski - który dla niej spokojnie chciałbym oglądać
i w tej nadziei proszę przyjąć wyrazy szacunku i poważania.

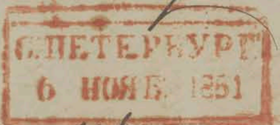
Najniższego Sługi

Unruh

Petersburg d. 7 Listopada 1851

102.

Его Высокоблагородію
Господину Помѣщику
Осипу Крашевскому



гр. Луцкъ 20
въ Губинъ

В

Szanowny Panie Dobrodzieju!

Na ostatni mój list do Pana pisany nieraczyłeś Pan odpowiedzieć — a jednak wyczytuję w Bibliotece Warszawskiej iż niemało pracy do druku przygotowałeś. Między innemi widzę dalszy ciąg Komendyantów, którego wydawszy 2 pierwsze części byłbym się druku podjął. Jeżeli Pan przeto dotychczas rękopismem tym się nie rozporządził, chciej mi go nadesłać a honoraryum natychmiast wyszlę.—

Jakże się ma Dawna Polska — ryciny na stali wyborne odbite tylko na rękopism czekają aby były wokoło puszczone. Także czas by już był drzeworyty kazać rytować. Kochany Panie postępuj Pan ze mną życzliwie i nie porzucaj mnie początkującego w tenczas kiedyś mnie sam w ten interes wprowadził.

Niezadługo przyszlę Panu kilka dzieł nowowydanych jak Humor i Poezye Libelta, Gadu Gadu Witwickiego i Poezyje Zaleskiego T. III i IV. a również nowe wydanie Monumentów Regni Poloniae których płyty nabyłem.

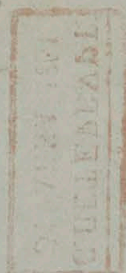
W tej chwili drukuję 2gie wydanie Estetyki Libelta Bułgaryna X. Metropolity i Bartoszewicza Dawne Mazowsze Rzeczyp. T. IV. Niezadługo zaś przystąpię do Pamiętników Jerlicza i historyków których 2/3 już przygotowane w rękopiśmie.

Oczekując rychłej odpowiedzi proszę aby wszelkie nieporozumienie przeszłego roku w tym nowym uchylone zostały i aby Bóg zdrowiem trwałem Pana obdarzyć raczył. Że te życzenia są szczere moje Pan bądź pewien gdyż mi moje położenie już to nakazuje.

Szczerożyczliwy i powolny Sługa

B. Wolff

Petersburg d. 29 Grudnia 1851.



Его Высокоблагородію

Г-ну Помѣщику Осипу

Крашевскому



въ Г. Луцкъ

въ С. Губинъ

105

B. M. Wolff

R. 1852. 20. Stycz.

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

List Pański z d. 15 bm. miesiąca otrzymałem. Trudno odpowiadać w ten czas kiedy nóż pod gardłem czycha. Wszelkie perswazye i Lamenta na nic się nie przydadzą, jeżeli niema dobrej chęci ze strony Pańskiej. Bóg mi świadkiem iż uczciwie z Panem postępowałem i niewiem czy na podobnego rodzaju zapłatę zasłużyłem. Piszesz mi Pan iż trudno jest Panu pisać o stronach które nieznasz. Na to byłby sposób do zapobieżenia. Rozdzielić dzieło na dwie części w jednej pomieścić strony które Pan zna t. j. Litwę Królestwo, Wołyń Podole Ukrainę — w drugiej Galicyę Krakowskie Poznańskie, którą by można np. Szymańskiemu do obrobienia powierzyć. Jednym słowem jeżeli tylko jest chęć ze strony Pańskiej rzecz ta upaść niemoże. Widzę jednak z całego postępowania ku mnie iż niemasz Pan zamiaru tej pracy dla mnie obrobić. W takim razie czekam ostatecznej decyzyi a po jej otrzymaniu albo będę miał nadzieję iż na straty wystawionym nie będę albo też przyjmę z pokorą tę naukę którą mi Pan dajesz. ~~###~~ Rysunków proszę na drzewie nierobić jeżeli Pan niemasz zamiaru i tekstu się podjąć. Drzewa będę prosił mi odesłać również jak i należność za różne wysłane dzieła i gotówką wysłane 100 Rs/.

Oczekuję ostatecznej odpowiedzi Pańskiej i pozostaję z Szacunkiem

powolny Sługa

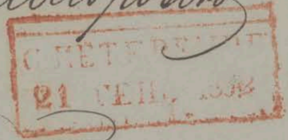
B M Wolff

Petersburg d. 20 Stycznia 1852.



Его Высокоблагородию

Осипу Крашевскому



чр. Луцкъ въ Губинъ

Волынской Губернии

10

107

B. M. Wolff

R 1852 2 Marca.

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

Na listy z d. 25/I i 12/II. pospieszam z odpowiedzią. – Piszesz mi Pan iż chętnie się zgadzasz na przyjęcie udziału w ogłoszeniu podróży i żądasz odemnie warunków jak również większego czasu aby zdrowie Pańskie na tym dziele nie ucierpiało. – Co do pierwszego chciej się Pan z Łucyanem Siemieńskim porozumieć, ułożyć plan całego dzieła które na dwie części mogłoby być podzielone tak aby jedna Kraje pod panowaniem Rossyi obejmowała druga Galicyę Poznańskie i Krakowskie. – Siemieński jako znający miejscowość tamtych stron zdaje mi się najwięcej do wypracowania tego dzieła usposobionym. Od Pana zależy jaki nadasz dziełu kierunek – zawsze jednak musi być napisane tak aby mniej badań naukowych zawierało więcej zaś jako przyjemna lektura służyć mogło. – Spis drzeworytów które w moich rękach się znajdują Pan otrzymałeś – drzeworytów zaś niech będzie niewięcej jak 100 do 120, które naturalnie Panu samemu wybrać wypadnie – a które dopiero po ukończeniu umowy przysłać proszę. – Chciej się Pan z Siemieńskim niezwłocznie porozumieć, zakomunikuj mi Plan dzieła niech Panu swoje warunki co do honorarium doniesie, ja zaś przyrzekam do nich się zastosować. – Naturalnie życzeniem jest moim aby dzieło całe o ile to być może prędko się ukazało i aby honorarium możność wynagrodzenia nie przewyższało. Na to liczę na wyrozumiałość Pańską – gdyż Panu dobrze wiadomo iż księgarz bez narażenia się na straty oznaczać honorarium może. Powtarzam więc prośbę o niezwłoczne porozumienie się z Siemieńskim lub z kim innym gdybyś Pan to uznał za potrzebne w każdym razie główny układ dzieła od Pana zależeć powinien. –

Komedyantów dalszy Ciąg lub inny jaki rękopism gdybyś Pan miał wykończony chciej mi Pan przysłać – gdyż jakkolwiek chwilowo mam kilka rękopismów do druku przygotowanych iż z trudnością im wydołam jednak zawsze pierwszeństwo pracom Pańskim oddaję i zawsze gotów jestem takowe ogłaszać.

Honoraryum albo wyszlę gotówką, albo jeżeliby Podróż niemiała przyjść do skutku na konto za nią, przypadających mi pieniędzy policzę. –

Dzisiejszą pocztą wysyłam Panu pierwszy zeszyt Monumenta Regum Pol[oniae] jak również i okładkę do całego dzieła. Jeżeli Pan nieparcyalny to spodziewam się iż na ten raz oddasz sprawiedliwość fredrze i w listach pisanych do Gazety Warsz[aw]skiej obszerniej o nim i o dziele Stachowicza pomówić zechcesz. – Pozycya którą w literaturze zajmujesz jest przyczyną iż publiczność na ślepo słowu Jego ufa i każda pochwała przez Pana uczyniona do większego pokupu się przyczynia. Przy[naj]mniej tym dziełem oddaj mi Pan usługi na które Podróż jak również ostre skryty[ko]wanie Mazyi i Szwedów mnie wystawiły. Dołączam egzempl. Zaleskiego, Stow[o] i Gadu Gadu – polecam je również Pańskiej życzliwości. – Bądź Pan przekonany iż będę umiał mnie życzliwość mi okazywaną. – Chciej Pan wspomnieć i o nieby[wa]łej taniości dzieła Monumenta i zachęcić publiczność do tym większego nab[y]wania.

W przyszłym moim liście znajdzie Pan odbicia rysunków do Album które już jest prawie na ukończeniu. Zawiera ono 1° Ostatnia rysunki fredry 2gi Zaręczyny Odyńca Łzy i Uśmiechy rys. fredry 3° Przygody Wiśniewskiego rys. Straszyńskiego, 4° Jan Bielecki rys. Kossak. 5° Sonety Krymskie rys. fredry 6° Sierota A. Ho[łu]wińskiego 7° Luli Iwoni, Ułożone Anieli Wasilewskiego. Kant Kraszewskiego rys. Straszynski. 8° Sobótkę Goszczyńskiego rys. Straszynski 9° Mazyę p fredry Kossaka i Straszynskiego. – Dzieło to jako w kraju przez rodaków rysowane i ryto[w]ane śmiało mogę powiedzieć iż francuskim nieustąpi. –

Rozpocząłem druk drugiego wydania Pielgrzymki X. Meltropolity. Wyjdzie ona w 1ym Tomie w 8ce wielkiej i kosztować będzie Rs 3. w czasie prenumeraty. Chciałbym ogłosić prospekt w którymbym mógł zwrócić uwagę publiczności na wartość dzieła i na taniość a tem sposobem zachęcić do większego pokupu Pan który mógł to najlepiej uczynić – jeżeli więc łaska proszę o ten dowód życzliwości a wzamian przeszlę 1 Tom Pieśni Ludu który dla Pana przygotowałem.

Jeszcze o kilku dziełach które drukuję lub w tym roku wyjdą: 2e wydanie Zamku Krakowskiego 2 Tomy (na ukończeniu). Nowe Powiastki i Gawędy p. Autora Anny 1 Tom Tadeusz Bezimienny 3 Ty. Podróż do Karpat p. S. G. Kazania X. Józefa Mętlewicza 2 Ty. Pielgrzymka X. Hołowińskiego. Libelt Estetyka T. 1y (nowe wydanie) T. 2gi Piękno natury. Astronomia popularna p. Trąb. Wspomnienia z lat dziecinnych p. Matkę Bronisławę T. 1y. Kazania X. Wereszczyńskiego Opata Sieciechowskiego wydane p. X. Metropolitę. Oprócz tego drukuję i dzieła rosyjskie między innemi O Wychowaniu Kobiet p. Hoffmanowę w tłómaczeniu, o czem gdybyś Pan miał gazecie donosić wspomnieć proszę niezapomnieć. Pamiętniki Jelicza, Kartoszewicza. Biografii mężów [Tryplina Drugi] 17 i 18 wieku, Historyi których większa połowa już do druku przygotowana także może w tym roku się ukażą. –

Polecam się Panu gdybyś miał jakie zlecenie do wykonania w Petersburgu lub gdzie indziej – zawsze mnie gotowego znajdziesz na usługi.

Oczekując łaskawej odpowiedzi chciej Pan przyjąć wyrazy niezmiennego szacunku i poważania

Wielmożnego Pana Dobrodzieja
powolny Sługa
BMWolff

Petersburg d. 2 Marca 1852

3 МАРТ. …52

Его Высокоблагородію

Господину Помещику

Осипу Крашевскому

гр. Луцкъ въ Губинъ

Волынской Губерніи

Międzyrzec d. 21 Czerwca 1872. 109

Kochany Panie Kraszewski!

Nie pisałem długi czas, jakkolwiek nieotrzymanie rozwiązania przyrzeczeń danych mi w Lublinie przypomnieć się o nim Pańskiej wywołać było powinno – ale byłem tak zajęty we Lwowie Krakowie i Warszawie iż ani myśleć o korespondencyi. Dziś wracając z Wilna do Peterburga zawitałem do Międzyrzeca i w chwili gdy brat do którego na miasto wyjechał skorzystam z chwili wolnej aby do Pana napisać. –

Po pierwsze donoszę Panu iż do kolekcyi rękopismów które już posiadam, oprócz tych które na przeszłości zrobiłem przybyły Pola Zgoda pisarska, Bielowskiego Siemieńskiego i Magnuszewskiego Poezye, Kaszewskiego Powieści, Pamięć Lenory Mieroszewskiej szkic o wychowaniu dzieci i Tyszyńskiego Rozprawy i Krytyki 3 t. – Interesa familijne drukować począłem u Ungra w Warszawie tak że za 3 miesiące gratisowe exemplarze u Pana będą. –

Teraz co do interesów z Panem.

Po pierwsze miałeś mi Pan przysłać do Wilna prospekt na Pielgrzymkę – jeżeli to nie nastąpiło to ponawiam tę prośbę Pańskiej pamięci oczekując spełnienia w Peterburgu.

2° Umowy o Komedyantów Maryni przypominam druk tych pism dopiero w przyszłym roku pocznę więc jakkolwiek niema się Pan co spieszyć jednak donoszę aby dowiedział iż go zamowy nie folguję.

3° Dawna Polska!!! Mówiłem z Siemieńskim pokazywał mi list Pański gdzie go tentujesz aby się cało się podjął – nic nie ma mnie zasmucającego bardziej. Kochany Panie Kraszewski – przyrzekłeś mi powtórnie w czasie mej bytności w Lublinie iż jeżeli Siemieński

Galicyi krakowskiego i Poznańskiego się podejmie Pan reszte obrobię. Semeński się podejmuje – liczę więc na Pana jak na Zawiszę i nimyśl Go od danego słowa nie. Proszę więcej o skreśleniu Łucyanowi planu aby jedno z drugiem kwadrowało. – Co do drzeworytów to proszę widocznie te pomieszczać które Drukuje a które niezbędnie są potrzebne. Może Pan na oba tomy do 200 drzeworytów użyć. Jednem słowem daję Panu władzę użycia z dzieła jak Pan zauważa za najsowniejsze. – W każdym razie proszę o kilka słów czy mogę liczyć się w tym roku Pańskim tom nastąpi. –

4° Przyrzekłeś mi Pan zbiór swych poezyi dla pomnożenia Skarbczyka. Gdy Skarbczyk w tym roku niezawodnie wyjdzie cały – przypominam Panu to przyrzeczenie proszę o rychłe nadesłanie rękopisma. Niezłeby było gdyby Pan kilka użył z dawniejszych swych prac poetycznych dołączyć zebrał jak np. z Mistolora

5° Czy Pan nie zapomni o Illustracyach do Albumu Pocztowego. Drzewa jak będą narysowane razem z tekstem proszę mi przysłać do Petersburga. –

6° Pisałeś Pan Gliszczyńskiemu aby się wziął do tłomaczenia Fredry – gdy tymczasem Kondratowicz jest już od roku ukończyło i rękopism nawet przeznaczony w mojem ręku spoczywa. Mówiłem to Gliszczyńskiemu aby go na próżną pracę nie wystawić. –

7° Z Wilna donoszę Panu o historykach – Szelskie jest już przez Lipowskiego przetłumaczony. – Porozumiałem się z właścicielem teraźniejszym. Niemiec więc co o tem myśli. Lecz o Dzieyusza jeżeli tuszę doniosę.

Na tym kończę polecając mi dobremu Pana i pamięci Pańskiej i czekając w Petersburgu tak ławy odpowiedzi Przyjaciel. Sługa Borow...

Brat zasyła przyjaciel uk łony całemu domowi

1/1

MIEDZYRZEC

Wielmożny J. I. Kraszewski
p. Luck w Hubinie
Wołyńskiej Guberniej
чр. Луцкъ въ Губинъ

12/6

1.



B. M. Wolff

R 1852. 27 Czerwca

Kochany Panie Józefie!

Dziękuję najserdeczniej, za uprzejmy list, który mi Pan
do Wilna przysłać raczył. Mój list pisany z Międzyrzeca
pewnie już Pan otrzymał. Byłem w Wilnie, mówiłem
z P. Malinowskim, o przyczynieniu się Pańskiem do
przyjęcia jednego lub drugiego z Historyków. Orzelski,
jak Panu uprzednio już pisałem, jest wytłómaczony
przez Lisowskiego; niepotrzebnem jest przeto, aby
na nowo został tłómaczony. Pozostaje Decyusz,
którego łaskawej opiece Pańskiej polecam. Jednym tylko,
o Starożytności Familii Jagiellońskiej w zbiorze
moim pomieszczonem będzie. Jeżeli więc Pan przysta-
jesz na moją prośbę, to zechciej mnie o tem uwiado-
mić, gdyż Decyusz pierwszy zeszyt Historyk-
ów stanowić będzie. Za przysłany prospekt na
Pielgrzymkę, najpiękniej dziękuję. O Dziwadłach
po porozumieniu się z Przecławskim, wprost do

Odessy donios

Zawsze przypominam pamięci Paniskiej 3. 4. Tom
Komediantów, Marynię, Niemcewicza i moją
dawną Polskę. Czy byłby Pan tak dobry
pisać do Sieminskiego?
Podróż z Warszawy na Brześć do Wilna, z W
zaś do Kowna spowodowała chorobę, której już
od 4. dni ulegam. Żona opuszcza mi nie
zwolono i dla tej przyczyny niniejszy list
nie moją własną ręką zarysowany Pan otrzy
mujesz. Lekarze robią mi nadzieję iż w przysz
tygodniu febry i gorączki, które mnie trapią
całkiem się pozbędę. Natychmiast, jak
nastąpi ruszam w dalszą podróż do Peters
ga, a stąd zlecenie na farby wysłać nie za
niedbam. Przypominam Illustracyę, jak
również i zbiór Poezji do Skarbczyka, może

i z dawniejszych jedno lub drugie, jak wyjątki z Witolorawdy, znajdziesz w zbiorku pomieszczone. Ba- w Warszawie przeprowadziłem 8 tomów przez Cenzurę; druk więc tego zbioru bardzo pospiesznie pójdzie i prędko kolej na Pana nastąpi.

Niezapominaj Pan o mnie, bądź przekonany o szczerym szacunku i życzliwości, którą sobie u Niego zjednać życzę

[illegible]

Kowno
dnia 27 Czerwca
1842 roku



1 – 10

Wielmożny J. J. Kraszewski

przez Łuck
w Hubinie
Wołyńskiej Gubernii

Szanowny i Zacny Panie!

Przedewszystkiem przedstawiam Panu dwóch moich synowców Wieniawskich o których Panu mówiłem w Lublinie, a których Panu z imienia Prof. i Ojca zjednanego już znany. Jako artysta sam, najlepiej Pan ocenisz ich grę — jako człowiek honoru i serca, władający dziś u nas opinią wszystkich rodaków, możesz im dużo dobrego zrobić jeżeli ich pod swoją opiekę weźmiesz i zdanie swoje obszerniej publicznie o nich objawisz. Wiesz Pan co pisano, jak niegodnie ostatniemi czasy Przybylski z Wilna, o czem wspominasz i jak tego rodzaju krytyki osób nieznających się wcale na sztuce i sądzących jedynie według interesu lub dobrego obiadu są dla artystów szkodliwe. Pan wiesz jeden który możesz podobnego rodzaju kalumnie zniszczyć — i to niech ich gra od Pana wywoła.

Teraz do interesów:

Farby nadeszły. — czy mam je do Odessy czy do Lublina wysłać? proszę o odpowiedź. — Dziwadła od Dzierżanowskiego odebrałem — musiałem jednak cały nakład 1go Tomu wydrukowanego od niego kupić — makulaturę żadnej niemającą wartości. Rękopism Pański oryginalny czysty — oddałem go więc do Cenzury i jak tylko approbata nastąpi druk rozpocznę — tak że [illegible] 100 ię przed nowym rokiem Pan w Lublinie otrzyma pocztą. —

Za prospekt na Pielgrzymkę dziękuję — drukuje się w obecnej chwili również jak Interesa familijne. —

Komedyantów Część druga proszę wykończyć i jak daleko będzie że można mi ją przysłać to chciej mnie Pan uwiadomić a honoraryum odeszlę. Miatkowski Gazeta Codzienna bombarduje codzień o wstawienie się do Pana, za nim o powieść. Jeżeli Pan Djabłem się nierozporządziłeś a pozwalasz aby ją powierzył to pieniądze odeszlę — Przypominam również Marynię — Pana i Szwoca mi darowanego — któremu by Pan może przy przerobieniu inny tytuł nadać się zgodził.

O podróży niewspominam gdyż mam przyrzeczenie iż Odessa część dnia wykończy.

Pocztę oczekuję – jak również i Illustracye do Albumu.

Biblioteka Publiczna w tej chwili zamknięta na 6 tygodni – na wakacye – ma[...] Pan moje słowo honoru iż niebawem dopatrzę i dokonam a oprócz tego zawiadamia[m] Pana iż zacząłem zbierać rysunki które Panu w miarę jak od kogo grzecznie otrzymywać będę odeszlę. – Aby tego dać dowód uprzedzam iż jeżeli jedno albo drug[ie] Pan odeszlesz rzeczy wyżej wspomnionych oprócz honoraryum umówionego jako gratiszulage: nastąpi albo ze 30–40 rycin albo Obchód Jakóbiny za Augusta – drzy[...] I II albo co podobnego. Apropos czy Pan masz pierwsze 16 rycin Wspomnień Raczyńskiego – które w moim exemplarzu brakowały. Widziałem w Warszawie znala[...] i natychmiast odeszlę jeżeli potrzeba. – Mam także dla Pana do gratyfikacyi od[...] Zienkowicza Kostiumy. – Bądź mi Pan przychylny, pamiętaj o mnie a Bogiem się świadczę iż Pańska kollekcya ciągle mi w głowie siedzieć będzie. Będę kradł a tylko słowa dotrzymać.

Monumenta kiepsko idą – mam je już całe odbite. – Apropos odebrałem lis[t] od Wileńczyńskiego z Lamorinia iż Panu rysunki do Maryi przesłał. Czyby mi[...] ich otrzymać – jeżeli dobre to użyję a oryginały Panu do kollekcyi – jak to uczy[...] kiedyś z rysunkami Kossaka na papierze zrobionemi. –

W wolnych chwilach mógłbyś Pan Bezyusza przetłomaczyć. Ofiaruję 50 r[...] honoraryum. Bardzo Pańskie imię poszło by mi na rękę w [illegible]. –

Daj mi Pan w przyszłym liście swój adres w Odessie. Tymczasem polecam Pańskiemu dobremu sercu i opiece i łączę wyrazy najgłębszego szacunku

powolny sługa

[illegible]

Petersburg d. 27 Lipca 1852

Wielmożny J. I. Kraszewski
WWPan i Dobrodziej

w Odessie



B. M. Wolff.

R. 1853. 6 Stycz.

Szanowny Panie Dobrodzieju!

Listy Pana Dob. z d. 29/XI i 19/XII jak również zwrócone mi 3 Weksle, rysunki do Maryi i Pana i pewną otrzymałem.

Przekonywam się iż z naszej podróży malowniczej nic nie będzie. Nie ma więc co robić il faut boire le bouillon. Z drugiej strony załączam rachunek à conto tego dzieła wystawionych rzeczy wynoszący Rs 245. 33. Wyszczególniać Panu koszta drzew, przesyłek, rycin na miedzi odbitych itp uznaję za niepotrzebne. Panu dobrze wiadomo ile te drobnostki wynosić mogły i czy zwrotu tych wydatków spodziewać się mogę. Proponowałeś mi Pan w swoich uprzednich listach un dédommagement – żadnego za te straty nie przyjmuję jedynie upraszam:

1° o odesłanie mi do Warszawy drzew rozmaitemi czasy przesłanych

2° " " Pologu 3 voz (który z resztą słowem honoru obowiązuje się Panu dostarczyć w przyszłości.

3° o zachowanie mi swej życzliwości na przyszłość

Po otrzymaniu tego uwalniam Pana od umowy, zastrzegając sobie jednak gdybyś Pan kiedyś w przyszłości podobnego rodzaju dziełem miał się zająć abyś mnie za wydawcę obrał.

W załączeniu przesyłam 100 Rs za Dziwadła 20 ex tego dzieła pewno Pan już otrzymał. Tym więc sposobem interes za Dziwadła ukończony.

Honorarium za Komedyantów znajduję za wysokie i dlatego druku ich podjąć się nie mogę. Mam jeszcze 100 ex 1ej części i jeżelibym do nowego wydania przystąpił to jedynie dla tego aby odbyt 2giej części nie zmniejszyć. Dobrze Panu wiadomo na jak wielką rozsprzedaż 1ej części liczyć mogę mając z pierwszego wydania 100 ex. Jeżeli przeto Pan się zgadza ustąpić mi prawo przedruku 1ej części i 2ga części za 300 Rs lub okazując się wspaniałomyślnym za przypadające mi od Pana 245 r. 33. to proszę rękopism niezwłocznie wysłać do Warszawy pod adresem J. J. Rosena.

Za tydzień opuszczam Petersburg, jadę na Warszawę, Kraków, Wiedeń do Paryża

Czy nie mogę Panu tam jakiego załatwić? W Warszawie zabawię parę tygodni gdzie pod wskazanym adresem odpowiedzi Pańskiej oczekiwać będę.–

Rysunki Wilczyńskiego są nędzne – mam inne lepsze które i wykonać każę. Po[illegible] ta Wieś z ilustracyjami – jak i zbioru poezji oczekuję w Warszawie abym pierwszy go mógł zabrać.–

Za kilka dni wyszlę Panu zbiór rysunków Orłowskiego który mi się udało nabyć.

Przypominam łaskawej pamięci Marynię na którą mam Cyrograf.

Proszę o rychłe wysłanie 3 i 4° Tomu komedyantów gdyż chciałbym je na wyborze użyć.

Dobremu sercu i pamięci polecam się przy wyrazach szacunku i poważania

powolny Sługa

Wolff

d. 6 Stycznia 185[illegible].

A proszę też Monumenta w Gazecie zalecić – dotychczas ledwie 70 ex sprzedałem a 400 na pokrycie kosztów potrzebuję – głupstwo m zrobił żem tak tanią cenę oznaczył.

Według pozostałego rachunku d. 10 Marca 18[illegible] . . .	Rs 145. 33.
1 Przyjaciel T. III.	„ „
2 libry papieru Watmanu z 2 tuz. Ołówków 11 rz	„ „
Gotówka posłanej	100 —
	Rs 245. 33.

B. M. Wolff

117

Stara Kaliszna d. 1 Lutego 1853

Łaskawy Panie!

Jeszcze raz ośmielam się prosić o odesłanie drzew które Panu do Starożytnej Polski przesłałem wprost odwrotną pocztą do Warszawy pod adresem Rosena. Otrzymałem bowiem wczoraj na wsiadanem list od Kossaka z Warszawy któremu te drzewa się przydadzą dla małej pracy dla mnie.

Te drzewa które Pan do swojego pomiatu może potrzebować zechce Pan zatrzymać. —

Oczekując łaskawej odpowiedzi i kondycjantów w Warszawie jak również jakich poruczeń do Paryża i Londynu — w których miastach tej razą dłużej zabawię — polecam się Pańskiej życzliwości przy wyrazach szacunku

powolny sługa

B. M. Wolff

Его Высокоблагородію

Господину Помѣщику

Іосифу Крашевскому

гр. Луцкъ въ Губинѣ

Волынской Губерн.

1/10

Szanowny Panie.

Wczorajszą pocztą wysłałem na imie Pańskie żądane farby i papier. — W posyłce tej znajdzie Pan i rachunek na 14 r. 75 kr. który do ksiąg moich na Jego konto wniosłem. — Oprócz tego załączyłem nowsze dzieła mego nakładu jako też przy niniejszym prospekt na mój Skarbczyk poetów polskich będący w trakcie wykonania, w którym poezje Pańskie podług poprzedniego między nami porozumienia się zamieszczone będą. — Chciej też Pan je wymienić w przyszłym liście do Gazety Warszawskiej i kilku dobrych słówek na ich korzyść powiedzieć. — Pan wiesz bardzo dobrze jaką do tych słów przywiązuję wartość.

Utyskuję mocno, że dotąd niedoszły rąk pańskich exemplarze Dziwadeł, jam je już oddawna wysłał pod Pańskim adresem. — Co do Interesów familijnych poleciłem te złożyć podług umowy na ręce Pana Lesznowskiego, tak, że co do akuratności śmiało wytrzymać mogę porównanie z Zawadzkim, którego Pan tak

raczysz w tym względzie wynosić.

Co się tycze dalszego ciągu komedjantów którem mam otrzyma[ć] powołuję się na list mój poprzedzający.– Powieść Pan i Szewc mam teraz w ręku lecz wątpię czy go zacznę obecnie drukow[ać] Zanadtoś mnie Pan zhasał w Gazecie Warszawskiej odświeże[-] niem itp. tak żem postanowił jedynie na nigdzie niedrukowa[-] nych kłaść imie moje jako wydawcy. Zresztą zbyt wielką ma[-] się wydań mam teraz do ogłaszania; na pozniej więc Pana i Sz[ew-] ca odkładam, kiedy założę własną drukarnię.–

Mocno mię cieszy że się poprawiło Pańskie zdrowie.– Po[-] powrócić do zdrowia może Marynia wykończoną zostanie, może i co jeszcze.– O takich wiadomości życzę co najwięcej.

Wyjeżdzam dziś, za tydzień będę w Warszawie, z tąmtąd w Kra[-] kowie, Wiedniu, Paryżu, Londynie i Poznaniu.– Ryciny do pro[-] jektowanego przez Pana zbioru leżą teraz u mnie, a jest ich [da-] leko więcej i ważniejsze a niżelim się spodziewał; będą one niemał[ą] ozdobą Pańskiego zbioru. (~~[illegible]~~) Może się spotkamy w Warszawie, a wted[y] będziesz Pan mógł sam się przekonać o ich wartości jako też o m[ojej] życzliwości, której w każdém zdarzeniu starałem się dać dowody.

Listu w Warszawie oczekuję pod adresem J. S. Rosena, a łącząc szczersze życzenia zdrowia pozostaję z Szacunkiem.

Życzliwy Sługa.

BMWolff

S. Peterzburg d. 1. Lutego 1853 r.

121.

Szanowny Panie! List Pański z d. 28 Stycznia za przyjazdem mym do Warszawy otrzymałem, lecz kłopoty z Cenzurą, która mi niemało złych zahazała, nietylko wrzko pismaków lecz wydrukowanych, robiły mnie niezdolnym do odpowiedzi. Dziś opuszczając Warszawę pośpieszam Panu donieść iż drzewa nadesłane mnie doszły – resztę zaś Pan z sobą zabrać raczysz do Warszawy a ja wracając z Zagranicy od Pana odbiorę. Otrzy~~[illegible]~~ –

Niewiem czy pisał do Pana Kondratowicz o podróży – jeżeli jeszcze nie to rzecz się ma następnie: Kraj cały rozdzielony na prowincye będzie oddany rozumnym do opracowania. Na Pana jako najlepiej znającego Wołyń i Podole przypadają te części. Plan całego dzieła załączam nadmieniając iż honorarium Pan sam ~~sobie~~ oznaczyć raczysz i że lecz zapomnieć na pomoc z Pańskiej strony. Rękopism niezbędnie musi być wykończony w ciągu br. Gdybyś Pan mi nawet tej przysługi uczynić nie chciał to zechcesz mi o tem donieść pod adresem Roszka abym za moim powrotem mógł inaczej się rozporządzić.

Kondygantów z niecierpliwością oczekuję – gdyż muszę coś wydać przez Pana napisanego w tym roku. Gdyby Djabeł niewziął przejść przez Cenzurę Warszawską zamawiam dla siebie. Obrazki bez żadnej zwłoki odesłanemi zostaną.

Interesa familijne oddałem Leszczowskiego od Zwierzyny. On zaś mi mówił iż Pan już oddałeś.

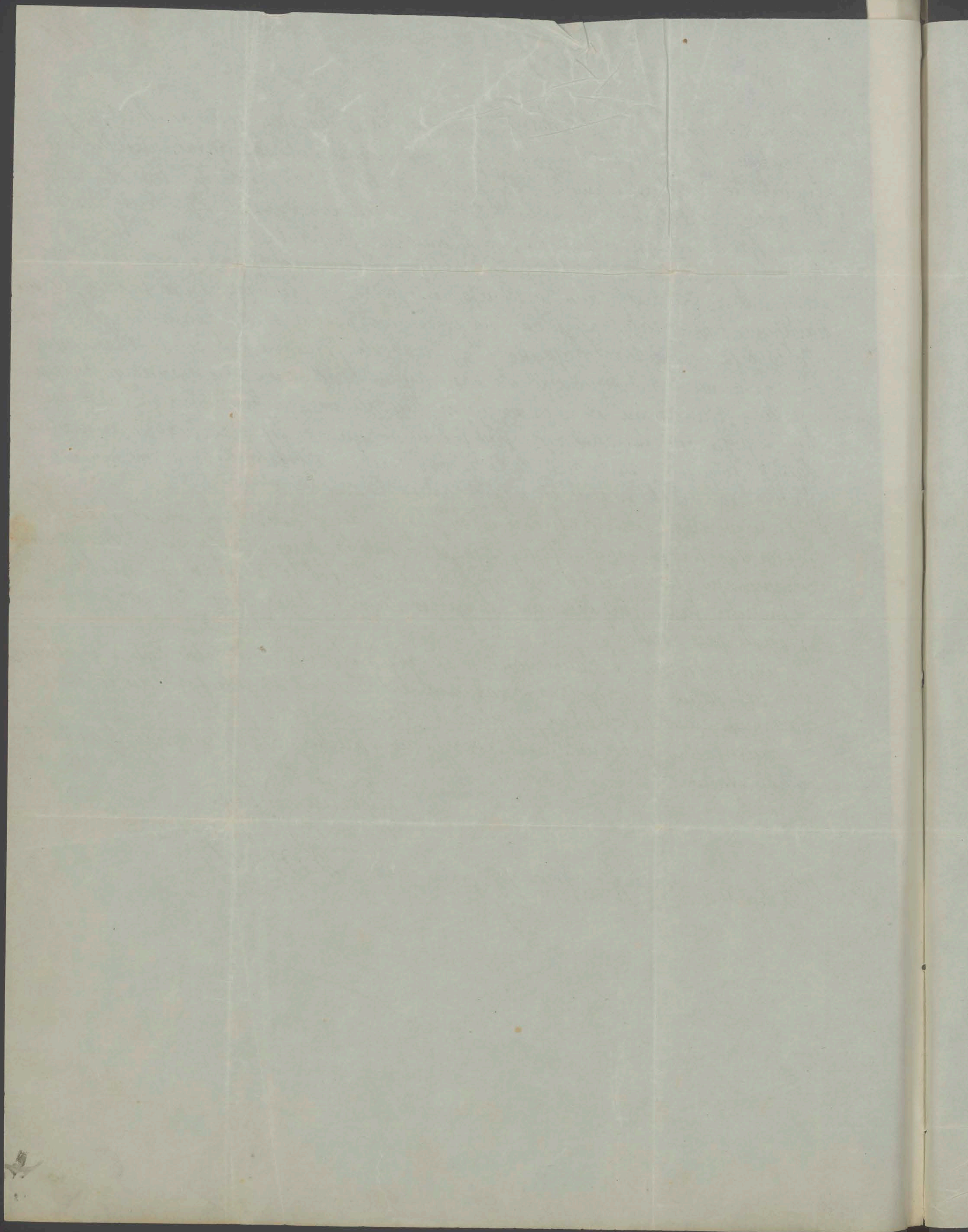
Kończę prosząc o Kondygantów a gdyby Marynia miała być już ukończona lub jakie inne dziełko to zamawiam dla siebie gdyż już dawno nic Pańskiego niedrukowałem i jakoś mi czczo.

Polecając się dobremu sercu i przyjaźni Pańskiej łączę wyrazy szacunku i poważania

Życzliwy Sługa

[illegible]

Warszawa d. 8 Kwietnia 18[illegible]







75



Его Высокоблагородію

Господину Осипу Кропиевскому

10 М гр. Луцкъ въ Дубинъ

4

ВЛАДИМИРЪ В.Г.

1. Pismo projektowane, pod tytułem: Wycieczki po dawnej Polsce, ma na celu w szczupłym, bo 40 do 50 arkuszy druku (wielkiego formatu) zawierającym zakresie, zamknąć wszystko co się na ziemi dawnej Polski znajduje interessującego, pod wszystkiemi względami.

2. Aby podobne pismo dostateczniej odpowiedziało celowi, wydawca uznał za rzecz stosowną, rozdzielić pracę względnie do dawnego podziału Polski na prowincye, a do opisania każdej prowincyi, uprosić jednego z zamieszkałych w niej autorów, znanego ze znajomości i zamiłowania swojego przedmiotu, oraz dziełami już wydanemi dającego dostateczną rękojmię, wykonania pracy w sposób wyczerpujący przedmiot, a zarazem zajmujący i udalny do czytania.

3. Gdy zadaniem książki w mowie będącej, jest trafić do smaku i pojęcia ogółu czytelników, przeto ta musi na sobie nosić cechę czysto-belletrystyczną. Niezbędne tu jest wzmiankowanie miast, zamków, pomników itp., niezbędnemi są wspomnienia historyczne przywiązane do pewnych miejscowości kraju, ale szczupłość ram niedozwala wdawać się w badania archeologiczne, w całe historye miast lub zamków, albo w całe życiorysy ludzi, których z powodu miejsca wspomnieć wypadnie.

4. Sama zresztą natura przedmiotu wskaże tu właściwą miarę. Idzie o interess dzieła, a tego interessu szukać należy, bądź w starych wspomnieniach, bądź w rzeczach nowszych. Co gdzie przeważa pod względem interessu. Mówiąc np. o Tyńcu i Łysej górze, niepodobna niewspomnieć o najazdach Tatarów i Litwinów, — w Puławach zajmie baczniejszą uwagę stan tej wsi w końcu upłynionego wieku, w Tatrach musimy dać obraz dzisiejszego górnictwa itp.

5º W opisaniu stolic kraju lub prowincyi, jak Krakowa, Warszawy, Wil-
na, Lwowa, Poznania lub Kijowa, obraz byłby niezupełny gdyby go
niepoprzedzić historycznemi wiadomościami, - ale że te wiadomości są
powszechniej znane, główną uwagę opisującego zająć powinien stan dzi-
siejszy miasta, jego warunki bytu, rzut oka na różnoplemienną ludność,
jéj obyczaje, jéj wzajemne stosunki - słowem pierwiastek moralny i fizy-
nomija w ogólnym rzucie oka schwycona.

6º Dary natury, własność klimatu, obyczaje ludu wiejskiego, stan jego pod
względem oświaty, moralności, agrykultury, - nawet narzędzia rolnicze
jakich używa, nawet budowa chat, nawet pieśni, skazki i legendy wcho-
dzą w zakres piszącego, ale tylko o tyle, o ile to charakteryzuje pro-
wincyę i jéj mieszkańców; niemamy miejsca na studja specyalne;
wolimy kilkanaście wierszy treściwej ludowej gawędy, albo historycznej
czy pół-historycznej tradycyi, niż kartę traktatu.

7º Przemysł i handel z uwagami na ich stan przeszły, obecny i na
rozwój w przyszłości, są rzeczy nie do odrzucenia; nawet cyfry staty-
styczne, jak wiele np. która prowincya czego produkuje? albo jakie
summy wyciąga ze swego rolnictwa lub przemysłu? niebędą zbytecz-
ne w książce mającej dać obraz kraju - (jakkolwiek to się niepoczyta
za główny warunek). Niezawadzi w stosownem miejscu skreślić jako
typ charakterystyczny. Góral Karpacki, rolnik z pod Krakowa, flis
ślązy, lub Niemeński, Ukrainiec ze swoją telegą, Poleszuk ze swojem
bartnictwem, rybołówstwem i smolarnią, kolonista Niemiec lub Hollender
nawet Żyd tak przeważny wpływ wywierający na nasze prowincye,
w sposób zajmujący mogą urozmaicić karty dzieła.

8º Ale znowu dobry gust niedozwoli często i obszernie rozwodzić się na-

żydowstwem, malować karczmy lub gospody itp. obrazy, które są wszędzie jednakie, a mogą obudzić odrazę lub ckliwość. Ale i tu niemoże być pominionem to, co stanowi charakterystykę miejscową.

9º Duch dzieła powinien być pojednawczy; niegodzi się pomijać świętej prawdy, ale niemożna pisać dotkliwych satyr, rodzących zajątrzenie i niechęć. Kierunek postępu ma cechować dzieło, ale przez postęp nierozumiemy podeptania tradycyi historycznych lub religijnych, nierozumiemy sarkazmów na pewne kasty lub idee. W tym względzie nadzwyczaj ważnym, tak co do wymagań cenzury, jako i co do pożyteczności i pokupu samej xiążki, Wydawca wiele liczy na dobre zasady i takt pisarski łaskawych kollaboratorów.

10º Styl lekki, o ile można malowniczy, pogląd sumienny i treściwy, są to rzeczy, których Wydawca z pewnością spodziewa się od tak znakomitych autorów, jak ci, do których swą prośbę zanosi.

11º Forma opisu, listu, albo dziennika podróży zostawia się do wyboru piszących: - jednostajna forma w jednem dziele byłaby pożądaną, ale wydawca niemogąc jej w tej chwili przewidzieć, a niechcąc narzucać, uprasza łaskawych współpracowników o porozumienie się z głównym uproszonym przez Wydawcę Redaktorem w Wilnie.

12º Miejsca, których ryciny załączają się przy niniejszém, powinny koniecznie być wzmiankowanemi w texcie. Jeśliby piszący widział potrzebę dodania innych rycin (widoków albo portretów), raczy w takim razie postarać się o rysunek, mniej elegancyą wykończenia a więcej prawdą miejscową celujący. W tym wszakże razie raczy się naprzód zgłosić do Wydawcy lub Redaktora, gdyż być może iż się potrzebny rysunek znajdzie w zbiorach Wydawcy.

13. Nakoniec. Rozmiar każdej prowincyi niemoże przechodzić 6^{u} d[illegible] arkuszy druku, a lubo się termin nadesłania artykułów niezakr[illegible] byłoby jednak do żądania, aby przed upływem b. roku Wydawca m[illegible] już gotowy text do całego dzieła.

Szanowny i Łaskawy
Panie Józefie!

Pięć miesięcy mija od chwili, kiedym był zaszczycony listem Kochanego Pana. Od tej daty zwiedziłem nie mały kawał Europy, zaręczyłem się (jak o tém z listu przy niniejszym dołączonego Pan dowie się), doznałem nieskończonych szykan ze strony prześwietnej cenzury warszawskiej w osobie p. Sobieszczańskiego, nabyłem Djabła i Chatę za wsią Ukochanego Autora, a teraz na 5ty dzień po przyjeździe do Petersburga, po opędzeniu na czas najdotkliwszych kłopotów, uśmiecham się do jednego z pierwszych, który mi raczyli powierzyć swe dzieła, aby mi nadesłał koniec Komedyantów, którego z utęsknieniem od tak dawna wyglądam.

Interessa warszawskie, podróż, urządzenie nowego gospodarstwa małżeńskiego, wycieńczyły zasoby moje, i wyciągnęły grosz, pracą a poniekąd szczęściem zbierany;- dziś potrzebuję pomocy od takich jak Pan autorów, ażeby zapełnić deficit w mojej fortunie.

Lat kilka temu nazad dla nabycia Pańskiego rękopisu, jeździłem do Hubina, do domku co tyle skarbów w sobie mieści, a za każdą razą wywoziłem z tamtąd plon bogaty, już to w rękopisach, już w pomysłach i obietnicach.

Nadzieja oglądania Pana w Warszawie, była po części przyczyną, iż odjeżdżając za granicę, nie skierowałem się na Wołyń; lecz niestety, podczas nieobecności mojej ubiegli mię inni i Lesznowski już sobie na piśmie wyjednał przyrzeczenie nowej powieści, którą mam nadzieję otrzymać w odbitkach.

Pan wiesz jednakże, ile wydawcy chodzi o to, ażeby dostarczać publiczności nie tylko dzieła znane, lecz także całkiem nowe, i dla tego niezmiernie dla mnie ważnem jest, otrzymać rękopis Kochanego Pana, któren by nigdzie dotąd nie był drukowany, a w tym razie więcej niż kiedykolwiek, ponieważ mając zamiar zwiedzić poraz pierwszy z księgarnią kontrakty Kijowskie, chcę mieć dzieła pociągające ku sobie publiczność, do tych zaś, bez zawodu w pierwszym rzędzie liczą się Pańskie utwory.

Mam ci ja kilka Pańskich przyrzeczeń, lecz się obawiam, aby się nie sprawdziło na mnie przysłowie: „obiecanka, cacanka a g... – radość"; proszę więc, jeżeli prośba moja ma u Pana jakiekolwiek zachowanie, racz wykończyć w prędkim czasie powieść, któraby do mnie wyłącznie należała.

Oddawna pragnąłem w bliższe wejść stosunki z Kochanym Panem, na tej zasadzie, na której niegdyś stał układ z Zawadzkim, iż wszystkie nowe Powieści Pańskie, miały do niego należeć. Jeśliby wola Pańska była znów ku podobnemu układowi, rozkaż, masz prawo bezwarunkowo oznaczyć kwotę a ja będę przesyłał w hołdzie daninę lenniczą, wraz po otrzymaniu wiadomości że powieść gotowa, albo po otrzymaniu rękopisu. Wiem, że zdrowie wzbrania Panu do czasu, poświęcić się usilnej pracy, mimo tego jednak, wiem, że ta niezmordowana ręka nie ustaje, – niechże ja będę tak szczęśliwy, że to, czem publiczność obdarzyć zamyślasz, będzie jej, przez moje pośrednictwo ofiarowane. Jest to główne moje życzenie w obecnej

chwili, które życzliwości i przyjaźni Pańskiej polecam.

Skarbczyk poetów Polskich, już w 6ⁿ tomach wydrukowany, mimo trudności i prześladowań cenzury, spodziewam się wydać go w połowie przyszłego roku. Przyrzekłeś mi Pan poezye, na które z upragnieniem oczekuję, ponieważ mi są niezbędne dla zachowania w dziele całości.

Moje Pomniki poezyi w illustracyach już całkiem ukończone, ryciny do nich odbyte, a druk textu rozpocznę za parę tygodni. Także i tu, trzymam Pana za przyrzeczenie, drzewa które u Pana pozostały, dopominają się biegłej ręki Artysty-Autora, a nie jest to praca tak ciężka, aby obarczała mocny duch, acz w słabém ciele.

Teraz ostatnia prośba, w interessie Wędrówek po Dawnéj Polsce, tak dawno zapowiedzianych, projektowanych i wyjść mających. - Mając zbiór gotowy rycin na stali, chcę przyśpieszyć wydanie, azeby uratować choć część uwięzionego w tém przedsięwzięciu kapitału. Postanowiłem pracę podzielić na prowincye i już je rozdałem w następny sposób: Kondratowicz wziął Litwę, Tripplin Królestwo, Siemieński Krakowskie i Poznań, Kaczkowski Galicyę; - do Grabowskiego udałem się o Ukrainę, i ufam że mi nie odmówi. Na Pana przypada Wołyń i Podole, malowniczy szkic tych ziem w formie dziennika, opisu, czy jakiejkolwiek innéj, na 7 lub 8 arkuszy druku in 8º majori. (: Dzieło całe zajmie około 50 arkuszy :). Wynagrodzenie będzie po 25 r. za arkusz. Współpracownicy obiecali mi dostarczyć swe rękopisy przed Nowym Rokiem. Pan jako pierwszy co tę

myśl zachwaliłeś i wypotożałeś przedsięwzięcie, spo-
dziewam się, spodziewam się że mię nie opuścisz
i na termin nadesłać raczysz swą pracę.

Niedonoszę nic o nowych moich nakładach, skor
wyjdą z pod prassy; za najmilszy obowiązek poczyta
podług zwyczaju po 1^m exemplarzu każdego dzieła Panu n
desłać. - Dublety rycin Publ: Biblioteki nabyłem i trz
mam u siebie do Pańskiej dyspozycyi; donosząc, iż
jeżeli prośby moje będą wysłuchane, ryciny te jakkol
wiek cenne, będę prosił przyjąć w upominku niez
leżnie od przyrzeczonego i umówionego honoraryum

Otwierając na nowo korrespondencyę z Kochany
Panem, mam nadzieję, iż pobyt mój w Petersburg
może się Mu na niejedno przyda, chciej Pan um
dysponować i bądź przekonany, że niczego bardz
nie pragnę, jak wyświadczeniem usług stać się
Panu pożytecznym.

Niecierpliwie czekam odpowiedzi obszerniejszej nieco niż ost
niemi czasy, z wiadomością o jakim nowym rękopisie i d
wodem, żeś Pan o mnie zakłopotanym wydawcy nie zapomn
Glücksberg i Zawadzki stękają że nie mogą się dobrać do m
liona, a secinami tysięcy obracają w ręku, jakkolwiek n
dość ich nie była ani tak pracowita, ani tak kłopotl
wa jak moja. Niechże i ja, co od lat 6^ciu odmawiając
sobie wszelkich przyjemności, cały czas wydawnictwu
poświęcam, choć w setnej części dobiorę się do tego, c
oni bez wielkiej pracy posiedli, a w dopięciu tego ce
możesz mi Pan być wielce a wielce pomocnym.

Polecając się Pańskiemu dobremu sercu i przyjaźn
piszę się Pańskim

najniższym sługą
BMWolff

St Petersburg 18 Lipca 185[illegible]

Dnia 1. Czerwca o 7. z rana przybyliśmy na paroptywo nazwany Włocławek; swiat Warszawski zaproszony przez Pana Andrzeja na ten spacer po Wisle i obrzęd poświęcenia nowego paroptywu. Rauth ciągły był na pokładzie, a wypoczynek w ślicznych Kabinkach statku, a wszędzie szmer wody i rozmów. Na drugiey stronie pokładu, żaglem nie okrytey gdzie-niegdzie dwóch, trzech ludzi gwarzyli o czém może lepszém. Śniadanie czekało w Tokarach u tamtey-szego dziedzica Dębowskiego. Jeździł on był umyślnie do Warszawy zaprosić całą drużynę Andrzejowską: „niezechcielibyście się zatrzymać, to linę każę roz-„ciągnąć na szerokość Wisły i będziecie musieli wysiąść; jeść i pić nie będę wam „żałował." i co tu było robić na takie zaprosiny? że paroptyw mocował się z piaskiem dobrą godzinę dopiero koło piątey do Tokar przypłynęliśmy. Pan Dębowski, Pani Dębowska i kilku sąsiadów czekało w łazience, która za przystań posłużyła; na wzgórku przybranym w krzewy i kwiaty świetniał dwór obywatela; dwór nie dworek, nie staropolski dworzec; dwór pałacyk! Weszliśmy przez ogród do Sali, z Sali do Salonu, z kąd gabinecik gdzie na ścianach imitacja dawney kafli w rzuty niebieskie; daley znowu salon, czy jadalnia i mała oranżerja. Czysto, trochę modnie i z Pańska; ale Państwo przyjmowali po staremu, z całego serca i po obywatelsku. Zastawiono śniadanie a raczey paradny i niedługi Obiad — bez pretensyi obiadu; wiwaty się zaczęły, je-den gonił drugiego: wiwat Andrzej Zamojski! wiwat Damy! wi-wat P.P. Dębowscy!; ba, nawet z Angielska (bo zaręczam, że nie z pol-skca) zaczęto głośno, ku powadze szlacheckiego domu krzyczyć: Kucz, Kucz, Kucz, i pokazał się redaktor sławnego kurjerka i z serca zaimprowizo-wał na cześć Dębowskich; niech im Bóg deje jak nam dali; każda krew dobra wybiła magnetycznie (: bez magnetyzmowania:) w sercu swoiem. Pogodni jako słońce, a jak ziemia tyjni byli Polacy... może oni tacy jak ci co byli. — Około 9tey przypłynęliśmy do Włocław-ka. Gen: Muchanów, dawny pałac Biskupów, zwany zamkiem

a dziś gmach szkolny, ustąpił na dzień uroczystości. Pałac więc cały i se
dy do Wisły jaśniały rzęsistemi światłami. Lud wielki otaczał wzgórzysty brz
Wisły; a na schodach na czele swych owieczek, otoczony Władzami, Ksią
Biskup Lubieński oczekiwał czci godnego Twórcę naszej żeglug
W pałacu zaraz dano kolację. Ale przebaczcie wspomniemy o smutnej
tastrofie: Hrabia Przezdziecki, którego wzrok z taką pewnością wnur
się w przeszłość każdej pamiątki, i z każdym krokiem nowy szkielet ży
przeszłego wyszpera, przechodząc ze Statku na ląd po wązkiej desce, zaćm
ny światełkami Włocławka nie uczcił snać wzrokiem szanowny Wi
sły i wpadł w nurty wspaniałe. Łaskawa Bogini po chwili oddał
go zatrwożonym współtowarzyszom, z okularów tylko szanownego Męż
pamiątkę sobie skarbiąc; niewiedzieliśmy iuż go, i u kolacii Hrabi
Przezdziecki niebył przytomnym. Do 300 osób obsiadło stoły a pierwszy
toast wniosł syn Hrabiego Skarbka, obywatel Kujawski na przy
witanie Hrabiego Andrzeja. Pan Zamojski odpowiedział głosem
rozmowy: niedosłyszeliśmy tylko te słowa: „Miłość Wasza, jaką wzbu
„dziła zasługa moja najmilszą będzie dzieci moich pamiątką."
Było jeszcze zdrowie Dam, — Księdza Biskupa, Obywateli Kujawskich
i nawzajem tych, którzy z różnych stron kraju na pokładzie przyby
li. Mieszkańcy Włocławka domy swoie gościnnie otworzyli nam na
noclegi. Zamojscy tylko sami nocowali u siebie na wiśle w parowym
Statku; resursa Niemiecka mieściła inną młodzież. Nazajutrz mężczyź
ni zwiedzali kościoły i miasto, zapuszczali się w Kujawską ziemię,
że płaszczyzna szeroko kraju widać było. Oddawano dzień dobry X. Biskupowi
i w powabnej Siedzibie Zamojskich Hrabiemu Andrzejowi.
Licznie otoczony wszedł do kościoła gdzie jako w Oktawę Bożego Ciała
i święcie Dworu / Imienin W. X. Konstantyna odbyło się solenne
nabożeństwo i śpiew: Te Deum laudamus. Dalej X. Biskup,
otoczony Duchowieństwem, przemówił, kończąc słowy Salomon
i dopełnił pontyfikalnie poświęcenia Statku osobnym i no-

wo do Kraju wprowadzonym rytuałem. Oglądano znowu ciekawości starożyt-
nej Katedry; fasada jej mistrzowskiego rysunku w stylu Gotyckim; wewnątrz
nagrobek Piotra z Bnina Biskupa Włocławskiego przez Kallimacha przyja-
cielowi postawiony, zdaje się dłuta Stossa Krakowczyka; piękne kielichy do S^tej
Ofiary jeden jeszcze dar Kardynała Zbigniewa Dębno-Oleśnickiego; ogromny ka-
mień grobowy Dołęgi Przerębskiego; wielbiono przyjaźń Biskupów Pstrokoń-
skiego i Łubieńskiego, która Ich ciała po śmierci w jeden grób połą-
czyła, a światło na owe pamiątki rzucali na przemian to Pan
Przeździecki, to Pan Strzelecki uczony bibljotekarz z Willanowa.
Obiad rozpoczął się o 4^tej. Ksiądz Biskup pierwszy zaczął mówić: wysta-
wił ile żegluga wspomoże rolnictwo, ogólną pracę kraju; ile
winna ustalić byt materjalny, a tém samém wesprzeć moral-
ność domową; z tego stanowiska rozszerzał się nad skutkami nowej in-
dustrii i wniósł toast Hrabiego; „dziękuję z całego serca" głośno, i w ciszy
odpowiedział pan Zamojski, ale wkrótce dodał: „moi Panowie nie jestem
ja Sublimus, mamy wspólkę w żegludze;" wypito więc zdrowie i wspól-
ki, a z wielką prostotą i życiem mówił Kontroler Generalny Królestwa.
Przeczytano adressa od stanu kupieckiego z Warszawy; od kupców z Włoc-
ławka zacny był adres; i znowu słyszeliśmy mowę Pana Kucza za-
kończoną improwizacją pełną talentu i uczucia uwielbienia dla
ojca żeglugi krajowej.
Bal się zaczął o 8^mej ochoczo, i z większym życiem jak to w mieście by-
wa, tańczono. Mało było dam z okolicy; nadobne Panny Mikorskie,
Górska, piękna Hrabina Mięczyńska z Glińskich, jaśniały obok
swych Matek, poważnych Matron. Po północy dano kolację; szlachet-
ny Węgrzyn przyszedł w pomoc wydętemu Szampanowi „in Hunga-
riam natum in Poloniam bene educatum"... I byłaby
hulanka gdyby nie rozkaz z góry że się jedzie. O 3^ciej o 5^tej byli
wszyscy mężczyźni w statku — wyruszono z muzyką. — Wschód słońca,
obraz natury równie uroczy i jak Raphaële dla towarzyszów mijanych

ozłocił rzekę i okolice i rozlał dobre usposobienia w duszach; kto nie spał — miło rozmawiał. Około 9^{ej} byliśmy w Płocku. Było dość czasu dla zwiedzenia katedry pasterzy Mazowsza, pomniki Krasińskiego, a jeszcze więcej Lubieńskiego, wielkiego i klassycznego dłuta; — pomnik Grzymały, Głogowskiego w stylu Michała Anioła a nad wszystkie, pomnik Sierpskich, Wojewodów Rawskich wysoki ma zalety prawdy i czucia; Sierpski Prawdzic z Gulczewa, w zbroi, zdaje się z ufnością czekać przyszłych przeznaczeń; wyraz 80^{cio} letniego starca wielkiej siły i wiary; Wojewodzina córka Rawicza Prandoty Wo^{dy} Rawskiego ma znamię prawie zakonną dawnych Matron; myśl święta na czole, różaniec w boku świadczą że była matką doma a sługą Boga. Panoptyk w krótce uniósł nas przed zamky. Państwo Dębowscy czekali już w ganku, Łazienki — zapraszali gorąco. Ale pan Zamojski silnie bronił pozycji, nie opuścił wody i wyrwał swoich od nawałności wina, które tuż w Łazience w koszach pachniało. Strzemienne bowiem przeszłą razą zastraszyło naszego wodza — nie poszliśmy w rozsypkę, ale po co i marudery. Śniadanie i objad były na statku — podejmowano przeszło sto osób; nie dziw, więcej ludzi żywili i żywią i z łaski Boga żywić będą; i cóż, że gości mają. Przy obiedzie dostojny gospodarz uczcił toastem Pana Barcińskiego naczelnika biura żeglugi krajowej, a najmilszemi były dla nas słowa, któremi Pan Barciński Hrabiemu Andrzejowi dziękował: „gdybyście tak jak ja, moi Panowie, 20 lat przeszło
„byli w usługach i pod wpływem tego męża, zet[?]znami równie jak ja dzięko-
„walibyście za taki zaszczyt, nie więcej, ile ja, jak ten mąż służy Bogu i
„wszystkim obowiązkom." Trzy razy wzniesiono kieliszki na uczczenie Andrzeja Zamojskiego, widziałem łzy, a mimowolnie myśl zawrzała w słyszanych słowach poety: „Lubiła Polska sławić i wysoko ludzi
I łaski Królewskiemi obsypać takiego,
Co i dary i łaskę miał Ducha Świętego.
Ale kiedy człowieka wyniosła wysoko
To miał miłość dla drugich i opatrzne oko
I czułości nad bliźniego losem i niedolą,
A czém wyżéj kto stanął, tém świętszą miał wolą.

Łaskawy Panie!

Składając Panu tysiączne dzięki za łaskawą pamięć o mnie, za kilka słów przyjaznych i nadesłanie mi prospektu Albumu korzystam zarazem z prawa do którego mnie Pan upoważnił w liście swoim, prawa uczynienia uwag na prospekt i proszenia o jego dopełnienie. Zdaje mi się że w tym prospekcie brak jednej ważnej rzeczy: niedość wyróżnione od tych wydań lada jako illustrowanych i drukowanych Warszawskich, których tak wiele puszczono ostatniemi czasy w obieg a do których ryciny kupione od francuskich wydawców. Rzecz ta zdaje mi się dość ważną, chciałbym aby publiczność po przeczytaniu prospektu widziała że moje wydanie w niczem niejest podobne do Wydań Merzbacha lub innych, że będzie to najusilniejszych starań, i długoletniej pracy (gdyż jak Panu wiadomo 4 rok już nim się bawię) Upraszam więc Pana zwracając prospekt o dodanie kilku słów tyczących się tego przedmiotu, i zachęcić do pomocy aby drugi Tom który naturalnie może być lepszym i pod względem rysunków i doboru artykułów mógł po wydaniu 1go się ukazać. Rękopisma zaś rycin i tekstu które u Pana zostawiłem chciej mi Pan odwrotnie odesłać do Petersburga abym aprobatę uzyskał. —

Gazeta Warszawska ogłosiła że ma wydać niebawem trzy nowe Pańskie powieści. Jeżeliś Pan tak dla niej łaskaw i pozwalasz jej tyle korzystać ze szczodrobliwości swojej, pozwól mi Pan także prosić o względy i przypomnieć obietnicę co do 3 i 4go Tomu Komedyantów. Jakkolwiek z 1go wydania 1 i 2go Tomu pozostało mi dzisiaj niewiele exemplarzy jednak tak się zawiodłem na wszystkich powtórnych wydaniach że niewiem czy będę miał odwagę do druku powtórnego 1 i 2go Tomu przystąpić i dla tego proszę Pana o nadanie 3 i 4 Tomowi oddzielnego tytułu na znak że stanowią odrębną całość i że dla ich zrozumienia niekoniecznie jest czytać Tomy 1 i 2gi.

O rychłym ukończeniu już niewspominam, gdyż tyle razy Pana o to prosiłem i tyle razy termina Pan wyznaczał które bez skutku minęły że dziś boję się aby prośby dzisiejsze równie bez rezultatu niepozostały. — Jednak nadmieniam iż od lat 2 wyjąwszy [illegible]

ani jeden interes mi się nie udał, że ogromną masę pieniędzy utkwiłem w rozmaitych przedsiębiorstwach które chciałbym zrealizować choć częściowo; aby do gorsza znów się dobić i móc historyków, Żywoty itp. dalej kontynuować, które niezapomniane mi rychłego zwrotu kosztów. Polegam więc na Pańskiej delikatności iż mi dasz nie długo na nadesłanie tych dwóch tomów czekać, za które honorarium od 2 lat uiściłem.-

Przy tej okazyi chcę Panu podać uwagę którą mi dyktuje szczera życzliwość i wzgląd na rzeczywisty Pański interes. Źle Pan robisz ustępując swoje powieści pismom periodycznym po tej samej Cenie po której oddajesz je i nam księgarzom. Nie wchodzę w to czy stosownie jest Dziennikowi drukować w feljetonie 4 tomowe utwory, zapełniać niemi kolumny, chcę tylko powiedzieć że oparta na trzech lub 4 powieściach Pańskich, Korzeniowskiego lub Kraszewskiego Gazeta urosła, spis jej prenumeratorów powiększył się do 5000 że Redaktor jej ma rocznego dochodu od 10 do 15000 Rs. że my księgarze drukując 1200-1500 eg. żadną miarą niemożemy w tym względzie wytrzymać z Gazetą konkurencyi. Jeżeli Redakcya z prac Pańskich takie ciągnie zyski dlaczegożby autor niemiał się o udział w nich dopominać? W dzisiejszym stanie rzeczy widzę że dla Pana korzystniej pisać do Gazet lub oddzielnie jakiekolwiek ogłosić jeżeli Gazeta znaczniejsze honorarya opłaca, - Dlatego nie śmiem o nowe Pańskie utwory konkurować chociaż zawsze mi by były pożądane i przewiduję że stosunki między nami wydawcy i Autorami ustaną a pozostaną więcej doradcze i życzliwości. Dlatego pozwoli Pan że w przyszłości czasami Go memi listami utrudzić się ośmielę prosząc o radę - gdyż przewiduję iż cała belletrystyka, poezya wyjdzie w skład pism periodycznych, nam zaś dzieła więcej naukowe pozostaną jak to jest obecnie w literaturze rossyjskiej.- Przy tym przychodzi mi na myśl propozycya zrobiona mi przez jednego z redaktorów pism ruskich uczyniona, a ta jest: aby Pana, Korzeniowskiego skłonić do pisania powieści któreby się dały w pismach ruskich przetłomaczone pomieścić nim w oryginale wyjdą Chcą oni w takim razie część honorarium zwrócić, tak że jeżeliby się Pan na to zgodził honorarium od tomu mogłoby 200-250 Rs. wynosić. Chciej mi łaskawie na tę kwestyą odpowiedzieć, jak ją uważasz, - gdyż ja przekonany jestem iż ono polskiemu wydaniu nic a nic w obyciu by nie przeszkadzało.

Będąc u Pana zostawiłem pisze dzieło Dzieduszyckiego: Skarga a to w tym celu że przedsię-
biorąc wydanie nowe, stereotypowe Żywotów ŚŚ. chciałem Pana prosić o prospekt. Wydanie
to drukuję w Berlinie u Haenela chubowaniem aby było jak najporządniejsze i jak najtań-
sze t. j. aby całe dzieło 1500 stronnic jak próba tu dołączona nie kosztowało drożej jak
3 rs. Główną pobudką do tego przedsięwzięcia była myśl że Żywoty rozejdą się w zna-
cznej masie pomiędzy klasami drobnej szlachty, ekonomów, rzemieślników, że będą
dla tej klassy mniej oświeconej, mało czytającej, strawą pożywną i zdrową nie psującą
pisma, owszem podnoszącą religijne uczucia. Prospekt więc do ich pojęć zastosowa-
nym być powinien, w którym cała ważność dzieła, pożytki jakie z czytania osiągną
zachęta do czytania wyszczególnione być powinny. Duchowieństwo zaś zachęcić winno
potrzeba do rozpowszechniania tego dzieła. Bardzo Pan mnie zobowiążesz nadsyłając
mi go rychło. Jako materyał Żywot Dzieduszyckiego Panu posłuży.

Co mam począć z rycinami do Polski malowniczej? Panu pewno tekst Pologne nie
tak potrzebny – zatrzymaj Pan ryciny a nadeszlij mnie sam tekst, którego ani tu
ani zkopiować dostać nie mogę. – Do zutylizowania ma Pan najpewniejsze słowo że go
Panu odeszlę.

Ryciny dla Pana przeznaczone wysyłam dzisiejszą pocztą. Wydania Wędrówek
podjąć się nie mogę, bo sparzyłem się tyle razy na powtórnych wydaniach, tyle mam
dzieł rozpoczętych w druku a nie pokończonych w których cały kapitał który
miałem umieszczony leży, że niechcę żadnych nowych się podjąć się podjąć chyba takich
za które mało honoraryum nie niekosztuje. Apropos mam od Pana kobie u tej
pisma drugie wydanie Ułanej. Czy nie przeszkodzi Pan pierwszego wydania nim
do druku przystąpię? Kiedy koniec Chaty za wsią będzie do Warszawy nadesłany?
Czekam na komisyantów i polecam się pamięci i opiece. Z najgłębszym
szacunkiem

Wielmożnego Pana

powolny sługa

[illegible]

d. 15 kwietnia 1854.

Mam jeszcze cały zbiór Chodowieckiego i dwie ryciny Norblin litkanarium
falka za które dałem 37 rs 10 gr. w Lipsku. Oddawszy
Panu cały zbiór rycin z Biblioteki chciałbym się i tych
pozbyć – przyszlę Panu jeżeli się Pan zgodzi tę kwotę zabonifikować. Artykuł o Kaltadzie
pamięci polecam.

3271/4

Его Высокоблагородию

Господину Осипу Крашевскому

2 : 20 въ г. Житомиръ

7

Szanowny Panie Dobrodzieju!

Przy natłoku prac zapomniałem Panu donieść iż ryciny wysłane zostały odniesione na ręce Inspektora Seminarium w Żytomierzu X. Kanonika . . . który mieszka w klasztorze Bernardynów. Proszę więc do niego za odebraniem posłać.

Dzisiejszą pocztą posłałem dziełko wydane u Schlettera w Wrocławiu prosząc Pana aby przy zręczności o nim wspomnieć raczył. –

Czekam łaskawej odpowiedzi – 3 i 4go Tomu Komedyantów – Prospektu i Manuskryptu Poezyi Albumu – również rozbioru nakładów w Gazecie. –

Z najgłębszym szacunkiem polecam się Pańskiej życzliwości.

Najniższy Sługa

[illegible]

Petersburg d. 17 Maja 1854 –

С.ПЕТЕРБУРГЪ
21 [illegible]

1222/5

Его Высокоблагородію

Господину И. И. Крашевскому

въ Г. Житомирѣ

въ собственномъ Домѣ

5

Wielce Łaskawy Panie!

Przy nawale prac dopiero przed kilku dniami Panu Dobr. doniosłem, że rycin dla oszczędzenia kosztów przesyłki na ręce Inspektora Seminaryum Rzymsko katolickiego wysłałem i spodziewam się iż obecnie Pan Dobr. już je otrzymał. Przepraszam za tę zwłokę której jedynie przyczyną jest nawał pracy a brak wszelkiej pomocy.–

Album, prospekt na takowe otrzymałem i bardzo Panu za niego dziękuję. – Nie mi Pan napiszesz jak jesteś kontent z rycin i co o tem przedsięwzięciu trzymasz. Czy koszta się zwrócą – a że są one niemałe dobrze Panu wiadomem. – Prawdę mówiąc nie obliczyłem się z kieszenią. Wydania większe jak Album, historyków, co nigdy się u nas nieopłacą a jak na nieszczęście na teraźniejsze ciężkie czasy zebrało się ich u mnie 5. t. j. Skarbczyk Historyi, Żywoty ŚŚ. Album i podróż, z których sam niewiem jak wybrnę. – To jest przyczyną, że Zbieranej Drużyny wobecnej chwili się niepodejmę i że przy komedyantach pozostać wolę. Chciej mnie Pan Dobr z łaski swej uwiadomić czy jakie zmiany w pierwszych dwóch tomach uczynić wypada, gdyż niezwłocznie do druku nowego wydania przystąpię, abym miał egzemplarze 1szych tomów gdy drugie się okażą, co zaszło z dawnego listu przez kontraktami być powinno. W dzisiejszych czasach, gdy o publikę tak trudno wolę zawsze coś nowego wydać niż nowe wydanie choć najlepszej rzeczy ogłosić. Zawsze prędzej mogę grosz ściągnąć który mi jest obecnie nader, nader potrzebny.– Za przerobienie Ułanej bardzo Panu jestem obowiązany – proszę tylko aby mogła mi być rychło odesłaną. Przeglądając i poprawiając może Panu się przedstawi jaki temat do utworzenia części 2giej lub pendantu. Jeżeli to nastąpi proszę Pana łaskawie mnie uwiadomić a honoraryum które Pan oznaczy natychmiast wyszlę. O powieściach do tłomaczenia w pismach rosyjskich temi dniami pisać u jednego z tych Panów który mnie o to obligował pomówię i ostatecznie Panu doniosę.

Egzemplarzy Pana i Szewca sam jeszcze w Petersburgu nieotrzymałem. Piszę dziś do Wolffa aby je Panu wysłano pocztą. Nie myśl Pan abym miał w tym jaki widok i mam

przyrzeczeniu że jednocześnie z otrzymaniem pozwolenia od Cenzury zostaną Panu odesłane Chata za wsią i obu jeszcze druków Pańskiego.

Z przyjemnością wyczytałem z listu Pańskiego że 3ci Tom Chaty za wsią do Warszawy wysłany. Czy będzie jeszcze Tom 4ty czyli też na nim koniec?-

Resztę rycin tj. Chodowieckiego, Flemm. wyszlę Panu nieprędzej jak po otrzymaniu konsygnacyi których z największą niecierpliwością wyglądam.

Obecnie druk skończyłem: Panu Stolnikowicza Wołyńskiego, Kraju Lubczycy Męża Szalonego, Listowicza Pamiętników 4 Tom a rozpocząłem Dola Szynkarzów w Gadkowej Wsi, Wieńczat Kaszkowskiego Bartoszewicza T. II go. przytem kontynuuję Skarbczyk T. 7y Historyków T. 6y i Starge — niezadługo zaś Albumem się zajmę.—

Czekam od Pana trochę obszerniejszej odpowiedzi i proszę przyjąć wyrazy najgłębszego szacunku, wdzięczności i poważania

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

najpowolniejszy Sługa

B. M. Wolff

Petersburg d. 3 Czerwca 1854.

P. S. Może za parę tygodni będę w Berdyczowie gdzie stałe księgarnię otworzę — spodziewam się przeto Pana osobiście pozdrowić — niemniej proszę o odpowiedź. —

С.ПЕТЕРБУРГЪ
4 НОЯ. [illegible]

1044

Его Высокоблагородію
Господину И. И. Крашевскому

въ Г. Житоміръ

2

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

W liście z d. 8 bm. który mam przed sobą czyni mi Pan zarzut że nie piszę. Szczerze Panu wyznam że jedynym powodem do tego było przekonanie iż Pan zadość czyniąc tylokrotnie danemu mi przyrzeczeniu wyszlesz mi 3 i 4ty tom Komedyantów według słów pańskich na czysto się przepisujących a tem samem uwolnisz mnie od dalszego napastowania siebie, o te żyto na które obecnie rok 3ci czekam. Tymczasem list wyżej wspomniany czego innego mnie uczy, – prawdziwie nie wiem jak sobie te zwłoki tłomaczyć – jeżeli Pan nie ma weny do ukończenia Komedyantów, to przysyłaj Pan z łaski twej mną jaką powieść 2 lub 4 tomową a ja w takim razie 300 Rsr dopłacę, dwóch pierwszych tomów zaś Komedyantów powtórnie drukować zaniecham. – Bardzo Pana Dobr. proszę o rychłe zadość uczynienie swemu przyrzeczeniu i nie zmuszanie mnie być monotonnym w moich wymaganiach.

Za prospekt do Skargi dziękuję – jest on już wydrukowany. – Od tygodnia otworzyłem tu księgarnię a dziś mianowany zostałem kommissionerem Biblioteki Cesarskiej для русской литературы и Славянскихъ наречiи. Może kiedy iż literatura ruska więcej sprawiedliwości mym staraniom odda, niżeli polska a w niej piszący jak p. Syrokomla który zadłużywszy się gotówką do 600 Rs, gdy się od niego rękopisma wymagają zamiast honorowego wywiązania się z długu artykuły i dopiski potępiające wierzyciela ogłaszają: Mniejsza oto wreszcie Tygodnik przejdzie w moje ręce pokażę to [illegible], zaś na to tylko zmiany Cenzora potrzeba – wtenczas będę mógł niejedną parcyalność wykorzenić i wykryć. – Album poetyczne nie wiem czy prędko ukończę, historyczny, Żywoty Skargi, Alzog, Skarbczyk, oprócz kilku innych jak Kraszewskiego Korzeniowskiego powieści po około 10 tom. etc. etc. dużo czasu i funduszu mnie zabierają tak że może jako próbkę Witolda w tym roku ogłoszę.

Artykułu o nakładach moich jak nie ma tak nie ma. Bądź Pan tak dobry i nadeszlij mi go jeżeli prawda żeby był napisanym – o czem jednak nie wątpię, gdyż pisząc o książkach jak Dusza człowieka, księga świata nie oddałbyś im Pan pierwszeństwa

przed Libeltem, Sulgrzymką itp. swoich ostatnich nakładów.

Co do powieści za którą Pan 800 Rs. wymagałeś zgadzam się na to lecz stawiam warunek aby honoraryum dopiero przy odbiorze całej powieści uiszczonem było. Mam bowiem do czynienia z Redaktorami pism ruskich u których to jest zasadą. Jeżeli Pan przy się zgadza to proszę mnie uwiadomić kiedy może być ukończona a ja na czas oznaczony pieniądze te wyszlę. —

Przy niniejszym przesyłam rachunek za ryciny Falka i Chodowieckiego, jeżeli Pan sobie życzy za tę samą Cenę Panu ustąpię ile mnie kosztują chcąc Panu dać nowy dowód mej uprzejmości.

Jakżeż z Ułaną? Czy dalszego Ciągu mam się spodziewać. — Mam ja tu zbiór numizmatów polskich do 2500 sztuk na zbyciu który chętnie wymieniłbym z Panem na rękopisma dalszego Ciągu Ułany i innej dwu lub 4tomowej powieści. Jest w nim do 80 srebrnych medalów z czasów Zygm. Aug. Stef. Bat. Jana Kaz. i Zygm lecz ani spisu ani ich samych prędzej nie wyszlę dopóki nie otrzymam wiadomości że to a to jest ukończone i do mojej dyspozycyi. —

Na tem kończę — prosząc abyś Pan słowa swego niezłamał i komedyantów nadesłał a tem samem dowiódł że na Panu polegać można. Czekam kilku słów rychłej odpowiedzi i pozostaję z najgłębszym szacunkiem

Miłościwego Pana Dobrodzieja
najniższym Sługą
[illegible]

Petersburg d. 24 Października 1854.

136



С.ПЕТЕРБУРГЪ
26 ОКТ. 1854

11/5

Его Высокоблагородію
Господину И. И. Крашевскому

въ Г. Житоміръ

2

Szanowny Panie!

Tysiączne składam dzięki za 3 i 4ty tomy Komedyantów. Już je oddałem do Cenzury, a ponieważ te tomy stanowią dalszy ciąg dwóch pierwszych, które już są prawie wyczerpnięte, rozpocznę druk od nich, sądzę bowiem że niejeden zechce je przeczytać powtórnie, gdy dwa ostatnie zostaną w obieg puszczone.

Z okazyi Komedyantów, pozwól mi Pan zanieść jedną prośbę, bardzo a bardzo dla mnie ważną. Na 17ej karcie 3go Tomu znajduje się dość mocny ustęp przeciw Kaszkowskiemu i Grabowskiemu. Znane są Panu stosunki interessu i przyjaźni które mię ściśle łączą z b. Kaszkowskim. Gdybym wydrukował odezwę przez Pana pomieszczony mógłbym mu się narazić, dobre nasze porozumienie by się zerwało i mógłbym ztąd doświadczyć niemałych nieprzyjemności. Ufając w łaskawe dla mnie względy Wcpana upraszam jak najusilniej o pozwolenie wyrzucenia z rękopismu tego odnośnika, bez którego i tem będzie i luka się żadna w dziele nie zrobi.

Wydrukowawszy już i rozesławszy 3 Tomy Chaty za wsią, podjąć się wydania 4go Tomu mogę tylko w takim razie jeżeli ten Tom 4ty będzie składać całkiem zaokrągloną całość i inny tytuł jak Chaty za wsią nadanym mu być może. Jeżeli tak jest niech mi Pan raczy donieść jak również ile mi wysłać wypada a natychmiast pospieszę się uiścić z honoraryum.

Spisu rycin Falka i Chodowieckiego nie posyłam obecnie bo nie miałem czasu zająć się nim. Same ryciny albo przy sposobności prześlę albo przy osobistem widzeniu się w Czerwcu wręczę Panu, złożę w każdym zaś razie najsolenniej przyrzekam że prędzej czy później do zbioru Twego je połączy.

Czy nie życzy Pan sobie cokolwiek z moich nakładów? Są i niektóre

interessujące zagranicznym jak Jadwiga i Jagiełło itp.
Jeszcze małą prośba: kiedy są wybory w Żytomierzu i w Kamieńcu?
Oczekując łaskawej odpowiedzi proszę przyjąć wyrazy najgłębszego szacunku

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

najniższy sługa

Brunoff

Petersburg
d. 1 Marca 1855

1287

Его Высокоблагородію

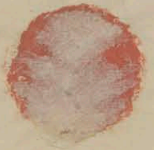
Осипу Игнатьевичу Крашевскому

ω

въ г. Житоміръ

въ собственномъ Дому

С.ПЕТЕРБУРГЪ 8 МАР. 1856



Wielmożny Panie

Dobrodzieju!

Po długiem oczekiwaniu otrzymałem nakoniec dwa listy Pańskie z Żytomierza datowane i wyznam że były dla mnie nader bolesną niespodzianką, acz(kolwiek) oddawna jestem przyzwyczajony do różnych zawodów i przykrości. – Listy te ubodły mię do głębi serca. Pełno w nich najżyczliwszych wyrazów, najponętniejszych nadziei na przyszłość, któremi od tak dawna i na próżno się karmię, zaś to wszystko czegobym honorowie i prawnie nawet mógł się od Pana dopominieć, zostaje mi jak najgrzeczniej odmówione i za niepodobne do spełnienia poczytane. – Wspominasz Pan o zasługach, jakie zjednałem postępowaniem mojem u współrodaków, jednak nie widzę z dzisiejszych naszych stosunków, aby te wyrazy z serca pochodziły, owszem we wszystkiém postrzegam jakąś chęć szkodzenia moim przedsięwzięciom. – Zanadto dobrze znam Pana Dobrodzieja, abym całe to postępowanie Pańskiej woli przypisał, pewny jestem że je w większej części zawdzięczam moim szlachetnym, zacnym współzawodnikom, których jakby szczutką z długiego letargu obudziłem, i z których jeden, P. Adam Zawadzki, szlachcic herbowny, tak się brzydzi potomstwem pokolenia Izraelowego, że ludzi europejskich stara się od nich odstręczyć dodawaniem rozmaitych przydomków. Zanadto nikczemne i głupie to postępowanie, abym miał na nie tąż bronią odpowiadać; żyjemy, chwała Bogu, w wieku, w którym nie naddziadowskie zasługi, lecz osobista wartość popłaca. – Od kiedym pierwsze kroki począł stawiać w zawodzie wydawcy, P. Zawadzki dotknięty tem że widział we mnie czynnego i przedsiębiorczego człowieka, w każdem zdarzeniu starał mi się przeszkadzać, czerni mię

i krzyżuje każden mój pomysł, aby mię niedopuścić do żadnej korzyści materjalnej, a tym sposobem do większej działalności i prawdziwych zasług, do których sam się niepoczuwa. Temuto Panu zawdzięczam, jakkolwiek Pan się wymawiasz, przypisuję niepowodzenia moje w stosunkach z Panem. — Starałem się odwiedzając Pana osobiście, niweczyć te nieporozumienia; dziś zbieg rozmaitych okoliczności pozbawia mię od osobistego porozumienia się z Panem i boleśnemi bardzo to przekonanie że w Panu straciłem przyjaciela, na którego opinji dobrej wiele mi zależało. Szczerze oświadczam że żadnej ofiary nie liczyłbym za wielką, byle Pana przekonać o mojej sumienności. Daj Boże, aby kiedyś to życzenie zostało spełnione! —

Przystępuję do szczegółowej odpowiedzi na listy. Drzewa odesłane otrzymałem. — Djabeł został mi ustąpiony na mocy umowy z Lesznowskim. Pan znajdujesz, jak świadczy ogłoszenie w Gazecie warszawskiej, że ubliżyłeś w niej niektórym osobom. Zdaje mi się że nie (nie) trudno zmienić te kilka nazwisk na pseudonimy, chociaż wyznam że środek ten nie bardzo będzie skuteczny. 6 do 8 tysięcy ludzi czytało tę powieść w Gazecie, a jeżeli kto czytając gazetę spostrzegł allusją do żyjących osób, jeszcze się bardziej o tem upewni znajdując pewne miejsca usunięte w nowem wydaniu. Przerobienie niewiele czasu wymaga i gdybyś Pan chciał niewystawiać mię na szkodę, byłbyś już 1 i 2 tom, ukończone w Gazecie, nadesłał. Jeżeli wydanie odwlecze się na rok lub dwa, zamiast korzyści, przewiduję z niego samą tylko stratę. — Postępuj Pan jednak w tym względzie jak za dobre uznasz, bo ja z Panem wojny prowadzić nie chcę i nie mogę, i nawet szemrać za krzywdę niebędę. — Chata za wsią nie tylko opłacona, lecz 1y tom już wydrukowany, jak się Pan o tem od P. Wójcickiego przekonać możesz. Jeżeli Pan uważasz za niesumienne z mej strony, że nabywszy tę powieść za 150 r. sr. honorarium w skutek decyzji całej Redakcji Biblioteki Warszawskiej i mając na to formalną cessję podpisaną przez ks. Lubieńskiego, Zielińskiego i Kurca, rzeczoną powieść wydrukowałem, możesz Pan wstrzymać dokończenie i mnie na nową stratę narazić. —

Co do Komedjantów na których trzeci rok czekam, zostawuję do woli Pana ich nadesłanie lub odmówienie. — W listach swoich Pan uważa za dostateczne wynagrodzenie za straty poniesione co do Opisu Starożytnej Polski, straty, których mówię z naciskiem Pan jesteś jedyną przyczyną — udzielenie mnie prawa na przedrukowanie 1. i 2go tomu Komedjantów; za wyłożone zaś przezemnie gotówką pieniądze a conto podróży — nadesłanie 3go i 4go tomu tej powieści. — Nowe wydanie 1go i 2go tomu Komedjantów, których mam u siebie dotąd 60 niesprzedanych egzemplarzy, nie rokuje mnie żadnych a żadnych korzyści. Jeżeli się podjąłem przedruku to jedynie w celu, aby w oczach publiczności nie objawić nieporozumienia między mną a Panem, przez to że innym nakładem zostanie uskutecznione drugie wydanie. — Praw tych mnie udzielonych nie uważam za żadne wynagrodzenie za ogromne straty poniesione na podróż i gotów jestem zrzec ich i zwolnić z nich Pana Dobrodzieja, gdyż widzę że i tak niemasz Pan wielkiej ochoty do ukończenia Komedjantów. —

Widzisz Pan z jaką rezygnacją przyjmuję wszelkie ciosy z ręki Pańskiej. — Bądź Pan przekonany że list ten jest ostatni, który piszę prosząc o rzetelność, gdyż widzę że ani prośbami ani czynami nic wskórać nie mogę, mimo to jednak zniosę wszystkie te ciosy wytrwale i nie przestanę być jednym z gorliwych czcicieli Pańskiego talentu. — W każdym razie miło mi będzie powziąć od Pana ostateczną decyzję we wszystkich wspomnianych wyżej przedmiotach, ażebym się nie raził na pośmiewisko w oczach publiczności ogłoszeniem że Komedjanci, Djabeł, Chata za wsią i Maryna wyjdą moim nakładem. —

Racz Pan przyjąć wyrazy najgłębszego szacunku i poważania

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

najniższy sługa

B. M. Wolff

Petersburg dz 4 Wrzesnia 1853 —

P. S. Co do exemplarzy gratisowych Interesów według umowy z JP. Lesznowskim 20 ex byłem obowiązany dostarczyć które przed [illegible] wobec pokwitowaniem oddał. Jeżeli Pan większą ilość potrzebuje chętnie służę gdyż drukowałem 1500 ex z których 500 ledwie sprzedałem. —

Szanowny Panie!

Odwołując się na mój list pisany z Kowna, donoszę żem przyjechał do Petersburga, lecz rękopisma Historyi polskiej przez W.W. nieznalazłem. Pewno Pan Dobr. zapomniał go wysłać. Ośmielam się przeto przypomnieć łaskawie mi dane przyrzeczenie tem bardziej że pochlebne słowa przez Pana o nim wyrzeczone niemało mnie do ogłoszenia tego dzieła zachęcają. —

Pocztą dzisiejszą wysyłam kilka dzieł nowych które otrzymałem — jeżeliby Pan ich zatrzymać niepragnął proszę przy zręczności zwrócić.

Czekam z upragnieniem odpowiedzi na list mój pisany z Kowna i polecam się łaskawej Pańskiej życzliwości

powolny sługa

B. M. Wolff

Petersburg d. 13 Listopada 1855.

P. S. Czy nieustąpiłbyś mi Pan prawa przedrukować Tomko Prawdzica pod innym tytułem. Może by Pan cokolwiek w nim odmienił — gdyż wydanie Lwowskie u nas jest zabronione. —



O oddanie listu P. Kaszewskiego upraszam

Szanowny Panie!

Nareszcie wybrałem się z powrotem do domu, zwiedziwszy też zaraz tylko Kraków Pragę i Berlin. Zlecenia Pańskie co do Albumu Rychtera i drugiego z papierów pelisy i zamknięcie już są w drodze do Petersburga i będą Panu po otrzymaniu z Petersburga wy-słane. Z rękopisów nabyłem: Michałowskiego Pamiętniki 6 Tomów Trypplina Wycieczki po Księżycu 4 Ty Lenartowicza Śliczne poezye i Bola poemat Przebolało jeden z ład-niejszych który napisał. Oprócz tego zdaje się że w Petersburgu list od Babiego co do Ochockiego zastanę — gdyż dawałem mu 550 Rs mu się zaś koniecznie 650 chciało, od czego jednak niewątpię że ustąpią, gdyż i tak jak mi mówili Zawadzki za przeszłe rękopisma jeszcze nie opłacił — przy jego zaś oszczędności i przywiązaniu do grosza od razu tysięcy wysypać nie zechce. — Dodając do tych nowych rzeczy dawniejsze które są już pod prasą mam zapas dostateczny na rok przyszły tym bardziej że i od Pana 4 tomowa powieść przybędzie. —

Materyały do Klassyków Panu z Petersburga wyszlę — tymczasem donoszę że mam niektóre sobie przyrzeczone jak również od P. Emmanuela Glücksberga wypracowanego Kochanowskiego. — Paulego w Krakowie nie było, lecz niewątpliwie to co ma od niego na-będę o czem w swoim czasie Panu doniosę.

Głównym celem niniejszego listu jest prośba przyjęcia udziału w powieści do której skreślenia P. Korzeniowski i Kaszewski mają także należeć. Dołączający się tu list P. Kaszewskiego oznajmia Pana ze szczegółami tej kwestyi — ja tu tylko nadmienić wi-nienem że P. Korzeniowski ~~m~~ Panu Dobr. pierwszeństwo w napisaniu 1go rozdziału odstąpił i prosił abyś Pan Dobr. po napisaniu mu takowy pocztą nadesłać raczył — on zaś Pań-ski 1y rozdział i swój drugi odeszle Kaszewskiemu który po napisaniu 3go wszystkie

trzy Panu do Żytomierza odeszle i tak dalej będzie sobie Panowie rękopism komunikował dopóki cała powieść nie będzie ukończona. Hr. Rzewuskiego jakto twoich o nim wspominał P. Kaczkowski wypuściłem, gdyż nie obeszłoby się bez jakichś uwag któreby się z opiniami Panów nie zgadzały. — Honorarium najsłuszniej będzie oznaczyć od arkusza druku. Drukować myślę in 16o jak Dziwadła i uprzedzam naprzód że wszelkie warunki jakie Pan za stosowne uzna podać, przyjmuję. Proszę tylko o przyspieszenie wykończenia Wstępu lub 1go rozdziału oddstania go P. Korzeniowskiemu zaś o dalszym ciągu porozumieć się wprost lub na moje ręce z P. P. Korzeniowskim lub Kaczkowskim (Adres: pr. Cracow Lisko à Bereznica). —

W niektórych podróży przypominam łaskawemu Panu kwestyę z Wilczyńskim. Bardzo proszę z nim się porozumieć gdyż chętnie bym Pańskie dwa tomy pomnożył i do innych podobne ryciny dodał. W takim razie możebyś mi Pan niektórych szkiców lub widoków udzielił? Trypplin przyjął Królestwo i Poznańskie i ma mi niezadługo rękopism nadesłać, który Panu naturalnie bym zakomunikował.

Książki z Petersburga spodziewam się iż wysłanemi zostały — w tych dniach z przyszłą pocztą mi listami do Gazety o moich nakładach? Jeż kwestyę łaskawej pańskiej opinii polecam.

Kończę śpiesząc do Wejwer gdzie żonę i syna spotkam a oczekując w Petersburgu odpowiedzi racz wyrazy najgłębszego szacunku i poważania

powolny sługa
BWolff

Kowno d. 27 Listopada 185[illegible]



184/11

Его Высокоблагородію

Осипу Крашевскому

въ г. Житомиръ

12 НОЯБ.





145.

Wielmożny Broda raczy wydać W. J. I. Kraszewskiemu tyle exemplarzy Komedyantów ile Pan Kraszewski zażąda i z otrzymanych pokwituje

B. Wolff

18/IV 76.

Wielmożny i Szanowny Panie!

Wszystkie listy których Pan raczył do mnie pisać otrzymałem, uniewinniam się z milczenia, gdyż czuję że jakie by nie były powody zawsze zawiniłem. W pobłażliwości Pańskiej mam całą nadzieję że mimo takiego z mej strony lekceważenia stosunków z Panem na których otwarcie wyznaję wiele mi zależy, życzliwości swej i nadal odmawiać mi nie zechcesz.—

Przedewszystkiem odpowiadam punkt za punktem na wszystkie kwestye w listach Pańskich zawarte:

Żądane Portrety ś.p. Arcybiskupa musiałeś Pan otrzymać. O stracie którą w nim poniosłem nie piszę. Był on dla mnie więcej niż przyjacielem, był mi drugim ojcem który mnie do pracy zachęcał, w trudnych chwilach odwagi dodawał, czuwał nad każdym moim krokiem i gdzie mógł był mi pomocnym. Jego śmiercią kółko małe Petersburgskie w którem skupiało się jako takie życie literackie dziś się rozproszyło. Teraz dopiero prawdziwe uznanie jego przymiotów następuje. Sympatia którą pała publiczność tutejsza jest tak wielka, żałość po jego stracie tak widoczna że każdy z jego przyjaciół z przyjemnością widzi mimo iż choć teraz jego dobrym chęciom i wielkim zasobom moralnym sprawiedliwość jest oddawaną.—

Rękopisma jego składające się z tłomaczenia Hymnów i kazań mianych ostatnimi czasy w Petersburgu posiada familya. Ofiarowywałem 1000 Rs. na utrzymanie Alumna w Akademii jako honorarium, lecz jeszcze kwestya ta nierozstrzygnięta. Jak wszędzie tak i tu zachodzą jakieś prywaty, które daj Boże aby na dobro ogółu wyszły.

Przy niniejszym załączam list do P. Wróblewskiego – rękopism drukować pragnę
ale w Lipsku; jeżeli warunki nie będą uciążliwe gdyż na znaczny odbyt liczyć trudno.
Nie wątpię jednak iż będzie wyrozumiałym i że łatwo na warunki jego przystać być
w możności – dla tego proszę Kochanego Pana abyś przyjąwszy już pośrednictwo
między nami raczył interes ten do końca doprowadzić i jednocześnie wymógł na P.
Wróblewskim aby Tom 2gi czemprędzej wykończył i nadesłać raczył. Ja zaś z hono-
rarium jeżeli ma być książkowe lub pieniężne niezwłocznie się uiszczę. –
Co do powieści byłeś Pan tyle uprzejmy żeś mi 4 tomową przyrzec raczył. W ostatnim
liście wymawiasz się z jej dostarczenia coby dla mnie znaczną było krzywdą. Proszę
więc Pana mimo wszelkie zobowiązania jakieś z Dziennikami mógł uczynić, abyś mi
tą razą swej pomocy nie odmówił, tymbardziej że liczyłem na powieść pańską z pewno-
ścią i nader by mi była potrzebną dla okrasy kilku cięższych artykułów które w tym
roku ogłaszam. Wysłane 300 Rs proszę u siebie à conto tej powieści zatrzymać
a jak tylko odpowiedź od Pana otrzymam w której mi raczysz czas dostarczenia oznaczyć
niezwłocznie pozostałe Rs 500 Panu odeszlę. Proszę abym nie potrzebował przytoczyć
przysłowia: Obiecanka, tymbardziej że mnie już od dawna mimo przyrzeczeń Pan
niczem zbywasz. –
Przy tej zręczności pozwól Pan sobie jeszcze jedną zrobić propozycyę: Pisma peryodyczne
nabywając od Pana nowe powieści mają jedynie na celu aby takowe były pomieszczane
uprzednio w szpaltach gazet – później je albo same drukują albo sprzedają prawo
oddzielnych odbitek wydawcom. – Ofiaruję się Panu każdą pańską powieść która gdzie-
by to nie było będzie pomieszczona nabyć dla wydania w książkach, naturalnie po
ukończeniu druku w piśmie peryodycznym. Za każdy Tom ofiarowywuję Panu
po 100 Rs tę samą kwotę którą by odemnie Leszczowski a nawet Dziennik itp.
wymagał – tylko wolę od Pana niż od sługi zależeć. Powieścią 4 tomową zapełnia
Gazeta 3 miesiące feljetonu – tym sposobem feljeton kosztuje ją tylko 400 Rs. Świat
mogą one i wyższe honorarium autorowi zabonifikować, tymbardziej że z odbitkami

nic do czynienia mieć nie będą, a tem samem usunięta zostanie wymówka że w razie jeżeli się nie znajdzie wydawca na odbitkę, felyton 3 miesięczny ich nie 400 ale 800 Rs. kosztować będzie. – Podobnego rodzaju umowę możemy zrobić na 8 lub 12 Tomów, ja za 6 Tomów gotów jestem anticipando opłacić, żebyś Pan żadnych zwłok z mej strony nie miał się doobawiania. Jeżeli się przekonam że odbyt jest tego rodzaju że honoraryum podwyższyć dozwoli to bądź Pan przekonany że od tego się wymawiać nie będę i przy następnej umowie na dalsze 8–12 Tomów honoraryum podwyższę. Nie dziw się Pan że się tak o Pańskie prace naprzykrzam. Otwarcie Panu wyznaję że na nich tylko jest jeszcze korzyść, gdyż przy obecnym kierunku umysłowym publiczności ani historya ani filozofia a tem mniej nauki ścisłe pokup znajdują. – Bardzo byłbym rad gdyby moja propozycya przez Pana przyjętą została, gdyż zagospodarowawszy obecnie moją drukarnię muszę mieć więcej materyału do druku, aby mi prassy nie próżnowały. Gotów jestem jako dowód wdzięczności podjąć się druku Skonotetyki i po skończeniu Historyków, co w tym roku mam nadzieję że nastąpi wziąłbym się zaraz do druku Pańskiego 1go Tomu Sztuk pięknych. –

Przy niniejszym załączam Panu kwit do Brody na wydanie tylu exempl. komedyantów ile Pan zapotrzebujesz. –

Za artykuł w Gazecie Codziennej z głębi serca Panu dziękuję. Może być że będę na kontraktach w Żytomierzu, w każdym razie zamyślam tam księgarnię postawić która w dalszym ciągu Berdyczów, Jarmolińce i Kamieniec odwiedzi. Naturalnie polecam takową Pańskiej opiece, i nie wątpię iż Pan niejedną godzinę w niej przepędzi. –

Wysłałem Panu kilka tygodni temu ryciny Chodowieckiego i Falcka. Ofiarowywuję je Panu w zamian za 100 rysunków do Bajek Jachowicza które także do tej paczki były dołączone. Nabyłem bowiem od Jachowicza 100 bajek które mam prawo wybrać z tych wszystkich które się w zbiorze 4to nowem zawierają. Chcę je wydać tak jak wydał Hey bajki Spektera

tj. żeby nadgłówek każdej bajki zawierał rycinę (drzeworyt) wielkości jak wyjęty papier pokazuje. Tego rodzaju rysunków nadeśle mi 100. i oznacz które z bajek uważasz Pan za najlepsze naturalnie od najłatwiejszych do trudniejszych stopniując. Rysunki te niech będą na papierze – ja zaś poślę do Paryża i każę przerysować na drz. Może też raza, coś ładnego dla dzieci uda się wydać. –

O klasykach i powieści składanej mi przez dziś nadmienisz – nie myśl Pan jednak żebym całkiem tę myśl zaniedbywał. Wykonam je niezawodnie i jeżeli Pan tylko pomocy swej nie odmówisz to prędzej niż się spodziewać można.

Kończę bo się obawiam abym zwlekając do jutra listu znowu na dwa tygodnie w mappie nie zachował. – Richtera Album i Album papier pilu Pan otrzymasz. –

Dobremu Sercu i opiece a rychłej odpowiedzi polecam się, przy wyrazach najgłębszego szacunku

Pański wielbiciel i Sługa

BWolff

Stbg. 18 Kwietnia 1856 –

KSIĘGARNIA I DRUKARNIA
BOLESŁAWA MAURYCEGO WOLFFA
w Petersburgu.

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

Na list WWPana z d. 5 Maja teraz mogę dopiero odpowiedzieć – będąc odjazdem P. Gerstmana mego pomocnika obarczony niezwykłą pracą.–

Co do rękopismu p. W.W. uważam 300 Rs które Pan mi raczysz ofiarować trochę dla siebie za niezbyt [illegible] – gdyż z pewnością przewidzieć mogę że rękopism u nas dla różnych okoliczności pokupu nie znajdzie. Na wydostanie zaś grosza gotowego od zagranicznych Księgarzy nie liczę, gdyż dotychczas mimo usilnych starań i osobistych bytności czy to w Berlinie czy we Lwowie nie udało mi się ściągnąć należności które do kilku tysięcy Rubli wynoszą. – Mógłbym jednak prawa Autora całkiem bez wynagrodzenia zostawić ofiarowanemu 150 Rs za oba Tomy które przyjmuję jak tylko wiadomość otrzymam że drugi Tom jest na ukończeniu wypłacić niezaniedbam. To jest wszystko co ofiarować mogę jeżeli mi [illegible] egzemplarzy drugiego dzieła. Jeżeli te warunki zdadzą się Autorowi niedogodnemi niech mi raczy mi donieść a ja niezwłocznie rękopism sprowadzę i odeszlę według wskazanego mi adresu.–

Niekorzystnie zaś tylko się spóźnił z nadesłaniem Panu honorarium za 4 Tomy powieści które sobie miałem od Pana przyrzeczone. Jeżeli mogę pozwolić w tym roku otrzymać gotowe [illegible] niezwłocznie jeszcze 500 Rs Panu nadesłać – w przeciwnym razie proszę o wypłacenie p. Kinebergowi nadesłanych w Marcu Rs 300. Jest to 3ci rok że mnie powieść Pańska mija, wątpię więc żeby mi się udało po nowym roku być szczęśliwszym tym bardziej że coraz większa konkurencja która na polu wydawnictwa polskiego (dzięki opatrzności) powstaje – i interesa które mnie stale do Petersburga wiążą – a tymczasem od podróży wstrzymują pewno Pana od oddania mi powieści jakiej [illegible].–

Na przyrzeczone rysunki do Bajek Jachowicza oczekuję tym niecierpliwiej, że mam przyrzeczone P. Jachowicz że w tym roku wybór Bajek wydrukowany ujrzy. Jeżeli 100 rysunków Pan uważasz za wiele to proszę 50, 75 lub jaką ilość Pan za słuszne uzna wykonać i przysłać. —

Czy Pan Dob. trwa jeszcze ciągle w zamiarze obrobienia klassyków? Jeżeli mogę na rychłe wykonanie liczyć to kiedy nadesłał materyały przez Pana wskazane mając bowiem Historyków prawie na ukończeniu — toż samo i Żywoty Skargi podjąłbym już tego nowego wydawnictwa. —

Proszę przyjąć wyrazy najgłębszego szacunku i poważania

Wielmożnego Pana Dobrodzieja
powolny Sługa
B. Wolff

Petersburg d. 4 Lipca 1856.

Komedyantów poleciłem P. Strożu panu wysłać pocztą.

С.ПЕТЕРБУРГЪ
6 ІЮЛ. 1856

3.

ПОЛУЧЕНО

Его Высокоблагородію
Господину Осипу Крашевскому
въ Г. Житомиръ
въ собственномъ Домѣ

150

KSIĘGARNIA I DRUKARNIA
BOLESŁAWA MAURYCEGO WOLFFA
w Petersburgu.

Szanowny Panie,

Stosownie do życzenia Pańskiego, odpisałem pod dniem dzisiejszym panu Wróblewskiemu, na list jego przez Pana mi zakommunikowany.

Czekam niecierpliwie rysunków do bajek Jachowicza, ale jakoś ich się doczekać nie mogę. Proszę zatém Łaskawego Pana donieść mi kiedy będą gotowe, a tymczasem zawiadomić mię do których mianowicie bajek będą dorobione, tak żebym mógł manuskrypt złożyć w Cenzurze.

Pomimo straszenia Pańskiego, spodziewam się że jeszcze w tym roku będę miał nadesłaną sobie jaką powieść Pańskiego pióra. Sam Pan wiesz dobrze jak dawno mi już obiecujesz, nie wątpię że wynagrodzisz mnie za moją cierpliwość. W tym celu, proszę zacho-

wać u siebie należne mi 300 rs. jako zaliczenie za pomienioną powieść.

Oczekując spiesznej odpowiedzi na niniejszy mój list, pozostaję Łaskawego Pana

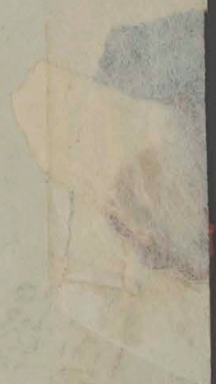
powolny sługa

B Wolff

D. 23 Lipca 1856 r.

Na Boga nie odmawiaj Łaskawy Panie mej prośbie i przyszlij powieść która dla podtrzymania moich szans koniecznie potrzebuję.
Bądź Pan przekonany że znajdziesz we mnie wdzięcznego Sługę
W.





3

Его Высокоблагородію
Господину И. И. Крашевскому

въ Г. Житомиръ

10

B. M. WOLFF
LIBRAIRE-ÉDITEUR ET IMPRIMEUR
à St. Pétersbourg.

Łaskawy Panie,

W odpowiedzi na list Jego z d. 25 Lipca r.b. donoszę, że chętnie przystaję na wypłacenie panu W. W. 150 rs. z posiadanych przez Pana 300 rs., i na doręczenie pozostałej reszty panu Rinnebergowi, skoro w tym roku nie możesz mi Pan dać żadnej powieści.

Co do rysunków do bajek Jachowicza, proszę tę rzecz przyspieszyć o ile możność pozwoli, bo mi są pilnie potrzebne, a zarazem zawiadomić mię ostatecznie kiedy mogę ich się spodziewać, bo jeśli nie mają być zrobione, chciałbym o tém zawczasu wiedzieć, żeby módz tutaj komu polecić wykonać tę pracę.

Teraz zaś co się tyczy wydania krytycznego klassyków, to ja nic w tém kochanemu Panu dopomódz nie mogę; materyałów u siebie nie posiadam żadnych, a Biblioteka

tutejsza jest czyste ubóstwo, co było lepszego po polsku to wszystko rozkradli. Rozmyśl się Pan zatém sam z sobą, oblicz swoje siły i zasoby, bo za omyłki ja wydawca odpowiadać nie mogę, ale autorzy którzy mi dają niepoprawne rękopisma. Proszę jednak i w tym względzie o stanowczą i prędką odpowiedź, gdyż w razie odmowy z Pańskiej strony, musiałbym starać się gdzieindziej o przyprowadzenie méj pracy do skutku.

Pozostaję z przychylnością i uszanowaniem kochanego Pana

życzliwy sługa

B. M. Wolff

d. 7 Sierpnia 1856 r.

P.S. Dodam jeszcze kochany Panie,
mam nieodzowne postanowienie rozpocząć

druk Klassyków jeszcze w tym roku; zamieszczę je w Bibliotece Zaściankowej, którą puszczę w obieg nadzwyczajnie tanno, żeby przestali krzyczéć na drożyznę naszych wydań. Pierwszą seryę Bibliotekki stanowić będą Powieści, drugą - dzieła Historyczne, a trzecią - klassycy; druk pierwszéj seryi rozpoczyna się w przyszłym tygodniu. Niepodobieństwem jest żebyś Pan nie miał u siebie pod ręką jakich materyałów, zresztą znieś się Pan z Warszawą, z Wójcickim lub kim innym, a ja w takim razie przyjmę na siebie koszta pocztowe i chętnie je zwrócę. -

Чуевъ

Его Высокоблагородію
Господину Кратевскому

1

въ г. Житомиръ

60

ПОЛУЧЕНО
29 АВГ.

2

С.П. БУРГЪ
22 АВГ. 1856

BOLESLAS MAURICE WOLFF,
Libraire-Editeur & Imprimeur
à St. PETERSBOURG.

St. Petersbourg 23 Marca 1877

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

Opuszczając w tym tygodniu Petersburg z zamiarem zwiedzenia w interesach Niemiec, Francyi i Anglii udaję się do Pana z prośbą o odesłanie niezwłoczne 2go i 3go Tomu Słowa dziejów Polskich które chciałbym w tym roku wydać, zaś w czasie pobytu mego w Berlinie druk rozpocząć. Manuskrypt proszę pocztą wysłać do Warszawy na ręce Natansona. Nie wątpię iż przynajmniej T. IIgi w Warszawie zastanę. –

Dzisiejszą pocztą wysyłam Panu kilka dzieł przezemnie wydanych, za powrotem zaś z zagranicy spodziewam się iż Panu nierównie większą ich ilość dostarczyć będę w możności. –

Należy mi się od Pana Dob. 1000 złp pozostawiam jako zaliczenie za powieść większą którą mi Pan choć później raczy dostarczyć. Tymczasem bardzo byłbym Panu wdzięczny gdybyś w chwili wolnej chciał rzucić sprzyjającym okiem na [illegible] i mógłbyś kiedyś do niej polskie przyrobić tekst, które z rycin kazałbym w takim razie stosownie do polskiego tekstu przerobić. Już prosiłbym o coś stanowczego w tym względzie abym nie wyszedł jak z Bajkami Jankowicza.

Dobrego zdrowia i opieki się Pańskiej polecam zapewniając o najgłębszym szacunku

Wielmożnego Pana Dobrodzieja
Powolny Sługa
BMWolff

ПОЛ...
3 АПРѢЛ...

Его Высокородію

Господину Попечителю

Осипу Ярошевскому

въ Г. Житоміръ

С.П.БУРГЪ
23 МАР. 1857

156

BOLESLAS MAURICE WOLFF,
Libraire-Editeur & Imprimeur
à St. PETERSBOURG. OW

St. Petersbourg 7/19 Października 1858 r.

Szanowny Panie!

Wczoraj otrzymałem od P. Wróblewskiego list w którym donosząc mi o wykończeniu tomu 3º. „Słowa" objawił życzenie mieć 12 exemplarzy tego dzieła.

Z największą przyjemnością życzenie tego autora wykonałem natychmiast i dziś oddawszy do kantoru transportowego paczkę z 12e exemplarzami adresowaną na imię Szanownego Pana, bo tak W. Wróblewski wskazał, Dołączam kwit za którym racz Pan Dobr. posyłkę z kantoru w Żytomierzu odebrać.

Nie mogę tu zamilczeć o zadowoleniu mojem z powodu przejścia przez Cenzurę obydwóch tomów, i zalet jakie już niektórzy ze znawców pracy W. Wr. oddali i dla tego przesyłając i Szanownemu Panu tom 2i spodziewam się że nieodmówisz łaskawego słowa, dla „Słowa" które ma służyć

rodakom. –

Ale jeszcze jedną prośbą utrudzać będę Pan
Dobr. Oto bądź tyle łaskawym i wstaw się
do W. Wróblewskiego o rychłe wysłanie tomu 3go
oraz o oddanie mi, jeśli co ma, z nowych t
go rodzaju utworów do druku. – Byle tylko
sam chciał, ja zawsze gotów dlań jestem. –

Racz Szanowny Pan przy tem przyjąć wy
raz poważania i głębokiego szacunku
z jakim mam zaszczyt
pozostawać
Jego
Uniżonym sługą
BMWolff

BOLESLAS MAURICE WOLFF,
Commissionnaire de l'Université de Casan,
Libraire-Éditeur & Imprimeur,
à St. Petersbourg.



W.

158

S. Petersburg d. 27 Grudnia 1858

Szanowny Panie!

Z powodu nieobecności mojej w Petersburgu
i nader ważnego zajęcia przed świętami, do
piero teraz jestem w możności odpowiedzieć
na oładwa listy.

Przedewszystkiem donoszę że dzieł „Cesars
par de Champagny" i Cesars przez Chateau-
brianda w całym Petersburgu nie zna
lazłem; trzeba będzie chyba poczekać do
wiosny póki z zagranicy transportu nie
otrzymam.

W drugim liście prosisz mię Pan o ustą-
pienie S.º Franciszka i drzeworytów do mają
cego się drukować wydania na korzyść Le-
nartowicza, — któremu za utwór ten nie 200,
ale 300 r. zaliczyłem. Przyjacielskiej ręki dla tego
celu nie odsuwam, lecz zanim przychylność
moją uczynkiem dowiodę, chciałbym przede-
wszystkiem wiedzieć, jakie będzie wydanie,

kto wydawcą i w jaki sposób cierpiący
Lenartowicz z przedsięwzięcia tego p
mac odniesie —
Po otrzymaniu tych wiadomości niezw
cznie stanowczą dam odpowiedź. —
Propozycyę co do Poezyi Pana wydanych w
Paryżu chętnie przyjmuję
Z prawdziwym szacunkiem
życzliwy sługa
Bmwolff

Przesyłam kilka dzieł wydanych i proszę
przy zręczności obszerniejszą wzmiankę o
nich uczynić.

P. S. Pan W. W. dopiero w Marcu obiecał mi tom
3ci „Krowa" nadesłać. Puściwszy w obieg tom 1. i 2gi,
czas ten rokiem mi się wydaje, bo nim się j
szcze wydrukuje publiczność szemrać będzie. c
odmówi Pan /: ale jeśli tylko możność dozwala :/
chęcić Pana W. W. do prędszego ukończenia. —

160

LIBRAIRIE DE FOND
RUSSE & POLONAISE.

IMPRIMERIE.

STÉRÉOTYPIE.

LIBRAIRIE D'ASSORTIMENT
FRANÇAISE, ALLEMANDE,
RUSSE & POLONAISE.

MAGASINS:
Gostinnoï Dvore № 19.

BOLESLAS MAURICE WOLFF, COMMISSIONNAIRE DE L'UNIVERSITÉ DE CASAN.

St. Petersbourg d. 31. Sierpnia / 12 Września 1859

Szanowny Panie!

Wny Wróblewski pisał do mnie aby się uiścić z należytości za tom trzeci „Słowa Dziejów polskich" co też uczyniłem posyłając pocztą rs. 75.

Ponieważ z takiego obrotu wynika, że u Pana pozostają jeszcze całe rs. 150, ja zaś nie spodziewam się i nie mam obecnie przyczyn do skompensowania, przeto chciałbym kwotę tę wycofać i w tym zamiarze upraszam Szanownego Pana, o złożenie jej u Pana Brody.

Przy tej sposobności załączam wyrazy prawdziwego szacunku i poważania z jakiem mam honor pozostawać

Szanownego Pana
Uniżonym sługą
BMWolff

Wielmożnemu

J. J. Kraszewskiemu

w Warszawie

LIBRAIRIE DE FOND
RUSSE & POLONAISE.
IMPRIMERIE.
STÉRÉOTYPIE.
LIBRAIRIE D'ASSORTIMENT
FRANÇAISE, ALLEMANDE,
RUSSE & POLONAISE.
MAGASINS:
Gostinnoï Dvore № 18 et 19.
LE PRIX INVARIABLE D'UN THALER EST 1 RBL. ARG., ET D'UN FRANC 28¾ COP.

BOLESLAS MAURICE WOLFF, COMMISSIONNAIRE DE L'UNIVERSITÉ DE CASAN.

St. Petersbourg d. 20 Lipca 1860

Wielmożny Panie!

Przepraszam że pismem niniejszem przypominam drobiazgową okoliczność pieniężną, ale w obecnym czasie przy znacznych wypłatach za granicę pieniądz ma tyle wartości, że choćbym niechciał, muszę realizować zale- głości zaległościami, które choć drobne, stanowią razem kapitał dość znaczny, a bez obrotu spoczywający. —

Dziś już nie spodziewam się wcale dostać 4 to- mową pracowni, a w końcu której umawiając się z W. Pa- nem zaliczyłem rs. 300, — a zatem pragnąłbym pienią- dze te mieć zwróconemi; — pozwolisz raś WPan to- części z summy tej wypłacić Autorowi „Stoica dziejów polskich" rs. 150, pozostała zatem do od- zyskania kwota rs. 150, na którą wystawiam w dniu dzisiejszym weksel P. Rozenowi płatny za dni 8 od okazania, — o czem zawiadamiając, pro- szę WPana o przyjęcie wspomnianego wekslu.

Z najgłębszym szacunkiem i poważaniem
mam honor pozostawać
Wielmożnego Pana
Uniżonym sługą

B. M. Wolff

162

Милостивому Государю

Г-ну Крашевскому

Редактору журнала

„Gazeta codzienna"

въ Варшавѣ

въ Редакціи





31



LIBRAIRIE DE FOND
RUSSE & POLONAISE.

IMPRIMERIE.

STÉRÉOTYPIE.

LIBRAIRIE D'ASSORTIMENT
FRANÇAISE, ALLEMANDE,
RUSSE & POLONAISE.

MAGASINS:
Gostinnoï Dvore № 18 et 19.

LE PRIX INVARIABLE D'UN THALER EST 1 RBL. ARG., ET D'UN FRANC 28¾ COP.

BOLESLAS MAURICE WOLFF, COMMISSIONNAIRE DE L'UNIVERSITÉ DE CASAN.

St. Petersbourg d. 9/21 Sierpnia 1860

Wielmożny Panie!

Z otrzymanego listu zrozumiałem, że wystarawienie weksla na P. Rosen, W^ł Pan nieprzychylnie przyjąć raczyłeś.

Być może że są sposoby inne do zrealizowania tej summy, którą P. Rosen otrzymał, i nawet dziś od nich nie odbiegam, czego dowodem poniżej zamieszczona propozycja, — ale nie odbierając odpowiedzi na list wręczony W. Panu przez pośrednictwo Księgarni Natansona i mając na uwadze dawność czasu, nie uważałem za rzecz narażającą się — wystarawienie weksla i uzyskanie kwoty która osobliwie w obecnym czasie wielką przysługę mi uczyniła, biorąc, że P. Rosen był kredytorem moim w czasie pobytu za granicą. — W każdym razie po otrzymaniu listu W. Pana uważam, że powinienem przeprosić i przeproszenie to niniejszem wyrażam. —

Co do przedruków z Gazety Codziennej, bardzo korzystać mogę, osobliwie teraz, gdy przystąpiłem do wydawnictwa Biblioteki zaściankowej, której celem dawać publiczności rzeczy dobre, po cenie o ile można najtańszej. Jest to próba wywołana głosem powszechności w imieniu której,

kiedyś, o ile pamiętam, pierwszy Wny Dawałeś mi swoje uwagi i zachęcałeś do wykonania Wydawnictwa to może się zdarzyć że i w niem tkwi cześć myśli W. Pana, czyż by więc nie podanem było, aby i imię Jego w sobie zamknęło i poniosło go w świat szczęśliwie?

To jest dowodem że gotów jestem wejść w nowe układy, ale nie wiem czy wynagrodzenie jakie zaproponuję przyjętem zostanie. Biblioteka zaściankowa jest edycja tak tania, że honorarjum dla jej materjałów nader ograniczone wychodzi ona w tem zaufaniu że znajdzie poparcie i pomoc ze strony czytających, jeśli tylko ma się powieść naprzód, wydawca bowiem odbiera z niej tak małe korzyści iż podtrzymywać ją płaceniem za artykuły ogromnych honorarjów nie może. Przybliżony rachunek bliżej o tem przekona: Za 1500 ex. ogólna summa licząc po 75 kop. wynosi rb. 1125.

Z niej odchodzi 1/3 % księgarzom	rb.	375	
Koszta druku w Petersburgu do	rb.	400	
Honorarjum Autorowi (nie więcej nad:)	rb.	100	875
Pozostaje mi	rb.		250

przypuszczam n. 300 nawet, które może za kilka lat wycofam dopiero, lub nie wycofam, jeśli kupować nie będą. —

Jeżeli W. Pan raczysz okazać się tyle względnym dla tej nowej publikacji że przyjmiesz wynagrodzenie rs. 100 za 1 tom do Biblioteki Zaściankowej z warunkiem że droższej nad 75 kop. kosztować nie będzie, to proszę o łaskawą odpowiedź i informację co pozostaje mi do nabycia. —

Oczekując na to, zasyłam wyrazy szacunku i poważania z jakiemi

mam honor pozostawać

Wielmożnego Pana

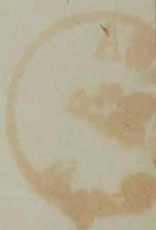
Uniżonym sługą

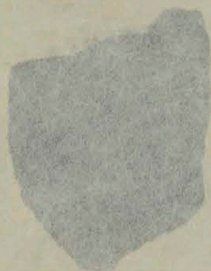
B. M. Wolff

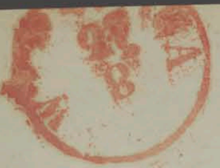


















Wielmożnemu

J. I. Kraszewskiemu

въ Варшавѣ

w Redakcyi Gazety Codziennej

32

LIBRAIRIE DE FOND
RUSSE & POLONAISE.
IMPRIMERIE.
STÉRÉOTYPIE.
LIBRAIRIE D'ASSORTIMENT
FRANÇAISE, ALLEMANDE,
RUSSE & POLONAISE.
MAGASINS:
Gostinnoï Dvore № 18 et 19.
LE PRIX INVARIABLE D'UN THALER EST 1 RBL. ARG., ET D'UN FRANC 28 3/4 COP.

BOLESLAS MAURICE WOLFF, COMMISSIONNAIRE DE L'UNIVERSITÉ DE CASAN.

St. Petersbourg 15 Marca 1862 r.

Do Redakcyi Gazety Polskiéj.

Załączając przy niniejszém tanie wydanie „Spiewów historycznych" i przekład „Dziejów powszechnych Webera," zwracam światłą uwagę Szanownego Pana szczególniéj na to ostatnie dzieło, nie wątpiąc iż Pan Dobrodziéj zechcesz zwrócić ze swojéj strony, za pośrednictwem wydawanego przez siebie pisma, uwagę publiczności na sumienny przekład pana Szyszko i wewnętrzne zalety pracy Webera.

W nadziei iż prośba moja będzie przyjętą, mam zaszczyt pisać się

Szanownego Pana
powolny sługa

BMWolff

167

LIBRAIRIE DE FOND
RUSSE & POLONAISE.

IMPRIMERIE.

STÉRÉOTYPIE.

LIBRAIRIE D'ASSORTIMENT
FRANÇAISE, ALLEMANDE,
RUSSE & POLONAISE.

MAGASINS:
Gostinnoï Dvore № 18 et 19.

LE PRIX INVARIABLE D'UN THALER EST 1 RBL. ARG., ET D'UN FRANC 28¾ COP.

BOLESLAS MAURICE WOLFF, COMMISSIONNAIRE DE L'UNIVERSITÉ DE CASAN.

Stuttgart ~~St. Petersbourg~~ 4 Czerwca 1862.

Szanowny Panie!

Przesyłając Cyrkularz który miałem zaszczyt Panu Dob. zakomunikować w Warszawie, najuprzejmiej upraszam o pomieszczenie go wraz z wyszczególnieniem przedmiotów w których dzieła wydać pragnę w jednym z następnych Numerów Gazety Polskiej.-

Niewątpię iż Szanowny Pan prośbie mojej zadośćuczyni i zechce mi łaskawie wskazać imiona i adresa osób do którychbym się zwrócić z propozycyą obrobienia jednego lub drugiego przedmiotu udać wypadało. Z Vichy gdzie 4 tygodnie zabawię pragnąłbym uzyskać w tym względzie odezwy i niezmiernie będę zobowiązany jeżeli mnie Pan Dob. swą światłą radą zechce zasilić.-

Ustnie za powrotem do Warszawy w Lipcu pozwoli Pan sobie podziękować tymczasem jeżeli mogę w czasie pobytu w Londynie i Paryżu Panu Dob. służyć proszę mną dysponować.

Z najgłębszą Czcią i Szacunkiem

Wielmożnego Pana Dobrodzieja
powolny Sługa
B M Wolff

Adres do 1go Lipca
Vichy
Hotel de Lyon

168







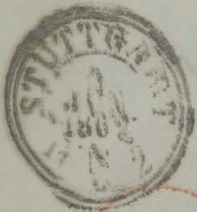












[illegible] Monsieur

Monsieur S. S. Krasewski.

à Varsovie.

Molotowskie Ulica Wzamy dom

Wfr 11

1862





LIBRAIRIE DE FOND
RUSSE & POLONAISE.

IMPRIMERIE.

STÉRÉOTYPIE.

LIBRAIRIE D'ASSORTIMENT
FRANÇAISE, ALLEMANDE,
RUSSE & POLONAISE.

MAGASINS:
Gostinnoï Dvore № 18 et 19.

LE PRIX INVARIABLE D'UN THALER EST 1 RBL. ARG., ET D'UN FRANC 28 3/4 COP.

BOLESLAS MAURICE WOLFF, COMMISSIONNAIRE DE L'UNIVERSITÉ DE CASAN.

St. Petersbourg dnia 8 Lipca / 26 Czerwca 1862 r.

Szanowny Panie!

Pospieszam niniejszym, według życzenia zawiadomić Go, że otrzymawszy przy liście z daty 22 z. m. egzemplarz odbitek artykułu gazety Paryskiej takowe osobiście Panu Michałowi Grabowskiemu wręczyłem, o czem takowy Szanownego Pana miał zawiadomić; chcąc jednak dopełnić formalności i mieć przyjemność pozdrowienia Szanownego Pana ze swojej strony toż samo uczynić śpieszę. —
Przy tej sposobności miło mi jest donieść Panu że szef nasz w powrocie z zagranicy w Warszawie się zatrzyma, i zapewne w interesie zamierzonej „Biblioteki naukowej" odwiedzić Go nie omieszka.

Proszę przyjąć wyrazy prawdziwego szacunku i gotowości do usług,

Szanownego Pana
najniższy sługa
za B. M. Wolffa
Jan Krasowski

J. I. Kraszewski

Wielmożny Józef Ignacy Kraszewski

Redaktor „Gazety Polskiéj"

w Warszawie.

RUSSISCHE & POLNISCHE
VERLAGSBUCHHANDLUNG.

BUCHDRUCKEREI.

STEREOTYPIE.

Deutsche, Französische,
Russische & Polnische
SORTIMENTSHANDLUNGEN.

GESCHÄFTSLOCAL:
Gostinnoi Dwor, Nr. 18 & 19.



BOLESLAUS MORITZ WOLFF,

COMMISSIONÄR DER KAISERL. KASANSCHEN UNIVERSITÄT.

St. Petersburg d. 26 Lipca / 7 Sierpnia 1862

Szanowny Panie!

Z powodu zabronienia przez tutejszy komitet przekładu na język rossyjski dzieła „Les misérables",* jak również zamiaru rozciągnięcia postanowienia tego do wychodzącego w Warszawie tłomaczenia w języku polskim, poczytuję sobie za obowiązek uprzedzić o tem Szanownego Pana,

pozostając z prawdziwym szacunkiem i poważaniem

Tego
uniżonym sługą
za M Wolffa
Jan [illegible]

Decyzya powyższa nastąpiła po otrzymaniu ostatnich 4ch tomów, dla tego radziłbym przedstawić rękopism tłomaczenia do cenzury aby przed nadejściem powyższej decyzyi mógł być do druku podpisanym. — [illegible]









въ Г. Варшаву.

Monsieur J. I. de Kraszewski
Redacteur en Chef du journal
„Gazeta Polska".
à Varsovie.





B. M. Wolff.

Wielce Szanowny Panie!

Po kilkomiesięcznym milczeniu odzywam się znowu do Pana w nadziei iż go niniejszy list zdrowego w Lubinie zastanie. Miałem dużo kłopotów i pracy i to wstanie było przyczyną żem się w odpowiedzi spóźnił. — Chciej to mi Pan wybaczyć i pozwól abym punkt za punktem pokrótce na wszystko odpowiedział. —

Według otrzymanych wiadomości z Warszawy druk Ilustracyów familijnych jest na ukończeniu — 20 egz. otrzyma Pan natychmiast gdy dzieło w obieg puszczonem będzie. — Druk 1go Tomu Dziwadeł ukończyłem drugi w tym miesiącu ukończonem będzie tak że i to dzieło koło nowego roku się ukaże. Chętnie się zgadzam na życzenie Pańskie zamienienia 100 egz. na 100 Rs. — i oprócz tego jakkolwiek Pan nie wymagasz prześlę 20 egz. po wyjściu bezpłatnie. — Ale musisz mi Pan wybaczyć jeżeli zamiast gotówki przesyłam Panu w załączeniu 3 Weksle

1y na Zawadzkiego w Kijowie akceptowany i płatny 6/VII 1853 na 120 Rs.
2gi „ Szczepańskiego w Berdyczowie — „ — 30/VI „ 157. 55.
3ci „ Orgelbranda w Warszawie — „ — 25/XII 1852 „ 115 —
Razem na Rs 392 55

które na imię Pana kontrasygnowałem. — Dzisiaj weszła moda iż żaden z księgarzy gotówki nie płaci i słowo honoru Panu daję iż trudno nawet o Weksle się doprosić. Dla Pana z łatwością przyjdzie weksle te spieniężyć — ja zaś chętnie zabonifikuję to co przesyłka lub wymiana by miała. Nader jest mi nieprzyjemnem iż muszę Panu podobnego rodzaju papierami opłacać. Bóg świadkiem iż to nie z mej winy — Włożyłem do 10000 Rs swoich i cudzych w nakłady a grosza przypadającego trudno się doprosić. W tej chwili należy mi się za książki zadanie do 5000 Rs lecz kiedy wpłyną Bóg to wie jeden. Upraszam więc uniżenie mi za złe że proszę o wstrzymanie się z zapłatą do Czerwca. Jeżeli Panu pieniądze niepotrzebne a jeżeli potrzebujesz to weksle z łatwością w Dubnie albo Łucku spieniężysz. Nie tylko każdy z kupców ale księgarzy

że Panu zmieni za małą stratę którą chętnie zabonifikuję.
Tym sposobem rachunek za Kommedyantów Tom III i IV i Dziwadła byłby uregulowany i proszę o wysłanie mi rękopismu 1go działu. — 1 i 2go Tomu Kommedyantów niewiele mi exemplarzy pozostaje — po wyjściu zaś 3 i 4go pewno znowu interes obudzi i kupować zaczną. Czy pozwoli mi Pan nowe wydanie uczynić jeżeli to uznam za potrzebne? —

Przypominam Panu także Pana i Sewera (któremu by dobrze było inny tytuł nadać). Poezye do Skarbczyka i poemacik i illustracye do Albumu. Wszystko to mam nadzieję niezadługo otrzymać.

O rysunki do Maryi proszę gdyż Wilczyński się domaga odemnie stanowczej odpowiedzi.

Dzisiejszą pocztą wysyłam Panu farby, papier, Monumentów dalszy ciąg — okładki nowe, pogrzeb Augusta i co mogłem na prędce dla Pana zebrać. — Przyjmie Pan te kruszynę jako dowód mej pamięci. O rycinach z Biblioteki jeszcze nic stanowczego Panu nie donoszę — możesz Pan być spokojny o imiona Pana jeżeli jest coś co na uwagę zasługuje. — Przesyłam Panu jeden rysunek Orłowskiego za który słowo honoru Panu ręczę dałem 7 Rs. śr. z tym był przesyłem a ponieważ także zbiera chciał mi tę kwotę oddać — na tom się nie zgodził. Apropos mam olejny portret Skargi (stary lecz z drugiej strony napis czerwoną farbą iż to jest Skarga) Czy nie zamienimy się na co? —

Czas o Podróży pomyśleć. Przyrzekłeś mi Pan w tym roku swoją Część wykończyć mogęż na nią liczyć. Zachowaj Panie dobrzeby było gdyby ta entrepryza mogła przyjść do skutku — dużo pieniędzy włożyłem które od 1½ roku bezużytecznie spoczywają chciałbym coś wydobyć. — Błagam więc Pana weź się do pracy — pisz i rysuj a odsyłaj; pieniądze jakie wypadną natychmiast gotówką odeszlę. —

Gazeta Warszawska schłostała mnie niewidzącemu zaco i poco — przyczepili się do okładki Fredry i recenzent rozbiera ją jakby ona była obrazem a nie szlakiem miłym dla oka. Zarzuca niedbałość w wykonaniu — jednym słowem potępia bez

najmniejszej zarady. Wydałem ją zadając sobie wszelkie starania aby wyszła dobrze jeżeli rysunek nie oddałem Francuzowi a Polakowi to zamiast nagany powinienem doznać pochwały – gdyż trzymam się w tem względzie zdania Pańskiego iż lepiej jest mniej ładne a swoje niżeli artystyczne cudze. Z całego artykułu widać więcej chęci szkodzenia odbytowi niżeli chęć wyświecenia prawdy i z tejże to przyczyny chciałbym recenzentowi Gazety odpowiedzieć. Bardzobyś mnie Pan zobowiązał gdybyś ~~mi~~ kilka słów w moim imieniu skreślić raczył i te mi nadesłał dla pomieszczenia ich w Gazecie. – Staram się, nie żałuję kosztów i to jest nagroda za pracę że dla widoków prywatnych rezultat zachodów podobnemi odezwami niszczą. –

Chciej mi Pan donieść czyś Pan kontent z farb – jeżeliby co brakowało – to proszę mi wyszczególnić a każę sobie wysłać. –

Polecając się Pańskiej opiece i względom czekam rychłej odpowiedzi i paczki [illegible] pismami i rysunkami i proszę przyjąć wyrazy najgłębszego szacunku i przyjaźni

powolny Sługa

R. Wolff?

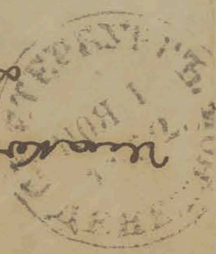
Луцкъ
18 Нояб.

Страховое 102 57

Его Высокоблагородію
Господину Осипу Крашевскому
гр. Луцкъ въ Губинъ
Волынской Губерніи
23

[illegible]

[illegible] Конторы въ Гостинномъ
Дворѣ № 22.



174

Szanowny i Łaskawy Panie Dobrodzieju!

Los mnie jakoś w ostatnich przesladuje i nawet w tym czas kiedy zru-
cając więzy domowe z objęć kochanej żony odbywam pielgrzymkę do
Pańskich progów, nagrody w oglądaniu Szanownego Pana nieznajduję. —
kompletując podróż tak daleką byłbym może do Maryjokonstantynowa
ruszył obawiam się jednak ks griefes które Pan ma prawie mnie
powiększyć i dlatego korzystam z uprzejmości córki najstarszej Pana Dobr.
aby choć piśmiennie pokrótce to coby miał ustnie obszerniej, Panu opowiedzieć.
Przedewszystkiem przepraszam za opóźnione nadesłanie Zakra Manuel
Przyjazd mój do Żytomierza miał od dawna nastąpić, zwlekałem tak
długo odesłanie gdyż chciałem osobiście Panu doręczyć. Oprócz tego zostawiam
Panu pokę moich nowości tegorocznych a może niektóre z nich zostaną
zaszczycone jakiem wspomnieniem w korrespondencyi. Głównie zwracam
uwagę na Wspomnienia z lat dziecinnych, dziś to pierwszy raz w świat
występującej Autorki, jak i Dukussyi — Draga z których rozbiór Panu nie-
skończenie będę wdzięczen. — Oprócz tych rzeczy znajdzie Pan osko pism zbioru
Poezyi ilustrowanych które wydać zamyślam. Doznałem szczęśliwej ręki
Pańskiej gdyż mi prospekt na Pielgrzymkę nadesłał. Teraz kołatam powtórnie
aby Pan i w tym przedsięwzięciu błogosławił i ogłoszenie które chciałbym
w obwieszczeniu umieścić. Mam ci ja wielu kochanych protektorów na których
pomoc liczyć mogę ale mnie we wszystkich jednakie zaufanie i tak mimo straty
życzliwości której się chlubiłem proszę o pomoc przyrzekając najsolenniej wszelkie
Pańskie zlecenia z akuratnością wypełniać. 3ª prośba jest jako utwór od dawna
przyrzeczony, upragniony a nieotrzymany. Komedyantów 3ci i 4ty Tom od dawna
wyglądam — jak go otrzymać. Od czasu kiedy Gazeta kolumny swego pisma
ozdabia Pańskimi utworami, nam biednym wydawcom wzdychać za niemi
często wypada. — Dziś kiedy okolicznościami zmuszony odwieszać kij w węgieł
kontraktów co od roku przyszłego na wielką skalę nastąpi, mam nie-
płonną nadzieję iż złe o mnie zrozumienia zerwaniem wyrugowane zostanie
przez częstsze stosunki osobiste. — Dużo, dużo miałem Panu pokazać, poradzić
się i uzyskać — ustnie łatwiej to się na piśmie. Zostawiam tom Słownicze-
nia historyków których 5 już ukończonych — również dziś to Dzienniczka
o Skardze o którym z Petersburga Panu szczegółowo doniosę. — Jeszcze jedno
Ryciny z bibl. publicznej u mnie miejsce na próżno zajmują. Wiem że Pa-
nu mogą być przyjemne — pozwoli Pan je sobie nadesłać w upominku — jeże-
lim tego dotychczas nie uczynił to jedynie dla tego żem wyglądał
Komedyantów 3 i 4ª Tomu po których otrzymaniu miałem to jako dowód
mej wdzięczności. Niemogąc się ich doczekać boję się aby niezamokły
lub niezaginęły i dla tego wolę się zobowiązku wywiązać. —

Co do rękopismu i odbitek tych bądź Pan tak uprzejmy i odeślij mi niezwłocznie gdyż pragnę po uzyskaniu aprobaty natychmiast do druku przystąpić. — Odpowiedź Pana Dobr. będzie mi wskazówką czy mogę nadal do Pana ze wszystkiemi memi troskami się udawać o pomoc, troskami na których mi obecnie nie zbywa, a które aby przezwyciężyć Pańskiego współdziałania potrzebuję. — Cześć najgłębszą i szczerą od zawsze wdzięcznego sługi

Bonnow

Żytomierz d. 5. Lutego. Czwartek

Wielmożny J. I. Kraszewski

176

Nieodpowiadałem na list z d. 3 bm. oczekując późniejszego któryby mi dostarczył więcej
materyi do obszerniejszego rozpisania się. List z d. 11. który przed godziną otrzymałem
~~[illegible]~~ nieskończoną mi przyjemność sprawił, a ponieważ dużo mam do doniesienia
przystępuję punktami jak listy Pańskie pisane do odpowiedzi:

List z d. 3 bm. Materyały po części już w moich i będą w tym tygodniu wysłane. Tak zwane 3 to
mowe już jest w Petersburgu – lecz jeszcze nie w moich rękach – w końcu tego tygodnia
niezawodnie go wydostanę. Przyjaciela mam rok 3ci kompletny który wykupiłem
od znajomego a który od Wydawcy więcej mieć niemożna. Będąc rzadkością nim
ceny a więc niech Panu gratis i służy. Czwarty rok którego także od Wydawcy dostać
niemożna także może tą drogą przejdzie. Piąty do końca obstalowałem z Leszna
lecz dotychczas mnie niedoszedł. Pisałem powtórnie przed 2 tygodniami aby mi ko-
dem wysłano i spodziewam się iż to nastąpiło – jak tylko go będę miał natychmiast
wyszlę. 1° i 2° Roku nieprzyrzekam. Tymczasem proszę roku to wzięto pożyczyć od
kogo z sąsiadów, aż do pory nienadejdzie własnego exemplarza – co zdaje mi się trud
nościom wielkim ulegać niepowinno. Wyszła prześliczna Mappa Dufoura
i Wrotnowskiego którą wyszlę.

Drzewo proszę o ile możności skąpić. Cal kupieczny kosztuje 8½ kop sr. najmniej
sza więc płatka wynosi 80 kop. lecz są i takie które 1½ i 2½ sr. kosztują. Obstalo
wałem 150 sztuk 50 jest gotowych w różnych wielkościach. Sobotnią pocztą wyszlę tam
część – pozostającą, zaś resztę wyszlę furmanem do Kijowa lub Berdyczowa
Zdaje mi się iż mam w księgarni sztukę dla gravure s'bois które i dołączę – W każdym
razie dowiem się jak wycinać rysunek i jak postępować i to Panu wszystko detailicznie
w moim przyszłym liście doniesionem znajdziesz. –

Moskalina Catalogue zażądałem pocztą z Paryża według zakomunikowanego
tytułu

List z d. 11. Zapóźno trochę katalog mnie doszedł. Ceny które Pan postawił są tak niskie
w porównaniu z temi które płacą, że ani wspomnieć o nich niemożna. Nabyłem w prze
szłym tygodniu 23 sztuk za 61 r. s. [illegible] między temi mam większą część historyków
domowych do kollekcyi stowarzyszeń potrzebnych. Piaseckiego. Zamojskiego. Dziennik. Toro
no Puffendorfa kompletny. Cromera, Starowolskiego Warszewickiego. Lecz co mi
się dostało to to Potockiego fragments T. 17 na którym napis „do Rękopismów"
i na marginesach którego własnoręczne śp. Trembickiego są przypisy o dwa razy

obszerniejsza niżeli trzy dzieła. – Większa część dzieł już się rozeszła Eustachy Tysz-
kiewicz jutro ma ich blisko 160 otrzymać. Luz nie trać Pan nadziei może Mu ma-
niespodziankę zrobię. Jakkolwiek mam ogromne wydatki przed nowym rokiem pomimo
jednak że 200 Rs jeszcze nanabyciu książki i podam w dniu jutrzejszym spis dość obszer-
jeżeli Tyszk. jedno lub drugie dzieło przez Pana żądane nabył to choć z gardła mu wyjś-
gnę.

Komedyantów polecam pamięci – przeglądnij ich Pan powtórnie gładki twej – przero-
jeżeli przyjdzie w jednym lub drugim miejscu tego potrzeba tak abym nie wyszedł jak Za-
błocki na mydle. Zdaje mi się iż przysłowie u nas brzmi Opatini zdonim hekierzyń-
skich. Czy nie odmienić ów ten sposób tytułu. Jeżeli zgoda to proszę dać stosowne zlece-
nie Zawadzkiemu u którego się drukuje. –

Za ryciny ręczę że będą dobrze rznięte – byłem tylko co u Grawera zaniosłem mu
nadesłane mi trzy rysunki pańskie – pochwalił nader pomysły i wykonanie lecz pow-
da iż brakuje effektu i że aby takowy zadać trzeba koniecznie aby były więcej wy-
kończone kazałem mu więc z rysunków mi nadesłanych dwa wykonać t. j. Litera
W. (herb Wołynia) i widok Zaszkowa w Krzysztoporach. – Oba drzeworyty przeszlę jednocześnie
z drugiemi robotnią pocztą. Trzeci z 3 rysunków na drzewo oddałem mu do rytowania
będzie ono niezadługo ukształtowanem a wtenczas zobaczę czy można mu będzie
więcej powierzyć czyli też resztę do Warszawy lub Lipska posłać. – Oprócz drzeworytów
i sztychów z Słomowego dzieła nie dam innych rycin [illegible] stali jeżeli Pan przeto coś
znajdziesz ważnego i pomieszczenia godnego to proszę skopiować na drzewo. –
Znalazłem przypadkowo z 10 drzeworytów Timma które wdownie do naszego dzieła
pasują. Przesyłam Panu robotnią paczką odbicia. Spodziewam się iż Pan pochwa-
lisz mój pomysł. Będą one służyć do małej powiastki ukraińskiej którą przejeżdża-
jąc przez Kijowszczyznę Pan ułożysz.

Jeżeli można to proponuję co do Lamartina rewolucję – gdyż nie warto tyle za-
chodu o tak słabą rzecz. –

Co do Wróblewskiego postąpię według instrukcyi. Ale mam poetę który da Bóg
pójdzie nader w górę. Kazałem mu niektóre kawałki przepisać i przeszlę bez imienia
do Athenaeum. Zobaczysz Pan co to będzie! Tylko nie dowiadywać się kto on Jakoś

Tak długo jak połowa pierwszego tomu nieskończona proszę o tej pracy nic
nie wspominać. Zawadzkiego się nie boję – gdyż podobna entrepryza dla niego jest
zbyt ryzykowna on zaś ryzykować nie lubi. –

O Изслѣдованіи [illegible] Мамонтовъ dowiem się jutro również o [illegible] Athenaeum postaram się zamienić na Сѣверную Пчелу (15 rs) Библіотеку для Чтенія. Ta ostatnia męczy mnie o artykuły które przyrzekłem od Pana. Napisz Pan coś na próbę – choć krótkiego abym mógł dać odczepnego.

Proszę

Wielmożny Panie 178

Redaktorze, Dobrodzieju!

Nie słowy i pisaniem lecz uczynkami szczęśliwym dowieść mojej wdzięczności, za poratowanie mnie w tak trudnych okolicznościach w jakich czas niejaki postawiony byłem – dla tego wdzięczność moja dla Wo Pana będzie dozgonną; szczęśliwy bym był, gdyby mi Najwyższy Stwórca, wzajemnością dozwolił się wypłacić. – Dotychczas byłem zajęty tak bardzo – że nie miałem chwili czasu na napisanie ani jednego nawet listu – od dziś

o powung na policzon
rzeczkę słuszném pisaniem zabiera
Mu czasu - dla tego kończę po
lecając się łaskawej Wo Pana i
pamięci - pozostając dozgonnie
wdzięcznym sługą

Bronisławem Wołowskim

Artykuł mój proszę by imieniem
mojém Piotr Nolatka podpisa
ny został - w razie nie przyję
cia do druku o zawiadomienie
proszę. Piotr Nolatka -

adres mój -
Bronisław Wołowski
przez Łódź
w Aleksandrowie -

Co do nauczyciela staruszka lat 84 liczącego o którym w liście moim wspominam – gdyby się znalazła jaka dobroczynna osoba, po bliższe wiadomości zgłosić się może listownie do mnie – w Aleksandrowie zamieszkałego – albo też wprost do miasta Kaźmierza do W^go^ Ks: Mieczkowskiego opiekuna téj szkoły – adresując list przez stacyę pocztową

Lutomiersk

w Kaźmierzu

lub do mnie

przez Łódź

w Aleksandrowie.

180

Szanowny Panie

Mocno żałowałem żem nie był w domu w chwili kiedyś do mnie przyszedł i zaraz pospieszyłem na ulicę d'Antin. Jeżeli wróciłeś do domu na czas, to żona moja i ja usilnie Cię prosimy abyś do nas dziś przyszedł na obiad — o szóstej godzinie, bez żadnej ceremonii w tużurku podróżnym. ~~[illegible]~~ W razie gdybym był pozbawiony tej przyjemności, to mnie zobaczysz u siebie jutro rano o jedenastej — gdyż mi powiedziano że jutro wyjeżdżasz a koniecznie cię uściskać pragnę.

Życzliwy Ziomek

L. Wołowski

Czwartek —
o wpół do piątej

14 rue de la Victoire

Monsieur Krakewski

Mon cher Monsieur Kraszewski

Je m'adresse à Vous de la manière la plus intime et la plus confidentielle, dans une circonstance très délicate. V. avez appris le projet de mariage de M. Edmund Zaligowski avec la fille cadette de Adam Mickiewicz: j'y avais, comme tuteur, donné mon consentement et pourquoi ne Vous le dirais-je pas, c'est la confiance que m'avait inspirée une lettre de Vous, conçue dans les termes les plus favorables pour M. Z. qui m'y avait notamment déterminé. C'est cette même confiance qui me porte à solliciter Votre avis, mûrement réfléchi, dans les circonstances présentes.

Le conseil de famille refuse son autorisation, sur de mauvais renseignements qui lui sont parvenus. Il m'a chargé de les vérifier, et ce que j'ai appris m'inquiète au dernier degré.

Je vous enverrai dans 2 ou 3 jours un travail étendu sur le crédit agricole -

D'abord M. I. n'a aucune espèce de fortune, ni de position: il ne peut donner aucune assurance d'un entretien même modeste, de sa femme future. Il m'avait parlé d'une garantie de dix mille francs de revenu: or cela se trouve réduit de moitié, et encore la personne qui donnait les dix ne promet point les conditions nécessaires pour qu'il y ait une certitude de réalisation de cette simple promesse. Ce n'est pas tout: il n'a jamais connu la valeur de l'argent, et il l'a toujours dépensé avec une grande légèreté; il n'a pas l'idée des conditions matérielles de l'existence. Je ne vous parle pas de dettes contractées et non remboursées (à Zakopane? à Wilna et à Paris), et des imputations qui lui sont adressées à cet égard. Enfin son caractère inspire des craintes aux personnes qui le connaissent. Elles le disent sombre et altier, dominateur et emporté. Les contestations qu'il a eu avec l'éditeur du Pracé contribuent à peser sur sa réputation.

de pareil d'autres faits, tels que la différence d'âge
beaucoup plus grande qu'il ne me l'avait annoncée, et l'opi-
nion défavorable de beaucoup de personnes qui l'ont connu
et qui m'ont écrit pour exprimer leur étonnement de voir
un pareil parti se présenter pour la fille d'Adam. J'ai voulu
tout vous communiquer, au moins en résumé et maintenant
en mémoire du petit feu que nous avions tous, je vous con-
jure de me donner les renseignements que tu pourras avoir.
Dès le premier jour j'avais dit à M. Z. que je n'étais
nullement de ceux qui tiennent à la fortune, mais la pru-
dence la plus vulgaire prescrit de songer à ce qui peut
procurer une position modeste qui soit une garantie d'in-
dépendance. L'absence de tout esprit pratique de la part
de M. Z. ne permet pas d'espérer que son travail
puisse remplacer un avoir acquis : loin de là, on me
le représente comme porté plutôt à la dissipation qu'à
une ~~cette~~ sage prévoyance. ~~que concernant~~ Vous avez tous des devoirs à remplir
vis-à-vis de la fille d'Adam et ce devoir est encore plus strict
pour moi : aidez moi de vos conseils pour que je puisse
l'accomplir dignement. J'attends votre prompte réponse avec
la plus vive impatience.

L. Valaoriti

Monsieur J. I. Kraszewski

Rédacteur de la gazeta Codzienna

personnelle

Szanowny Ziomku

Kiedy dziś niepodobna się zoba-
czyć, to jutro o dziewiątej rano zastać
będę w domu

Życzliwy sługa

R. Walewski

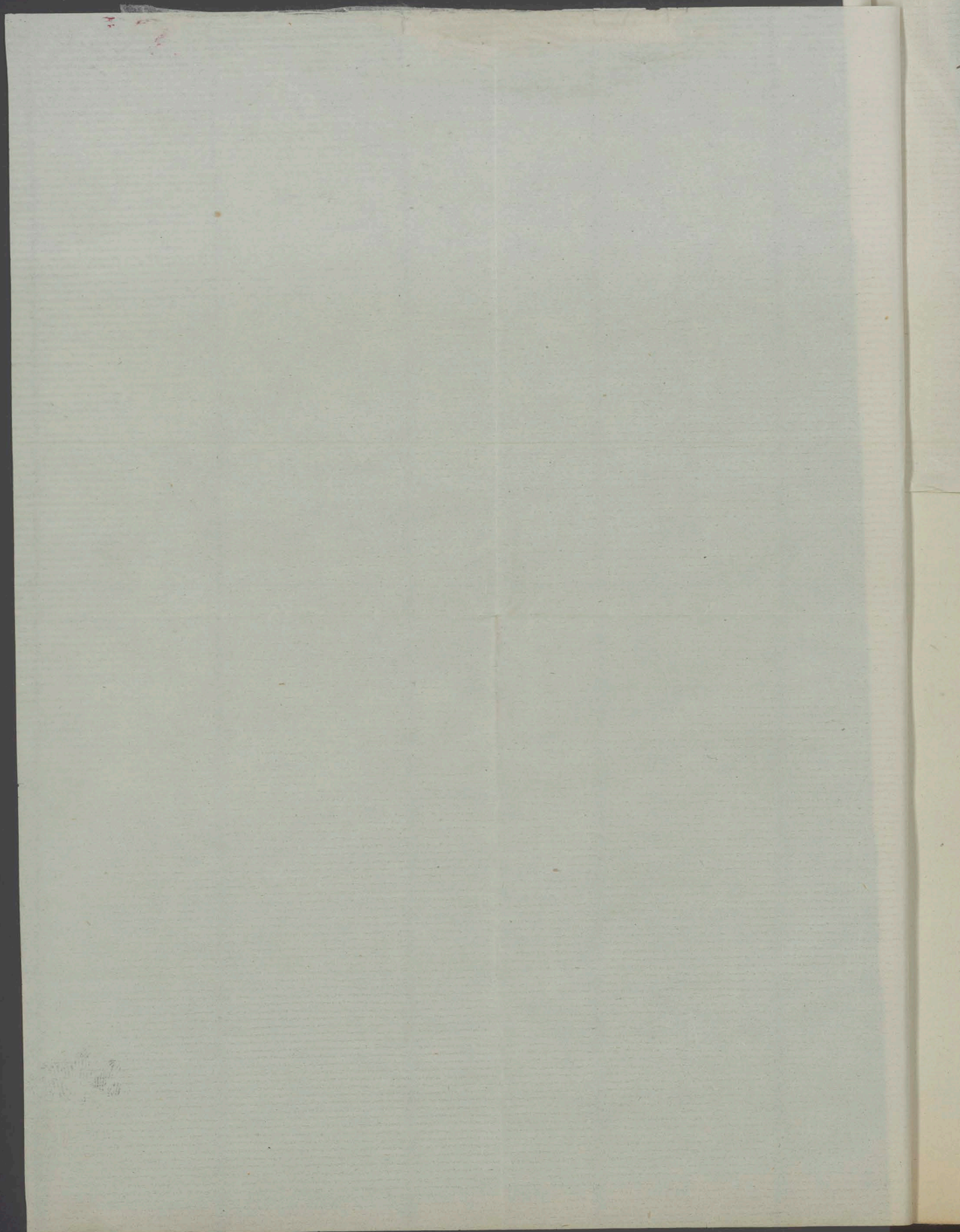
Szanowny Rodaku

Oto są trzy listy do Turynu, Parmy i Neapolu – Proszę je odczytać, ażebyś wiedział do kogo pójdziesz –

Spodziewam się iż kiedy będziesz z powrotem w Paryżu, skorzystam lepiej z waszej obecności

Życzliwy Ziomek

[illegible]



do Hrabiego f. Sclopis Senatora w Turynie 188

Paris 20 Septembre

Monsieur le Comte et cher Confrère

Je prends la liberté d'introduire auprès de Vous M. Kraszewski, l'écrivain le plus distingué et le plus populaire de la Pologne. Il est en ce moment rédacteur en-chef du journal le plus influent de ce pays la gazette quotidienne (gazeta codzienna) et il aime la cause de l'indépendance Italienne. Veuillez le recevoir avec Votre amabilité habituelle et croyez moi toujours

Votre bien devoué Confrère

L Wołowski

membre de l'Institut

do professora Torrigiani Ministra Robót publicznych w Parmie

190

Monsieur et cher collègue

Je vous remercie de votre excellent rapport sur le Ministère des travaux publics de l'Emilie: la science gagne toujours à être appliquée par des hommes tels que V.

La personne qui vous remettra cette lettre est M. Kraszewski, le littérateur Polonais, le plus éminent de nos jours. Il est rédacteur en chef d'un journal très influent publié à Varsovie, la gazette quotidienne (gazeta codzienna)

et se rend en Italie afin d'y éta-
blir de bonnes correspondances —
Veuillez le recevoir avec Votre
bienveillance habituelle et l'aidez
dans l'accomplissement de son
oeuvre qui il devra rendre
utile à l'Italie. C'est un
homme d'autant de coeur
que de talent

Votre bien dévoué

Paris 20 septembre

L. Walewski

membre de l'Institut

Scialoja Minister finansów w Neapolu.

192.

Paris 20 Septembre

Mon cher Collègue et ami

La personne qui vous remettra cette lettre est M. Kraszewski, le plus illustre écrivain contemporain de la Pologne. Rédacteur en chef d'un journal très influent dans ce pays, la gazette quotidienne (gazeta codzienna), il a voulu voir par lui-même ce qui se passe en Italie, car il aime votre belle cause et lui est dévoué. Veuillez l'accueillir avec bienveillance et l'aider dans son désir d'établir de bonnes correspondances.

Nous devons ici vos bulletins, au
plus nous désirons l'Indépendance de
l'Italie, plus nous redoutons les
complications que ferait naître une
tentative sur Rome, ou une at-
taque prématurée de la Vénétie.

N'oublions jamais le respect légitime
dû au Souverain Pontife et les liens
qui lui rattachent les âmes du
monde catholique. Par le Pape l'I-
talie domine encore l'Univers; elle
abdiquerait en renversant le pouvoir
temporel, elle descendrait au rang
des puissances secondaires, car ce ne

sant par les forces matérielles, mais l'influence morale, qui assure la prééminence, sans parler des devoirs qui impose la religion.

Je n'ai pas encor renoncé à ce qui semble plus que jamais un rêve, je veux parler d'une Italie entièrement indépendante à côté d'une Papauté respectée. Fuori gli barbari doit être Votre seul cri de guerre, et l'Italie affranchie bénira ses enfants, qui ne lui auront pas enlevé ce qui fait sa grandeur, la foi catholique.

Je connois la sagesse de vos avis et la pureté de votre dévouement patriotique, c'est pourquoi je laisse courir ma plume en vous parlant. Que Garibaldi y prenne garde; sa gloire, si pure aujourd'hui, et ses services si grands, exigent qu'il [illegible] de modération et de prudence. S'il avoit le malheur de se laisser fasciner par le mauvais génie de votre patrie, par Mazzini et ses adhérents, il serait perdu et il risquerait d'entrainer l'Italie dans sa chute.

Mes respects à Madame Scialoja et mille amitiés pour vous

L. Wolowski
membre de l'Institut

12/45 Athenaeum P. Kraszewskiego.

194

Spotkanie się.

"Ciebie tu szukałem
Tu najczystszy z cniących na ziemnym padole.
A. M.

Nie patrz na mnie! — Nie śpiewaj! — Precz mi z tą piosenką!
Melodyą fortepianu nie łudź mego ucha!
Dobywaj ton wesela swą mistrzowską ręką
Lecz nie dotknij żałośnej struny mego ducha.
Zostaw mi żale, ja, mistrz w żalów świecie
Łzy wszystkich ludzi w sercu mojem złożę
I gdy wianek ludzkości z nich dusza uplecie
Ja go w pieśni wyniosę przed oblicze Boże.
Mówisz: Bóg się ulęknie bolów tego świata...
On odwróci od ciebie wszechwidzące oczy.... —
Nie!. Lecz.. jeśli — O, wtedy warkoczy —
Twojich, ust twojich, ramion, łona, ręki
Będę żądał w nagrodę za bole i męki;
Może zuchwałem — pragnę rozkoszy! Bez granic
Bez granic tak jak zbrodnie na ziemnym padole
Bez granic jak bezgraniczne człowieczeństwa bole,
Które w owczas zamienię na złoto marne — na nic!
Co mi Bóg powie — wiesz? — Poczujesz, rękę
Ściśniesz mi mocno, smutna, szepniesz: umrzeć pora
I odejdziesz by w czarną ubrać się sukienkę,
I powrócisz, by zagrać — arye z Komandora.....
Świat zagra w twojej duszy na nutę pogrzebu,
Lecz prawdy jedna, droga w oczętach zabłyśnie

Anioł strącony wzrok swój podniesie ku niebu,
A u mnie, jak dziś, chmura ~~nad~~ na czole powiśnie.
Więc graj, śpiewaj wesoło — tego nie rozumiem,
Z uśmiechem spójrz, odejdź z uśmiechem,
Wyrzeknę ci pochwałę, a tam już z pośpiechem
Zamknę się w sobie — powiesz: czuć, ocenić umiem...
I dosyć dla mnie. — Co smutne nie tobie
Pieśń pielgrzymki i ducha niech zachowam sobie;
Ty zaś masz ~~Weź sobie~~ pieśń słowika i kwiatuszki w wiośnie
Mnie oddaj pieśń za światem i ten kwiat co rośnie
Na przyszłości świętym grobie!

—

Tu stoję na ziemskim globie
Tak jak na wielkim grobie.
Czuję ułomne nicestwo, podnoszę wzrok w górę,
Tam lecę myślą, błyskawicy torem
Przerzynam czarną nad sobą chmurę
Aż płonąc ogniem czucia zacznę mówić z Bogiem.
I co mi tylko ziemia włoży w usta
Czy wyraz bólu, czy słowo przyszłości,
Wytłaczam z pieśni, aż wreszcie pieśń pusta
By się zapełnić prosi od Boga-Miłości.

—

„Wieczór dobry! A znowu śród ludzi natłoku
Pani znajduje przyjemność zabawy!"
Rzekłem, a jej kawaler z gniewem, czy z obawy
Spojrzał na mnie raz drugi z dziwną złością w oku.

„Pani gorąco? Tak że rumiane jej lica!..
Może wachlarz?...” – Dziękuję – „Usiądźmy na chwilę.”
Siadamy. „Pani wieczór przepędzi dziś mile
Bo też to śliczny wieczór!” – Co Pana zachwyca,
Ja nie rozumiem.... – rzekła z przyciszkiem dziewica.
„Mnie Pani? – świat rodzaje... ten bulwar kwiecisty,
Beaux mondé co się tu snuje, jak z pudełka, czysty,
Świeżo wyjęty z Natury powicia
Przeczucia dziwne, śliczne tajemnice życia....
Od Pani i ten księżyc co jak lampa w górze
Świeci nam, dalej obłok na zachodzie
Jeden z wiela czerwony, jak gdyby w purpurze,
~~[illegible]~~ Rzymski senator, lub król w swym narodzie..
Wszystko to tak zachwyca, podnosi i wzrusza!..
– Kawaler kichnął – „jak jej czuła dusza...
Widzi Pani że prawda – o tobie gra, Pani”
– Co za gra? – „Fortepianu... o zmroku, w zaciszy
Budoaru, gdzie serce tylko serce słyszy!..” –
Tu mię ktoś w bok uderzył – „Och, nieubłagani
Lokaje dam chodzących!” krzyknąłem – Co Panu?...–
„~~Bo~~ Boki mi ktoś obija!” – Pan się skarży wiecznie..
„Ależ dziękuję Pani... tu trzeba koniecznie
Cierpieć i jakże... milczeć... i za co? za kości
Bok suchych kamer-ludzi!” „Ależ to nie sługa!”

Ach – ach! Przepraszam Panią – tu osoba druga!
Pardon monsieur! Raz jeszcze... ja nie niewidziałem,
Bo zwykle, jak poeta, do góry patrzałem,
To znowu w dół – Do ludzi wesołych należy
Pan zapewne?.." – A ona: – Pan to w nic nie wierzy
Pan nie Chrześcijanin ... mało do ludzi nadobny.... –
Głosek jej był płaczący – Ja zrywam przy drodze
Rosnący kwiat pokrzywy, podaję, pieszczliwie [?]
Mówiąc: „Także ten kwiatek do róży podobny,
Także pachnący, śliczny i nadobny!" –
– Ach, mnie niedobrze!....

Wstaje, poprawia sukienkę,
Kawaler podaje rękę,
I dalej w drogę....

—

Księżyc błyszczy, jak dawniej, na Litewskiej ziemi...
Też same co tam gwiazdy powiązane w górze
Świecą tu – gdzie już inne nad myślami memi
Panują chęci – inne w piersi burze!
Kto szukał cichej chatki na ojczystej stronie,
I trącił nogą o kamień grobowy
Temu się w każdym miejscu świat objawia nowy
I nowe niepokoje rozdrażnią [?] się w łonie.
Kto wybiegł po za siebie i rozpoznał duszę
Co światem całym odwiecznie obraca
Ten długo błądzi – zwiedza myślowe katusze
I życie dla tej ziemi do ziemi nie wraca!....
(+)

—

Konstanty Wołodkiewicz.

4 Lipca 1851 r.
Moskwa

(+) Dźbło trawki któżem zrywał mą dziecinną ręką!
Bugu! Bugu! Nad Wilią! O litewska strono!
Śpiewać niechcę – nieumiem umarły z piosenką,
Pieśni moja – ty, bez ciebie jakże boli łono.

Poznań, dnia 13. Lipca 1862. 196

Szanowny Panie!

Kilka z młodszych nauczycieli gimnazyalnych tu w Poznaniu powzięło myśl wydawać Pismo Pedagogiczne. Zadaniem pisma tego ma być pomiędzy innemi: podawać wszystko, co pod względem wychowania i nauki uważać można za potrzebne i przydatne tak dla pedagogów z powołania jak i dla publiczności nie obojętnej na przyszłość młodego pokolenia, a tem samem i przyszłość narodu. Ma ono więc zajmować się kwestjami wychowania publiczego po szkołach wszelkiego rodzaju, od szkół elementarnych począwszy, aż do uniwersytetów, również jak i kwestją wychowania prywatnego; ma obejmować wiadomości historyczne i statystyczne szkół krajowych i innych państw wszystkich, życiorysy mężów zasłużonych pod względem wychowania, krytyki książek szkolnych i naukowych i. t. d.

W przekonaniu, iż pismo tego rodzaju, jako jedyne na cały kraj polski, może być na czasie zawsze, a szczególniej teraz, kiedy kwestja wychowania pomiędzy najżywotniejszemi narodu kwestjami - tak wysokie zająwszy miejsce jak najgruntowniejszego i wszechstronnego obrobienia potrzebuje, postanowiliśmy i sami w myśl postępu pracować wedle sił naszych i przez otwarcie pisma podać innym sposobność do objawiania swych myśli w tym przedmiocie. Dalekimi będąc od zarozumiałości, abyśmy mogli zadość uczynić trudnemu zadaniu naszemu, chcielibyśmy jednak, dopóki potężniejsze siły słabych sił naszych nie zastąpią, aby pismo nasze stało się ile możności organem kraju całego. Udzywamy się przeto w imieniu kolegów naszych do Pana Dobrodzieja z uprzejmą prośbą naszą, ażebyś Pan

1. wypowiedzieć raczył zdanie swoje, co do zamiaru naszego;
2. abyś Pan, jeżeli myśl sama dobra, raczył uwagę naszę zwrócić na błędy lub niedostatek przytoczonego powyżej w streszczeniu programu pisma naszego, miejscowe szczególniej względniając potrzeby,
3. abyś Pan doświadczeniem swojem, nauką i radą wspierać nas raczył i zasilać artykułami, albo wiadomościami dotyczącemi szkół i wychowania,
4. abyś Pan zjednywać raczył myśli naszej zwolenników i przyjaciół, którzyby nas wspierali pracą lub prenumeratą.

Spodziewamy się, iż Pan Dobrodziej uznając potrzebę pisma takiego i chęci nasze, nie odmówisz nam swej rady i pomocy, o którą prośbę naszą powtarzając, zostajemy z poważaniem i szacunkiem

Dr Wolfram.
nauczyciel przy Gimnaz. katol.
ulica Garbary N. 6

P.S. Skoro usuniemy przeszkody, ~~..~~ jakie napotykamy jeszcze, wystąpimy z programem naszym i weźmiemy do prenumeraty.

Wielmożny Panie Dobrodzieju!

Pozwalając sobie przesłać Wmu Panu Dobrodz. [illegible] listem ogólnym, jaki na różne strony kraju w interesie wydawnictwa pisma pedagogicznego rozesłałem, odważam się dołączyć jeszcze i tych słów kilka do Wgo Pana Dobrodz. szczególnie, aby Go prosić usilnie i jak najuprzejmiej o radę, w jaki sposób pismo to urządzić i wydawać, aby je uczynić jak najpożyteczniejszem, jak najstosowniejszem i odpowiadającem jak najlepiej potrzebom Królestwa. Wgo Pana Dobrodzieja nauka i doświadczenie, a stąd płynąca rada i pomoc mogą piśmu naszemu zbawienny dać kierunek; a że mam to przekonanie, że pismo takie, jeżeli się choćby w części tylko odpowie potrzebie, wielce przyczynić się może krajowi, mam tę błogą nadzieję, iż Wy Pan Dobrodz. nie zechce nam pomocy swojej odmówić.

Przypominając się przy tej sposobności pamięci Wgo Pana Dobrodzieja zostaję z głębokiem uszanowaniem

uniżony
Dr Wolfram.

198

K. Wł. Wójcicki

R. 1846. 15. Lut.

Przez zdarzoną sposobność przesyłam Panu załączony tu artykuł dla Atheneum: będę się starał obszerniejszą pracą przysłużyć Jego pismu. Jeżeli może Mu bydź przydatném krótkie sprawozdanie o literaturze naszej, proszę mię uwiadomić, a urządzę się tak abyś Pan miał dokładne w tym względzie wiadomości.—

Racz Pan przyjąć mój szczeliny szacunek i wierzyć mojemu uwielbieniu jakie zawsze mam dla Niego.—

Kaz. Wł. Wójcicki

Warszawa 15 Lutego 1846.—

W. J. I. Kraszewski.—

Wielmożnym Panu
J. J. Kraszewskiemu

200.

K. Wł. Wójcicki;

1847. 14. Kwiet.

Odebrałem w tej chwili Wasz list i zaraz umykając ażebym niezaległ z odpowiedzią odpisuję. Dziękuję żeś się odezwał nareszt, po długiem dla nas milczeniu. O wierzę, że wykończenie 2go tomu Litwy zabierze i czasu i pracy mozolnej wiele a wiele. – Szanownego Ojca spodziewamy się tak przynajmniej piszą do mnie donosząc, że jak sprawa powołań stanie się wcześnie naszem na czas jakiś. Atheneum nowy poczet odebrałem, o! nieustawajcie w tym pięknym zamiarze, wiele tu pięknych i ważnych przedmiotów dla nas. – Po wyjeździe Waszym już dwa razy zapadałem ciężko raz przyjęty do łóża byłem przez tygodni pięć, drugi raz przez trzy. Możesz miarkować iłe bez wyjmowaczy oprócz bolesnych cierpień, miałem te chwile zpiotunowane. – Zamierzam wydać tu Wawel pamiątek gdzie głównie chcę zająć się wydaniem kostiumów dawnych i ludowych, a oraz pomników ważnych: być dziś to ważna praca bo mniemam wiele

usługi do celów Towarzystwa Geograficzno-Statystycznego w Petersburgu. — Może znajdzie tam co w swoim zbiorze tej jeszcze pani Jastrz., do którego warto dać objaśnienie lub badanie — bo rycin bez objaśnienie nie chcę mieścić: to nie zmyślej. Rycin kolorowanych najmniej wjednym tomie 12 format 4o: rysunki na kamieniu wyrobi Smokowski. — Sprzedał mi obrazy M. Grabowski za 600 Rs: i obstalował więcej. — Z ważnych dzieł drukuję teraz pieniądze za piastów z drzeworytami Stroiczyńskiego. W Wawelu pieczęcie będą w drzeworytach z tekstem Sobieszczańskiego. —
Otóż i nowiny mało literackie: Kończę list bo dłużej pisać jeszcze niemogę i dla tego tylko czytam a nie piszę.

Pani Twojej nieznanej rączęta całuję, dziatwie z serca życzenia zasyłam: Ciebie kochany Panie Józefie mój listownie ściskam polecając życzliwej przyjaźni siebie jako prawdziwego służ[illegible] i druha.

K. Wł. Wójcicki

Warszawa 14 kwiet.
1847 r.

Poczciwy Twój rodzic uradował mnie serdecznie, bo mi darował olejną Twoją robotę: on peizażyk karczmy w lesie. Smokowski teraz wziął to do wernizu za nim w ramy oprawię. — Powiem mu coś w swoim potem liście. Wilk. zdrów ramotkę co napisał o twym pobycie rozchwycili w mgnieniu oka. Drwon idzie dalej. Czytałem Kollokacyje Korzeniowskiego – charaktery i rzecz wyborne. —

Smokowski uwiadamia Cię, że obiecane nota[tki]
od M. Grabowskiego wcale w oznaczone
miejsca nienadeszły. Dołączam Ci notatkę
o dwóch malarzach Kondratowiczach. Jak
schwytam więcej zaraz prześlę. Tylko to
ciężko z naszemi artystami, bo wielu z
nich tak ociężało, że wyprosić nic nie
można. Pisz i o żyjących, bo Pan
Baron tylko o zmarłych wydaje dziełeczko.
niecoś jak wybornie, ale z tego co wyd[a]
widać całą nieudolność pióra, głowy, i stan[u]
umysłu. Ogromnie zmartwił się wspomnie-
niem Bacciarellego przez Wincentego, bo sam
dowiedział się oprawdzie o którey przez [illegible]
niedowiedział.

[illegible]

29/4 47. -

202

K. Wł. Wójcicki

R. 1847 22 Xbra

Szanowny i Kochany Panie
Józefie.

Pamiętając o twojej pracy, posyłam ci biografiję własnoręcznie napisaną Bonawentury Dąbrowskiego, którą na nim wyprosiłem. Do prac wyliczonych dodać należy te które Smolowski podawał w moim zbiorze wesele chłopków-poranek w karczmie - i uczta z czasów Augusta III: wszystkie oglądałeś u mnie. Z rokiem nowym zacznę wydawać pismo p. n. Album Literackie tom co kwartał od 30 do 40 arkuszy zwyczajnych. - Udaję się więc do was o pomoc braterską w zasileniu tego pisma, które postawić pragnę lepiej, niż dotąd wychodzące, które okazują ciągłe chorobę organiczną, nie wyleczoną, i grożące śmiercią. - Pismo to poświęcam historyi, literaturze, i sztukom pięknym - a w tych gałęziach właśnie przemyśl, cokolwiek więc przyszlesz, znajdzie swoje miejsce w Album. W pierwszym tomie będzie umieszczony wizerunek w całej figurze Marina Bielskiego

Bielskiego piszącego przy stole, Krzysztofa Arciszewskiego, i kilka kostiumów polskich. Rękopisów znaczny zapas z których już w cenzurze. —

Sprawa która Cię tak kłopotała, wygrana w zupełności: podzielona została na dwie jedna o działy, druga o dożywocie: wyroki w obu dla was takie, jak innych niemogliście żądać. Piszę imieniem Ojca — pozdrawiam Cię kochany Panie Józefie serdecznie, Żonie oświadcz od nas obojga pozdrowienie, dziatwę uściśnij imieniem naszem i przyjm życzenia dla Twojego domu Świąt szczęśliwych i wesołych

przyjaciel i sługa

[illegible] Wojciech

Warszawa 22 Grudnia
1847 r.

K. Wł. Wójcicki 204.

R. 1848. 8 Stycz

Kochany mój Tatku!

Po wypełnieniu przesłanych sobie rozkazów zdaję niniejszy raport.

Oryginalne wypisy obu dekretów przesyłam Szanownéj Matce, z przysięgą rzecz się nieco ciąga. – Przyspieszałem całą sprawę – a masz dowód że wypis był dla Szwykowskiéj gotowy, który zabrałem. – po opłaceniu dekretowych wypisów, reszta jaka została zatrzymałem bo muszę kazać kopije przepisać jeszcze, wręczyć Majewskiemu aby je doręczyć kazał. Ile będzie to kosztować niewiem, ale Ci mój drogi Tatku po załatwieniu zdam rachunek. Pani Moraczewska była tak łaskawa że raczyła nas odwie-dzić, miła to niewiasta i z piękną główką, bardzo mi się spodobała.

Ja obarczony pracą — i jeszcze moje m[...]
Album dodało kłopotów bo dużo u[...]
wymaga pracy. Czyś też myślał o
mnie, czy pisałeś do Józefa.
Ja tu dla niego o artystach zbiera[m]
materyały. My dzięki Bogu zdrow[i]
żona mi tęskna, ale to Twoja
wina, żeś Tadeusza namówił ostać
Benjaminkiem, a kto wie czyby
Myślałem że ćwiartkami zbędę biedy
tygodniowej a teraz po 40 i 50
rysów zbiera się, co mnie i moją
niewiastę trudzi. Twój pupil Leon
bardzo dobry chłopak, ale oblężeń
potrzebuje: niebronię przy nauce
i zabawy uczniowej, to też [...]
niewiele wypłacał się należycie,
i dziś w sobotę 8 stycznia, kiedy

pulanka bo imieniny w naszym i przyjaciół
Jego domu. – Metrykę twoją Mosłowy
zdobył, rad temu jestem. A teraz
kochany Tatku pozdrawiam Cię wraz
z całą rodziną serdecznie – Matki swej
poproś, niech nas choć zdala pobłogo:
sławi – niech ~~ta~~ ręką swoją prześle
nam krzyż pieszcza, i dobrej doli, a
ziści się błogosławieństwo tak świętej
niewiasty. –

Całuję Cię serdecznie, a pisz jak
obiecałeś. – Cholera popłynęła
do Chin, gdzie się upije opium
niezawodnie i do nas nie wróci.

Twój
Kazimierz

P.S.
Majeskiego motywów
nie posyłałem, bo wszystko
już gotowe i dobre malarstwo.
Teraz będę sam z kopiami. –

Warszawa 8 Stycznia 1848 r
Sobota. –

206.

K. Wł. Wójcicki

R. 1848 8 Mar.

Kochany Panie Józefie. List twój mnie szczerze zasmucił, bo ze złą wiadomością o twoim zdrowiu. O, praca umysłowa powoli staje się ciężarem doznaję i ja tego na sobie. Po półroku czasem pióra do ręki wziąść niemogę. Cieszę się że Atheneum odbierzesz zręk żyda, możesz być pewnym że na nim niestracisz. Co do żądanej pomocy, co tylko w mojej mocy chętnie ci udzielę do pisma, abym wiedział plan dalszy czy go rozszerzasz czy zostawiasz w dawnych granicach. Na artykuł do niego Album oczekiwać będę miał jeszcze dwa miesiące czasu. Korzystam z listu bo Kajetan odjeżdża: obszerny z Warszawskiemi nowinami przygotuję i prześlę ci niedługo. Przyjmij pozdrowienie serdeczne, przyjacielskie wraz z całą swoją rodziną.

Twój przyjaciel

Warszawa

8 Marca 1848 r. –

KWł Wójcicki

Wielmożnemu JMci Panu
J. I. Kraszewskiemu
w Gródku.

K. Wł. Wójcicki. 208
R. 1848. 22. 7bra.

Kochany Panie Józefie.–

Wielce zaprawdę ucieszyłem się Twoim listem
i poprawą zdrowia, bo mnie list Twego Ojca zmar-
twił donoszący że się według doktorów od Stycznia
znajdujesz. Oddawcę P. Jacaka poznałem, i żałuję
że tak krótko bawił, i wraca do Odessy. Ile
możesz, wstrzymaj się od pracy umysłowej bo to
siły twoje wycieńcza. Ja przebyłem wiele zgry-
zot, żona moja po porodzie bliźniąt przewlekle
chorowała, ale teraz dzięki Bogu lepiej, i bliźnia-
ki się chowają.– Twój Budnik mnie zachwycił,
jest to jedna z najpiękniejszych powieści w naszej
literaturze. Ja po wydaniu pierwszego tomu Albumu
Literackiego, drukuję drugi, i czekam może
mi co nadeślesz. Donieś mi jaką drogą do
Ciebie najprędzej dojdzie exemplarz. U nas
w handlu księgarskim wielka stagnacja – i nic się
też nowego nie drukuje, jedno z poważniejszych
dzieł Historja Cywilizacji Rzymu tom 1sz wyjdzie
przed nowym rokiem. A teraz pozdrawiam
Cię serdecznie wraz z całą Rodziną, Twój
przyjaciel i powolny sługa
Kazimierz Wójcicki

Warszawa 22 Września
1848 r.–

29 Sierpnia. Z powodu słabości żony P. Jacow
wstrzymał swój wyjazd, a niezgu
dotknął nas cios zbyt bolesny: sios
żony, i Dominika Magnuszewskiego
umarła na cholerę, zostawując o
sierot. Ja odchorowałem tę stratę
teraz jeszcze jestem wilkaty. Do
ni gdzie chcesz zamieszkać posp
niu Gródka, czy się nie zbliżys
do nas. Ściskam Cię serdeczn
Twój
Chodźko

Wielmożnemu JMPanu
J. I. Kraszewskiemu
w Grodku. –

K. Wł. Wójcicki 210

R. 1849. 27. 8bra

Zdaje mi się że już sto lat jakiem niewidział Cię
Kochany Panie Józefie. Że żyjesz i zdrów z boku
się dowiaduję. przystępuję do rzeczy. Potrzebuję
przygotować do Twej biografii - racz mi notkę
w tem względzie nadesłać jak można najrychlej.
Nie trudzę Cię prośbą o artykuł do Album mego
którego tom 1 i 2gi przez Zawadzkiego przesłany,
ale jeżeli będziesz miał czas - miło mi będzie
odebrać to jako dokument Twej dla mnie
pamięci. Pani ukłony od nas, dziatwie
pozdrowienie

Wasz przyjaciel i sługa

K Wł Wójcicki

Warszawa 27 Paźdz 1849 r.



Warsz 20 List 1849 r. 212

K. Wł. Wójcicki.

Spieszę się z listem do Kochanego Pana mego, bo wiem że go w krótce postaicem umyślnym odbierzesz. –
Naprzód Ci donoszę – że Tyszyński uktony zasyła –
Korzeniowski pyta czy przyjmiesz do Atheneum
jeden z jego dramatów? Co do Twej należytości
za Budnika, pieniądze są, i teraz – chciej donieść
jak je przesłać. Podobno miałeś jakieś tu zrobić
sprawunki – proszę Cię donieś mi zaraz o tem
najpierwszą pocztą. –
Pisałem do Was przez Korwella, prosząc o notatę
do biografii Twojej, i albowiem wizerunek
Twój wraz z życiorysem chcę pomieścić w nowem
dziele które redaguję, i prospekt Ci załączam.
Objąłem Redakcyę Biblioteki Warszawskiej na r. 1850.
Proszę Cię więc, za honorarium zaraz przysłać nam
jak najrychlej powieść – choćby dwutomową, bom
teraz powiększył zakres pisma naszego. Należy
dość bezzwłocznie wypłacona mieć będziesz.
Na wszystkie punkta tego listu zaraz mi
przygotowo odpisać a zarazem donieść
o

o swoim i rodziny zdrowiu i powodzeniu.

Czekając odpowiedzi przesyłam
Ci braterskie pozdrowienie
Twój życzliwy i powolny
sługa
KWWójcicki.

Nie tak to łatwo jakby się chciało posyłać do
Ciebie dlatego i ten list P. Wacy: zalecić Musiał
wyjęty tylko prospekt z niego posłałem bi prze
poczte.– Zmiłuj się nie zaniedbuj swoich przy-
jaciół Warszawskich niechby tylko przez
wzgląd na moję prozbe kiedy bi własne serca
tego nie dyktowało oni Mi pomagają w pro-
[illegible] oni mi w każdym kroku dowodzą–
przyjaźni jaknajwięcej [illegible] Ty mi wstęp do
ich serca otworzył, Wacy i ci, lepsze nie wszystko iż
ta Kongregacya biblioteki, ludzie zacni i
znakomici zobowiązać ich byłoby dla mnie
szczęściem, bo szczęśliwy kto czuje wdzięczno-
ście, szczęśliwszy kto Ona dopełnia.–

Józefie Mój drogi, wyjeżdżam od Maryszki wo
[illegible] będzie, że każdy człowiek w tym
życiu, ma czasem udzielono przez Opatrzność
w której dobro dla siebie przysposobić zbu-
dować może, zdaje mi się że ta dobra chwi-
la przyszła dla Ciebie, z pozyskaniem [illegible]
którą Ci Komendę oddać mogę, nie
[illegible] Jey, drugi raz nie powtórzy się
Myśląc o tem mówię na Układzie że Kwota
[illegible] na 100. w tem pięknego lasu o 6. wiorst
od Bugu z Wodą do Warszawy, że rocznie
za przewóz bierze Tysiąc Rubli, że ma
z Czynszów do 18 tysięcy, z Wódki 9. tysięcy
Żyto którego tysiąc korcy rocznie bywa
[illegible], [illegible] Gorzelnie z Kartofla
[illegible] dodany [illegible] to summa ro-
czni [illegible] tego ma
bo się [illegible] w [illegible] zaraz [illegible]
[illegible] Kapitał dla tego żeby zaraz [illegible]
[illegible] i komu cało expektatywę [illegible]
[illegible] oddać [illegible] nigdy nie odpowia-
dającą Wartości majątku i to w dodatku
będzie to zmarnowanie [illegible]
która nadarzono kolejno nas spotkała.—
[illegible] Uwagę [illegible] pamięci Twojej
oddaję.— Kiedy przystąpisz do Układu
który Ci proponuję to co mówię, więc
kiedyś po Śmierci naszej zaraz weź
[illegible] do rąk swoich [illegible] pewny i nie
[illegible] że mnie [illegible] Nadto jeszcze
zrobię bo na duszę Dobrzańskie zaciągnę
w Banku pożyczkę dla pokrycia reszty
należności p. Mazarczewskiej.— i [illegible]
[illegible] z Uregulowaniem Interesów

na słabej podstawie, będziemy powoli
pracować Ty w Rumunowie Ja w Da-
kim Żeby się wszystkie zaszłe twier-
dzenie Gubernijalne wypadali w lat trzech
następnych Miastach. — Dodamy do tych
Uwag że za lat kilka nowa pożyczka
na dobra Ziemskie rozdaną będzie przez
Towarzystwo Ziemskie Kredytowe będą
zatem fundusze do Spłacenia dawnej
i do zaspokojenia tego co nam dołoży
pożyczy, Siostrom zaś życia najszczę-
śliwsze dając, bo przez Niewielkie
sumki dla Chiny, a i to może tyl-
ko procentami wypadnie. —
Kończę więc mój drogi interesa mo-
je tem żebyś mógł na zawołanie
moje stanąć ale teraz jak mi się
zdaje pare tysięcy Dukatów wystar-
czy, a jak nam Bóg pozwoli że

Szybko pożycz starczę wyjdzie-
my z Interesów. — przyjeżdżaj
Mój drogi, rozwiń niezwłocznie
staranie o paszport, bo co innego
rozgadać się w interesie a co innego
przez pismo komunikować tysiące
kwestyi stanie się przeciw projekto-
wi które wszystkie upadną przy po-
rozumieniu się osobistym. —

K. Wł. Wójcicki 214.
R. 1850. 31. Stycz.

Szanowny Panie Józefie. –

Redakcya Biblioteki przesyła Ci w załączeniu do niniejszego mego listu resztę należności za Budnika. Ja serdecznie Ci dziękuję za przysłaną notatkę biograficzną, którą już rozszerzyłem wielce z twoich obrazów życia i podróży: i innych. będzie to obszerny życiorys: wizerunek biorę z portretu Smokowskiego. Donieś mi jak do twego Ateneum przesłać artykuły którem przygotował: kilka mam Bartoszewicza – parę swoich: i ciekawe wielce i zajmujące rękopisma których tu drukować nie będę boby mi pocięli. – Napisz mi zaraz jaką okazyą to wysłać? – W imieniu Redakcyi proszę o powieść jak najrychlej, bo to już trzeci drukujemy zeszyt na r. b. Interes Ojca z Liską skończony zupełnie, dla was jak najpomyślniej: cieszę się wielce, że Chorąży zbędzie troskę i tak łatwym sposobem. Pani pozdrowienie i dziatki uściskaj: cieszę się myślą że może się zbliżysz, i osiędziesz jako w swoim w Romanowie.

Odpisz mi zaraz. Ściskam Cię serdecznie

Życzliwy Brat i Sługa

Warszawa 31 Stycznia 1850 r. Kaz Wójcicki

Wielmożnemu JMćPanu
J. J. Kraszewskiemu
Wielmożnemu Panu Dobrach
Gubernja Wołyńska przez Łuck
w Hubinie.

216.

W. J. I. Kraszewski.

Ma. Za powieść „Budnik" . . . . Złp: 600

Winien. Za farby kupione p. W. Smokowskiego . Złp: 53 gr 10.

Za 1 Ex. Bibl. Warsz. r. 1849 przesłany p. księgarnią J. Zawadzkiego i Glücksberga . . . . 60 "

Za 1 Ex. Bibl. Warsz. r. 1850, przesłany przez Księgarnią Zawadzkiego . . . . . 60 "

Za transport i expedycyą paczki z Krakowa od A. Grabowskiego należy się J. Bergerowi 7. 10

W zastąpieniu przesyłam gotówką . . . 420 "

Złp: 600 " 20

W. d. 6 Lutego 1850.

Jos. Berger

K. Wł. Wójcicki 217.

R. 1850. 15 Lut.

Kochany Panie Józefie.

W tej chwili p. Łaniewski dał mi znać że jutro wyjeżdża, siadam i odpisuję ci. Naprzód pieniądze już przesłane zostały pod adresem jaki dałeś – opóźniło się trochę bo poczta polskich papierów przyjąć nie chciała. Do Athenaeum załączam ci tu: 1° Mój artykuł: Bielany pod Warszawą.
2. Bartoszewicza rozbiór co tu najprzedt. i z notatek wojskowego ciekawy ustęp. – Zbiór Bogusławskiego jest nabyty od Hr: Uruskiego, i troskliwie zachowywany, przeszedł w dobre jak się zdaje ręce, i rosji zrazem będzie.
Żądane biografie mieć będziesz Ditkricha, ale nieco później Ci nadeślę, za 2 lub 3 tygodnie, bo muszę z nim się zobaczyć. Zdawsy umarł, więc chyba syn da notaty. – Autor Ramotki Krasewski w Warszawie.

siedzi w Zamościu, odwiedzała go żona. — Korzeniowski ma ci napisać i przysłać co do Atheneum, bo teraz wszystkie pisma swoje, oddał Zawadzkiemu który ma je w ogólnem zbiorze pis[…] jego umieścić. —

Życiorys twój na obszerny rozmiar już kończę — posłużyły mi wiele własne twe wspomnienia: na 15 Marca r.b. wyjdzie z druku. — W zeszytach z portretem Smokowskiego skopjowany. — Jeżeli potrzebujesz rękopismów do Athenea[…] i to mogę ci użyć sprawy, obowiązuję się ci przesyłać ciągle od czasu do czasu artykuły — z których będziesz zadowo[…]ny. — A teraz pozdrawiam cię serdecznie przyjaciel i druh

Kotwoynik

Warsz: 15 Lutego
1850 r.

218

Nº

REDAKCYA BIBLIOTEKI WARSZAWSKIÉJ.

K. Wł. Wójcicki

Kochany i szanowny Józefie. —

Warszawa dnia 31 Maja 1850 r.

Na ręce JW Czackiego ten list przesyłam, który łaskawie przyszedł prze-
słać i takowy.

Odebrałem twój list ostatni z daty 12 kwietnia: cieszę się żeś ocenił usiło-
wania jakie łożę na Redakcyję, i umiesz pojąć ile zawad zwyciężać trze-
ba w tym zawodzie, bo ten sam jesz chleb co i ja. Na powieść ocze-
kujemy, i odbitki wskazaną przez ciebie drogą prześlemy. — Bartosze-
wiczowi okazałem twój list, zgodził się na warunki, osobno do
ciebie napisze, i prześle co z zasobów rękopiśmiennych, do których
ostatniej tylko ręki przyłożyć potrzebuje. Chrzanowski dla nas
złożył trzy ciągi ostatnie Emeryta, które drukuje, sam na
objazd dwumiesięczny do szkół wyjechał: prześlę więc ci co, ale
chyba w ostatnim kwartale. Donieś mi (ale prawdę) jak ci się
podoba życiorys twój, com go umieścił. Wizerunek twój dałem
z portretu Sinołęckiego nieco zredagowany.

Po skończeniu tomu 1go życiorysów prześlę ci tom cały: XII poszytów
dziś jutro wyjdą: najtrudniej z przesyłką, bo strasznie drogo to
idzie. Dotąd nie mamy Atheneum z 1850 r. owych 2 tomów.
Do twojej Ikonotheki zbieram te materyały, i za niejsze najdalej
prześlę; Mam dla ciebie exemplarz Zabytki starego Krakowa które
ci przesłał Amb. Grabowski, to żywymi materiałami dzieli;—

Mam tu szwagra mego pułkownika ciekawe bardzo pamiętniki wojskowe od 1806, bo służył jako żołnierz aż do 1831. – Jeżeli zechcesz i dasz odbitkami honorarium napiszę do niego, będzie to najmniej tom Duży – wiele możesz przysłać już sprawionych odbitek? Donieś mi zaraz.

Niechwalę ci żeś z Atheneum wyrzucił materyały dziejowe: a to z powodów: że one są dla nas nieocenionej wartości, bo tu ich drukować nie może: a co jako dla wydawcy najważniejszym, że po zamknięciu prenumeraty za dwa lub więcej lat nikt już niepyta o pismo które pomników historycznych niema. Mam tego przykład w pamiętniku Bentkowskiego co go już wyczerpali, a Dziennik Warszawski jeżeli nie w równej cenie jak była prenumerata, to w wyższej kupują dotychczas. – Wierz mi ja znam dobrze handel księgarski – i w tem błądzisz, tym bardziej gdy odbitki myślisz robić. Historyczne pomniki tylko sprawią iż Exemplarze jakie w zapasie od prenumeraty zostają, a co niemałym jest kapitałem dla wydawcy.

W tej chwili wysyłam żonę i dzieci do Mokotowa na lato więc kończę, przerywam list, a ściskając Cię serdecznie całej rodzinie pozdrowienie przesyłam. A kiedy nas odwiedzisz?

K.W. Wójcicki

Wielmożnemu JMości Panu
J. I. Kraszewskiemu
Wielmożnemu Panu
Dobrodz
w Lubinie. –

do M. Balińskiego

219a

Warszawa.

Panie Michale!

Potwierdziłeś wieść u nas latającą żeś został kartuzem, a skazany na milczenie gdzieś w lasach brodę zapuściłeś, i migami tylko potrzeby ciała, i ducha wskazujesz. [illegible] ujmijże twoje zamaszyste pióro, i co rychlej piszę z najniższą prośbą odpisu. — Dopókiż będziesz o nas względem milczenia, czy co nosisz na wątróbce przeciwko nam? — odpisz, przerwij sen twardy, i donieś o sobie, o rodzinie swojej; bo co piszesz to wiem. — Pisałem raz do ciebie, niedostałem odpowiedzi, teraz jak uczytasz pewnie prędzej nagryzmolisz. Proszę się od siebie: czy nie mógłbyś mi nadesłać dokładnego swego dagerotypu, lub rysunku, czy miniatury, i obszernego życiorysu własnego? — Oto się prosi wcześnie Widzeniu błogiego nadzieję owocu. —

Ściskam się serdecznie Twój

[signature]

22 Grudnia 1850 r.

Adres: Archiwiście Głównemu Senatu: Ulica Miodowa pałac Sądu Appelacyjnego.

2196.

Jaśnie Wielmożnemu

M. Balińskiemu

Kuratorowi Honorowemu Instytutu

Szlachetskiego i Gymnazjum Wileńskie

go.

w Wilnie.



K. Wł. Wójcicki 220

R 1851. 12 Stycz.

Kochany Józefie! Dziękuję ci za pamięć, i przysłanie zakładki drukowanej, dla Ciebie przeznaczonej. Wszystko u nas co ważniejszego: dalszy ciąg kroniki Bielskiego Joachima: drugi tom Sobie: szczańskiego o ... pięknych. Wspaniale illustracje Pasika p. Lewickiego wyszły już. 5 arkuszy — prześliczna rzecz: również jak tegoż Kostiumy dawne przez Niemcewicza. Szujski zaczyna drukować dzieje polskie w 10 tomach Joachima: na obszerną skalę. Już wydał tom 3 dziejów Polski w średnich wiekach: i Łukaszewicza † 30 szkołach. Historyę Lit. Polskiej W. A. Maciejowskiego kupił Orgelbrand za 6000 zł: i zaczyna drukować: jest to skarbiec erudycyji i nowości dla nas. Sennewald 4 tomy pism ś.p. Majorkiewicza oddał pod prasę. Ja pracuję nad wydaniem z przysłów, zupełnie od głowy do stóp przerobionem. — Cały rok czekałem na obiecaną przez ciebie powieść, jako więc na rzeczym koniec po onę. My tu się

rozpływamy nad genialnym Kątskim: bo
za prawdę nie słyszę, niemożesz mieć
o grze jego żadnego wyobrażenia. —
wczoraj wróciłem o 4ej: Gabryel ciebie
mocno ściska uściśniemy Cię braterski
Pani nasze pozdrowienie.

Twój
Wł. Wojcicki [?]

12 Stycznia 1851 r.
Warszawa.

Wyszła tu przez amatora, wyrobiona statuetka
przedstawiająca, naszego artystę Jana Królikow-
skiego, wcudnie odegranej roli Radźna [?].
jak naczynie żyje wyszła. Jeśli zechcesz
to ci każę zrobić. —

Wielmożnemu

J. I. Kraszewskiemu

w Hubinie! —

Vniczany Józefie!

Czytałem wielką ciekawością ostatni z Sielicowyniackich i wiele mnie się podobał. Możesz ty najwięcej potrafisz zachwy... tak kolorytu wieku, i wybornych typów. Poznałem się z Soplicą, jest dla mnie wielką atencyą: weszo ta narobił i ciekawości zaostrzył swoim Dziennikiem Warszawskim. Współredaktorami są: Wielkowski, Korsopewicz, Lewestam, Wacław Szymanowski, i Wagner (dawny współpracownik Gazety Warszawskiej.) Dotąd już mają, jak piszę żaden numer nie wyszedł, do 900 prenumeratorów. Gdyby Leszczyński stra...=cha co dzień się naje, i może stracić z podpolica jto niny. Krzewski chciał mnie zaciągnąć, alem odmówił stanowczo: bywa u mnie często.

Ściskę nowin krakowskich Gabryel ci opowie.

B. ważny jest Bielowskiego wstęp krytyczny: dostałem od autora exemplarz: sprowadź go ze Lwowa. Drukuje w Bibliotece teraz rozbiór twego Athenaeum przez F. Zielińskiego napisany. przysyłaj do Dziennika to rozerwą. — Na Sielicowyniackiego pisz krytyki do Gazety Warsz. Wette, do Dziennika Krzewskiego Lewestam: do Biblioteki Korzeniowski. —

U Orgelbranda drukuje się już historya literatury polskiej W. Maciejowskiego — ogromne dzieło w 4 tomach

tomach, a każdy po 90 form pisżego dzieła. Będzie to najbogatszy skarbiec, rozpoblizwości nieznanych a odkrytych przez niego. –

Fajans, oktonym czytałeś, nadesłał mi dwoi próbki odbitych portretów Raczyńskiego Ed: i W. Pola: o robocie powie Ci Gabryel. Kolej żelazna już podpisana przez N. Pana: pojdzie na Wilno. Za ty lata, mama wyjadę (jeśli dożyję) abo zaś panny i stanę na kolaryjkę własnie. –

Bielowski, Przedzialski i plachtowski, kopiem Branickiego wydadzą 3 tomy krytycznej edycyi pierwiastkowych kronikarzy naszych z przekładem polskim, i notami: tu się pomie szczą Dzierzwa v Mierswa – Baszko – Jan Archy dyakon – Gallus – Nestor – Thietmar – etc, a na czele Roczniki (annales) najdawniejsze które służyły za materyały do kronik.

U nas rozchwytali już 2 Edycye Raspaila – po ulicach chodzą z piórkami kamforowemi: Orgel brand 3 Edycye już bije.

Otóż masz ciekawszego, a teraz Cię ściskam z żoną i dziatwą serdecznie, szczer

ci pięć przeszłinych i niezłotych, a zwracam przy spowiedzi wielkanocnej, wyspowiadaj się z grzech śmiertelny żeś nie dotrzymał obietnicy przedania powieści dla Biblioteki.

Twój
Wójcicki

Warszawa 28 marca 1857. –

K. Wł. Wójcicki.

Kochany Józefie.

Piszę do ciebie, z Romanowa owego miejsca Twojej młodości gdzieś tyle wspo=
=mnień zostawił, dokąd nieraz myślą i sercem zaglądasz. Chodziłem po ogro=
pysznym ogrodzie, wśród odwiecznych świerków, i tych gniazd bocianich i
czaplich. – Zabawiłem tu na dni trzy i jutro do Białej jadę, ztamtąd do
Leśny, odwiedzić grób kochanej matki mojej sieroctwy, pomodlić się, po:
Maryi, i popłakać!

Przywiozłem ci pierwszy zeszyt Fajansa wizerunków, następne będziesz
odbierał skoro wyjdą: wspomnij o tej pracy bo warta. Orgelbranda
tiet zatyczam, i Literaturę Maciejowskiego, oraz z powieściami Koi:
niarskiego, które Ci wkrótce przesyła. Mówił mi Kajetan (uszcze
śliwiony wczoraj przywiezionym nowym fortepianem) że masz
pisać libretto do Twardowskiego, a on ma muzykę utworzyć.
Wielkie to i pyszne zadanie, aby tylko oryginalnie wyrobić to.
Twardowski z Faustem żadnej wspólności niema. Podług mego
zdania klechda ta ma tę główną myśl: że szlachcic polski (Twardowski
w kontuszu i żupanie) dla nauki poświęca duszę i zapisuje ją djabło=
wi, czy w nię, bo dozwala się siekać i krajać – nauka zmarchwych=
wstaje, i młodości wiek zdobywa! – Co za wielka myśl w tym
podaniu, czyż to nie obraz naszej polski? – Niemasz więc żadnej łącz=
ności z niemieckim Faustem. – Kajetan winien zbadać wystudjo=
=wać wszystkie melodje ludowe całej starożytnej polski jak
i kościelne: daj mu pieśni jarmarczne, rzecz dziadowską, lirni=
ków, Żmudź, Litwę, Ukrainę, Ruś całą, Mazury, Krakowiaki,
Kurpie, Górale, Huculy, szlachta i żebraki, niech występują: niech
w jednym obrazie stanu widomie, a melodja odkryje ich śpiew
i myśl. Wśród nich Twardowski zaczyna cuda swoje dla gawie=
dzi

dzi niepojęte, a zdobyte nauką, dla której duszę djabłu przedał. — Tak ja poj-
muję Twardowskiego, niewiem czy trafi do twego przekonania.

Poznałem zblizka P. Rzewuskiego, bywał u mnie, i wabił do dziennika swoj[ego]
ale starego wróbla na plewę niezłapię. Poznałem go na wylot, i przekonałem
się, że to istotnie posiada XVIII wieku europejskie wykształcenie, ale Chiń-
czyk w naszych czasach, Chińczyk w historyi polskiej, przy wielkiej dozie
głupstwa i bezczelności. Z pamiętników osobistych które mi czytał (sam
b. czytać i gadać) widzę że Sophia i Listopad, co się malowidłem
tak zalecają miejscowym, są to figury znajome mu o których wspom-
-nikach pisze, a których tylko nazwiska zmienił. Wyborny mala-
rzów St: Augusta, ale jak wyższą lub niższą epokę weźmie, każdy
utwór stały, bo nauki ani krety. Wilkoński współredaktor jego Dzien-
-nika, wygnany bez powrotu do miejsca urodzenia w Księstwie Pozn-
-skie, był w Karlsbadzie, wraca się, i jak mi pisze, osiada w Krakow[ie]
gdzie domek z ogrodem kupuje, a w którym chce spocząć po trudach i tar-
tarzliwych przejściach. Pozwole to jemu, choć głowa niezaz djable
młoda. —

Orgelbrand prosi się o powieść: Stusty Lesznowskie takie. Ja już nie
mam drugiej prosić dla Biblioteki, choć mam obietnicę: ale spra[wa]
dla się przystanie obietnica próżnica! Teraz wymienia Akademii pis-
zprozbą o jak największą powieść, za którą żądaną cenę zapła-
-ciemy, bo ~~mamy wydawnictwo~~ na rok przyszły będzie wyższa. — Mam wiadomość że
Kędzicz u Kaszewickiego, czy nie zajrzysz do Warszawy. Chciał-
bym aby dobry artysta jak młody Simler zrobił twój
portret, którym posłał do Paryża do Lajousa, aby nam
twój portret w wizerunkach polskich, które wydaje, a ja tekst
dodaję, i drukuję w Warszawie u siebie. —

Poznałem się zblizka z Wolffem: pisme maneny do wydania. Był zawadło
u nas, narzeka że w Wilnie cenzury niema prawie, z tego powodu
twego

225

kordeckiego nie wydał. Kupił on kilka rękopismów ocenzurowanych. Adam napisał Pana Tadeusza część 2gą: zaczyna od kampanii 1812 ciągnie do 1830 r. Bohdan w jednej piękności wielki poemat p. n. Bitwa pod Zbarażem ukończył. Obaj wyleczyli się z Towiańszczyzny jeden Goszczyński jeszcze w nim grzęźnie. — Libelt siedzi na wsi — i mało co pisze, Kremer próżnuje. Siemieński gniewa się i złości na piśmiennictwo Maciejowskiego: Pol wraca do zdrowia, i zdrowszego patrzenia na świat — Bielowski po wydaniu wstępu krytycznego, bierze się do kronik wydania. Ogniem zaś miłości. Lenartowicz za granicą obiedzie miejsca. Kosińskiego księgarze niechcą wrb. tak ochotnie jak dawniej drukować. —

Ja odebrałem wrb. Bibliotekę Sądu Appellacyjnego, wielebem do Senackiej i znalazłem wiele a wiele rękopismów nieznanych: będę ogłaszał część wo. Bogaty to będzie skarbiec dla dziejów i literatury naszej. Dąbrowski wyjechał do Petersburga, był u mnie na pożegnaniu, i dał słowo, że wyrobi sobie pozwolenie czytania rękopismów do druku. Będziem ciągu tam niektóre poczytali. Orgelbrand jeden znajczynniejszych księgarzy, wydaje /który drukuje/ przekład historyi Cantu w X tomach tłumaczenie L. Rogalskiego z dodaniem literatury, i F. Żochowskiego Gramatykę czyli mówię ludów słowiańskich, godna uwagi Polaka: jest to praca wśród śmieci gramatyk, godna uwagi każdego myślącego i kochającego języka ojczysty. Wyborne obrazki wiejskie Gregorowicza drukuje także w 4 tomach. — Zalecam co dnia sp. Majorkiewicza Historya Rzymu i Greca. Teraz razem się tego pisana w 2 tomach drukować drobniejszą pisma nakładem Sennewalda. Cało zapłoda że tak daleko od Europy nieskłasz! Wszystko wietrzeje za nim dojdzie do Ciebie: a ileż to nowych wybornych pism wychodzi w naszym języku, ale idei tanie się, i przerabia, które ciekawszy rozumie trzeba pisać je od wroga zaraz. Czemuż to Romanów strzegąc je od arad zaraz. Otóż wszystkiem spisał nie jest twoim gniazdem domowym! — Otoż wszystkiem spisał

co mam

co mam w pamięci: a przypominając ci jeszcze prośbę Redakcyi Bibliot
pozdrawiam całą Rodzinę, i ściskam serdecznie

Przyjaciel i sługa
K. W. Wójcicki

P.S. Interes Gabryela na skończeniu, wyrobię go za powrotem z Romanowa. Odpisz mi prędzej bez obietnicy co do pow bo wiem że masz zapasowe i napisałeś w Romanowie. Ja pisać nie będę aż odbiorę list od ciebie.

K. Wł. Wójcicki

R. 1852. 24. Lut.

Kochany P. Józefie!

W tej chwili otrzymałem wiadomość z Biura Gubernatora że interes twój co do Katedry w Krakowie przechodził, i ma być do N. Pana przedstawiony. – Jak prędko to nastąpi nie wiem. Odebrałem przesłane rękopisma, i serdecznie Ci dziękuję, ale wyczekuję jeszcze przyrzeczonego rękopismu z czasów Jana III. – Ponieważ zbyłeś przy Lipskiego, przypominam Ci obietnicę daną co do Listów djantów 2go Serji: lub co możesz mieć prędzej pod ręką, bo Redakcya polegając na mojej obietnicy ugruntowanej na twym przyrzeczeniu, piłi mnie coraz bardziej. Zapytacim Ci tak jak zięgarku ci składają Wiesz już że Wilkoński umarł: pisze mi sama że go Dziennik Warszawski zabił: pisał mi s.p. Augusta tej samo przyjaciel że sam od początku choroby /co trwała dni kilka/ utrzymywał, iż go Dziennik ten zabił. – Trawiony głębszą boleścią moralną, umarł d: 4 tm w Sielcach pod Zwoleniem, tego samego dnia w rok po śmierci swego brata Klemensa, którego serdecznie kochał, i serdecznie opłakał. Umarł nawet na tęż samą chorobę t.j.: na nerwową

nerwową febrę. Zmarł i mój przyjaciel St. Lisowski. Stracilem szwagra pułkownika Białłowskiego, po którym ciekawe pozostały pamiętniki. Zmarł Szuoliłowski: to wszystko miesiąc Luty upsnął. — Antoniego Osuchowskiego mu bratem ciężko zdrowie z Marymontu i odesłać do Kośmanowa: miałem tu dość zgryzoty mim. — Zmartwił mnie list ojca, w którym donosi się mówiąc słaby na gardło. Jakoś Warszawska aura lepiej ci służy. — Donieś mi czy potrzebujesz na zakończenie Atheneum materjałów jakich mogę się niemi podzielić.

Jak tylko dowiem się co więcej o twym interesie pospieszę z doniesieniem: a teraz się ściskam i pozdrawiam serdecznie.

Twój
Kazimierz

Warsz 24. Lutego 1852. —

K. Wł. Wójcicki

R. 1852. 4. Lipca

Kochany Panie Józefie.

Od czasu ostatniej Twej bytności w Warszawie, pisałem raz dziękując za przysłane rękopisma, drugi raz, prosząc się do mego Słowni-ka o jaki kawałeczek mały; teraz dowiaduję się żeś żadnego nie odebrał. W tej chwili list pisany do Serakowski jeszcze w Październi-ku r.z. który zwrócony odebrałem, nie ro-zumiem tego, choć adres dobry położyłem. Znając mnie, niepowinieneś ani na chwilę powątpiewać, o szczerej mej przyjaźni dla siebie, przyjaźni, która jednaką jest w oczy i za oczy, o tym pamiętaj jak i mam dla Ciebie, i niemałej wdzięczności za tyle chwil słodko spędzonych przy czytaniu Twoich utworów. Niechaj to czcze wyrazy grzeczności, my Mazury co w sercu to w ustach. — Zasmuciłeś mnie ostatnim listem polecającym R. Moczul-skiego którego poznałem, widzę w nim

jakby

jakby nastąpiadłości, upadek ducha. Tyż to ch

Kruszysz pióro, i szukasz wszelkiego dla

zdrowia spoczynku? Jakże nie znasz

sam siebie. Czyż próżniactwo, lub

ne zajęcie da ci spokój i zdrowie:

jak ptak stworzony abyś śpiewał

chcesz Dar Boży stawiać w sobie, czy

rzyj się nadzieją spokoju większego

A czy wiesz że znas każdy, jak żołnie

w potrzebie, miasto broni, musi dzierż

pióro, i z tym godłem umierać - bo w

z pola to wstyd i hańba. Nieraz nam

lub odgrażał powiedy W. A. Maciej

sam się śmiał mu w oczy, i tak

że pokrzepiwszy trochę ducha, brał się

nowych prac zaraz. Odpocznij sobie

odetchnij chwile swobodnej - rozum

ale żebyś dla kilku błaznów, brat a

ze służby literackiej to się niegodzi

i zawsze będę niewiernym Tomaszem

Uderz się wpierwsi, i zmów 12 razy mea

culpa

229

łapa za janą myśl tak pełną grozy śmiertelnej
ło! — Czytałem wczoraj twym liście wdzię-
czną definicyę powieści, zaraz ją schwycę
do moich studjów. Coż powiesz na artykuła
gdybyś napisałem powieść, i to obyczajową;
jedzie do cenzury — chcę ci przypisać, ale
czy przyjmiesz? Czekam odpowiedzi. —
Odebrałem do Biblioteki Militaria twoje,
drugiego artykułu niewidziałem o którym
piszesz. Na powieść czekamy wszyscy
z utęsknieniem do Bibl: i to niezmiernie
tak nadarzy się do ciebie pukamy bo za
nią, i liczba prenumeratorów się zwiększy. —
Perlicza oddałem Wolfowi — on będzie drukował.
Dawniej ni jak stoi katedra twoja około
... ? — Ja przygotowałem do druku
30 tomów Archiwum domowego z rękopis-
mów, i od 1853 rżnę wydawać. Są tam
wielkie a nieznane skarby. O Athenaeum
i pożegnaniu twoim gotuję do Biblioteki
artykuł długi. Przypominam raz jeszcze
prośbę moją co do Rocznika me-
go —

-go, i obietnicę Twoją, przysłania mi rękopi[sów]
z czasów Jana III. Co map polskich cieka[wych]
rzeczy nadeszlij, a ja Ci wyżej niemi p[o]
mi i rzadkiemi odstukę. —
Czekając odpowiedzi pozdrawia[m]
Cię serdecznie
Twój
Skarżyński [?]

Mokotów pod Warszawą
4 Lipca 1852 r.

Adres zawsze Ulica Miodowa gmach
Sądu Apelacyjnego. —

W. J. I. Kraszewski.
w Hubinie. —

K. Wł. Wójcicki

R. 1852. 14. 8bra.

Kochany Panie Józefie!

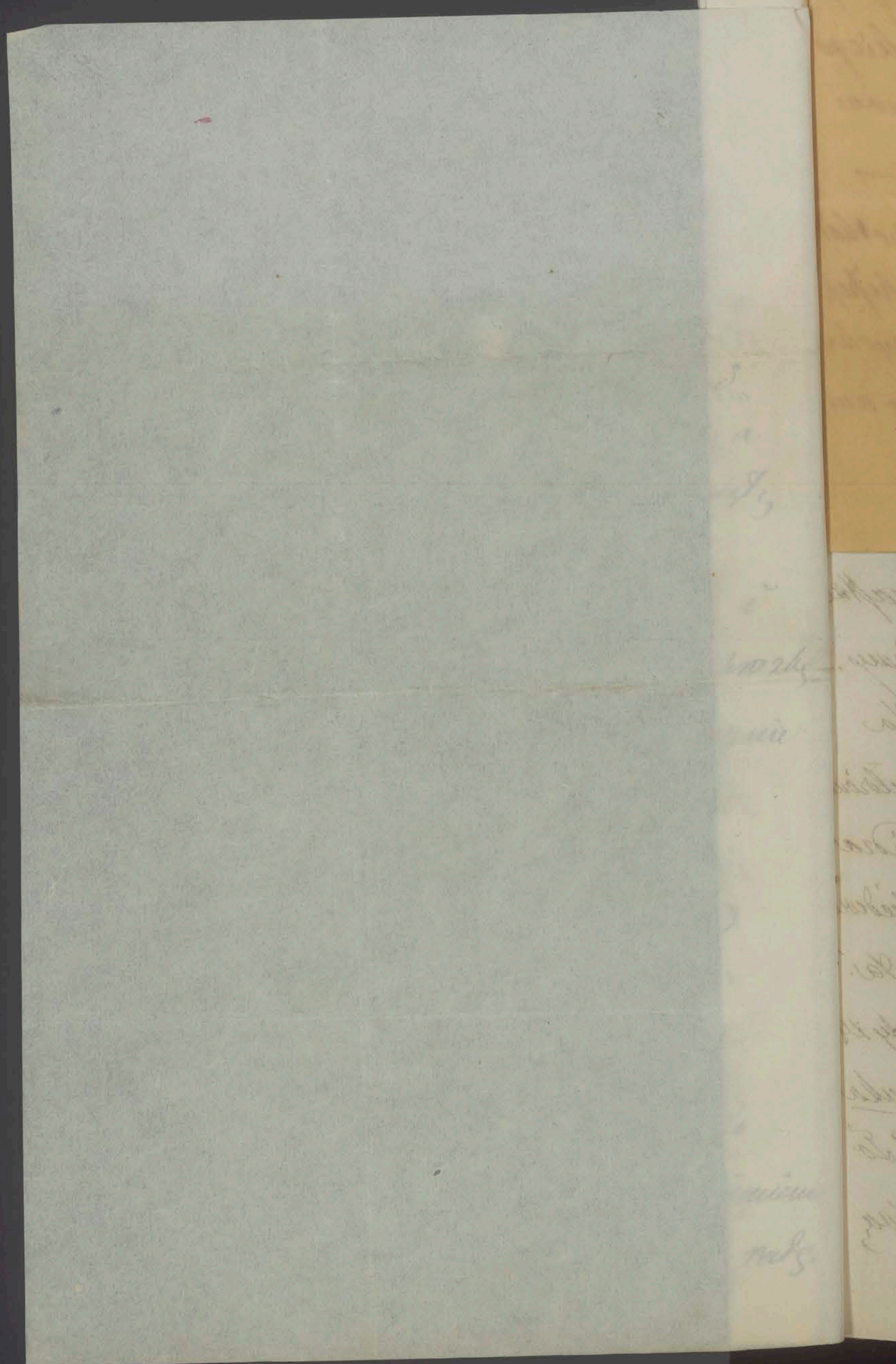
Polecony[m] od Ciebie Morzelskim opiekuję się od chwili powrotu z wiejskiego mieszkania do miasta. Porządny to człowiek, i dobry materyał na przyszłość, bo ma ochotę do nauki i energię. Jakże się nie ważę. Teraz biegam za waszą sprawą, która będzie w Senacie: pisał w tym celu wasz patron Dzieduszycki (?) Bielawski.

Proszę Cię, chciej się przyczynić do prośby ponurego Fajansa, którego list tu załączony. Wierz co pisze, jest prawdziwa nam. [?] i rzecz za nią honorem. Przyślij na moje ręce twój dagerotyp a prześlę do Paryża zaraz — pomoż tym młodemu artyście, który zasługuje szczerze na to. Złote jabłko druk już się kończy. Dziwadła ocenzurowane posyłaj do Petersburga

Cóż się dzieje z profesorem Krakowskim?
Chowam Exemplarz mego Wydzigo
om go wydał, wręcze Gabryelowi, a
proszę cię, o 1 Exemplarz pamiątki
Dzieckiego.
Ponawiając moję i
młodego artysty prośbę
Ściskam cię serdecznie
Przyjaciel i sługa
Chodźwojnik

Warszawa 17 Paźdź
1852 r. –

N.B. Jeżeli niemasz dagerotypu, to
tylko proszę o pozwolenie przemiany
Twej strony, a damy sobie radę.



Kochany i Szanowny Panie Józefie!

Dziś przed obiadem odebrałem powieści
2gi tom, i donoszę o tem. Cieszę się serdecz-
nie że przedmiot tak piękny da ci
wątek do tomu 3go. Pierwszy tom
czytałem z równym zajęciem i uwielbie-
niem jakby poemat. Luboć mi nic
o nowinach Literackich nie donosisz
jak przeczytam ciekawsze. Gliszczyń-
ski tłumaczy Długosza, i wyda jednak
przedtem Galla w przekładzie. Ja
drukuję w Bibliotece udane poezje
Lenartowicza, i nowy poemat p. n.
Domowa zagroda: oraz K. Liemięci-
=słego Burzeń i pierwsze wiąz dal-
=szy, oraz z pamiętnikami Lekarza
T. Tripplina. Archiwum domowe
pisz

już zacząłem drukować. Wdzięczniką będzie
czytał z Gawędy p. n. Silva-rerum
ob[illegible]erne ustępy: bardzo czekamy
Twego zdania. Umieściłem w 3ch
tomach Dwór i pałac wspomnień opo-
wieść, wspomnień rodzaj gawędy. –
Ale najważniejszą pracą nad którą
ślęczę jest Opis Smętarza
Powązek. Będzie 2 tomy in 4to
z rycinami [illegible] nadgrobków i
portretów nieznanych: będzie ich
około 60-80. odbijanych autograf[illegible]
Tajansa. – Pamiętnik Lipskiego
w 1854 da Bóg zacznę drukować
będę w Bibliotece Warsz: –
Daj Boże, aby się mój list spotkał
bez bólu głowy o którym mi piszesz
Donieś mi co słychać o Gabryel[illegible]
ani słówka nie mam od niego ani
mieć

233.

wiem co się dzieje, jak się miewa.

Stosownie do Twego życzenia piszę z natych:miast, i będę oczekiwać przyrzeczonego tomu 3go w grudniu lub styczniu. Przedwczoraj wyszedł nareszcie Gazeta Codzien:na i będzie prowadzić od N Roku.–

Pozdrawiam Cię serdecznie
przyjaciel i sługa
Andr. Mojacki

Warszawa 18/30 Paźdz. 1852 r.–

Warszawa 3/15 Listopada 1852 r. –

K. Wł. Wójcicki

Kochany i Szanowny Panie Józefie!

Odebrałem list jeden ze Starego Konstantynowa, drugi z przesyłką z Lublina. Dziękuję Ci najserdeczniej za pamiętnik Lipskiego ale z utęsknieniem oczekiwać będę na powieść. Wiesz dobrze jak publiczności nasza łakoma na ten pokarm, a Biblioteka ubożuchna coto oddawna. Redakcya upoważniła mnie oddawna do oświadczenia Ci, że co żądał Ci księgarz i my zapłacimy ochotnie, byleby raczył nasze pismo powieściami swymi wzbogacać. Na tej gałęzi literatury polega ilość powiększona prenumeratorów, a chociaż z 240 podniosłem do 500 prenumeratorów, ale jeszcze dokładać musiemy. Pamiętaj że o nas, i nieopuszczaj. – Możesz się zmartwić, że nieobjąłeś katedry w Krakowie, a ja się cieszę: wiem bowiem dobrze, jak społeczności tego miasta upadła nisko moralnie. Literaci żrą się nawzajem, jeden na drugim poczciwej nie zostawia nitki, sobkowości górę wzięła – a pieniądz i chciwość tej zdobyczy złota plami ich myśl i uczucie. Człowiek jak Ty przezacny, szlachetny, w takiej Sodomie, przy swej drażliwości grób tylko wykopać może: a przy pracy wykładu, przy wizytach codziennych, pożegnaj inne prace. Przyznam się szczerze żem zawsze drżał o Ciebie, żebyś niewlazł tam. Bo Uniwersytet by zyskał, ale kraj cały stracił. Wierz mi że co piszę to piszę prawdę, według lat mojego życia w walce z losem

z losem, i zgłupotą a łajdactwem ludzi, patrzę na świat bez złudze-
nia, i umiem różnić rzeczywistość, od często fałszywych
barw poetycznych. Wszych to barwały upromienidali się
katedra w Krakowie, ale nie spojrzałeś na odwrotną część
medalu. — Nie sądź abym nie miał w duszy miłości dla ludzi,
oddycham nią, ale cierniste doświadczenie wskazuje mi
każdy przedmiot, abym go obejrzał ze wszystkich stron.
Za list do Fajansa, dziękuję ci, będzie to rosa ożywiająca
dla młodej duszy tego prawdziwego artysty, który zasługuje
na naszę współczucie. Dziś przesyłam go do Paryża. Przecie,
po długich staraniach Przezdziecki otrzymał pozwolenie do
wydawania zabytków sztuki naszej; śliczne to przedsięwzięcie
a roboty cudne! — Załączam ci tu wyciąg, a bóg zapłać
za Drzewieckiego. Lubiński bawi w Paryżu, nie wróci jak
po Nowym roku, zapewnie doczeka się nowego lekarstwa.
Militaryę twoją dotąd trzyma cenzura. Co do lipskiego zasła-
gę oddzielne wynagrodzenie jeżeli odbitki robić będziemy.
Gerlica drukuje Wolf, kiedy wyjdzie nie wiem. Proces dla
Gabryela ważny, wygrany w Senacie, wkrótce odbierze złożone
pieniądze w Banku. Jest on tutaj; i wkrótce wyjeżdża
Czytałem Ładową pieczarę, i Złote jabłko — śliczne obiedwie
powieści. Bal poczciwy, niejednego u nas znajdzie brata.
Korzeniowski wrócił, upojony przyjęciem w Krakowie gdy się
w loży ukazał na przedstawionej komedyi Wąsy i peruka
publiczności powstawszy trzykroć wykrzyknęła mu wiwat. To
też nie pokazuje się między nami, i pragnie otrzymać swą

wyżpoił. Beatus! Leszczowski zapowiedział jego powieść Garbaty, a ani pióra do niej nieumaczał. –
My tu przebyli bójkę z cholerą, choć straszną ale dosyć szczęśliwie, po niej żeśmy przecie straty. Bentkowski ze strachu umarł – z zakię bienia Ad. Krzyżanowski – toż powiemy Gawaredu. – Korelitę Lipskiego sam dojrzę. –
Cieszymy się wszyscy zapowiedzi się tu osiędzieszsz, ale Gabryel uważa to za niepewne: jeżeli jednak jak mi mówił, poprawi to twój los, szczęść ci Boże, przy nowiejszych kłopotach, swobodniejszy umysł, i pewniejsze zdrowie!
Równocześnie odpisuje Ojcu do Romanowa: kończę bo się śpieszę, pozdrawiam cię serdecznie Twój przyjaciel, sługa

Lud. Wojcicki

P.S. Mam z rycin rarytasy dla Ciebie, których wcale nieznasz ani nawet nie widziałeś. Ale to rarytasy na wagę złota. Donieś mi zaraz czy masz litografije Orłowskiego wielkie folio przedstawiających persów, kozaków i tp.: w Petersburgu. Będzie teraz licytacya, mógłbym to nabyć. Donieś mi o tym. Katalog zbioru obrazów i rycin Alex. Chodkiewicza, spisany przez Kniaźskiego posłałem ci. Nabyłem go za złp. 4: bo uważałem to zaciekawi dla ciebie materyał. – Z rarytasów wspomnę ci rycin Tauberta przedstawiający przysięgę St. Augusta w 1792.? –

Kochany Panie Józefie. Na twój list z Lublina 9 grudnia r. z. zaraz odpisuję. Czeka redakcya zatwierdzenia ułomna powieści: oczekają twoi czytelnicy zapowiedzianej dalej w Gazecie Warszawskiej, której jeszcze tytułu nie wiedzą. Pytasz co się dzieje z Dziennikiem? pisałem ci o zaszłych zmianach, że mamy typograf J. Unger wziął na siebie: żem przyjął udział wraz z Gołębiowskim, Gregorowiczem i innemi: że Korzeniowski obiecał współpracę, i powieść gotuje. Pismo to zmieniając format od 1 Stycznia 1853, zmienia i koloryt: musi się zależeć z dobrem artykułów, i jednomyślną co części literackiej. Moja *powieść domowa* drukuje się w Dzienniku, a ponieważ równocześnie odbija się oddzielnie, zanim przybędziesz już ci przeszlę ją pewnie. — W listach twoich, szanowny J. Barty, bolało gęsto mocno, i za odpowiedź, chciał twój list wydrukować z zupełnie zmienionym zdaniem, w którym prosiłeś go o oponowanie do Atheneum, i wyraziłeś, że przedmioty takie obrażają wybornie, a jedną nawet biografię wziąłeś za utwór Sołtyra. — Ale niechciałem dopuścić tak kompromitującego się ogłoszenia, i zażądałem aby zaniechał zamiaru, w czym dał się nakłonić. Przypisuje on to rzeczy wpływie pewnych osób, jak przekonaniu twemu, gdy dowody przekletnego szada twego ma w ręku. — Bądź więc spokojny, dziennik nie stanie ci wrogiem, ani przyniewolą: od wdzięczności jego p. Unger jestem proszony o powieść lub artykuł jaki, a zapłatą honorarium natychmiast otrzymasz. Pomówi dobrym chętnie i poważnej myśli. Oręście za wydaniem pomówiemy obszerniej. Witte wystąpił z bardzo i haniebną recenzją w Gazecie Warszawskiej na powieść p. Szarzak: zapewnie gdy w twej korrespondencyi Redakcya znajdzie tego pisma pochwałę, to jej też zdarzy, jak to zrobiła z twoim listem o powieści *Dra* Greplina — a to się niegodziło — Tyś przecie milczeniem pokrył, taką samowolność — czyli raczej ... niedopiszę reszty.—

Pochlebiają ci wszyscy cnotą, boś im potrzebny, ale jak polityka zainteresuje
a powieści interess aby była wgórze osłabnie, zrobią jak z innemi. O
trzeba ich znać: najmą pismaków jak na mnie, aby skalowali; i za
grosz-kurkę będą ochoczo płacić. Ale dobre przysłowie ludowe: „Samo się
złe obroją nędze zrobije. – Wiele nowości przybyło, o Wileńskich ci
nie piszę bo wiesz pewnie, równie jak i o petersburgskich Wolfa: u nas
piśmiennictwo W. A. Maciejowskiego się kończy: pracuje obecnie nad
2im zupełnie przerobionym wydaniem i zapewne pod innym tytułem
swego dzieła. Tłumaczenie historyi Cantu trzeci tom wychodzi: śme-
=tład w tym się różni będzie od oryginału, że skrócony będzie obraz
zbyt drobiazgowy literatury włoskiej, a dodany rys literatury
ludów słowiańskich. – Zaporożec powieść Rzewuskiego nasz dru-
kowai w feuiletonie Dziennika Warsz. Tłumaczenie D. Gliszczy-
ńskiego Callimacha wychodzi u Orgelbranda: namawiam go aby
dał text oryginalny: nabył od Hr. Przezdzieckiego czapy Bolesława
z rysunkami: ciekawe to badania i popularyzowania. O grobowcu
Bolesława Śmiałego będziesz czytał w styczniowym ze-
=szycie Biblioteki naszej. – Sennewald drukować będzie przekład
pieśni serbskich, Romana Zmorskiego: przekład staranny, su-
mienny, i przytem oddany językiem. Nadto wyda Zyg.
Helcla o Sejmie Wiślickim i Statucie Wiślickim. Zwracam
twoją uwagę na rozprawę b. uczoną w Bibl. Warsz.
zeszyt styczniowy w tym przedmiocie: kosztowała
ona autora 20 lat pracy! Jest to z Krakowa professor
Zeiszner: powołany zaś, że nie mógł objąć katedry
uniw.

u niej, a wiele mieli nadziei. Co do rycin, jeżeli je masz nie kupię bo chcą
drogo: co do rycin (litografii) Orłowskiego, zobaczę jak będzie można
zrobić, i tanio nabyć, ale licytacyi niebyło dotąd. Niedyś do nas zje-
z dzieś, nic nie piszesz mi o listach. – Ja teraz obrabiam pojedyncze ust-
-py z opisu Powązek cmentarza, zbieram materyały do biografii, i wiele
innych wiele rzeczy będę mógł wypowiedzieć: bo to masa uczonych już
tam kośćmi ziemię zasłała. Skończyłem obecnie życiorys Metzla, twór-
cy Zofiówki – teraz idzie Godebski. Archiwum domowego już zebrałem
i przygotowałem tomów 6: materyałów mam na więcej i czekam na
nie: obiecałeś mi rękopism z czasów Jana III. Zabrałem się do przerobienia
z gruntu, i nowego wydania Przysłów Narodowych: a zbieram i zbieram
do starożytności polskich (antiquitates) materyały. Co to za świat
czarowny, a nieznany tak przeszłość nasza! Dziwy, osobliwe dziwy
spotykamy co krok niemal, jakiż to obraz wielki i wspa-
niały. – Ciekawym wiele nowego poematów o którym pi-
=szesz: ciekawym powieści nowych. Złote jabłko wyborne, coby
to była za komedya wyborna, umyśliłomy się tu z Królikow
skim razem, on marzył o roli Bala twego. Każda twoja powieść
tak zajmuje, tak z niej zacna myśl, i poczciwość powiewa, że
chwytają skwapliwie do rąk, i czytają, niepojmując nawet, ile
to skarbów dla myśli i serca zbierają. Fredro z Paryża wrócił do
Lwowa, ale na nieszczęście mi niepisze: zdrów osobie, tylko na
nogi znacznie upadł: – ma być u nas tej zimy. Korzeniowski zdrów
teraz, wody go postawiły na nogi. Zapytaj sługa czemu na moje
4 listy nieodpisuje? Czy odebrał rękopisma com przesłał? –
Zajmuje się obecnie wspomnieniem Augusta Wilkońskiego – rok 4 Lutego
upływa jak umarł, a znałem go, i wspólnymi żyłem, winienem
mu to. Mój Boże, nieraz żartował, jak mnie na Powązki odprowa-

dzać

dzai będzie – a jam go przeżył. –

Kiedyś twoje korespondencye wyjdą – będzie to ciekawy i ważny materyał dla przyszłego dziejopisarza umysłowego. Proszę cię i bardzo o list Komorowskiego coś mi kopię obiecał, bo jej gwałtem potrzebuję dla P. Tripplina Cenzora. –

Kończę list już i tak długi, a pozdrawiając Was serdecznie oczekiwać będziemy Wasze do naszego miasteczka przybycia

Przyjaciel i Sługa Twój

K. Wł. Wójcicki

Warszawa 6 Stycznia
1853 r. –

238

Warszawa 29 Stycznia 1853 r.

K. Wł. Wójcicki.

Kochany p. Józefie.

Powieść odebrałem i sam całą przeczytałem: rzecz przednia tak w treści jak w obrobieniu. Na seszanach naszych przeczytałem do połowy, i wszystkim się bardzo podobała. Czy będziem robić odbitki po wydrukowaniu w Bibliotece nie wiem bo nam wyższe honorarium podać jak Gazecie Warsz: a my nie takie pany jak Leszczowski. Zawsze za tom (bez przedru ku) mieć będziesz rs: 150.– Militarija dwoje leży w Cenzurze, i wyprosić ich niemogę: Lipskiego oddaję do Cenzury: a zaraz dam i Chatę za wsią. Odebrawszem pisał już listy do Ciebie, w których doniosłem ci o zmianach w Dzienniku Warszawskim, i powodach które nas skłaniły do podparcia tego pisma. Masz i sam w tym interes: bo bez konkurencyi cena rękopismów musi upaść gdyby mono =pol wziął jeden w ręce: wtedy nie autor, ale monopolista narzucałby cenę.– Z tych powodów święto się udaje, żądając ażebyś co raczysz nadesłać dla Dziennika, a honorarium oznaczone terminowo mieć będziesz zaliczone.–

Sprawdziły się niestety przepowiednie moje, co do niestałości katedr w Krakowie! Cieszę się że do nas przybywasz, jeżeli gdzie tu tu znajdziesz i współczucie, i dobry kawał chleba. Łatwo ci będzie zarobić do 10,000 zł – ba i więcej; aby ci Bóg dał zdrowie i siły, a samoś urządził umiał czas, by ci go

-go nieproszeni goście nie zajmowali dawniej. Przedziecki urządził u siebie wieczorki literackie piątkowe: wyborne są te posiedzenia, bo w surdutach, bez żenady: przy herbacie i cygarze miło schodzą godziny wieczorne. Gabryel wczoraj był to zdał raport. Prosiłem cię uprzedzić listem o list Komorowskiego ojca Maryi: miałeś mi go w kopii przysłać, a właśnie do biografii Malczeskiego potrzebuję. Przypomniał nam o rękopisma do mego Archiwum, i on rękopisma zrasów Jana III. — Zasiadłem teraz nad sprawozdaniem twego Ateneum z tomu całego: chce godny dać mu napis grobowy: wszak zwinięte lata tyle lat zespolony tyle lat twego życia odbito. —
Zwracam twoją uwagę na b. ważną rozprawę w Zeszycie ostatniym Biblioteki naszej: „przyczynek do historyi Statutu Wiślickiego" rozprawa ta znakomitego pióra, męża wysoko podniesionego (Hube) jeszcze nie opracowana przez lat 20, rzuca nowe światło na dzieje pierwotnego prawodawstwa polskiego. Łobi tek życiorysy Litowa ra zatrzymam: zda się on do pism jego wydanych. — Zresztą zda ci sprawę Gabryel i nasza Biblioteka czynności i biegu życia literackiego.
A teraz ściskam cię serdecznie i pozdrawiam, oczekując dokończenia

dokończenia Chaty. Sunecinowski spieszy się z garbatym swoim już dwa tomy napisał. W ciągu 2 miesięcy skończy trzeci. Dziennik Warsz: zacznie J. Dzieduszyckiego drukować piękną powieść p.n. Rodzina w Salonie. —

Twój

K. Wł. Wójcicki

Proszę o odpis, i nadzieję dla Dziennika Warsz. —

Godzina 10ª. W tej chwili list twój odebrałem z daty 7/19 bm i dopisuję. — Jeżelim pisał za Dziennikiem to niedlatego żebym stał na jego czele, ale mu pomagam, i radbym szczerze w interesie piśmiennictwa popierać. Moje naczelne stanowisko jest w Bibliotece, i tu wyłącznie pracuję ze stałym kierunkiem. Dziękuję Ci szczerze za list twój szczery i otwarty: takie wylanie myśli, pokazuje żeś zawsze poczciwy i prawy tęgim jak w pismach. — O twoich rękopismach jużem napisał wyżej. Twoje uwagi nieprzewieją wiatrem, i będą gdzie potrzeba skuteczne. Wierz mi, że gdybym nie ufał twemu charakterowi, byłbym ci z taką otwartością niepisał. — Tłumaczenie zajęcia i zamówionych robót uznaję, i nalegać niemogę dalej. — Dziękuję Ci raz jeszcze, jak najserdeczniej za list Twój i wierz mi, że za otwartość i szczerość, jest powiększa mój szacunek i przyjaźń dla Ciebie. Przyjaciel i Brat

Wójcicki

Wielmożnemu Jmści Panu
J. J. Kraszewskiemu
w Hubinie. —

Warsz. 15 Maja 1853 r. 240.

K. Wł. Wójcicki.

Kochany Panie Józefie.

Wydrukowałem T. 1. strożnej Chaty za wsią, i oczekuję tomu 2go. Redakcya za tę powieść wraz z prawem jedynych odbitek przeznaczyła rs: 400 czyli po rs: 200 za tom. — Lipskiego nie drukuję dotąd dlatego, że z powodu oddalenia z cenzury Tripplina, drugi raz do nowego cenzora poszedł, wraz z opuszczeniami artykułami przy przeczytaniem o podpis-
-aniu Dawnej. — Radbym z duszy wam donieść wiele wiadomości ciekawych, ale niestety zapadłem na oczy, i chronię się pióra. Szajnocha przysłał Władysława Jagiełłę i Jadwigę opowiadanie historyczne T. 1. śliczna to rzecz, a jak obrobiona, każde niemal słowo oparte na pomnikach współczesnych. Z tomu 2go będę miał do Bibl. ciekawy ustęp: ten idzie do cenzury. Wiesz już o klątwie na swego Djabła, którego tu wyglądali wszyscy z tęsknotą, bo garbaty

niewiele znalazł uspółczucia. – Korzeniow[ski]
po objeździe szkół wyjeżdża dowód, że
od 1go czerwca z rodziną do Ostendy [?] /pod
Warszawę/ dla poratowania zdrowia
żony, dziatwy, i swego: lubo ...
musi tędy w miejscu urzędowania.
Donieś mi czy będziesz i kiedy u na[s]
Czy osiadasz jako kurator w Żytomi[rzu]
czy też w Lublinie, albo w Warsza[wie]

Pozdrawiam Cię serdecznie

przyjaciel i sługa

Motwojski [?]

W

Szanowny Panie Józefie.

Jakkolwiek na dwa listy moje, nie mam odpowiedzi, piszę znowu z prośbą o tom 2. powieści Chata za wsią. Jeżeli nie jest gotową, racz mnie zawiadomić na kiedy w r. b. z pewnością liczyć mogę, bo obietnicę mieliśmy na Maj, a tu koniec Lipca. Lipskiego odebrałem pracę z podwójnej cenzury, i z małą zmianą wszystkie będę drukował w r. b.

Pozdrowieniem i szacunkiem
przyjaciel i Sługa
K. Wł. Wójcicki

Warsz. 20 Lipca 1853 r. –

Kochany i Szanowny Panie Józefie!

Po odebraniu Twego listu z pod Starego Konstantynowa, zaraz Ci przesłałem Biblioteki wszystkie zeszyty: mam więc Chaty T. 1. – Oczekujemy na tom 2gi rzeczy przynajmniej w rb. wydać, bo jakież powieści rozkładać na lata? Lipskiego przeprowadziłem przez Cenzurę, ale chowam go na rok przyszły, niewiele się spodziewając od was zasiłku, a historycznych artykułów dawniejsze zapasy niewyczerpałem. Dla Kochanego Pana Józefa to wszystko jedno, a dla Biblioteki różnica.

Co do prac moich, teraz wyłącznie zajęty jestem Cmentarzem powązk: będzie w nim około 200 życiorysów: dzieło to zamyślam wydawać zeszytami z powodu rycin. Będzie, że roku Fajans: będą portrety spoczywających tam, nagrobki w dzień i w nocy, w letniej i zimowej porze. Życiorysów mnóstwo nieznanych, praca wielka, ale i dzieło będzie coś warte

Ale

te: obejmie 2 duże in 4° tomy. Żywioły Malczewskiego wydanie zwierzanych czerpany źródeł, do tu zpoczywa: Archiwum domowego 2 tomy już ocenzurowane, zacznę wr. p. wydawać. Gazeta Warsz. zacznie po Djable, powieść Kaz. Nowskiego w 6 tomach (!!) Steindensteina. Stumaczy Gliszczyński. Stirzne zarysy wiejskie T. K. Gregorowicza Orgelbrand drukuje. Ja w Bibl.: Edypa w Kolonie przekład z greck. K. Kaszewskiego: i kraj Nocky rozprawy: Przewuski koniecy Zapo rozza: wyg dalszy słabszy o wiele jak poczatek. Poezye i improwizacye Deotymy Unger drukuje wraz z Soplicą w 3m wydaniu. Wybornieś scharakteryzował Poznańczyków, małoś oddał należnej prawdy biednej Galicyi: ona wydała od 1830 r. T. N. Kaminskiego, Fredrę, Bielowskiego, Borkowskiego, Siemieńskiego, Dzieduszyckiego, Chłę-

245.

dowskiego, Pola, Szajnochę, Kaczkowskiego, Lipi-
skiego, Adama Goszczyńskiego i.w.i. Czemu się
zastawi dziełowo gębaczy i krytyków przeciw
tak potęż z niem zastępowi. Wyborny artykuł
o filozofii Niemieckiej. – Zresztą nowin literackich
spotkasz się w dziennikach, które je codzień mie-
wa, z gazety Warsz. i kuryera, które zapewnia
czytuje. U nas o cholerze nie słychać Boga
dzięki: mięż was Bóg od niej strzeże.
Życzę szczęśliwej doli na nowym go-
spodarstwie, i przypominając aby się
mnie wielce miłościwy pamiętała
zabrał się do zbudowania reszty chaty
zawsze – zasyłam pozdrowienie
serdeczne jako szczery przyjaciel
i Wasz sługa

Kondratowicz [podpis]

27 sierpnia
Warsz 8 Września 1853 r. –

P.S. W tej chwili niepokojące wieści o zjawieniu się
cholery w mieście obiegają. Nie wiem tak
prawdziwe. Boże strzeż nas przed tą straszną
plagą! –

Dziś odwiedziłę, Hr. Leon udzielił mi Twego listu:
mylnieś cytrę przytoczył, bom przytoczył że
przyjmuje Medaliyon cenę Rsr: 200 ratom z
prawem odbitki, i tak zapisałem wprostolute
Na tej zasadzie odstąpiliśmy Wolfowi, za po
przednią decyzją Medalyi. Cena jest taż
sama co bierzesz wszystko. Co do Lipskiego
doniosłem już wyżej co zrobić zamierzam
chciej donieść ile governisz, bo odbitek ro
niebędziemy, bo to rzecz mała. Czekamy tylko
na tom 2i mały. Ocholerze nichto-ale
jest wobroże. — Nasz kochany, kłaniam
-ny Panie Józefie odpisać mi zaraz
co do 2go tomu, i Lipskiego.

11 Września 1853.

[illegible]

Szanowny Panie Józefie!

Wedle Twego żądania posłałem Ci Bibliotekę
gdzie był tom 1szy Chaty za wsią: niewątpię że
zapewnie niewykluczysz tomu 2go, i Biblio
teka przez 2a lata jednej niepotrafi wydruko
wać powieści. pisałem w poprzednim liście co do
honorarium, że Redakcya przyjęła 200 rs: za tom
nie tak jak pisałeś 100 rs. z prawem odbitek.
Wolf tu jest już z żoną swoją: ale krótko bawi;
i on się upomina o tom 2i. – Wiem jakie ma
sz troski i kłopoty – a i cholera nie sprzy
ja umysłu, ani zachęca do pióra: ależ każdy
musi pilnować swego i upominać się, dla tego
niechciej mi za złe że Ci przypominam. Z nowin
Pierwszych donoszę Ci. T. Działyński tom 3 Acta
Tomiciana oddaje pod prassę. W Gdańsku się
nalazł rękopism pergaminowy nieznanej
pracy Długosza, dowodzący o tożsamości i nierozdziel
ności polski z prusami, kaszubami, pomorzana
mi. Drukować go będzie ale tylko w oryginal
nym texcie. Za to marzenie uważa za urodnią
literacką

literacką, i ujmę powagi godności wydawcy.

Zabierają się tu do drukowania Długosza co się przerwało w Poznaniu: ważna była była przyczyna. Teraz wydał pamiętniki Warszawy od 1 Stycznia 1853 do 1 Lipca: księga gruba w której zebrał wszystkie ploteczki, i wszystko ze życia miasta. Jest to b. ciekawa książka, bo na gorącym uczynku schwytane życie, które codzień pasuje i w ogóle ulo niepochwyconej. Mam parę rycin ciekawych do Twego zbioru: wskaż mi okazję do przesłania. Jak się urządzisz przypominam obietnicę rękopismu do panowania Jana III który miałeś mi nadesłać. Ściskam serdecznie pozdrawiam

przyjaciel i sługa

K. Wł. Wójcicki

Warsz 20 Paźdz 1853 r.

Na otrzymany list Wasz z daty 28 m. odpisuję, do-
=nosząc zarazem o ważniejszych sprawach literac-
=kich. – Zeszyty dwa nowe Wzorów Przerdzieckie-
=go wychodzą w tych dniach. Galla stumaczy
Gliszczyński. Ja drukuję Archiwum. Lelewela
najnowsze dzieło o ludach zamieszkujących ziemię
polską w najdawniejszych wiekach, już przyszło
i przejdzie Cenzurę. P. Suchodolski maluje no-
=wy obraz duży obrona Częstochowy: Lesser
cudny szkic narysował na ogromny obraz
przyjęcie P. Tarnowskiego po wzięciu Ster-
tyńskim. Nowe pismo: Wiadomości starożytni-
czo-numizmatyczne z n. rokiem zaczną wycho-
dzić pod redakcyą Lipińskiego i Bajera. Senne-
wald drukuje powiastki Zmorskiego, i prapa-
Nowej Gawędy i powieści. – Ja złożyłem w Cenzurze (3 tomy
powieści Dworek i pałac, w której główne role
mają Kontuszowe tylko postacie – idzie powieść
od 1789 do 1820. – Resztę wiadomości znajdziesz
w Bibliotece której zamyślnie zeszytu Grud-
niowego nie będziesz nadesłane. –

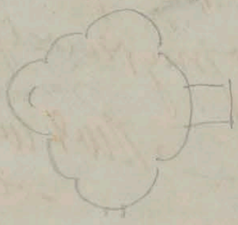
Co do Chaty za wsią - powieść tę jak uważałem
za więcej poemat, jak powieść, tak niezmie-
niam. Zdania i po przeczytaniu tomu 2go: zacz
ten tom zaraz drukować, bądź Łaskaw
(aby Ci tylko Bóg zachował zdrowie)
przyspieszyć T. 3. U nas na Ulicy niecałej
gdzie mieszka Korzeniowski, przy rozbieraniu
pojazdu z Petersburga przybyłego u stelmacha
Koryckiego wybuchła cholera. Padł jej ofiarą
Korycki, 2 chłopców, 2 kowali, syn Korzeniowskiego
poczciwy chłopak i 10 osób. Więc jako to mała
krótka ulica, zaczęli się ludzie wyprowadzać
popłoch wielki. Ulicę wylano chlorem, pojazd
spalono: dalej zaraza nie poszła dotąd, lubo gdzie-
niegdzie sporadyczne zdarzają się wypadki. —
Przypisu mego dla Ciebie w powieści domowej
przez gapiostwo Zecera (jak mi nakładca się
tłumaczył) nie wydrukowano, choć był w dzien-
niku, zgniewałem się, ale cóż robić. Owóż sobie
wynagradzam, i przypiszę Ci Sylwa z długim
listem. ale dzieło tego Sylwa 4 tomy spore,

drugi tomcze, aby Bóg dał zdrowie, bo leżałem teraz 2 tygodnie, i dobrze przycierpiałem. Szymanowski wrócił na 3 dalej po przeczytaniu Twego zdania a jego liście co do Djabła. – Przezdziecki obejmuje Gazetę codzienną w swoją Redakcyę, zapewnie będzie pisał i do Ciebie o pomoc i zasiłek jaki. Gabryela widziałem, jest teraz w Warszawie. Kończę z pozdrowieniem serdecznym i przyjacielskim.

Kraszewski

Warsz. 20 Listop. 1853 r.

List załączony racz wedle adresu przesłać.



250.

Kochany Panie Józefie!

Dla spokojności Twej donoszę, że z Cenzury odebrałem drugi tom Chaty, bez wykreślenia litery. Trzeci tom oczekuję. Każdy /już mam dewizę Medalików/ przyjęto pors. 200 z prawem odbitek: Lipskiego i Militarię /która nie przeszła jeszcze Cenzury/ przyjęto za rs. 100 jak to umówiliśmy z Gabryelem, także z prawem odbitek. A zatym na Twój dług, po przyjęciu tomu 3 Chaty potrącone mieć będziesz rs. 700.-
W oczekiwaniu na tom 3i: tom 2i na Zeszyt Marcowy i Lutowy podzieliłem: czyli aby ciągu nie przerwać potrzebujem w b. miesiącu mieć tom 3i a najdalej w pierwszej połowie Lutego: bo zawsze ówczesne

wcześniej drukujem zepsuty. Dla dania w dłuższego czasu niedrukowałem Chaty w Styczniu. – Za odpisem prześlę Ci list obszerny, zawiadomi [illegible] od nas – długi naprawę Doli: Atewar pozdrawiam cię serdecznie

przyjaciel i sługa

[illegible]

Warsz 4 Stycznia 1854 r.







Kochany i drogi mi zawsze przyjacielu!

Twój Stefan przyjechał tu jak po ogień: był u mnie z dwoma listami w sobotę, we środę już na kontrakty. Tyle miałem czasu żem go o co prosił zawiódł do W. A. maniejowskie=go gdzie poznał kilku literatów. Zapewnił mnie że w końcu Lutego przybędzie, to go zapoznam ze światem naszym. – Niedziwię się Stefanu smutkowi, takie losy, myślały opanowanie Romanów, do którego ja zawsze wzdychałem, abym mógł wypaść, uściskać dro=giego mi Tadka, i odetchnąć świeżym powietrzem. Ale cóż, radaby dusza do Raju, ale grzechy nie puszczają. Niepowinieneś brać tak do serca co piszą o twoim Józefie: każdy z nas przechodził i przechodzi tę drogę cierniem zasłaną: złości, głupota, zarozumiałość, interes nawet aby czemsiś pobudzić się przy czytelników wszystko to porusza pióra smarkaczy i dzieciu=szków, do rzucania się na ustalone opinije, i ludzi

ludzi o całą głowę przewyższających innych.
Zdziwiło mnie, mamże Ci wyznać, że Gabryel
chodził do cenzury, żądając aby broniła druku
pism przeciw Józefa.- Mamyż więc samo
aż uciekać się pod skrzydła władzy Cenzuralnej,
tego nierozumiem wcale, i bynajmniej nie
chwalę.- W takim położeniu, które sam sobie
wyrobił, jest Krzewski; nikt o nim nic nie
pisze: to milczenie go jątrzy: a to milczenie
więc czem jest: zniewagą wobec mu [illegible]
Człowiek na tak wysokim stanowisku stojący
jak Józef- reprezentant główny naszej epoki,
masz być tak małym, i tak drażliwym
że się lęka paru świstaków, i na nich używa
władzy Rządowej. Kocham go szczerze, szanuję
i poważam, ale tego kroku nie chwalę, bo go
uważam za zły, w następstwach jeszcze gorszy,
i bardzo niebaczny. Literat dziś zasłonił u
nas kamieniu mężów broni; i stanu: wszystkich
oczy nań się zwracają. Jak w życiu przywat
nym

=nym, tak w pismach i postępowaniu, powinien każ=
dy krok obliczyć. – Jeden czyn nieuważny, może
zgruchotać kilkadziesiąt lat zasługi: bo pięść opinii
publicznej, na miazgę bije, co wpadnie w jej obroty.
Tak padł u nas Korzeniowski – który lepiej by był
wyszedł, żeby zawsze mieszkał w Charkowie, i nigdy
=kazał u nas skóry i zębów czynownika. Co
piszę, piszę jako Twój i Józefa przyjaciel: byłbym
wstrzymał od tego kroku Gabryela ale było już
zapóźno. List ten możesz pokazać Józefowi
i Gabryelowi: na drugi raz, niech będą ostro=
=żniejsi, tym bardziej, gdy z tego nierobiono to
tajemnicy, i Gołębiowski mi mówił o tém. Gdyby
nie to że się rozszedł rozgłos, do jakiej Józef ucieka
się opieki, mię pisałbym o tym: opieka ta bowiem
nieda mu krom bardzo złej opinii: a powtarzam
że jak nikt niekiedy niemógł swobodnie dać zdania
jego złego czy dobrego – jak wisk z góry poczuja,
wiedząc z czyjej insynuacyi i wpływu: zaprzysta
nie zrobi. Tak to moj Tatku, na drodze publicznego życia
trzeba mieć więcej praktyczny, i być nigdzie silnej woli.

a

a wyrzec się wszelkich umizgów miłości własnej:-
to nakazuje potrzeby nasze obecne - i nasza nawet
religia. Daruj mój zacny przyjacielu, żem
się tak rozpisał, ale mnie cały ten interes
bolał serdecznie.- Bo i co ma za znaczenie
artykuł gazeciarski, o którym w tydzień zapomną
a dzieło i autor zostają w pamięci. Na mnie
Gazeta Warszawska najmocniej Zakrzewskiego
pisać zabraną użyła osobistą nawet: uśmiechnąłem
się nad podłością całej Redakcyi, bom cel widział
ich: alem nie szukał opieki u władzy.-
Otóż wygadałem co mi leżało na sercu: ale rozu-
miem przyjaźń prawdziwą: ona nie tylko dymi
pod nos kadzidłem, ale ostrzegać, i bronić w oczy
i za oczy powinna.-

A teraz przyjmij uścisk serdeczny
przyjacielski: szanownej małżonce
nasze pozdrowienie, pokłon Rejsta
=nowi, i przeżegnanie na cały
Romanów, i drogą mi rodzinę
Wasza Twój

Warszawa 9 Stycznia
1854 r.

Ant. Wojcicki

Warszawa dnia 18 Stycznia 1854.-

REDAKCYA
BIBLIOTEKI WARSZAWSKIEJ

Szanowny Panie Józefie.

Pisałem dwa listy do Was przez Gabryela i pocztą, z doniesieniem że Redakcya przyj=muje Chatę za wsią po 200 rs: zatem, a za Militarya i Lipskiego 100 rs. Lipski już podpisany, Militarya powtórnie w cenzurze zostają. Bilet na Loteryę Chromo litografowany rzeczowej, bo Loterya ta wstrzymana, a bilety pewnie zniszczone zostaną. Ciekawym bardzo Twego zdania o Deotymie: przyznam ci się że niemo=gę wcale widzieć poezyi, choć mam jej uczucie w duszy: widzę błyski skrzyżnio=nego talentu, i wielkiej łatwości wierszoro=bstwa. Zapaleni wielbiciele już tu wiele ostygli, a ci co zawsze czołem biją salonom, że to wieszczka salonowa, krytykują pokątnie

śmieją się na balew, a wgłos chwalą, i pochwały piszą. Masz takiego J. I. Dmochowskiego co wystąpił z kadidłem w Gazecie Codziennej.
List ten piszę na ręce znajomego ci Wadta =cza Szymanowskiego: choć mu na tardem ... za ton recenzyi Djabła: sam niech się wytłumaczy z tego. –

Mam rzeczy parę b. ciekawych dla ciebie: Archiwum domowego J. I. na Mielkanowie z 30 arkuszy bitego druku odbierzesz. – A teraz pozdrawiam cię życzliwie: proszę jak najspiesz=niej o 3 tom Chaty:

Szczery Przyjaciel i sługa

Chodźwojciechi. –

sięgo

Warszawa 20 Września 1854 r.

Kochany i Szanowny Panie Józefie.

Na list ~~otrzymany~~ z dn. 17 Sierpnia a wczoraj otrzymany odpi
suję. – Jeszcze był Gabryel, kiedym list pisał do Was
donosząc o odebraniu tomu 3go powieści. A ponieważ
dałeś wybór Kochany Panie Józefie czy tomu IV czy
innego utworu: Redakcya niemogąc lat 3 czekać
jednej powieści, upraszała się o coś nowego. Donoszę
=tem Ci że Militarja nie przeszły: w to miejsce nade
ślij nam, ażeby za Lipskiego honorarium rs. 100
wypełnić. Zytasz o cmentarz powązkowski, w odpo
wiedzi przesyłam Ci prospekta i bilety chciej to
swej stronie upowszechnić. Wydanie piękne i
ozdobne, kosztowne, dlatego zasiłku wspieranie
=ranie szukam. Z Szczepanowskiego pewnej niedoszło
Szyszi Cenzura: co przejdzie wydrukuję. Za noty
do Mazepy szczerze dziękuję w imieniu Redakcyi
Bibl. Warsz. – Wybrzeża listy wydał przeciwieli
jakiś innym robotnikiem (bo go niema teraz) przy
powinnę aby Ci przesłał exemplarz. Żona mi
chora – zakłopotany jestem – kończę i najpierwej zebrane
wiadomości (jeżeli będą jakie) w osobnym liście prze
Oddaję się Twej łaskawej pamięci
ślę.

przyjaciel i sługa

Sadowski

NB. Biletów 24 i tyleż prospektów
załączam.

Kochany i szanowny Panie Józefie! Wyczekiwałem ciągłym zapowiedzia-
nego Twego przybycia, nie posyłałem Ci zeszytów wszystkich opisu
mego Powązek. Dziś dowiedziawszy się że masz trudności przy-
=słam w zeszytkach. Czytaj — a daj mi sąd rzetelny, który wysoce
cenię i poważam. — Pokaż to wydanie swoim przyjaciołom
może wesprą współdziałaniem przedsięwzięcie moje, które go
potrzebuje. — W dalszym ciągu będą opisy Cmentarzy: Święto-
krzyskiego, Luterskiego, Kalwińskiego, Żydowskiego, i
cmentarzy za Pragą. Do 500 życiorysów obejmą dwa tomy,
i obszerność dzieła pomimo prospektu oznaczającego 48 arku-
szy druku: muszę podnieść do 60ciu. — Na otrzymany
Twój list dopiero później odpowiem, bo go muszę przedstawić
na Sesyi Administracyjnej. Z Prusinowskiego poezyi tylko
drukowałem Stańcę: bo inne lub wstrzymane, lub obcięte
szarpane przez Cenzurę schowałem. Chata za wsią: ogromnie
wywołała współczucie i poklask: ludzie zimni, nieczuli
tej powieści z zachwyceniem czytali. Bo też za prawdę, jest
to jakiem Ci już dawniej pisał cudny poemat: i najpię-
kniejszy kwiat pełen barwy i woni w wieńcu Twoich
powieści. — U nas ruch mały w księgarstwie: mimo to
co Ci

co Ci doniosę, to się zdziwisz. Orgelbrand drukował pamiętnik Lekarza polskiego w 6. tomach: dał ogromną cenę 30 rsr. i strasznie tem krzyczą. Nagłe żądania wzmagają się: toż powieść w 3 miesiące rozchwytują duży nakład: o teraz drugie wydanie już się przygotowywa: chociaż bogiem a prawdą, mimo wielu ustępów ładnych: stałej strony niemata części przy samochwalstwie autorskiem względów, szlachetności, odwagi etc. jak to wielu wymagają.

Przyszedł 1y tom Szajnochy Jadwigi i Jagiełły: śliczna to rzecz: bo też między wszystkiemi pierwszy historyk polski. Pracuje obecnie nad pierwotnemi dziejami polski. Tom ten przeszedł bez modyfikacyi. Księgarze czekają i nakładcy, Twoich listów krytycznych wrażeń, ale wsi głucho ciszy. Przesłane poezye będę się starał wydrukować, abym niemiał tylko trudności z cenzurą.

A daj dobre słowo i zażegnaj moje przedsięwzięcie opisem Cmentarzy, bo mogę Tobie szczerze wyznać, że wiodła mnie do tej pracy mozolnej myśl szczerze-czysta i rzewna.

Pozdrawiam Cię serdecznie

Przyjaciel i sługa

KWójcicki

Warszawa 25 Lutego 1855 r.

Niedziela. –

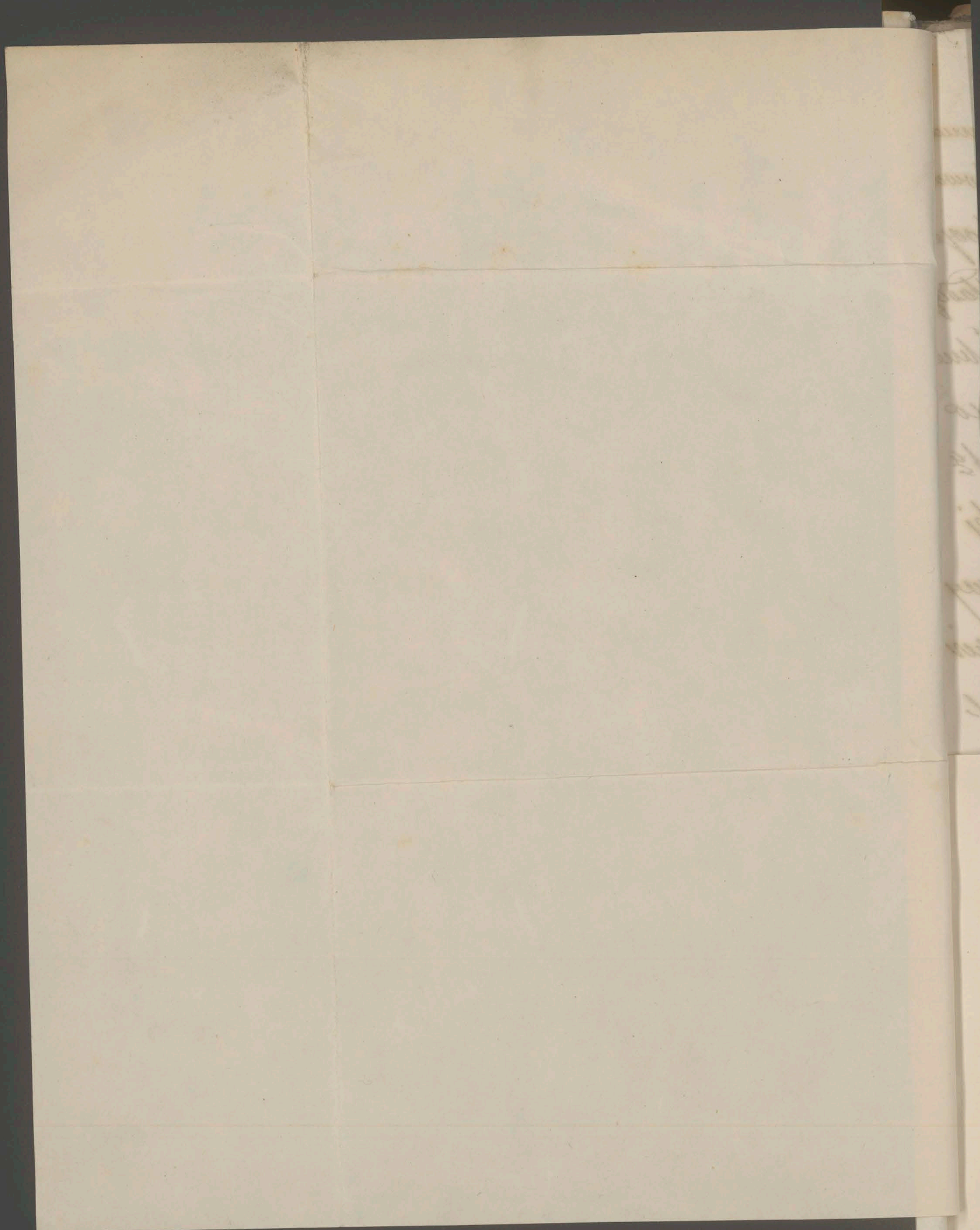
Szanowny i kochany Panie Józefie. Odebrałeś już zapewnie
zeszyty Cmentarza którem Ci posłał: racz dać im dobre
słowo i zażegnaj na przyszłą prenumeratę. Przedstawi
tem Twoją propozycję Redakcji: z jej upoważnienia
piszę z prośbą o powieść, ale taką, któraby całość
w sobie od razu zajmowała. Piszę ten list w dniu
Twoich Imienin. Nie piszę Ci moich życzeń, ale
wierz mi, że z duszy pragnę, i chętnie pomodlę się
o błogosławieństwo Boże dla Ciebie i Twojej rodziny.
Wierz mi, że takich ludzi jak Ty, nie tylko się kocha,
ale czci i wielbi: a mówię to szczero-mazowiecko
nie szukając eleganckich wyrażeń. Daj Ci Boże
szczęście, i zdrowie.

Polecam się Twej pamięci i przyjaźni

Twój życzliwy

Wójcicki

Warszawa 19 Marca w dniu Śgo Józefa
1855. –



Pisałem już dwa listy do kochanego Pana Józefa, podałem Ci i Opis Powązek, a odpisu ani słowa. Teraz w załączeniu odbierzesz Zeszyt 3. Proszę o odpis: 1° czyś przesyłkę odebrał: 2° Co odpowiadasz na żądanie Redakcyi powieści. — Rzecz o sztuce u Słowian więcej się kwalifikuje do pamiętnika Podczaszyńskiego: podałem mu tę myśl, i niech się do Was zgłosi. Czy się zgłosił w tym celu, proszę o wiadomości. Pozdrowienie serdeczne

Przyjaciel i Sługa

K. W. Wójcicki

Warsz. 23 kwietn. 1855.

Kochany Panie Józefie.

Termotę oddałem do lektury: napiszę ci o nim bom go wypotowię uważniej odczytał.— Zaczną drukować w kwietniowym zeszycie, i będę go dawał po troszku jak krople złota. Wiele masz że szystko pomyłek, donieś mi: prześlę ci zaraz resztę: jak i IV Słowiczowy na rycinę wstawiw: wyjdzie w tym miesiącu ukończenia i zamknie tom pierwszy. Bibliotekę stosownie do twego żądania przesyłać będę nadal. Nadesłana dla twojej pewności. Teraz ma doręczoną od Sierpnia r.z. bo masz Lipiec do końca 1855 i zeszyty za Styczeń i Luty.— Z literackich wiadomości donoszę Ci że Dziennik Warszawski zmienia tytuł na Kronikę krajową i Zagraniczną od 1go kwietnia. Gazeta codzienna powiększa format. Pięknie się zamknęły u Przezdzieckiego: Lustracyje zamknęli dziś hermetycznie. Książę Gorczakow zapowiedział nam przybycie Członka nowego Rady Administracyjnej b. jenerała Tzkoul; jako znakomitego w nauce Administracyjnej męża, i znającego dokładnie stosunki udosiańskie; Jest on rodem Kurlandczyk i siedział teraz w dobrach swoich pełnymi roli. Szajnocha wykończa Jadwigi tom 3 w druku: przygotowywa serya 2 i 3 szkiców historycznych. Ożenił się d. 11 Listopada 1855„ z młodą jak dziecię (pisze mi)

„piękną jak anioł, dzielną w charakterze jak ów stary czasów Zygmun-
tów Zawisza, ale tak gołą jak ja." Dziennik Warsz: będzie drukow-
wszystek z 3go tomu Jadwigi. Batowski przyrzeczenie pom-
oc do Monumentów cofnął. Bielowski stara się o nakład.
Biblioteka moja zyskuje coraz więcej prenumeratorów: pięk-
nam materyały, jeno ubogo z powieściami. Ciekawym co
powiesz na tegoroczne zeszyty. Zeszyt VI zamyka tom 1szy
moich Powązek: ciekawym równie twego zdania o tej
wspólnie ukończonej pracy. Czy prawda to, przeczeli wy-
znam że upadam pod nią, choć mam żelazny upór
w sobie. W XII poszytach, które mam już niemal
gotowe: bo VI wydałem, a nareszcie z rękopism le-
zaledwie umieszczę same Powązki: inne Cmentarze
stanowić będą oddzielne dzieło pn. Cmentarze po-
za Warszawą różnych wyznań. – Będzie także
tom jak Powązki lub parę tomów 8ce. Maciejow-
ski chce się zabrać do druku historyi prawodawstw
słowiańskich w VI tomach. Czytałem komedję twoją:
przednia przednia: portret jak Boga kocham lepszy
od młodej wdowy: skrócić by nieco dyalog: rzecz wy-
borna, i śliczna na scenę. – U nas jednego dnia zima
drugiego wiosna: słowem mixtura niemiła czasu. –

Wiadomości więcej najdziesz w Bibliotece, do której zbieram wszystko co ciekawsze. – Drożyzna straszna – chleb i mięso do bajecznej doszły ceny. – Otóż wszystko na ten raz

Czekając odpowiedzi ściskam Cię i pozdrawiam

przyjaciel i sługa

Warszawa 15 Lutego 1856. K. W. Wójcicki. –

266

Warszawa 5 Marca 1856r. nazajutrz
po Śm Kazimierzu. —

Kochany Bat'ku! Otóż się witam słowami Radjonka z twego Jermo-
ły, którego wczoraj czytać skończyłem. Wielce mi cały się podobał
a podobał prawdą, świeżą i prześlicznym obrazowaniem. Sam Jer-
-moła tęgi charakter, i nowy — Radjonek Chwedor i Prokata raczej dorysowała
Kobyła, Kozaczycha, postacie żydów, to typy na śliczne obrazki.
Słabsze sceny przy znalezieniu Radjonka: lubo je wzmacnia silnie
boleść Jermoły. Rozwiązanie niespodziane, i bardzo szczęśliwe: gdym
żądał że to koniec powieści aliści, nowy dramat rzewny i zaj-
mujący. — Według mego zdania, wbrew mojej przewagi, ale wyznam
że Chata za wsią, Jermoła: Dwa światy (chociaż na zakończenie się
niegodzę) najwyżej stawiam wśród Twoich powieści: powieść
bez tytułu: nie zachwyciła mnie tak wogóle, jak tylko przegoła
mi, i zawsze mi ciężko na sercu, żeś postać poety wystawił
w niedołężnym Szarskim. Dziś poeci nasi, inne piękniejsze zajęli
stanowisko; niedołęga, zetrzyj u niezgodnej spojrzenia, to mieć nie
może powołania wieszcza:— może umrzeć — ale nie tak spodlony, bez
wpływu na naród swój. Wiem, że Ci pisali pochwały: ale Ty ze swego
miejsca, nie możesz ich słuchać, a więcej potrzebujesz prawdy szczerej.
Typy poetów, najwyższych postaci w ważniejszych czasach, czekają twego
pióra: boć ani Gustaw w pieśni rozpił, ani Szarski — nie są polskiemu
podaniu. Brak im prawdy, i powołania do właściwej sfery działalno-
ści: dla tego Chatę za wsią uważam jako poemat wyśpiewany, co
przeżyje lata, i mądrze się w warstwy przyszłych wieków: pójdzie
za nim i Jermoła niewątpliwie: pociągną się i Dwa światy, w młody
a nam już świat nieznany.

Kaczkowski pokazał że talent jego bardzo ograniczony, i niewart tego rozgłosu, co mu dały Gazety. Dopóki mu tradycyi go trzymała małe obrazki szczere, ale od Braci ślubnych począwszy, gdzie już kradł figury Rzewuskiemu, lepszczyzna. Wmięszała wiele jak do kontraktu uderotamowej powieści, rozwadłowadł: a Bajronowska to błazeństwo cała gębą. — Sława jego zdaje się będzie tak trwała (wyjąwszy małych obrazków) jak Deotymy, co jak bańka mydlana błyśnie i pęknie! Piszesz mi że się zabierasz do czyta Zygmunta! Śliczna to rzecz, ależ jakiego to skupienia ducha potrzeba, jakiego zapomnienia obecności, żeby wniknąć w owe czasy. Ja kiedym czytał, owe ludne Epos, wojny Chocimskiej: n przód się zamknąłem na trzy dni: przeczytałem co dzieje o tym czasie mówią, i dopiero czytałem. Wierz mi: to arcydzieło, co z czarem uroku przenosi w swoje czasy złotą ułudą. Toż ci trzeba zrobić piszącego o owych czasach: nierozrywaj myśli niczem, ale w skupieniu ducha, badaj materyały, a potem zaklinij czarodziejskim słowem mistrza, byś zaśpiewał alleluja Zygmuntowskim czasom. —

Pisze mi Tyszyński z Wilna, że na Litwie dwoch największych czytają poetów Syrokomlę, z prozaików Tripplina: podtrzymuję obu ... fera Litewskich czapnych. De gustibus non est disputandum. chociaż widzę już plamę kupiectwa, na ostatnich tomach Gawęd Syrokomli, gdy wydobywa zewsząd liche wierszyki, aby gwałtem tomik złożyć, dla chciwych nakładców. Wierz mi kochany Bałt...

że

że każdy utwór zakontraktowany, i pod żądzą pieniędzy skreślony, nosi brud pieniądza. Frymark tem, i obowiązkami domów ilości, musi potratać myśl, i skartować obrobienie, choć rozciągnie na więcej dołku sam towar. Tylko natchnienie czyste, i miłość nieskalana do rozbudzonej myśli, daje utwór godny literaturze: ale nigdy gorączkowa żądza karbowańców! Pisze mi Tyszyński, że błędnie uważa Syrokomlę za poetę najczystszej wody. Czy wiesz czem go długo niemiał nawet za poetę: dziś kiedym się przekonał, że na tchnienie przedtem — naiwnego stawić, jak wpośledniu poezyę. Gdzież mu do Pola, Lenartowicza, Ujejskiego: nie wspominając dawniejszych. Śliczny język, grunt uczucia rzewny poczciwy, myśl niewiele wyższa, czasem wielka: do małych gawędek cudny talent: ale to jeszcze trzyma go na dole: gdy zgadnąć o całe piętro padną nań Pol, Lenartowicz Ujejski — a dawniejsi w obłokach krążą. Cóż to za cudna rzecz Mohort! Jakiż to Rapsod poetyczny, co ogniwem spojrzym łączy nasz Rzp: znowszemi. Kto zaznał jak ja jeszcze te święte naszych starców postacie, Mohortowi musi być rodem, ustawi go, jako pierwszą xięgę Tadeusza. — Zły jestem i znudzony głupią wszystką pismaków, co nieumieją dobyć prawdy na jaśnię, tylko kadzidłami albo żółcią rządzą. — Bez nauki, bez pracy, bez talentu prawdziwego, żerują za pieniądz piórem. Cóż o naszych czasach potomności pamięć: jak przejrzy się ogłupiałej społeczności wołaniu wmawiają Gazety, że mamy wielkich ludzi. Mój kochany Panie Józefie! dosyć gawędzić, ale chciałeś żebym ci pisał długo — masz za to bazgraninę moją. — Powieść moją Pałac i Dworek: i Archiwum Domowe: składam dla Ciebie u Natansona. Jermołę zarazem drukować. Chciałbym żebyś zrehabilitował postać naszego wieszcza: weź to do serca: wiem że to godne

godne twego talentu: a za myśl Ci podaną, zastrzegam [illegible] sam dla na-
-szej Biblioteki. Cmentarza Powązkowskiego skończyłem odruku tom
1ᵘ. Drugi zaczęty w druku: ale ogrom materyałów, zmusił że
nowe dzieło po Powązkach nastąpi, bo w 12 zeszytach zaledwie
same Powązki obejmą. Oddzielne dzieło obejmie Cmentarze: ka-
tolickie: Sᵗᵃ Krzyski, Ujazdowski, i Praskie. - a innych wyznań
Luterski, Kalwiński i Żydowski. Wiele się złoży zeszytów nie wie[m]
ale już na 6ᵗʸ jest rękopismu. Czy wedle [illegible] Chłopskiej
nie dał Ci przedmiotu do obrazu: pod słomianym dachem, a[?]
spotykałem natchnienie Boże. - przedwczoraj przeczytałem wy-
z twego listu. Tripplin twoja w żałobie, ma jechać dalej na Kr[?]
Czy zdrowo wróci nie wiem. Deotyma pisze Piasta: mówiłem jej
że to twardy djable [illegible]. Bibliotekę polecił em Składani[?] [illegible]
Jana dla Ciebie: mniej dowiesz się reszty nowin. Szajnocha Ko-
czy 2 tom Jadwigi: drugi już przeszedł u nas Cenzurę, bez z-
ny. Gazeta Codzienna wznosi się, poprawia, i ma niezłe aw-
[illegible], myśle że to zwróci do niej odpadłych prenumeratorów. Daj
Boże pomyślności każdemu pismu. Korzeniowski bardzo [illegible]
męczy mocno jego kaszel: jak się zakaszle to aż omdlewa. -
Dajemy obiad dla Leona, bo to jego urodziny: w niedzielę Kazimierzowe
obchodzą w [illegible], a w 3ᶜⁱᵉ święto Józefowiny. Niezapomniem o nasz[ym]
Kochanym Józefie z Żytomierza! Piszesz mi abym się niezważał i
pisał. Tego wyrazu, niema w moim słowniku, bo idę do celu prostą dr[ogą]
a na krzyki gęsi i gawronów niezważam. W Poznaniu będę drukował: Zabytki
rękopiśmienne dziejów i literatury: na pierwsze danie będzie 4 tomy
Literaturę przerabiam i drugie roku wydanie poprawne i pomnożone
A teraz ściskam Cię serdecznie jako szczery i prawdziwy
Twój przyjaciel
KWł Wójcicki

Spiesz z odpisem jeśli chcesz znowu mieć list [illegible] jako więcej.

Kochany Panie Józefie!

Rekomenduję Ci Obywatela Pana Fontanne co mieszka niedaleko Żytomierza. Posiada on galerję z kilkudziesiąt obrazów, pomiędzy którymi mają się znajdować oryginały zawołanych mistrzów. Galerja ta pochodzi z galeryi Wacława Rzewuskiego zwanego Turkiem: a którego wspaniałą postać jeszcze zapamiętam. Jermołę drukuję: w czwartym zeszycie go ukończę. – Czekam na Twój odpis na mój list: Bibliotekę posyłam przez Nadansona – Powieści składam 3 zeszyty: będziesz miał tom 1ṡ.

Pozdrawiam Cię serdecznie

Przyjaciel i sługa

E. [illegible]

Do W. Józefa Kraszewskiego w Żytomierzu.

Warsz. 16/4 56 r. –

Szanowny Panie Józefie!

Przez brata śp. Ministra Stan. Turkulla, a starego naszego wojaka piszę do Ciebie, odpisując na dwa listy razem. Żaden Twój przyjaciel Światłowski był u mnie, ale jak wyjechał do Częstochowy już się więcej nie pokazał, i co chciałem mu pokazać osobliwości naszego miasta, w oczekiwaniu tylko zostałem, a on czmychnął jakimś sty- szał do Żytomierza. Powieść Choroby wieku wywołała tu dość wrzawy: wszyscy prawie ludzie sercem stanęli po Twojej stronie: materjaliści i realni nożami urągali. Mściwy, jakkolwiek ma w sobie wiele erudycji, nie ma namaszczenia poetycznego: nie Mi- dows to wiele: i dlatego drukować go nie mogę. Według Twego polecenia złożyłem go u Natansona. — Czytałem Twój list pisany do Przedzieckiego i do Gazety Codziennej, i rozmówiłem się tonem zniechęcenia, a bardziej jeszcze wiadomością żeś słaby. Racz że swoje drogie dla nas wszystkich zdrowie, i bądź zdaszy przełożony że za to zdrowie, szczera do Boga zaniesiem szczere i rzewne modlitwy. — Żałuję że Syrokomla przybył do Warszawy: bo b. wiele stracił na opinii u nas, dziwnem, dziecinnym postępowaniem i brakiem taktu. Odgłos powszechny kończył się wyrażeniem „to nie nasz Kraszewski". — a co stibi poli z boleścią donoszę, że z przykrością uważano zbytnią skłonność do trunków: czym bardzo przeciw sobie obruszył opinię. Gdzie dał słowo niebyć, a knajpy z Dr Teodorem rad widział. Zachowaj to w sekrecie: bo to smutne są spostrzeżenia, o człowieku, którego wielbiliśmy talent. Nagle wyjechał i zniknął jak widmo. — Fischbach u nas: jestem jego przewodnikiem. Zwiedził Archiwum

Koronne

Worowne znalazł skarby do dziejów Ukrainy. Miły to i przyjemny czło-
=wiek: wiele wszystkości na niego rachuje dla literatury, bo ma tak-
chęć do pracy i nauki. Gazeta Codzienna wedle Twojej myśli ma
się zmienić w tygodniowe, ale żeby bez straty wyszła trzeba
by twojej ręki. Przerdziecki rzadny i chętny do ofiar, ale przy
swem krótkim widzeniu rzeczy, brała praktyki; i uporze, strac-
musi może mniej jak 6. rocznie (straci 6000 rs.) ale zawsze straci
Skimborowicz ma objąć redakcyę, bo Dmochowski podziękował,
ale to nie redaktor mogący upadłe podźwignąć pismo. Znowu
za rok zobaczymy Przerdzieckiego że dołoży najmniej 3 do 4000 rs.
Czem się to dzieje nie wiem, ale jak nasi panowie co wezmą do
ręki wszystko trupieszczeje w ich dłoni! Ja zawsze wyrzucanych
pieniędzy w błoto, które by mogły być zużyte dla dobra kraju
Kronika dołoży także 6000 rs. Najszczęśliwszy Leszczowski,
wsparty Twoją i Korzeniowskiego pomocą, dźwiga sobie ze świa-
a wziąwszy w antrepryzę drużynę literatów, prawdziwie to
werwanta bogatego wiedzie życie. Patrzę na tak korzystną an-
pryzę, czyż sam nie przyznasz, że głupia rzecz być literatem
i służyć spekulantowi za pokupny towar, za ciężką pracę, m-
ieć kropelkę strawy, a złoto płynie w cudzą kieszeń.— Kaczkowski ma
tu przyjechać, aby się rehabilitować w reputacyi literackiej;
to wątpię czy tako ostrowiec zbrodni się oczyści. Dobadło go rów-
drukować w Bibliotece: zabieram się bo mam nasienie, ponadto
zrobić przez jego rozbiór: są tam dobradzieje bredy i błoto. Tobie
i Korzeniowskiemu jakoś nie wypadło — ale ja mam wolne ręce;
a Kutaka nie oszczędzę gdzie użyje męty i bredy. Niewart on tego
rozgłosu co mu spekulanci Gazetowi narobili. Niema tam naszego
Jeraz

serca – i wypłaty myśli. – Chcesz wiedzieć co piszę: skończyłem XII zeszytów Powązek, z tych posyłam Ci w brakujące Ci zeszyt 5, 6, 7, 8 i 9: dołączam Archiwum, oraz powiastkę moją. Teraz pracuję nad ukończeniem Tomu 3go Cmentarzy, który nienależy do prenumeraty, wyjdzie razem z XII zeszytem i kto zechce nabędzie. W nim będą Cmentarze: Sto Krzyski, Bielański, Ujazdowski, w Willanowie, Czerniakowie, w Wawrzyszewie, i naprawdę katolickie: do tego dopełnienie Powązkowskiego: Luterski za miastem i na Lesznie, Kalwiński i Żydowski: o Wolskim ogólne wspomnienie. – przygotowywam 2gie wydanie Literatury w zarysach: wszystko skończę [illegible] potrzeba jeśli Bóg dozwoli: i na długo złożę pióro, bo już czuję rękę czasu: w głowie myśli niesnują się tak swobodnie jak ongi, a serce goryczą przepełnia, patrząc wokoło siebie co się dzieje, jacy to ludzie zaczynają rej wodzić tak w życiu obywatelskim jak na polu Literatury. –

Poproś Ostapowskiego, aby powieść swoją nadesłał mi pocztą. U nas zasada, że musiemy wpierw przeczytać, a po wydrukowaniu płacimy: bo niewiemy czy cenzura puści. Trudno wreszcie kota w worku targować: na ślepo biorą się tylko i jedynie Twoje, Korzeniowskiego i Chodźki powieści: Kaczkowskiego bym bez czytania wprzód niepłacił, bo straszne nadsyła lichoty. Nadzieje nasze o szkole prawa upadły: zresztą o innych Instytucjach głucho. Proszę Cię imieniem Redakcyi i upoważniony o jaką powieść, a jeśli niemasz, o rozprawę jaką: Czybyś wreszcie nie był łaskaw i dla Biblioteki listy przesyłać jako rolnik do Gazety Marki? – Teraz zamyślam rozszerzyć ramy tego pisma, o 3 i 4 arkusze w zeszycie więcej: podeprzyj tę myśl, a z góry nadesłania honorarium żądaj, i zaraz Ci prześlemy wedle adresu.

Toć to nie dla spekulacyi dźwigamy Bibliotekę, tylko na pożytek ważniszy.— Tom 2gi Słownika Lindego już ukończony: ale wydanie to z myśli i polecenia Hr. Gołuchowskiego pożera wszystkie dochody Zakładu Ossolińskich. Wiem że pracujesz na polu historycznem, niemasz co gotowego? Kiedyż zamierzasz wyjechać za granicę, u nas sotniami wyjeżdżają to do Włoch, to do Paryża.—

Polecając oddawcę Twej pamięci i gościnności
zasyłam pozdrowienie szczere i przyjacielskie

Kaz. Wójcicki.

Warszawa d. 26 Października 1856 r.
Wtorek — Sgo Tadeusza

Warszawa 8 Grudnia 1856.

Kochany Panie Józefie.

Na otrzymany Twój list ostatni pospieszam odpowiedzią. Na przedstawienie moje, Redakcya jednomyślnie zadecydowała przesłać Ci natychmiast Rsr: 200 na powieść jaką przyrzekasz. Zasiłek dalej mogę Ci przyrzec z Redakcyi na św. Jan rs: 200: i przed nowym Rokiem Rsr: 200: ażebyś nam nadsyłał powieści: i listy w tym rodzaju jak piszesz do Gazety Warsz. Materyałów Ci nie braknie, bo dzieła nowe setkami przybywają. Możesz honorarium na takie listy oznaczyć: a jaką cenę mają — jak Twoje zdanie wysoko szanują: masz dowód w załączonym liście poczciwego Chęcińskiego wcale niezłego artysty dramatycznego a autora poematu tak serdecznie ocenionego. Ten list| piszę Ci szczerą prawdę| wszystkich zająć i pogodzić z Tobą, bo u nas bardzo szarpano na wystąpienie Twoje niespodziane na Deotymę i na Pola. Pierwszej tarczą nie przeciw napadowi Twemu była jej płeć: drugiego zasłoną — popularność i miłość w narodzie. powtarzam szarpano silnie — i zarzucano Ci stronniczość, żeś śmiał liche wierszyki Prusinowskiego stawić obok Pola. Miałem list Lenartowicza, w którym zgorszony się żalił, że jego wspomnienie — pomieszało się z gromami na Deotymę. Mój bracie piszę do Ciebie i dla Ciebie szczerą prawdę, bo ja przyjaźni politycznej nierozumiem: chwalców masz dosyć: trze-

bał

ba w niedzieli i nagą prawdę: a nikt ci ją jeżeli nie ja, nieprzestę otwarcie i szczerze. Mam prawo przyjaźni dla ciebie jeszcze i wielki pociąg osobisty – stąd uważam cię, że jesteś i powinieneś być wyż=szy nad krytyki niewdzięczne, i szczekanie psiaczków u stóp two[ich] a prawda zda się zawsze, i nie przewieje wiatrem.–

Od Nowego Roku: zaczynam Nową Seryą Biblioteki: i pragnąłbym nowe żywioły do pisma tego wprowadzić. Zwiększamy ilość arkuszy na każdy zeszyt: na teraz nowy dział: „przeglądy literatury angielskiej:" pójdą co miesiąc. Bijemy więcej exemplarzy bo 1150: i mam nadzieję, że bez hucznych zapowiedzi czytająca publika zrozumie starania i ulepszenia.–

Cmentarza powązek skończyłem od dawna tom 2gi czyli XII zeszyt w rękopiśmie: teraz pracuję nad utworzeniem 3 tomu który razem wyjdzie z XII zeszytem: prześlę Ci go za wyjściem z druku. Zawiera: dopełnienia do powązek obszerne: Cmentarz Sto Krzyski, na Pradze (1794 r.) na Bielanach, w Wawrzyszewie, w Wilanowie i w Czerniakowie katolickie. Luterskie na Lesznie i za murem: Kalwiński – wspomnienie Woli, i cmentarz starozakonnych.– po nowym Roku zacznę ten tom drukować znajdziesz tak w zeszytach 10, 11, 12 jako i w tym 3 tomie wiele ciekawe a nieznane szczegóły.– Zarysy literatury mojej redaguję do 2go wydania. W. A. Maciejowski drukuje u mnie w VI tomach nowe wydanie Hist. prawodawstw słowiańskich.

Gazetę codzienną Przedzieckiemu niemniejszym dobórem osób i brakiem doboru feuletonów, powinno wielkiej ofiar pieniężnych zabić. Niechciał słuchać zdrowej rady: i dziś jeszcze nie wierzy że głupota Redakcyi zabiła, tylko że to wina M. Grabowski napisał że 3 gazety za wiele, uważa za ewangielię. Miły Bracie! dziś te Gazety konsumuje cała polska nietylko Warszawa. – Gregoro=wicz, Skiller nie tylko odgadników, bez nadziei nietylko zysku, ale darmo i bezpłatnie dla podtrzymania tylko organu tego wzięto się pierwsze do pracy, i winni Bracie chcę dotrzymać pola: Mowa to wspólny wyrobiony nachleb codzienny. loszy=sy ta pomagamy, bez żadnych honorariów, bo prenumerata tylko druk i papier opłaca. – Czem możesz wesprzyj tych zacnych ludzi, a Bóg ci to nagrodzi jako dobry i uczciwy uczynek. Użyj swego wpływu o prenumeratę gdzie możesz. To Twemu szlachetnemu sercu polecam: a Twej pamięci o datek jaki do feuletonów, lub cokolwiek. –

Kończę – życzeniem aby Ci Bóg dodał zdrowia – siły i więcej ufności w siebie. Jedź, odżyw się, wygrzej się na Zachodnim słońcu, a wrócisz da Bóg rzeźwiejszy, z zasobami dla nas nowemi.

Kochający serdecznie

Wójcicki. –

P. S. O dygnitarzach wiś pisać do mnie, nie djable trudna, bo trzeba wierci. Ma ich Bartoszewicz w notatach, ale się zgłoś sam oto do niego: bo na żądanie moje odpowiedział mi: „że to ogromna praca."

Ktd

Co do powieści P. Ostaszewskiego, jeżeli chce żebyśmy drukowali niech przyśle rękopism, a zarazem jakiego żąda honorarium? –

Kochany Panie Józefie.

Otrzymałem Twój list po powrocie z Kijowa i dzię-
kuję Ci za wiadomości. Prawdę powiedziawszy że
natchnieniu rozkazać nie można, i dla tego zapi-
sawszy w Twej pamięci Staropolskę, niedługo będę
cierpliwie oczekiwał - i uwidowania wszego.
Gazeta Warsz: przez zbytnią gorliwość w obronie
swoich współpracowników głupio postąpiła, ogła-
szając list w obronie Kosmowskiego: podług mnie
pogorszyła jego sprawę. Lepiej zostawić było wszystko
czasowi. - U nas smutne święta: odebraliśmy
list że mój syn najstarszy będący na Wołyniu, uniesiony koniem i uderzony o drzewo ma
złamaną lewą rękę. W trwodze i niepewności
czekamy dalszych wiadomości: ja chory jechać
nie mogę - i ta wiadomość na nowo powaliła
słabości. Mstiwoja na żądanie odsyłam. Zresz-
tą nic u nas nowego, i dobrego: wszystko się

po

po skarconem wieczie – daj Boże żeby nienagorsze jeszcze więcej potem zapłatek – ale w zwyczajnościach nic niema. Trzonka ogromnie sobie zaszkodziła artykułem Grabowskiego, dotąd jej tego głupstwa darować nie mogą. Niema dam głowy Redaktor-skiej, aby miała węch potrzebny i prosty rozum chłopski-mazurski do prowadzenia pisma przy dalszej pomocy. W pierwszym roku stawili 40,000 zł tego roku mało co mniej. – Z teczyska dostałem skromny przekład Fausta i drukować go będę. Otóż wszystkie nowiny. Kończę pozdrawiając Was serdecznie: daj Ci Boże zdrowie i siły do niesienia trudów życia, które się nie zmniejszają nigdy.

Przyjaciel i sługa Wasz

Sobieszczański

Warsz. 10 kwietnia
1857 r.

Wielmożnemu JMościu Panu
J. I. Kraszewskiemu

w Żytomierzu.

przyłym nalezpisu
Kadiwojo.

Warszawa 14 Stycznia 1858 r. 276

Szanowny Panie Józefie.

Korzystam z dobrej sposobności przez P. Orgelbranda który wstąpi do Ciebie, i załączam Ci zaległe zeszyty, a przytem tom 3ci razem wydany. Składam Ci tem owoc prac i studiów moich dziesięciolet-nich – znajdziesz w zakończeniu 3 tomu, podziękowanie moje za serdeczne współczucie, jakie dla tego dzieła pokazałeś. Masz pole teraz powiedzieć o całości – i wydać sąd o jego wartości który z góry aprobuje, boś spoczątku dobrze myśl moją pojął i zrozumiał. –

Co do Twej staropolskiej miłości jak się podobała, masz dowód że w styczniowym zeszycie druk zaczętem, w [illegible]: i oddzielny przedruk wyjdzie. Cały opis szlachty podlaskiej, ach! to obraz lat moich dziecinnych: znałem zaścianki, znałem wiele postaci zagonowców zacnych i poczciwych. U nas powoli ruch ważniejszy w życiu naszem duchowem otwiera się: przybycie Cmuryna prezydenta, jego znalezienie się ujęło serca wszyst-kich: w sobotę (pojutrze) otwarcie Towarzystwa Rolniczego: korzyści wielkie obiecujemy sobie z tej instytucyi. Ale wszystko mimo to – dawną cechę stagnacyi – przy Muchanowie, który do tej zuchwałości się posuwa, że ukazy Cesarskie przetrzymuje w roz-winięciu ich i wykonaniu. Niemożemy się dość nadziwić, że nasz Cesarz, który pragnie dobrze dla kraju robić ze szczeremi chęciami w starzalcu znajduje opór, czem szkodę dla ogółu ten starzalec robi

robi niezbliżone, nienagrodzone. Zabił on nam szkołę prawa, jedną z najważniejszych dla nas instytucyj: a wyjednał monstrualny plan z dodaniem 8 klassy nauki prawa. Jest to głupota w najwyższym stopniu — nietylko niedająca młodzieży nauki, ale najszkodliwsza. Biedna ta młodzież! przez 26 najgłupszej instrukcyi publicznej, musiała ogłupieć. Żal i boleść serce ściska rodzicielskie — a szkody nam wyrządzone już nie według reguły naprawi — Bóg chyba sam — co się nami widocznie opiekuje.

Gazeta Codzienna, choć zmieniła Redakcyę, niebardzo się rozwija. Widać że Niewiarowski umie koncerta na gębie dawać, ale pracy nie lubi. Żałuję serdecznie, że pismo to znów przeszło w nieudolne ręce. Ale zachowaj to przy sobie, i popieraj ich usiłowanie. Zawsze organ to naszej prassy. My tu teraz nawy (pod sekretem) wzięli się około zawiązania Towarzystwa Przyjaciół Nauk. Ale, proszę Cię, tej wiadomości nie rozgłaszaj; boby mieli ztem szkodzić którzy mogą.

Dr Tripplin, żonę zostawiwszy na opiece dawnego jej kochanka sam w Rzymie do zakonu wstąpił. Oto masz nowiny.

A teraz życzę Ci szczerze zdrowia, i pomyślności dla Ciebie i Twojej całej rodziny: Ściskam Cię serdecznie

przyjaciel i sługa

Radwojciechi

P.S. Wasze prowincye prawie nieznają Dowązek: prenumeratorów przynajmniej niemiałem żadnych. Ponieważ kochany Panie Józefie, czy sam lub za pośrednictwem pewnych osób, niedało się zbyć kilkadziesiąt Exemplarzy. To polecam Twej przyjacielskiej pamięci i odpisu czekać będę.

[illegible]

Kochany Panie Józefie.

Oddawczynią tego listu jest Panna Tekla Wurzbergowa, córka Sędziego Appelacyjnego, człowieka zacnego, prawego, a mego kolegi i przyjaciela. Jest ona guwernantką u pp. Mianowskich pod Żytomierzem. Proszę Cię, racz Jej swoim wpływem i staraniem dopomódz, gdy zażąda Twej pomocy. Mitosz Starzpolska już skończyłem w druku: chciej mi donieść czy mogę liczyć na nowy utwór: w takim razie prześlę Ci konwaryum. Korzeniowskiego zdrowie nie polepszyło się we Włoszech: kaszel go męczy: tęskni i pragnie co rychlej wrócić. Tripplin przeszedł na katolika, i jakem list jego żony czytał, stał się gorliwym katolikiem i przykładnym wiernym. U nas na pierwsze wybory do Towarzystwa Rolniczego zjechało 1500 szlachty: rzecz idzie porządnie, a co główna, że opinja uderza swe ciosy. Kossakowskiego syna jenerała — brata Dra Chałubińskiego, i wdzięczni bogatych nieprzyjęto do Towarzystwa. — To niedosyć nie przyjęcie - ale z dym listem niepolecającym pojadą dalej ogłos ludzków. Przez Natansona przesyłam Ci zaraz resztę zeszytów Pamiętnik i tom 3ci który co sposobu historycznego niewątpliwie najbogatszy. — Kwestya Włościańska i u nas

na

na szkole. Projekt nowy, powiększenia pożyczki Towarzystwa Kredytowego, na wartość ziemi, nie jak dotąd z zasady podatku ofiary, jest potęgowany z niedowierzeniem codziennie za opłatą panom wartości ziemi. Projekt ten, wraz zpro jektem Banków Rolniczych czytam właśnie. Już my więj dziś tej kwestyi obronną ręką, nie ręką wstrzymamy, ale my, daj Boże, życzliwie potoczy od kapoty i butów nie potrafili. – Ja od 4 tygodni słaby: katar, chrypa, nie czytać głośno niemogę. U nas ruch nieustaje literacki: wiele nowin wydziel – w tym z Bibliot. Warsz. przeczytasz. Lewandowicz mówią słaby – niewychodzi ze stancyi: Tomo rowski artysta tam: dogorywa: wielka szkoda tak znako mitego talentu bez następcy. Bywalska śpiewaczka dziś pod Mitawą spieszy do Warszawy w pojeździe skonała. – Pocztę naszą odzyskujemy na powrót do Zarządu naszego: przez to nieporządek ogromny tej dykasteryi poprawi: bo był to chaos, oprócz niemasz idei. Brz Namiestnik jutro wyjeżdża do Petersburga. Stara się Cenowicz prezyden o Majera zbratowania do katedry fizjologii: kwestya idzie o Emeryturę. Dr Srokalski jednie wdziem intereście do Urzę nowa. Pani Brzykalowa chora – aktorny swoje ci rozsyła

Zachwycałeś się Improwizacyami Deotymy. Czyż mnie Twoi współziomkowie wraz z Kurjerem Warsz., że w niéj poeta jeśli nie wyższy to równy, bo ma reprezentować poezyę wiedzy. Wytłumacz mi to na polskie. Zaczerpnąłem tę definicyę od Poleszuka Juljana Horajna, co we Francyi ponad pannę Horajn, ożenił się i przybył do nas.— Tak ni to poezja wiedzy wystawnie zasiedziała — że ostatnie nowin przepominam Uściskam list i serdecznie Cię pozdrawiający

proszę o adres

Twój przyjaciel

K. W. Wójcicki

Warszawa 24 Lutego 1858.

We środę

S^{go} Macieja (a mróz tęgi.)

W.

Kochany Panie Józefie!

Dziękuję Ci serdecznie za twój list i nadzieję że da Bóg w kwietniu się zobaczymy; ja w końcu Kwietnia lub na początku Maja chcę jeszcze choć na krótko odwiedzić Kraków po 28 latach niewidzenia go. Jeżeli Cię gryzie stan moralny społeczny wyższych sfer, to mnie zabolała również wiadomość, jakaś dziwna propaganda przeciw dziełom Mickiewicza wydawanym u nas. Niewchodzę w stronę materialną, niedotykam jej, chociaż znam dokładnie: nakładca wyrobił pozwolenie, zapłacił 6,000 złp. za 5 lat (już niewiem dokładnie, niewiem, dawno) ale boli mnie straszna niemoc tylko własności, niewiem ..., wstrzymujących zakup dzieła tego. Czyż to propagatorów, wstrzymujących zakup dzieła tego. Czyż to nie najcenniejsza skarbnica dla młodego pokolenia, dla dzisieja-szej myśli? Gdzież lepszy, pożywniejszy znajdzie pokarm duchowy? pisma Adama, nie mogły się spopularyzować wydaniami Paryskiemi u nas: tysiące czytających po polsku ich nieznają: tą drogą byłyby upowszechnione, a Wasi mavpadkowie podali nakazy do nie kupowania, i to właśnie, w wyższych sferach, gdzie szlachta nieodzowna - nierozważna: a w skut-ku do zrzeszenia, i to właśnie, w wyższych sferach, gdzie szlachta ... do książek. Kralicya taka - jest dziecinną - nierozważną: a w skut-ku dla kraju powiem śmiało zbrodniczą. - Cóż nasza literatura zdrowszego, więcej ożywczego dać może młodemu plemieniowi? Ot! Kochany Panie Józefie, widzę w tym błąd wielki, a nawet ujęła winę. Mnie wydawca nieobchodzi, straci, zarobi - to obojętna, bo ani mnie się dzieli, ani zań płacić nie będę: ale mnie boli brak prawdziwego

praktycznego wykształcenia i wzroku. Kiedy spragnione usta, nie badam
czyje ręce podadzą mi napój orzeźwiający? Z waszych stron pisane
korespondencje — wyrażowania — jak i te w Nadwiślu umieszcz[...]
w krasie, są strasznie dziecinne. Dla tego my tu, i nasze redakcy[...]
milczą, bo otwarcie waszych rozsądków odeprzeć nie mogą, ale
śmiejemy się (z tej całej prawie księgarskiej propagandy. Kraść pew[...]
że strasznie — nas to nie obchodzi — ale kto na bawełnę swoje wiek[...]
grzechy tanowania światła, i polecam dla siebie i drugich
pism Adama? — Wyspowiadałem co mi ciężyło kam[...]
nieniem na sercu: do rzeczy innych przystąpię. —

O Korzeniowskim dziwne chodzą wieści: mówią o wygranych mu groszk[...]
przystojnych w Paryżu: że mu jego Zaleski zbankrutował, przeniósł [...]
i wielki: wreszcie że Korz: umarł. Owo więcej których sprawdzenia
oczekujemy. Fajans objął dyrekcyę litografii w Krakowie
Kirchmajera: ułożył się z Biskupem Łętowskim o wyjęcia
do opisu Katedry za złoty 50000. Swój zakład w Warszawie
utrzymuje. do Krakowa dojeżdżać będzie. — Lenartowicz bardzo
słaby, zagrożony suchotami gardlanemi: wyczytałem list jego: chodzenie
wysokoju półgodzinne już go męczy: Szajnocha ślepotą zagrożo-
ny, i napół pensyi oddalony z kustoszostwa Biblioteki Osso-
lińskich. — Komorowski artysta dram: w krótce skończy smutne
życie, suchoty wydoskonalone, a ojciec jego siwowłosy starzec
sam zostanie jak sierota straciwszy żonę, córkę, syna Ignacego
a teraz i ostatnie dziecko. W dniu imienin moich — płakałem

za nie

za nieprzesiłem dotkniętych dwóch radziu majątnych. Niemniej nie ścięga
aby się nieodgrywały w wodzinach naszych smutne, bolesne, a nieraz i strasz-
ne dramata. Jak mnie te wieści obsiądą jak kruki, to radbym więc
wiali zakąt, i wzdychać nieprzestanę za swobodą życia ziemiańskiego
którego lat kilkanaście tak mile używałem. U nas zebrania Towarzystwa
Rolniczego rozbudowały wszystkich: połączyły się wśród szlachty naszej
siły inne inteligencje i mówcy znakomici. Urządzenie naszych Gmin
i Wójtów Gminnych oraz Sądów Gminnych sołtysowych i dozorów
zasadzie będą – przewyborne. Księżę je powiat i zatwierdzenie
niezawodnie zyska. Będzie to instytucja w błogie owoce na
przyszłość bogata. – Nowa Organizacya Sądownictwa [illegible]
nieprzyjdzie do skutku – a wiem to z pewnością bo właśnie przed
miał jestem wdrożony. Kodex cywilny Napoleona utrzyma-
ny: co wielką jest dla nas pociechą. Nowe urządzenie wolnej
sprzedaży chleba i mięsa obniży cenę: chleb już u nas przedajemy
pieczony bochenek po gr. 10 zaś [illegible] na 6 zł. pracujemy
nad zniesieniem zabójczych cechów rzeźniczych, piekarskich
etc. które ~~zgubnym~~ utrzymują postęp w ulepszeniach zgub-
nym monopolem. Ot wiedz Kochany Panie Józefie rzeczy
dźwigamy tak możemy. Za przybyciem do nas odwiedź li więcej
cej pocieszających nowin. Co mi piszesz o waszym [illegible]
smutne – ale nie taki straszny diabeł... czas odbić się musi
zwolna – nie rozpaczam bo ufam Temu dobremu Bogu i opie-
kunowi naszemu, co gospodarzy w Niebiesiech. Stary to gospo-
darz wie co ludziom potrzeba: a my trzymajmy się przysłowia
ojców naszych: „Boga wzywaj, a ręki przykładaj”

Teraz

Teraz przy nadchodzącym dniu Twoich imienin, racz przyjąć szczere a serdeczne życzenia nasze: niech Bóg dobry spełni to wszystko, czego pragniesz, co pragnie Twój umysł zacna i serce szlachetne.

Przyjaciel i Sługa

[signature]

Warszawa 9 Marca 1858 r.

Kochany Panie Józefie.

Przesyłamy ci wydawcy, wykaz liter A i B z Informacyą i prośbą o udział w wydawnictwie którego znasz dobrze wartość i potrzebę. Przyłóż do tego dzieła Twą rękę – i daj nam wiedzieć jakie na teraz z litery A przedmioty weźmiesz. Zapewnie już odetchnąłeś w domowej zagrodzie [illegible] po wędrówce: czy rychło ją zabierzesz do redakcyi dziennika podróży?

Czekamy Twej odpowiedzi a jakże

Ściskam

przyjaciel i sługa

[signature]

Warsz. 7 Listopada 1858 r.

Adressuj na ręce Wydawcy. –

JW. J. I. Kraszewski

w Żytomierzu.

Ledotau Ap

Lephentr

mirabilis Dies

Czernycki

W

REDAKCJA
ENCYKLOPEDJI.

Warszawa d. 17 Stycznia 1859.

Kochany Panie Józefie.

Dopiero teraz mam chwilę wolną do odpisu na Twój list ostatni tak jestem przeciążony pracą. Co do 400 rsr: przedstawiłem ten interes i żądaną summę otrzymasz, zgłoś się do Leona Lubieńskiego w tej mierze: jest on upoważniony do tego interesu przez nas. Chcesz wiedzieć szczegóły pojedynku Keniga z młodym Niewiarowskim bratem Alexandra? Są to brudy, które się dotąd nie wyjaśniły. Piszę więc <u>tibi soli</u>: szczerą prawdę. Niesnaski były gdy Niewiar: starszy wypadł z Gazety Warsz. Ta gazeta atakowała Codzienną – przyszło do osobistości niegodnych. Niewiarowski wyzwał brat Alexandra Keniga: ten poszedł do Oberpolicmajstra i Anczyca, i denuncjował pojedynek ten. Anczyckiemu oddawał honorowy kazał mu na piśmie skargę sformułować: wówczas Kenig zmiarkował że rada Ar. Lesz była głupią i przyjął pojedynek. Strzelano do siebie 4 razy: za trzecim Kenig dostał kontuzję wolno – Lesz chciał przerwać pojedynek, ale otrzymawszy słowo upierał się na strzał: za 4tym strzałem, Niewiarowski przestrzelił Kenigowi kuper aż upadł. Leczył się długo, jak wyzdrowiał – Lesz manifestując bohatera dał obiad składkowy, bo wszyscy się składali co mają z nim stosunki po r. s. 4. Ja odmówiłem i nie byłem, bo nie życzyłem figurować w tej publicznej biesiadzie i tam właśnie gdzieśmy podejmowali Wężyka i Pola.

bo czyż nie głupstwo – i więcej nawet czcić objadem, tego co dela-
torem był przed policyą owego pojedynku. Był prezes Ko-
rzeniowski i miał mowę. Teraz dobry chłopak, ale niemiał
taktu przyjmując taki obiad: i Album zwierzem Dedykacyą
Opinja publiczna plunęła na taki objad i tak nieuważną manife-
=stacyę. Otoż wszystko – co o tym powiedzieć można.
Wtej chwili gdy to piszę, otrzymuję list od Fr: hr. Fredry z uskarżeniem
użaleniem na ciebie p. Józefie, żeś w ostatnim liście tylko Fredrę i
Korzeniowskiego wspomniał jako pisarzy dramatycznych.
„przyznam się panu / słowa listu / że podobna niesprawiedliwość doznana
od znakomitego pisarza, którego poważam, który mnie osobiście
i który oświadczył mi ustnie przychylne wyrazy, dotknęła mnie bo-
leśnie. Byłaby czego rzucić pióro, przez lat kilkadziesiąt wyłą-
cznie krajowej sceny poświęcone dla kogoś mniej opornego
z niesprawiedliwością i z niewdzięcznością jak ja nim jestem
chciałem zaraz napisać do Kraszewskiego i przestać mu drukować
ne komedye moje, z prośbą aby je przeczytał i potem wyrzekł
czy niezasłużyłem nawet na to aby mię liczono pomiędzy
dramatycznemi pisarzami polskiemi, ale odstąpiłem od tego
zamiaru i poprzestaję, na użaleniu się przed panem, bo
mam

mam to przekonanie że mi dobrze życzysz, i że tem samem podzielisz przykre uczucie moje."

Oto dosłowny ustęp z długiego listu, a żal sprawiedliwy, poznam w tym liście. — Komitet pod jego prezydencyą odbywa sessye co do przyznania premium: o skutku doniosę Ci z gazet następn.

Kończę życząc w tym nowym roku zdrowia, i swobody, aby Ci ich Bóg najdłużej udzielał.

Twój

Przyjaciel i sługa

Hołowiński.

286.

Kochany Panie Józefie.

Niemogąc sam bydź osobiście piszę list przez oddawcę P. Józefa Olewińskiego. Ma on interess literacki, racz go wysłuchać i dopomódz. –

Szkanowie

Przyjaciel i sługa
Hodkiewiczówna

Warsz. d. 18/9 59. –

288

Warszawa d. 27 Września 1859.

REDAKCJA
ENCYKLOPEDJI.

Szanowny Panie Józefie.

Oddawca P. Karol Cybulski emigrant amnestjowany, prosi mnie abym Ci go polecił: rekomendowany mi jest przez Lucjana Siemieńskiego. Jest to artysta. —

Ściskam Cię

[signature]

Cybulski Karol
N. Świat 1255. 2e piętro

Karol Cybulski
obr. wystawie akwarelle
Arab Chrystus mi[illegible]
Widok w prowancji –
Poran w Algerji –
Wioska w Algerji



Jaśnie Wielmożnemu

J. I. Kraszewskiemu.

---

w miejscu.



290.

Dziś czekam o 8ej wieczorem w domu, abyśmy razem poszli na gospodę. Parę mazurków zagram. Kr. Skarbkowi trzeba Gazetę gratis posłać, bo mi mówił że jej nie zna: a potym natrę o [illegible].

[illegible] i sługa

[illegible]

d. 7/10 59.

Piątek

Warszawa, d. 29 Lutego 1860. r.

REDAKCYA

BIBLIOTEKI WARSZAWSKIÉJ.

Szanowny Panie Józefie.

Łepkowski pisał, abym ci dał notatę, kto pisał w Bibliotece zr: 1859 str: 242 o otworzeniu z Długosza żywota Św. Stanisława. Donoszę ci więc, że pisał to Józef Łukaszewicz z W. X. Poznańskiego znany badacz.

Ja po długiej chorobie, jako rekonwalescent jeszcze się oszczędzam i wychodzę tylko zmuszony obowiązkiem: potrzebuję więcej spoczynku.

Pozdrawiam cię i życzę szczerą uciechę, że Sewer dłużej zostanie z nami.

przyjaciel i sługa

[illegible]

Warszawa, d. 9 Marca 1860 *r.*

Piątek.

REDAKCYA
BIBLIOTEKI WARSZAWSKIÉJ.

Wybierałem się wczoraj na pogawędkę, ale ból nogi zatrzymał mnie w domu: na drugi czwartek zachowam sobie tę przyjemność. Posyłam wiadomość o źródle Amyżowej, a wkrótce o 2 tomie Roczników T. N. Krakowskiego.

Pozdrawiam serdecznie
Przyjaciel i sługa
K. W. Wójcicki

Przypominam Wtorek z posiedzeniem literackim naszym. —

296

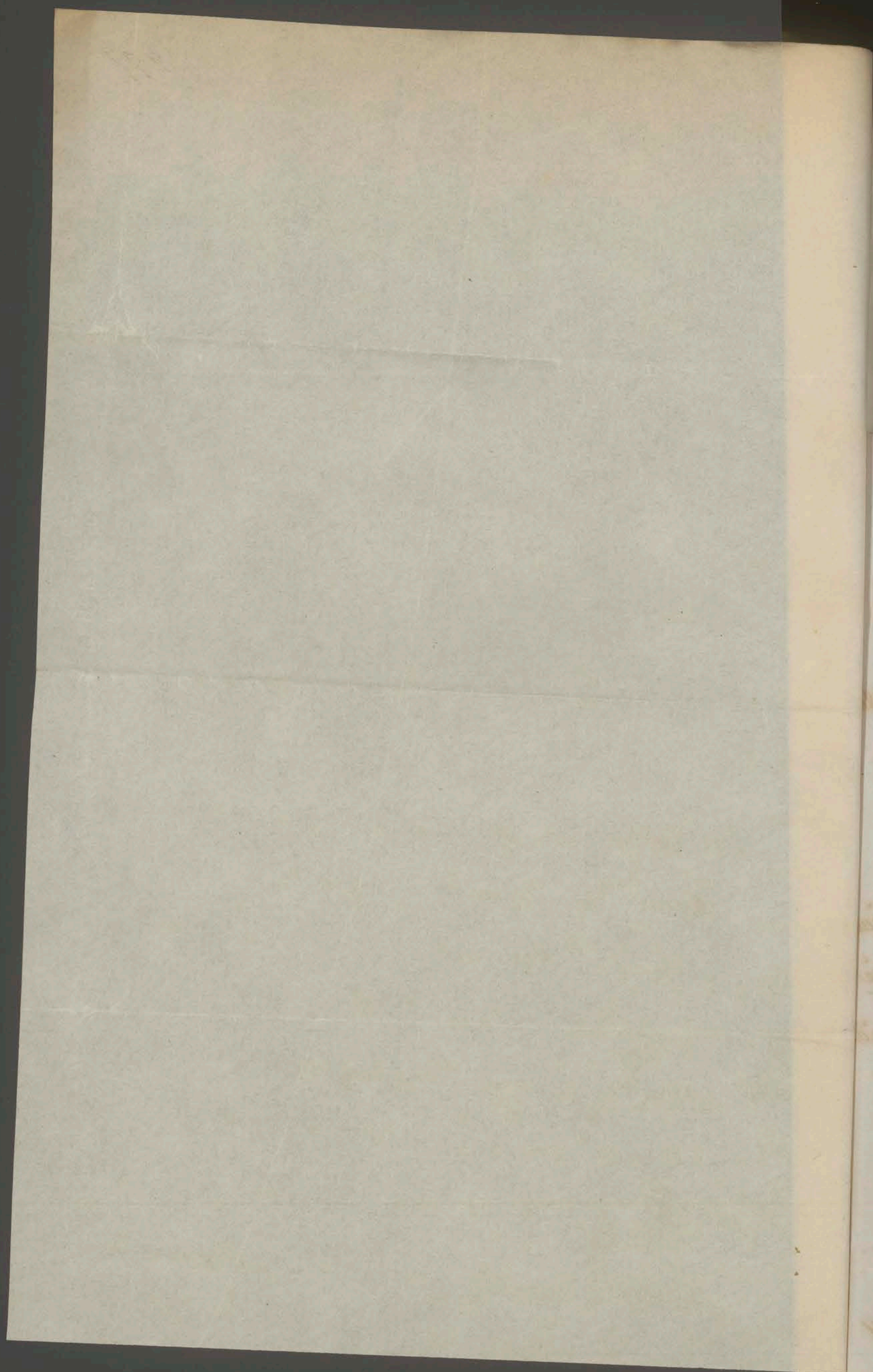
Radziwiłł Sierotka pisał pierwotnie po polsku – co przełożono na łaciński język. a z tego znowu tłumaczono na polski Owoż oto rzecz idzie, że zdaje się p. J. że odkrył oryginał Radziwiłła: nie ma wcale dwóch pielgrzymek.–

Biblioteki tego rękopisu nie mam jest ze Styrznia r. b. gdzie o Falku, poślij do Redakcyi z kartką, a zaraz otrzymasz.

Szczerze Ci przywiązany sługa
Kraszewski

Za Uprzejmość dziękuję.–

24/3 bor.–



Szanowny Panie Józefie!

W ciągłym oczekiwaniu na przyrzeczoną powieść dla Bibliot[eki]
która się miała pojawić po Nowym Roku zaraz, nie pi-
sałem. Ale gdy widzę że rzecz się przeciąga: zasiadam do
skreślenia tego listu, zaczynając najprzód od serdecznego
braterskiego podziękowania, za miłe a zaszczytne dla
mnie wspomnienie, którem wyjątkowo uczciłeś. Mogę
ci tylko ze łzą rzewną powiedzieć zato Bóg zapłać."
Miałem walkę, zanim przełamałem upór konserwatystów
w rozszerzeniu ram Biblioteki: skutek okazał że publiczność
umie ocenić usiłowania sumienne: bo dotąd bez żadnych
zapowiedzi przybyło przeszło sto prenumeratorów: a spodzie-
wam się że i więcej przybędzie.– Nie wiem czyś czytał recen-
zję na Korzeniowskiego przez Klaczkę: wydrukowaną w Cza-
sie: nic okropniejszego nie czytałem! Zarzuty z zimną krwią
rozwijane, faktami poparte: rozbrajają każde skore pióro
do odpowiedzi.– Córka jego w Paryżu zemdlała po przeczytaniu:
i wierzę, bo mnie samemu zimno się zrobiło, czytając tę recenzję
znakomitym piórem skreśloną.– Czy odbierasz naszą Bibliotekę?
chciej mi donieść. Ale, ale, w owej recenzyi, wychodzisz czysto,
i biało: postawiony za wzór prawych tendencyi.–

Częste niewiem teraz listy z Wilna, bo się nasi kochani bracia krzątają energicznie około Tygodnia.- Żądali pomocy, znajdą tu niemało przy mojej staranności. Nie wiem czy wiesz że Wolf zamierza wydawać pismo Goniec północy, a na redaktora za wziąć Żeligowskiego (Sowę.) August Cieszkowski bawi tu, bo zakochany po uszy: żeni się z panną Cieszkowską,- młodą i piękną i dowcipną, która zdecydowała się oddać mu rękę dla tytułu i pieniędzy jak ludzie mówią. Czy to prawda nie wiem On, filozof, finansista, literat, zrazu nie myśli o Państwie ani o rozprawach filozoficznych, ale duma jakby uczniak śliczny bukiet, który w dniu dzisiejszym dobrym przesyła! Ludzi serca, ten fenomen powinien cieszyć, bo widać że potęga miłości wszystkich serca niewygasła jeszcze! Nie piszę ci o nowościach bo najświeższe je w pismach napotkasz: toli domyśl się czego w pismach niema: że N. Pan pozwolił na wystawienie pomnika Kordeckiemu w Częstochowie i sam raczył dać fundusz na ten cel potrzebny.- Zwrócić muszę Twoją uwagę, że jeżeli sprawiedliwie uderzasz na przesąd w rolnictwo wciągniony jak lutrownię itp: niepotrzebnie liczysz do tego i płodozmian, bo w tym jest niewiadomość rolnicza. Płodozmianami możemy wydobyć się z bankructwa, bo 3 polowe gospodarstwa barbaryzm. A z poprawieniem czystego rolnictwa właśnie płodozmianami, każdy się pisze: i dziś po tej stronie jest większość wszystkich dbałych o przyszłości kraju.- Przy tym systemacie, uwagę poświęcić małe gospodarstwa

darstwa, które się ostać przy starej rutynie nie mogą: a czyż większa summa ziemian, niepodległych, zasobnych, mnogich dni używa na wychowanie dziatek, nie zbogaci kraju, i nie wpłynie na jego rozwój wszystkości. Uważam to za błąd – bo mam tę rzecz dokładnie: a piszę się obu rękoma, [?] przemysłowi Cukrowni, Gorzelni nawet tego pańskiego wymysłu, w nawlied [?] rozpad i zgodę:

Śmierć zmiata u nas często ludzi, których szkoda. Umarł też Norblowski [?], Kaplinski w kwiecie wieku: Józef Konarowski artysta dram: i brat jego Ignacy muzyk – nie długo pożyjąc: obaj [illegible] tami dotknięci. Umarł mi szwagier Zdziarowiecki b. podkomorzy W.S. Leona Lubieńskiego choroba mnie straszy, bo zgroza choroby serca nogi mu puchną: a to zły fenomen. –

A teraz proszę Cię o doniesienie kiedy nadeślesz powieści Twoją – Ściskam serdecznie i po bratersku

K. W. Wójcicki

Do Ostaszewskiego pisałem prosząc o nadesłanie mi rękopismu Jego powieści. –

Bylem jeżeli będziesz miał
czas czy nie mógłbyś być
u Grzegorowiczów dzisiaj
wieczorem. Donieś mi
wcześnie bo musiałbym
uprzedzić aby przysłał Kolberg
Zeszyt 3ci Aucutana jako
niepotrzebny będzie.

Środa.

Stanowny Panie Dobrod[...]

Dot nieraniałam dziś [...]

Ojciec mój przyjechał, ale [...]

nowania nie może bo [...]

że P. Dobr. będziesz tam

Zamiu na Krakowskiem

301

Kochany Panie Józefie.

Właśniem pisał do Ciebie prosząc o pewne przybycie: bądź łaskaw choć na półgodzinkę przed 11stą przybądź, bo by to wziął za niechęć z Twojej strony, a ja bym wytłumaczyć nie mógł. Nie zabawisz jak chwilkę, a czeka na Ciebie umyślnie: z drugą wizytą możesz bądź na dłużej, ale żebyś nie był dziś w drażliwym byś mnie położeniu zostawił. Twój

[illegible]

Piątek.

Wielmożnemu JMPanu
J. Kraszewskiemu

Pilno

Willa Mokotowska pod Warszawą
9 Lipca 1854 roku.

Tom trzeci Chaty zawsze adekwatem, już przepisany oddaję do cenzury.
Redakcya prosi cię o przysłanie nowej jakiej powiastki miasto
4go tomu, a to dla tego że i tak drukuje przez 2 lata. Lip-
-skiego jużem wydrukować, ale Militarii Cenzura nie przepuściła,
więc miejsce musisz dać w innego, bo i my obiedwie pracę
w 100 rs. przyjęli. Militaryę mogę ci każdej porze zwrócić.
U nas okropna stagnacya w handlu księgarskim: z wszelgolistu
widzę, że jej nie pojmujesz, i sądzisz że rękopisma tak łatwo
jak przed rokiem zbywać. Jeżeli ci się uda z gazetą, to w innego
bo ten smok codziennie dużo połyka, a Redakcya woli gotowy
towar kupować jak sama popracować: gdy szczęście że wydaję
to rękopisma dawno kupione, i druk już rozpoczęty, ale teraz
przy obecnym położeniu kiedy się skryły nagle kapitały, niemają
ochoty księgarze kupować. Tłumaczę ci ażebyś pojął dla czego i
Orgelbrand za Zbieraną drużynę podziękował – opowiadając że
woli powieści jaką mu nadeszłesz drukować. O Natansonie
pewniej najdziesz – bom się z nim niemogła dotąd widzieć. – Że
nieprzysłał ci z góry, to nie powinno cię tak porażać: bo lubo
ta suma niewielka, ale porządek rzeczy wymagał, aby rękopism
czy rychło aprobatę cenzury, i dział obliczyć koszt wydania:
wiedział raz / jak mi dawniej mówił / że masz majątek, i masz
z czego żyć – to ci 120 rs: nic znaczyć niemogą.
Już to poraz drugi piszesz mi kochany Panie Józefie, o zniechęce-
-niu, i woli opuszczenia pola literackiego. Przyznam się, że
czytając

czytając te wyrazy, uśmiechnąłem się z niedowierzaniem. – Nikt z piszących
u nas pod szczęśliwszą się gwiazdą nie urodził nad ciebie. Co do fin-
sowej strony podniosłeś cenę rękopismów tak wysoko, że nikt
tyle nie zgarnął pieniędzy – i nikt tak drogo chętnych dla p-
ich utworów nie znalazł księgarzy. To, co rocznie ci pióro przy-
si, wyżywiłoby niejedną tylko rodzinę. A i współczucia wię-
cej nad pieniądz masz wszędzie. Gdybyś przytem bił się codzien-
nie z potrzebami skromnemi jak ja je mam: a brak czémi ciągle
gdybyś uczuł tę żelazną rękę potrzeby, a niewiedział skąd zaspo-
koić: gdybyś po 30 latach ciężkiej pracy, widział że myśl
spracowana, sparaliżowana zniechęceniem, gaśnie w tobie, choć
czujesz zapał młodości, gdy obliczysz się że ci, czasu straconego
nad literackim zawodem, nikt niezapłaci: i w troskach, a
biedzie pióro wypada zmordowanej dłoni: niedziwiłbym się
zniechęceniu Twemu. Ale że ten lub ów księgarz fantazii Twej
niedogodzi – /a to mało by mnie obeszło, bo z rękopismu nie ku-
pisz mięsa i chleba/ że ten i ów głupiec zawistnie i plunie
na ciebie – bo z złości wyższości nie lubi Twoich zasług i talentu,
nie widzę powodu do zniechęcenia: niewierzę mu, i zapowiadam
ci, że będziesz pisał, bo twoje przeznaczenie, pióro wypu-
ścisz ze zmartwiałej tylko dłoni. Ani pedel ani muzyka nie
zaspokoją cię – bo kto kazał skowronkowi śpiewać nad na-
szą niedolą, ten sam, dał ci pióro w rękę, jako krzyż na całą
drogę, i oczy wytężył, abyś niem niestartymi zgłoskami
zapisał imię swoje na pamięci dalekiej przyszłości. Stare to
ale prawdziwe przysłowie „czem skorupka za młodu nasiąknie, tym
na starość pachnie." – Niewierzę abyś pióro złamał – bo to
jeszcze nie czas dla ciebie, nam to już pora, gdy cmentarzowe kwiat-
ki

-mi bijno na rzeczywinie wyrażają. A Szafskiego los ci wiernany?
Niepisze nic o Katamfonie bo Gabryel zdali raport dokładny. —
Ja zaczynę wydawać wkrótce opis Cmentarza powązkowskiego
w pysznem wydaniu: text ci 4 złr dla rycin. Fajans litografije
Matuszkiewicz z natury odejmuje. Będzie 2 duże tomy
i 40 do 50 rycin. — Jeżeli będziesz mógł propagować
w swoich stronach proszę, ale ci biletów nieprzyszlę aż
mię upoważnisz, bo nielubię się narzucać, a muszę
to dzieło wtaszym nakładem wydać. — Słaby jestem,
dlatego kończę z pismieniem serdecznym

Twój przyjaciel i sługa

10 Lipca wieczór. Kaz Wojcicki.

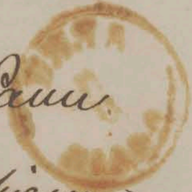


T.

1586

Wielmożnemu JmćPanu
J. J. Kraszewskiemu

p: Żytomierz.
we wsi Kisielach
koło Starego=Konstantynowa
w Cesarstwie Rossyjskim



K. Wł. Wójcicki

Nota.

1830. 1. Przysłowia Narodowe 3 tomy. w Warsz
1831. 2. Pieśni ojczyste
3. Guślarz Gwardyi Honorowej. } w Warsz
4. Pamiętniki J. Kilińskiego. }
1834. 5. Kurpie powieść histor 2 tomy. Lwów.
1836. 6. Starożytne przypowieści. – 1. Warsz
1836. 7. Pieśni ludu Biało-Chrobatów. Mazurów i Rusi znad Bugu. 2 tomy Warsz
1840 8. Stare Gawędy i obrazy. 4 tomy Warsz
1842. 9. Teatr Starożytny w Polsce 2 tomy Warsz
1842. 10. Zarysy domowe T. 4. Warsz:
1837. 11. Klechdy starożytne podania Ludu. 2 tomy Warsz
(przekład niemiecki: Polnische Volkssagen und Märchen v. F. H. Lewestam Berlin 1839. – przekład francuski był w Revue du Nord.)
1843. Biblioteka starożytna pisarzy polskich. Warsz 1843 Tomów 6.
1845. Niewiasty polskie zarys historyczny. Warsz
1846. Pamiętniki do panowania Zygm: 3. Wład: IV i Jana Kazimiera 2 tomy Warsz
1845. Historyja Liter. polskiej w zarysach t: 4. Warsz

1846. Domowe powiastki i wizerunki
2 tomy Marty

Głuchówek d. 21/VI. 862. 306

L. Wojcicki

Ośmielony łaskawem przyjęciem
p. Szanowną Redakcyję pierwszego artykułu z dzie-
dziny Ekonomÿ Politycznej, posyłam drugi, z tejsamej
[illegible]. Pracując od lat dziesięciu na tej niwie, tak
mało u nas zapoznanej, mam gotowe artykuły; sposób
i stanowisko wykładu poglądu, już Szanownej Redakcyj są znane,
jeżeli Sz: Redakcija rozważy, — przygotywać powoli
artykułów nie zaniedbam. —

Oczekując odpowiedzi
pozostaję niezmiennym
Waszego Pisma
zwolennikiem

L. W[illegible]



z pod Grójca d. 10 Maja 1862 r.

Będąc ni ztąd ni zowąd napadnięty korespondencyą z polecenia P. Bierzyńskiego wystosowaną, którą w oryginale złożyłem w Redakcyi Gazety Polskiéj, gdzie autor nie zamieszcza adresu swego zamieszkania; zmuszony jestem za pośrednictwem organu publicznego choć krótko odpowiedzieć. —

Co do 1go. Nie wątpię że artykuł P. B. w 33 Nrze Dziennika Powszechnego zamieszczony przechodził, jak wszystkie inne pisma, przez zwykłe prawem zakreślone formy; — inaczéj bowiem utwór Jego nie byłby światu znany! — Dla czego zaś moja odpowiedź nie była umieszczoną w rzeczonym organie — z redakcyi tegoż Dziennika bez trudności można się dowiedzieć! —

2o Za poczciwą chęć przyczynienia się do dobrobytu tak moralnego, jakoteż materyjalnego naszych włościan — ja także składam szczyptę kadzidła, którego woń tak bardzo głaszcze autora! —

3o Sami tylko Biskupi, jako prawi Zwierzchnicy mogą udzielać upomnień i przestróg Duchownym! —

4° Co do znaczenia wyrazu: korporacya —
w błędzie jest p. B. utrzymując, że takowy do
niższych tylko warstw społeczeństwa zastosowa-
nym być może. tymbowiem najwłaściwszy
jest wyraz: cech. — A kiedy się mówi: Ciało
prawodawcze, polityczne.... dla czegożby nie
godziło się powiedzieć: korporacya Duchowień-
stwa?......

5° O poznaniu p. B. żadnej w mojém piśmie
nie robiłem wzmianki; i mało mię obcho-
dzi kim jest twórca artykułu w 33 N^rze
Dziennika Powszechnego; wiem tylko że
takowy był podpisany przez p. Bierzyńskie-
go; dla tego też i odpowiedź moja w N° 78
Gazety polskiej zamierzona tylko do P. B.
była zastosowaną; za co nie powinienby się
tak bardzo obrażać, gdyż prawo dyskusyi
każdemu jest dozwolone.—

Nakoniec w 6. i ostatnim paragrafie kor-
spondencyi doręczonej mu, powiada p. B.
że ta:: ~~[illegible]~~ jest pierwszą i ostatnią, i że
w przeciwnym razie zniewolony byłby
udać się z tą obroną do opieki Rządu
i wyższej władzy Duchownéj!! —

zaiste!.... dziwny postrach... mógłby za-
stąpić różgę lub dyscyplinę dla pierwszokla-
sisty!... ale mnie bynajmniej nie powstrzy-
ma od wypowiedzenia mego przekonania!

Kończąc moje pismo nadmieniam że
zdania i myśli zamieszczone w Korresponden-
cyi P. B. nie wszystkie mogłem zrozu-
mieć; — tchną bowiem germańszczyzną —
w której przyznam się jestem kulawy —
i to także dodaję, że na przyszłość na-
leży mieć nieco więcej grzeczności,
bo nie zdaje mi się, by wysokie stano-
wisko, z jakiego się P. B. chlubi, dawało
prawo do niepoważania osoby, któ-
ra również w społeczności niepośledniе
sprawuje obowiązki; — a wreszcie lekce-
ważenie ludzi nie zgadza się z duchem
prawdziwie Chrześciańskim, o którym
sam tak wiele rozprawia! —

Ks. Wojciech. —

Wielmożnemu JW Panu
Mamertowi Kalińskiemu
Dobrodziejowi

чрезъ Устилугъ Дубно
Остроrъ М Корецъ
въ С: Праведтинъ -
въ Волынской Губерніи
10 M

12/24 Maja 1867
Warszawa

Woronicz Ant.



Prosiłem Kraszewskiego o rysuneczek na chatkę ogrodnika mającą
postawić w Prawotyczie na Majówce frontem do Ulicy Książęcej. Nie
odebrałem. Wzorek mieszczę tu, prześlij go P. Marconiemu aby budując chatkę której też przedsionek
widziany, a ścianę frontową w przecięciu. Objaśniam też planik że dach ma być z okapem czyli
wystawą na słupach wsparty, ten okap czyli wystawę wsparta podsztalowane słupy podobne jak na wzorze (a)

Jeśli nie to co żądałeś mieć, to napisz a zrób drugi zrobić

Gala

(a) aby miała wyraz ogrodowy - komin murowany
okna mniejsze stosownie do oprawy drzwi - jeśli z planiku
i z mego objaśnienia trudno pojąć ogólną ozdob-
ność tej chaty, racz zaraz napisać do Kraszewskiego
jaka długość chaty i proś aby frontową ścianę
odrysował - a przy tej sposobności przypomnieć
aby ogrodnik oprócz ciągłych robót około
drzew - w oczach inspektora wozowni najstar-
szego ciągle utrzymywał spacerowy ogród
to jest ogrodowi sposobem stróżyk miejscowy prócz
kosztu zamiatać obmiatać wykopać - aby na chwilę
ogród spacerowy nie był zaniedbany a aleja wjazdowa topolo-
wa od mostu każdego zamknięta i spacerowa i zajazdowa
zamieciona i utrzymywana - adieu przyjaciel Twój a
Woronicz

Izydor Wróblewski

R. 1845. 18. List.

Wielmożny Mości Dobrodzieju!

Unudzony tylu bredniami Jarosza Beyły, wytrzymać nie mogę bym się i z moiém nie odezwał zdaniem — Na próżnobym się udawał do wydawcy Tygodnika Petersburskiego, aby moię odezwę ogłosił; doświadczyłem iuż że co cień Beyły obraża, w Tygodniku mieysca mieć nie może — Dla tego to ośmielam się artykułóm ściśle naukowéy treści poświęcone Athenæum, odezwę moię zaymować; i prosić Cię Panie byś to pismo które Ci mam honor przedstawić, ieżeli można w Athenæum umieścić raczył.

Proszę przy téy zręczności przyiąć wyrażenie wysokiego szacunku i poważania z którém mam zaszczyt zostawać

WWPana Dobrodzieia najniższy Sługa
Izydor Wroblewski

D. 14° Listopada 1845°r.

Szanowney Żonie WWPana Dobrodzieja miałem honor być znanym; chciéy Panie Jéy o mnie wspomnieć przy oświadczeniu moiego dla Niéy uszanowania —

Izydor Wróblewski

R. 1846 4. 8bra

Czytanie pism teraźnieyszych wspominaiących o Jezuitach, tych zwłaszcza, co u nas kiedyś byli; pobudziło mię do badania wpływu, iaki Jezuici wywierali na Polskę — Myśli o tém moie, przedstawiam Ci Panie; z prośbą byś ie w Athenæum umieścić raczył —

Ze wszelką uległością prawóm i zwyczaióm redaktorskim, śmiem prosić: by pismo moie (ieżeli to być może) w iednym z zeszytów Athenæum nierozdzielnie umieszczonem zostało —

Pozwól Panie bym i przy niniejszéy zręczności, wyrazić wysoki szacunek i poważanie, z iakiém mam zaszczyt dla Ciebie zostawać —

Izydor Wróblewski

4go Paździerńika 1846go r —



15go Listopada 1858. r.

Walerjan Wróblewski Zielince. 314

Niepodziękowałem ci dotąd Kochany Józefie
za twój piękny romans Boleść i Świat –
dopełniam tego dzisiaj, i z wdzięcznością dzię-
ka za piękną książkę, i z uwielbieniem mi-
łośnika sztuki, za prawdziwy, głęboko po-
czuty i piękny obraz jednego z członków
upadającej familyi, i nakoniec z wdzięcz-
nością przyjaciela – za uprzejmą pamięć.
Co się zaś tyczy mojej kollaboracyi w Athe-
naeum, dobrze rzecz rozważywszy, przekona-
łem się, choć trochę późno, że jednych
Bóg przeznaczył na to aby nauczali, a
drugich na to tylko żeby się uczyli: otóż
z przeproszeniem mojej miłości własnej,
ja sobie do drugich należę. W naukach
przyrodzonych i matematycznych zgoła
niejestem wyćwiczony, a do tego pismo tra-
ci się niezgoda: Filozofja jest dziś na-
uką pięknych, ale tak bitym gościńcem, iż
bez wielkiego nawet cudu, może się wi-
bować ujrzeć w wozie mądrości scholas-
tycznej wieków średnich: na czem się
pomagać wyznaję nie mam odwagi. Może
historykiem, może krytykiem mi być ka-
żesz? Na historyka, czyż to dobre uważam
na naszczeniu – żeby być drugim potrzeba
umieć

potrzeba umieć kilka języków, potrzeb
wszystko co tylko się drukuje czyta
i wszystko to kupić - a więc nietylko
gotowy ale i do kieszeni po radę iść by
wypadło. Także ze mnie możesz m
pożytek? i czy będziesz mnie mia
za wytłumaczonego, gdy cię o dymisję
prosić będę - Redaktor tekowy - i wi
proszę - żeby przestać być kollabor
- torem ~~do~~ w Athenaeum - niemniej
ale tego być twoim - prawdziwym
przyjacielem. [illegible]

[illegible] 21

Monsieur

Monsieur Joseph Kraszewski.

½ — Gródek.

Чрезъ Луцкъ въ м: Городокъ.



d: 5go Grudnia 1845 r.

Walerjan Wróblewski 316

Przesyłam ci przez Żabkę Kochany Józefie rozprawę Krajewskiego (Wiktora). Jeżeliś Tekstu wydrukujesz, jej tak prędko jak się to z pewnością byłoby można. A może i ośmnaście przecież; zachęciłbyś i tem uspił pracownika, którego prace zawsze przydać się może, bo to pisarz sumienny i dobry w rzeczy swojej wypracowany. Jeżeli to jest dziś rzadkość nietylko Grekoniów, ale nawet i Łacinników takich jakich do u nas były przed laty jeszcze dwudziestu. Zresztą i rzecz sama, choć zapewne dla wielu niesinteresująca, jest zapewne, iż to rozumienie niebezpieczności; a nadewszystko, wprowadza do Athenaeum nowy element, tego co przyjaciel nasz Braria lu przystalni nazywają, a naród rozszerzeniu pisma twojemu jako wielce świątecznemu dobru podobno zbyt wiele. W samej rzeczy, jeżeli to jest prawda, że w literaturze rzeczy tylko w nieładzie pisane są dobre, Athenaeum jest pisemem doskonałem. Cóż ci jeszcze powiedzieć? Żem jechał na Ukrainę ~~z~~ Józe-~~dziś~~ w najgorszą drogę i niewiedzieć przez T.kiego niewidzieć ...nikogo nie zastał. Że zima śnieżna, o tem wiesz. Że Wojciech Potocki czytał w Kittynanie wiersz na cześć M. Jasmonowskiego, napisany z powodu jego oddalenia się

(na 6 mieisizey)

do granicy o tem albo mniej, albo więcej
Czytał zaś oko w oko, nos w nos, tem
którego opisywał, a czytaniu tego cały
-bieżne gronu. Dar i wyrazy, stał
ze czcią, uczciwością, pozostawszy. Trzy t
jednak czwarty, wyprawiwszy imieniowi i
-studze. Wiesz teraz i o tem że Starynie
Kunigas Stawacki skończył życie. Po
Chrześcijańsku uczciwie, przytomnie i pocz
-ciwie. Sześćdziesiąt tysięcy Zł: rozdał mię
-dzy sługi. Wszystkich przepraszał, że wszystk
dzieci się pojednał, wszystkich pożegnał. Ale
-Umilon taki: nie był to obywatel, ale w życiu
przywiązaniem człowieka wiecznym, mówi dobrze.
Jak się bywasz, co dziś robisz? itd.

twój Sowa

Monsieur

Monsieur Joseph

Kraszewski

Dresde

17. Grudnia. 1873 r

W. Wróblewski 318

Dziś temu dziesięć wysłałem ci kochanej Józefie do Grodka artykuł mojego brata: pod pseudonimem parafianina Krajewskiego. Jeżeli go zechcesz drukować, to będzie się starano żeby to było jak najprędzej, bo inaczej ono straci swoje apropos. Ja także mam zamiar sobie dziesięć wziąść do roboty, byle tylko Twój dopomógł. A jeżeli nie dopomoże, to przynajmniej starać się będę, nie pozbawić ci jakiegoś kollaboratora - co ci zatem [illegible]. Dziękuję ci kochany Józefie za przysłanie Twojej [illegible]. Ale [illegible] mnie, że to tak późno czynię. Cóż kiedy Bóg mi jakiego nowego doświadczenia(?) [illegible] mego [illegible] być [illegible]. Serdecznie cię ściskam — Twój [illegible] [illegible] [illegible].





Monsieur Joseph

Kraszewski.

Horodec.

19. Czerwca. 1846. – 320.

Walerjan Wróblewski

Posyłam ci zabiera Kochany Józefie
tak dawno zapowiedziane pisemko. Dan-
-no także, jak się przekonasz z daty, ukoń-
-czone. Zwłoka może zrobiła iż się do-
-będzie [illegible], bo Listopad już jest
całości swojej dobiega. Cóż robić: zosta-
-wuję ci zawsze przy twoim bezstron-
-nem prawie redaktora, drukować
lub odrzucić. Może ci się czasem wyda
trochę za względne na [illegible]
gdy wszelako pisałem tak jak jestem
przekonany; gdy zostawisz mnie
żadnego projektu na jego od- [illegible]
bo nie więcej; gdy osoba jego jest mi
zupełnie obcą; zdaje mi się że nie dobi
do wyznania mienia. Ten grzeszny
jest ten skutkiem – Zapału dla dzieła
stworzonego z genjuszem i nic więcej: ten
umiarkowany, skutkiem przekonania, że się
z nim tym sposobem najlepiej zało-
dochodzi: ten w niektórych miejscach zbolewa-
-jący, skutkiem mieszanego niekontento-
-wania że fałszywy widok rzeczy, fałszo-
-wi talent autora. Sąsiad mój Wiktor
Krajewski napisał rozprawę o Ozwiciu
umysłowem; odbierzesz ją prędzej czy póź-
-niej.

Izydor brat mój, ma na ukończeniu
dzieło o wpływie [illegible] na na-
rodową Kulturę: jak mi się zdaje
interesującą. Tym oto sposobem, ki-
dy z nas trzech, (a omne trinum
jest perfectum) przyniesie się w
grosz wdowi; kwestja tylko czy
ci się to na co przyda — Co się
przypominam się, i jeszcze raz twojej
drogiej ob. mnie pamięci —

twój – [illegible]

Gdyby ci się rzecz wydała ~~za~~ godną in-
-teresu, toby się może sztukowo
podrobieniem daty, odpowiadającej u-
życiu z drukarni tom listo-
-pada, osobno drukującego się. Wydo-
bi ten pierwszy wydanie wyjedzie —

Monsieur

Monsieur Joseph

Kraszewski

Gródek

322

posyłam bom obiecał

ale wolałbym sam wolał

żeby on nie był drukowany.

Mów więc co chcesz, co ci się

podoba. Gdyby przyjemniej

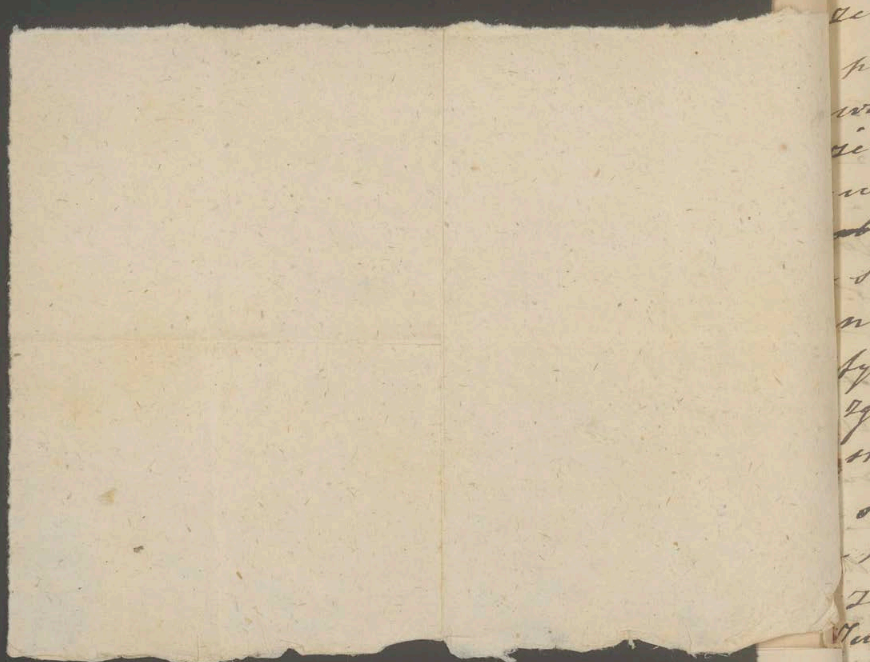
wszystkie tomy listopad – były

wybrane... . wi kiedyś [illegible]

dotąd nie czytał. Możebyś się wstrzy-

-mał aż do czasu ukończenia

tej roboty?



17. lutego. 1847. Zielińce.

Walerjan Wróblewski

Kochany Józefie! Słusznie mógłbyś się dziwić na-
[wet] mieć mi za złe że ci tak późno na twój
list odpowiadam, gdyby istotną tego przyczyną nie
był mój podróż na Ukrainę, zkąd dopiero
dni temu trzy jak powróciłem. Z powrotem
zastałem w domu twój list, i śpieszę się za-
pewnić że byłem [illegible] i miał co, to wszystko
[illegible] do Athenaeum. Trochę mi nawet przykro
[illegible] może na chwilę o tem pozapominał. Odpo-
wiedź Kremerskiego, wprawiła mnie w dziwny
ambaras; sam nie wiem czego chce. Czy dal-
szej polemiki, jako środka pojednania się, albo
nowej wojny z publicznością; czy też jest to
tylko adintende żebym mu dał pokój?. Mądry kto
zgadnie. Jak to mi nie w rękę, że tak daleko od
siebie mieszkamy. Naradziłbym się z tobą, pomy-
ślał, i mógłby być nowy artykuł, niemniej in-
teresujący od pierwszego w Athenaeum i Tygodniku
Zagrzałby [illegible] i argumentami wcale nowemi.
Wreszcie to certamen nie lada: z jednego końca w
drugi wszystkich naszych czytelników ciekawość
obudzić zdolny: szkodaby opuszczać takiej sposobności
ruchu umysłowego, głównie mojej fermentacji;
ale Bóg to wie czy co z tego będzie. A nadewszystko
kwestja niesłychanie drażliwa. Udało mi się
wprawdzie, dopokąd się walczyło z lekkim żołnie-
rzem, na polu czystej belletrystyki; ależ dziś woj-
[illegible] Kremski, nie tylko z większą [illegible], ale
nadto, z artylerją, grenadjerami, i kirasjerami wy-
ciągnął.

Siła to z tego. Co ty o tem myślisz napisz
z Teki swojej krótko ale prędko. Wszystkim
najczulsze moje podziękowania, że to po-
-jacielskie interesowanie się mną i moje-
-dolą literacką. Kładłbym bardzo usprawiedli-
jedno i drugie – twój – [illegible]

28. Lutego –

Między datą poprzedzającą a dzisiejszą napisał-
-to co ci dziś posyłam. Zdaje mi się że powinnoby być z
łatwością wydrukowaném. Jeżeli nie będzie, umieść je
oto. Wolałbym wszelako żeby to sam kochany J-
-ski pierwszy osądził i podług tego sobie postępował.
Grydor prosi mnie żebym się u ciebie dowiedział
czy jego artykuł będzie ogłoszony lub nie – w ostat-
-nim razie chciałby go posłać Bibliotece
-szawskiej: powiedziano mu że [illegible] cenzura
duchowna nie tak skrupulatna jak wasza
któż i do mnie jakowąś pretensję wymyślił?
Mój świadek [illegible] się starał być jej przyje-
-mnym. Mówią kiedyś, napisałem datą wczoraj-
-szą, żeby to niby zaczęło mną impromptu.
-toż wszystko: ale Liszt, Liszt, Liszt! więcej
go ani ja ani tyle służy to mniej [illegible]
od nas sztukę, to się udało. Ogólnie po sobie
zostawił takie: publiczność w ogóle nie zrobi
przyznać się owa do tego gdy się ją prosi żeby
wypowiadała, znającą się lub czczącą sztukę

pi tylko że ci niesłychanie powodzeń, ale ich zachwy-
cił do najwyższego stopnia. Jeden z nich dobry
muzyk, którego widział na Ukrainie (Felix Sie-
kierski) entuzjazmowany do najwyższego stopnia,
dał mi najlepsze o tej rzeczy wyobrażenie. Jako kom-
petensa słuchałem go z rozkoszą opowiadającego
o tym bardziej żałuję żeś nie był ani w Żytomie-
rzu ani w Kijowie. Podolacy zaprosili go do Ka-
mieńca, gdzie mu pewnie godne tak wielkiej
sławy przyjęcie zgotowali. Nie był i w Odessie
jak to mówił mojemu szwagrowi: kiedy, czy te-
raz czy na wiosnę, czy latem, nie tego nie wiem.
W Kijowie ukazał się wylitografowany: to także z kil-
kunastu dukacików uczynił, a może więcej, gdy
egzemplarz po dukacie przedawał się. Portret
ten widziałem, widziałem i afisze koncertowe.
Afisze śliczne, kolorowane, złocone, co chcesz; por-
tret, powiadają że bardzo podobny; zdaje mi się na-
wet że nieidealizowany; więcej do Niemca niż
do Węgra podobny. Kochany Józiu, jakbym ja
chciał z tobą się widzieć; byłoby o czem pomówić;
a gdyby wypadła potrzeba dalszej [illegible]
z Krzemieńca, dobrzeby było gdybyśmy podług
tego co już jest drukiem, dalszy jej marszrut
obmyślili. Ale jak zawsze nic z tego nie będzie.
Całuję cię serdecznie — twój stary

Zostawuję twojej woli, czy masz ~~na~~ wyraźnie po-
łożyć moje nazwisko, czy też zostawić podpis
jak jest. Krzemiecki maskę zrzucił. Niemiłą jakkol-
wiek wasza w podobnych razach etykieta. Gdyby jed-
nak można, wolałbym dalsze incognito.

9. Listopada 1847. 325

Walerjan Wróblewski

Kochany Józefie – dziś list twój o-
debrałem i dziś odpisuję. Ot mógłbyś był
napisać mi coś o twojem zdrowiu – i Drez-
-nie [illegible]. Dowiaduję się tyle razy?
Ostatnie odczytuję wiadomości w Kissingach
odebrane, co i mnie dość, niebardzo nas
ucieszyły. Przedtem było boli – boli. Przecież
się ta myśl, że przedtem wszelkie wody,
jeżeli kuracja ma być zupełną, potrzeba
i dwa razy powtórzyć. Kuracja jednak
Karlsbad: i więcej rozrywki, i jakoś rezul-
-taty tamtejszych źródeł pewniejsze. Co
do literatury masz dużo Józefie, którzy się
dziś zajmowali jej unoszeniem mojej, bo
by więcej żeby się tylko błogosławić. Byłe
moja szansa, to pieniędzy. Bardzo mi to
nie na rzeczy, że nie prenumerowałem Tygo-
-dnika. Mogę jednak nowych sąsiadów
[illegible] mi [illegible], [illegible]
[illegible] że i [illegible]: Nie [illegible]
[illegible] że 68 No, gdzie jest odpowiedź
[illegible], przysyłał mi [illegible]
[illegible]. [illegible]
swojego [illegible], bo to [illegible]
być [illegible], będę musiał postać [illegible]
-dek do swojego brata. Co do [illegible] gotów
jestem [illegible], jeżeli tak [illegible]
[illegible]. W istocie spór jest ważny, bo o
zadania dotąd u nas nierozwiązane, a obj-
-ęcie ich przeciw-
-stronne

bez pociechy być nie może. Strata to jednak
niespokojnie, nudno, niepewnie że twoi[illegible]
ale pewnie że [illegible]. Niemniej i [illegible]
-mogę wszystkiego co należy do [illegible]
pisano [illegible], trzeba być niezrozum[illegible]
-tym, jeżeli nie da tego do którego
się pisze, to przynajmniej jego [illegible] sam
jest [illegible] - ale [illegible] czystszej [illegible]
-bliżności. Cierpi [illegible] i [illegible]
-sną, bo [illegible] to [illegible] [illegible]
-bliższe wszystkie trudności, jakie
[illegible] na swojej drodze spotyka. [illegible]
-kie, jeżeli przyjdzie do dobrej [illegible]
-ny, starać się będę, aby z mojej [illegible]
-ny [illegible] było prowadzone [illegible]
[illegible] mojej najlepiej. Tymczasem
dobra i to cieszy się [illegible] sobie [illegible]
-wości. Nie taję się nawet że to
był jeden z celów naszego pisania
i [illegible] jakiegoś [illegible]
[illegible] się, że mi się udało. Co to
jest Zamek Krakowski? Narodowa
[illegible], a nikt [illegible] o tem [illegible]
-wiarości. Polecam się twojej pamięci
i przyjaźni. Jak zobaczysz [illegible]
[illegible] powiedz, że mi się muszę podróż
do Wrocławia, iż do [illegible] [illegible]
-wam. Ad sobie [illegible] na [illegible]
Twój [illegible]

[illegible]

Czemu to [illegible] tego [illegible]

[illegible]? Czemu [illegible]

Wiktor [illegible]?

Monsieur

Monsieur Joseph Kraszewski.
Gródek.

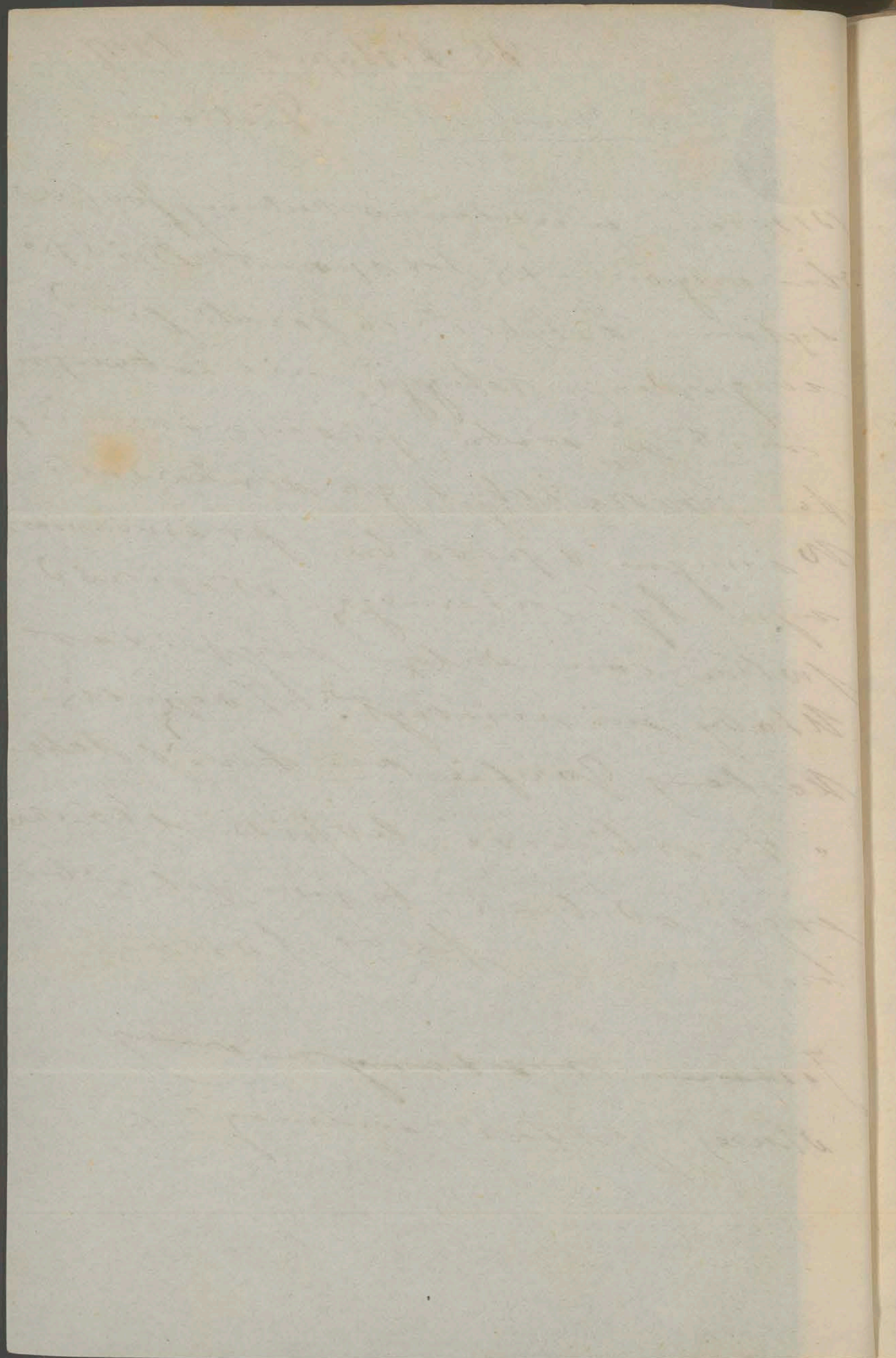
городъ Луцкъ – сел: Городекъ.

25. Listopada 1847. 327.

W. Wróblewski — Zieliński

Pisałem ci niedawno kochany Józefie
ale czegoś się tak spóźnił. Dziś po-
syłam artykuł: co jeśli ksiądz
względem religji, niezłakomy po-
mitogi, ciebie, pismo i mnie,
to proszę żebyś go drukował:
Wiemy o sobie prawowier-
nym być nie mogę. Naprzód
potém coś dotąd przypisał
Ktoby mi wierzył? Zdaje się
kochany Józefie na twojej takt
i życzliwości. bo pisz słówko
przyś odebrał – to jest jak odbie-
rzesz. twój Józef.

Jestem rozstrojeniem
i więcej pisać nie mogę!



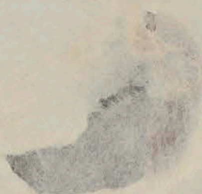
19. Stycznia 1869. Zielińce.

329

Walerjan Wróblewski

Kochany Józefie, nic ginie, ani słówka od ciebie nie mam: toś niemożny widzieć czyś doktór Twój otrzymał artykuł, czy nie? Tylko się ze mnie nie śmiej, że tak dbam o rzecz tak małą. Wierzę, rodziłem się na to, to pierwszy chciał żeby to poszło gobiet, ja budzików, a twoje o tem zdanie prawdziwe, szczerze mi objaśnione, uczyniłoby mnie bezpieczniejszym. Do Twój dworkać, to że rozpoczęły wszystkie Ziemia Krakowskiego. Nie jestem bez spostrzeżeń w tej mierze i powinnyby być ciekawe. Chciałem się o tem dziatek rozgrzewać, jak ongi 12 listopada, zaraz po ogłoszeniu tego pomni: czuby się to rozwinęło. Dwaj główni aktorowie Stefan i Zamojski: dotąd jeszcze niewystąpili, a bez nich trudnoby mi było z ośmiu moich rzeczy. Jak się ty masz? Co teraz piszesz? Od wszystkich chciałbym i pożądanego Stefanka nic czytałem dotąd. Napisz do mnie tak krótko. Dopraszamy napisz: bo jak ci do ciebie. Czasem myślę, że ci albo bardzo źle, albo jesteś chory. Twój szczerze Walerjan Wr

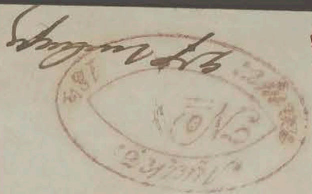












Monsieur

Monsieur Joseph Kraszewski.

par Luck: Gródek.

черезъ городъ Луцкъ с. Гродекъ.

27. Lutego 1848. 331.

Walerjan Wróblewski Zielince.

Wysłałem ci dziś kochany Józefie, dwie pierwsze
części mojéj roboty; trzecia i czwarta (ostatnia)
nastąpią, powinny, kiedy dalsze tomy ~~Z~~amku
Krak: ogłoszone zostaną. Nie wiem czy ci
się to podoba. Zgadzam się z tobą, zupełnie
co do strony uczuciowej romansu; ~~ale~~ tak jak
w historyi nie jest ona celującą. Ale
co do poglądu autora na dawny wiek protestantyzm
zgodzić się z tobą niemogę; bo go mam za wszech-
stronny i wielce użyteczny. Czułbym i uczuję, tego
nie wiem, bom nie czytał dzieła o którym
wspominasz, a przed odebraniem twojego
listu już moję skończyłem. Drugi
mój pogląd ma być niby historyczny; trzeci
estetyczny. W historycznym będę się [nieco?]
różnił z autorem, chociaż jeszcze niewiem
dokładnie o co. W estetycznym, powiem się coś
o niestosowności czułostek Samuelowych
itd. bo tak każe prawda; powiem się także o
tém że koloryt dziesiątego wieku niezupeł-
nie ~~z~~achowany; ale obejdę się z uwagami,
niemożem być [niewyczerpane?] zalet, które w
mojém przekonaniu są znakomite. Gdyby mi-
było innych nad kreacyę Starego [Płomińskiego?]
; Zrzeszyła, tudzież wybornego malowidła
[illegible]

jui by dzieło było znakomitem. A mam nad-
-ści, że w dalszym ciągu pojawią się i inne,
treści niezmiernie bogate. Koniec końców
czy to za czy później, powinien w takim
przyzwoitym, wszystko o czem tylko
będę wewnętrznie przekonany, że jest
prawdą. Czy można się prosić, o pospie-
w ukończeniu tego w dziś terytorium. Mówiąc
między nami, niebardzo się spodziewam
żeby było wiele lepszego od mojej krytyki, to ja
niechby nasze Athenaeum - pisemne się z-
-dezerwało. Tandem tedy zebrałeś akcje
prosić teraz P. Boga o rozum dla ko-
-laboratorów, niezapominając i o mnie,
a wszystko pójdzie jak najlepiej. Co to
mówisz o osobnych przedrukach moich
pismideł i pismidełek: a to na co?
Ktoś mi mówił że w kwietniu jadąc do
Odessy, będziesz w Kisielach. Dalej twoje
tso i szczerze widzieć się pragnę, i cieszę się
tem że jedziesz tam po to abyś zdrowie
ratować, i dużo dużo i długo, długo
z tobą mówić będę —
twój uważnie
Wołyniak

llo dowiedz się co do mojej roboty: i po
odebraniu napisz słówko; ale sint ut
sunt aut non sint.

8. Kwietnia 1848. Żytomierz. 333.

Walerjan Wróblewski

Kochany Józefie – napisałem był do ciebie list
bardzo długi w nadziei że ego odda Stecki, ale
jak na złość, nie jedzie do Żytomierza; a to takie
długie, tak z con discrezzione napisane. O-
bok innych literackich rzeczy, była tam
obszerna gawęda o Gwiaździe, o jej świe-
tniejszym przeminięciu, o potrzebie zwer-
bowania Grzyba do Athenaeum itd. itd.
była mowa o charakterze tego pisma,
o jego kierunku, etc: jak mi się zdaje
nie koniecznie prostym; był i gniew
na Maczkowskiego, typiczna to figura,
ale pod względem uczoności, i szkodnego
jej o sobie zarozumienia. A wiesz, że
mnie twój ostatni list zadziwił, chociaż
przyjemnie, i to ratione, że jakoś
czas obecny nierobi i dystrakcyj w
twoich pracach literackich; że nawet
przyszła kolej Athenaeum, mogą twoje
niewchodzą. Czém i mnie elektryzujesz i
bom gotów był pióro porzucić, nato-
miast wysłać. Myślałem do prawdy że
mogą nowej publiczności

całe dziś w Gazetach, ue tego o literat-
-ce zapomni. Ponieważ inaczej tuszysz,
i lepiej. Wziąłbym się zatem do pracy, ale
niegodny Burmistrz Staro-konstantynow-
pogubił mi numera Tygodnika, czem
ciąg rzeczy i myśli moich porwany
został. Takoś trudno będzie temu zaradz-
wyszukując straconych numerów, gdzi-
indziej. Będziesz więc miał, czego tak g-
-rąco pragniesz: nawet bez pontośrzony
Sint ut sunt, za co się nie gniewaj, bo
to napisało się przez śmiech, wcale n
-serjo: i wina w tem nie moja, ale
papierów; Zaczęli nam dotąd ludzi,
raczej podchwalali, że się nie wstydzi; ja
nam zaś wcale tego w obecnej okolicz-
niechwały że ~~się~~ wraz z innymi śmiać się nie umiał.
Dosyć o fraszkach, mówmy o czemś waż-
-niejszem. Kochany Józefie, jakaż to piękn-
Książka twoja Sfinx. Ten ją zrozumiał,
one wnie ze to, wyuczył życie arty-
Bo i czegoś więcej. Daj serdecznie uznać, co
sztuka, co jej namiętność, i co powołanie st-
-kmistrza; rzeczy albo zapomniane albo nowe
w mojem

ideologicznem sercu. Kapucyni i ich malarz, bo-
hater powieści, Tytus Mamonowicz, który
wzgardził Malarstwem starożytnego (oprócz
~~tego~~ wzgardzonego żony która jest klempą) jakie to prze-
cudne kreacje. A Fantazus[?], i ~~ta~~ jego na-
miętności nauki; a taż ~~scena~~ scena biedy
on, pozyskany przez żonę Kasztelan, i su-
rowy a potężny woli Mamonicz, wszyscy
razem, wszyscy w swe porze[?], potęgi w a-
~~wy~~ Kna[?] Kasztelanowej i tyle innych, a prawo-
dziwych piękności, w natchnieniu poczętych,
to widzim bo ty ile wiem inaczej niż ko-
wszyscy, ale co niemniejsza, w ciągłem zdziszy[?],
i jakby z każdą kartą rosnącem, natchnie-
niem odmalowanych. W sumiennem mojem
przekonaniu jest to utwór bez skazy. Za-
mazytes[?] może o nim w pamiętnikach
nieznajomego, dałeś mu życie we Sfinxie.
Czytelnik u tem sam[?] nakształt dobrej kryty-
-ki w Bibliotece, ale mnie ta niezaspokoiła.
Czytałem ją zatem wprzody niż samo
dzieło; to już wiesz że bez należytej uwagi
A do tego wyszłaby ni[?] bardzo, ktoby te Sfinxa
uważał li tylko w widoku gorzkiej doli, jaką u nas
zwykle nakarmiają artystów: bo choć ex
[illegible], głębszemi są jednak od niego widok mo-
ralny, filozoficzny, a bardziej jeszcze religijny, uchi-

Poeta

twój wyborny utwór, i mnie czytelnika
początku do końca, jak za ręką prowadzi-
-jący. To pokrewnienie sztuki z religiją,
-dyś ją wprzód przeprowadził, przez wszys
szczeble doczesności, skoro będzie jak należ
pojęte, a inaczej być niemoże przy takiém
przecudném wyrażeniu się tej myśli, uwięc
ci to mówię, i wszystko za tém mówi, że
twój Sfinx żyć będzie w literaturze na-
-dowej, jako najpiękniejsze i najszlachetni
dziecię twojego niewyczerpanego talentu
Bardzom ciekawy co o Sfinxie mówi Ja-
-bowski. Zwiedzi powie.
Ale ty chorujesz mój Józefie, a słowa
twoje bardzom chory, bardzo mnie
zasmuciły. Jedź koniecznie do Ostendy
i pij wody, i kąpej się w morzu.
Ostenda w tym roku ma być bardzo
liudna, to się i rozerwiesz. Rozrywk
będzie ci lepsze od wszystkich le-
-ków. Zwiedzi po takiej jak twoja nieu-
-jawej pracy, potrzeba wytchnąć: co za-
-miast w domu lepiej w Ostendzie.
twój na zawsze - Walerjan

30. Grudnia 1848. 335.

Walerjan Wróblewski.

Kochany Józefie! dotrzymuję ci obietnicy posyłam drugą część mojego Artykułu o Zamku Krakowskim. Jeżeli jeszcze w ostatnim tomie Athenaeum może się pomieścić; bo niechby się mieściła; jeżeli już nie – cóż robić. Wszyscy, twoi sąsiedzi wyprzedzają niemożliwie; i gdy ostatni Na- trzeciego tomu dopiero przed tygodniem odebrałem. Wydź Taskan napisz czy to odebrał. Jak się ty masz, czem zamierzasz, co robisz? Przed samym nowym rokiem piszę, życzę ci wszystkiego dobrego, od Boga i ludzi.

Twój Józef.

18. List op: 1849. 337

Walerjan Wróblewski

Kochany Józefie. Razem z tymi co cię
tu kochają, dzieliłem twój smutek; i
razem z nimi szczerze pomodliłem
się żeby Ci Bóg pocieszył. Dziś literacka
missja, od sąsiada Witt: Urzędow-
-skiego, naszego współpracownika w
Atheneum. Tłumaczy Herodota:
i już dużo tego przetłumaczył. Domy-
-ślam się że dobrze, bo ma pożąda-
-ną znajomość obu języków. Otóż
namawiam go, żeby jakiś piękniej-
szy z tego, a znakomitszy ustęp,
posłał dla Atheneum; coby
się i tobie podobało, takowe do
skutku przyprowadzić. Ja także
już od roku, przetłumaczyłem
Świerszcza Dikensa - co to pa-
miętasz? był ogłoszony w Revue
Britanique. Czy się przyda? Za-
-pytuję; i serdecznie cię ściskam -

Ab. ob.: Jeżeli zapotrzebujesz tego
Herodota

18. 2. 14 ge: 1874

to cię będę prosił, abyś w przypisku coś zachęcają-cego dla Tłumacza. Niepo-winno by i to być trudne, bo już cię, tłumaczenia Greczyzny, były i są u nas cenną rzadką.

Twój Józef

M.

Monsieur Joseph Kraszewski

Городъ Луцкъ – сел: Губинъ.

17. Grudnia 1869.

Wal. Wróblewski. 339.

Otóż i próżniak - nie próżniak - ale biedny, bardzo biedny człowiek. a mierzysz mię na swój wymiar - powiedz - jak przełożę kontrakty - a doprawdy - nie umiem jak je przełożę - sam się będę prosił o wskazanie jakiej roboty, i wtedy wolno ci mnie zaprzęgać, jak czarnego wołu. Z tego co dziś wychodzi, może się da złożyć jaka gawęda do korespondencyi. Dobra była - w Tygodniku ~~kor~~ recenzyi - Pani Ziem... mojego dramatu Odyńca, chociaż samego dramatu nie czytałem. A wiesz? Kocham Odyńca: Kocham go za jego nieprzebrane tłumaczenia - dla mnie tylko i li tylko Francuza, to tak wielkie dobrodziejstwo.

dobrodziejstwo i dla ciebie, bo
zdrój poetyczny coś u nas zaczyna
wysychać: to już z biedy dobrze
ci się cudzego, było doskonałego
wina napijem. Wszystkim w re-
-cenzyi tego to dramatu zaczyna-
-no, także mi w serca pośrzy-
i musi to być in gratiam samej
Poezyi autora; bo chociażem
nie Anti-Papa, jednak stano-
-wisko Pani Ziem... nie jest,
jak ci wiadomo, zupełnie moje.
A mój twoje, jak to czasem, jako
często, długo na to potrzeba cze-
-kać; zanim oczy wybran-
zostanie tłum, czem który chciał
żeby został? Bo czyż nie byłoby to
cud prawdziwy? — jeżeli Odyniec
stworzy nam tragiczną narodową
scenę. Zachwalałeś mi także,
pamiętam, Antoniego Sowę-
wastoby z ibyn; jego dzieje
przeczytać.

Chwalę tymczasem Wł: Syrokomlę-
jakoś szczerze jego Borysa w
pierwszym tomie Athenaeum.
Chwalę także Karola Drzewieckiego,
listy ze Wschodu — Ale cóż, bardzo
się lękam, żeby ten chór sławią-
-cy, bo ze mnie tylko jednego się
nie ustradał? chociaż z pewnością
nie o tem nie wiem. Żal mi
~~tylko~~ wszakże, że rzecz bardzo
dobra, i rzadkością swoją tak
sposobna, na zalecenie, nasze-
-go zbiorowego pisma, jest uło-
-żeni pozbawiony tego co się ogó-
-łowi czytającemu podobać mo-
-że. Konie kowiem, szkoda że nie-
-malowniczo i szkoda także że
się czasem nie zapali. A do czę-
-go z lichem, już się i palić,
jeżeli nie do stu-bramnych Tebian-
jeżeli nie do Piramid — jeżeli nie
do Nilu, jeżeli nie do tej ziemi, Ha-

starej, wielkiej, dotąd nieumarłej, za-
niemej, ale śpiącej.... A co mnie
najsrożej gniewa, to że on to
doskonale pojął, a mimo to
myśli utknęły, do serca prze-
-najmniej do imaginacyi prze-
-przesadzić wiechce. Szanowny
nasz turrysta, jest oryginał
i pedantnie nieuleczony. Z ~~tym~~ te
wszystkiem, że ma talent, że ma
rozum i naukę – że ma gracia
chyci – trzymaj go ze obie ręty
Czytam też i wyznaczam się twoich
Dziejów – Witoldowych. Drogi mój
czarnoksiężco, rozszerzasz się na
wszystkie strony, na cztery wia-
-try, a z tem wszystkiem, (tylko
niemyśl żebym ci to jak recytowa
jak Kolendę) bo i owszem, wolał-
-bym cię widzieć zebranym z całą
siłą twojego talentu w cokolwiek
ciaśniejszym cyrkle, z czego niema

potrzeby się tłumaczyć, wiele się za-
-mówi Karol Nodier przed tobą
wytłumaczy; otóż lubość tak
rozczulony, i wróg ci tego nie-
-odmówi, żeś dotąd nie-zubożał.
Alias: naucz mię, twojej prostoty,
twojej Tatrowości, twojej jasnej
Krytyki, naucz także, jak to
się rozświeca próchno ma-
-teryjałów historycznych, a iść
wyjdę na historyka. Podobał
mi się także bardzo Car i Szewc:
czekam niecierpliwie końca; bo ile
razy czytasz, gdzie nasz poczciwy,
jest u ciebie prawdziwie poetycznym.
Żyje, rusza się, czuje i działa, i ja-
-koś z tobą czarownikiem, bez
przymusu, prosto z Salonu, można
zejść do chatki gminnego, a
nawet do wiorsty na trakcie
Karczemki. Podobała mi się także
bardzo

Pani Starościne, jako damę
dobrego tonu, obok biegle odwzorowan
wizerunek, które oczywiście od tego ...
to dobrego tonu i karania się ...
mało będzie - gdy powiem, że mi
się bardzo podobały Dziwactwa.
Franka że umie - ale wszystko
się podobały - ja zaś czytam
ie z rozkoszą. Galerja oryginałów
- natów w powieści ... mojej
prawdziwie oryginalna, a że
iest z karykaturowaną naturą
nie by, nieprzestaje być prawd
a żeś im dał życie, dał ideał,
żeś ją (sic) po majstersku
obrobił, żeś ją wziął z dwóch
kończyn, brzydkiego i pięknego
i że to wszystko jest przesła
-czne, że to co mówię (znowu
zwracam) nie jest żadną

Kolenda) stworzyłeś rzecz, która

ani na chwilę nie zginie, stwo-

rzyły ci nawzajem, całkiem

swoją świętość, i jakby same

słową powieści opisana. Bądź

zdrów Kochany Józefie; i więcej

proszę, ci byłem dotrafił (co

Być to mi) pamiętać ci na

~~[illegible]~~ Athenaeum niepojętego

Ubiory wszakże w owym

Kroporty, i nie brak surowca

(Książek) bez których, bez

którego - mi je obrobić,

w wykonaniu patrzący - i

mi poeta, i nie powieściar...

twój - Norwid



27 Maja. 1856. 343

Walerjan Wróblewski Zielińce.

Wysyłam ci kochany Józefie, [illegible]-kut: rzeczywiście powodem do te-go napisania były pamiętniki Szczepana Drzewieckiego, które bardzo mi się podobały. Nieprzestraszaj się wszakże tytułem: z rzeczy sta-rej starałem zrobić nową — ile można. Dałby tylko Bóg żeby ci się przydała. Nie sądzę żebym się z nieuszanowaniem wyraził, gdzie mi wypadło mówić o naszych dawnych dziejopisach, gdybyś jednak uważał że w tem jest coś niżej jak wypada, to proszę cię prze-mazać i poprawić. Szukam, ale dotąd napróżno, Pamiętników Jemiołow-skiego, o których sam pisałeś; na-próżno także, nowych pism Grabowskiego:

gdybyś się w końcu przydybał
chytości byś z siebie wszystko
czego sobie życzysz. Od czasu d
do czasu, podrzuć mi, prze
-szę cię, wiersz, a ja, w dobrą
godzinę, mów ci z niej Zko
-wrystan, i nadal czasem się
przystanę. Za to zamiesz
-czę ci mi na ochocie
-zbywa. Co do Komplementu
dla Naszego Dziewiczego, gd
-byś mówił że to więcej
się należy, to go wyrzuć
Ale, ale: jak się ja gniewam
na Wydawcę Tygodnika, że
tak leniwie drukuje, twoję
prześliczną powieść Dziew
-stę. Co to jest? – więcej co
Pisałem do ciebie, (przedawny

bardzo drogi List, z którego wyczytałem,
że wystroisz Artystów, ale od-
czytawszy, przekonałem się że tej
pracy nie, i wcale tak została.
Drugi ale: niedawno czytałem
twoje Ostrowinie z ogniem, w
towarzystwie dam, i choć upre-
dzone były, jakiejś niezwykłej
Krytyki w Gazecie Warsz: u-
mieszczonej, jednak ciągle zacie-
kawione, wysiedziały one
swoje, od początku do końca.
Czasem tylko się pasjonowały,
że niektóre szczegóły do Kro-
niki dociągające się — co się
im wydało niepotrzebnym.
Na te prośby niemiłosierne-
go uważały za nienaturalne.
Co chcesz, kobiety mają swój
odrębny

sposób tworzenia w tej naszej

Ukrainie wreszcie, jest też

rzeczy. A jak zdrowie twoje

i literatury? Jeśli ci masz

czas napisz słówko: na-

-pisz także otwarcie,

czy to co ci przysłałem,

dała ci się, albo nie - jeś-

-żeli nie - masz nie-

-tknięte prawo, żądać jeszcze

innego -

Twój Wład: Wcl

28. Września. 1850.

Walerjan Wróblewski 345.

napędziłeś mi kłopotu kochany Jó-
-zefie. Znajomy twój Wolff z Peters-
-burga, pisał do mnie list bardzo
wprawdzie pochlebny, bardzo zachęca-
-jący do roboty, nawet ofiarujący
zadatek (ba i całe honorarjum
z góry) w gotowiźnie lub książkach,
bylebym w tym kroju, jak piszę
do Atheneum, napisał mu obszer-
-niejszego, i nikomu innemu jak
jemu drukować to pozwolił. Obie-
-cuje też dostarczyć mi wszelkich
jakich bym do tego zażądał ma-
-terjałów: i ze wszystkiego to jedno
dobre, bo raz w to opatrzony, tak
mi się zdaje, przestałbym próżno-
-wać. Nie życzę sobie wszakże żeby to
z jego strony miało formę zadatku
a więc z mojej zobowiązania się do
pracy

szerszego wyjaśnienia, którego jeżeli
nam wyjść z zimna dotąd nam-
stanu. Lepiej ryby przed nie-
-wodem – że to drożej. A moje
spokojności; niespowiadaj lewi się
a moja *probitas*, jeżeli się z-
-braknie; a wreszcie moja nie-
-na reputacja literacka, kiedy
w pośpiechu, i pod dokuczliwością
niecierpliwego wydawcy robi się
to mi ozow! Konkluzja – trzeba by
-dzi posłać Wolfowi kilkadziesią-
Rs: żeby mi za nie tych to w-
-siątków dostarczył. A mianowicie
będę Tatkaw prosić, wiele trzeba
posłać na zakupienie zbioru 1o
naszych historyków współczesnych
epoków o których piszę i listę ich
mi wypisz – potrzebniejszych przy-
-najmniej, poczynając od najdawniej-
-szych Piastowskich) 2o Zbiorem pamiętni-
-ków historycznych

może już wyrzuty lub wyjść mogą, zali-
czając w to wszystko co wydał sp:
Raczyński: 3o: Historyków Francuskich
np: Thierry – Barante – Michelete –
jako dobrych [illegible] wzorów manjery
który bym chciał sobie przyswoić
i tych tylko którzy pisali o nas.
Salvandy – St: Priest najpoważniej-
szy itd. Jest to jedyny, jak widzisz,
bo gładki sposób wyłamania się
z dyb Raczyńskich, którymi jak ja
uważam chce mnie spętać. Nie-
dam się: Najprzód je jestem
zawsze twój szeregowy, i podobno
tylko feuilletoniste – (point de hé-
ros devant son ami.) Opę-
tanemi się w materjał niecasko-
dzi, bo to i dla Athenaeum się
przyda. Chyba by wystarczyło
na jedno i drugie – czego się nie-
spodziewam.

Przysłał mi także wytłoczenie pre-
-numeraty na 7 tomów urywa-
-dków Krasińskiego; i bodaj to
nie addendum, żeby się z niemi
w Atheneum po ludzku o-
-bejść. Jak ci się zdaje? Ale-
Czy ostatni mój świstek już
wydrukowany - i czy nieskale-
-czony?
A jak by się nasze moje drogi-
dzienne mi te w listach
rzeczy opowiadający o Kuracyi
Tomasz.... i Mochnacki dzi-
-wak i jurić mi Hufland
ale jednak... Twój cesarz Tacka-
-i na malarskich - Otóż Mochna-
-cki z Tobą twoję uważa za affek-
Memoriabilia. Ja nad tym wszystko
myślę, bom ci ostatni raz widział
szczęśliwie w te chwili, a jak to pamię-
-tasz przesłanie było o Pompejkach. Pomys-
-łasz przesłanie było o przedziałku
i tak także o tym - odpisz raz
twoją na rauze -

17. List: 1830.

Walerjan Wróblewski 347

Wczoraj odebrałem twój list
Kochany Józefie - jeżeli mó-
-wisz, wstrzymaj. nie więcej
jak 60 dni szóstego tom A-
-thenaeum - że już prze-
-pisuję dość długi arty-
-kuł - myślę nawet że
dosyć potrzebny - prze
sam, to jest przepisał-
-ale starałem się żeby
było wyraźnie - jeżeli
nie bardzo pięknie - co
mniejsza - ależ nie bardzo
często - co fatalna - przy-
czyna ta się przypisuje z
pierwszego rzutu - gdzie
się wszystko zobrabia
i przerabia - tysiączna

ci dzięki za twoje rzeczy
i myśli — twój najserdeczniej-
szy — [illegible]

Гну Осипу
Крашевскому

Городъ Луцкъ
сел: Губинъ.

17. Listopada
Walerjan Wróblewski 1880
348.

Otrzymałem od ciebie kochany Józefie dru-
-gi Meyera — też tak dawno że
przeczytany artykuł: ale jak się
przekonasz, prześladowany od
Żydów. Niebyło czasu, dać go
[illegible] do przepisania. Wątpię
także czy on jeszcze zostanie był
tem w klubie — w takim ra-
-zie do roku przyszłego — będzie
się dowiadywał z Tygodnika i od
niego że Athenaeum już na
schyłku, więc był może że to
nie się zda — w takim ra-
-zie, zostanie to u ciebie — a za
widzenia się — lub przez
Kisiela odeszlij mi. Rozwiązanie
także od [illegible] czy arty-
kuł też

nie zaszkodzi tobie, pismu, albo
i mnie przed publicznością —
w tym razie, jak to mówią, gra
niewarta była by świeczki —
Skąd mi było odwagi — Nr.....
Nr..... sam siebie niech się mają —
Ale — ale — za prenumeratę za
exemplarzy Athenaeum — szczęś-
Dzięki ci także za twój list
ostatni. I skarżenie i rady two-
-je spełnię co do joty — do Wilna
także napisałem w tym
sposobie, jak mi to wskazu-
-jesz. List twój ostatni
odebrałem, akurat we
czwartym tygodniu od jego daty —
Załączam się w prośbie —
Siebie zatem, i mój rozum
i serce... twojej korespondencji.
twój — [illegible]

Walerjan Wróblewski 9 Czerwca 1851. 350.

Zielinie.

Kochany Józefie! przeczytałem obie: najświeższą, to Twoją pierwszą, Tomka, potem Siekierzyńskiego, którego oto w tej chwili ukończywszy siadam i piszę. Nie zgodzisz [illegible], przyjmiesz surowego sądu: wybacz – najsurowszy ba i najpiękniejszy [illegible] [illegible] – powieść prześliczna. Właściwy styl, życie, dar opowiadania, dowcip i [illegible] tyle komiz[illegible] w tej historyi, stawię cię bojowo, na samym szczytu bojarstwa. I cieszę się że tam jesteś, bo zazdrości nie mam prawa. Trudnej bo rzeczy dokonałeś: widzieliśmy i przed tem, z naszą dawnych oligarchów i od Brzozowskiego, że [illegible] lub [illegible] było wszystkiej rzeczy [illegible] [illegible], ob twój [illegible] historya Siekierzyńskiego naucza – nas, i dość [illegible]

rowie swego bo w pewnej danej ob-
-rzy, rostyga ten mógł dobrocć - ex: -
maskę pod którą ukrywał biblicz-
-ski - 2o - Kasper Stolnika Nurobiy -
3o - tragedja samego rozwiązania
powieści. Jest to coś (a więcej że b
przesadny)(jak skutki które koń-
-czą w wiekach średnich wojen jedną
z tragedji Szyllera, którą dawniej
czytałem, ale jak już niewiem.
I mniejsza o to: twoje mistrzowstwo
od pierwszej do ostatniej karty po-
-wieści rozwijające się, biorące
w siebie umysł serce i czysto-
-inteligitną duszy) jest oryginalni-
-sze bo polskie, i silniejszego wra-
-żenia, bo nie w jednej scenie, a
w całej powieści, w wielkiej licz-
sytuacyj i bystro charakterach wy-
-stawione. Jest to pewnie najle-
-psze z naszych staro-polskich
powieści. Obyczajowości stojącz przy
Soplicy - onikem, zięciem, i co lepsz

uwzniesien, więc sympatyj u czytel-
-nika, rozmaitości tak Józefie,
jakiej wiele z nich nimo, zasta-
-wiasz ze sobą wszystkich. Tyle
ad laudem: ad vituperationem, naj-
-pierwej to że twój Stolnik, następ-
-nie, jak to widzisz, zmakaro-
-nizowany Pacewskiego — co by wam
wszystkim można słusznie za-
-ganić; nie jest to bowiem rzadką
barwą, jest przynajmniej barwą
niepotrzebną, makaronizm nie nie-
-pomagającą, a jednakże odstrasza-
-jącą nie jednego czytelnika, a
bynajmniej wszystkie czytelniczki. Au-
-tor Adama Śmigielskiego, niemało
także ostatnimi czasy, to jest w
tej powieści, przystrojeniem tą, bez
potrzeby się zeszpecił. I nie wiem dla
czego bo dawniej był od tego wolny.
Rozumiem że to nie bardzo wielka,
~~at~~ przypomnienie że jest wzorem
~~naszego~~ języka, gdzie umie mówić

jak wymyślał, a mówi i działał
pół po polsku, a pół po ta-
-cinie. Przez wzajemnie, i to tylko
filologiczne, pociąg jej miejsca
do starej powieści objęzajnej.
Drugą wadą ostatniego bieżącego
jest samo rozwiązanie, jako t-
-ko niespodziane. a tu tajem-
-nica wcale dobrze w ciągu
powieści jest ukryta, żeby to
było naturalne. Dorota dowie
się odwiedziąc Stolnikowi – Stolnik
zaś, to tobie Szlachcie i przy-
-jaciel, że się z tem niewygada
nawet przez sen, a kiedyś się z
tem mogę dowiedzieć. Wicher
Wypadało rozwiązać trzeciego z-
-rodu Tadeusza, umieć lekkie im
zdradzić tajemnicę, żeby potem
z małej chmurki, mógł naturalnie
-nie wypaść, to mniej naturalnie
po prawdzie, ale za to powstaje
burza. Tyle o Sienkiewiczu –

Teraz o Tomiku: Romans filozoficzny, summa mądrości ludzkiej wystawiona w swojej u-tomnej postawie przez Dyrektora, Szczęsnego, itd. a wyśmiana przez Barona Teufelsa – Dyrektora figurę wyjątkowo i prze-ślicznie, bodaj nie z natury? Barona niegorszego od wszystkich dobrych nie[illegible]-jących Diabłów. Cel? Wyższości mą-drości Boskiej nad ludzką – co prawda ale w wyśmiadało [illegible] pewnej stosownej okazji, przez usta Szczęsnego i czego jednak nie dokazał, chociaż jest to rzecz po temu, bo i mądry po swojemu, i czego to właśnie potrze-ba; i tegoby jak jego prawdziwe, i nareszcie świętoby. Nie ile wprawdzie [illegible], lecz że więcej dla drugich jak siebie, nie jest to grzechem. Temu tylko nie jestem rad, że nagabany z tej strony od Barona, niejasno się tłumaczy, i jakby upada pod zarzutem. I co do moralny No 1. taki: w obec takiego jak Teufel zapaśnika, trzeba z danej dobrze postaci lepiej rozwinąć chara-kter Xiędza – alias – niż trzeba go było

zostawiać na probostwie, ale nię-
go niedostępnego naszego Kandyda
- sprowadzić, żeby w końcu swojej
gorączkowej za prawdą pogoni, w
- tarałni, i bez obcej namowy sam
i uchwycił się u źródła wiary. Wy-
- padły to walka bardzo we swojem dramatyczna
między dwoma zasadami wiary i
zwątpienia, między aniołem stró-
- żem, a duchem Diabłem, a walka
o co? o duszę ludzką, niepospolicie
rozszczepioną, która jak wiemy, nadzieją
i miłością może porobić sklep nie-
- bieski, zdobyć sobie swoją niebieską
ojczyznę, tak też mające sobie podsta-
- bane to piekło, stąd, ubiżanie się
- żarem namiętności, może także głę-
- boko się pogrążyć w bezdeni piekiel-
- nej. Tą stroną lepiej by się także da
wyrobić charakter samego <u>Tomka</u>
który tak jak jest także mi się być
nadto bierny. nie jest to ani
błędny rycerz jak Donkiszot, ani
poczciwa a śmieszna bo głupia a-
dusza jak Kandyd. Trudno to sobie
- ta niemniej co mówić; a może dla Ks. -
Józefa, nie tak trudno, jakby mu zabra-

zebrałbym cierpliwości, w potrzebnie rozwijaniu swoich myśli przerwanego czasu - myśli zawsze pracowi szczęśliwszych. I tak: z charakteru Dyrektatora - charakter to dziwaczny, ale prawdziwy, czysty razem i szaniczny - stoi jak *ab ovo*, można było w myślowej potrzebie zrobić z niego reprodukcję w charakterze Prawdzica. Wszystko to tem Uszlachetnia Kandyd mądrości ludzkiej, który poprzedza w jej śmieszności, ale też i sam doznawanie z niej szydzi - gorzko przyzwojemniej, co może i teraz, gdyż lepiej prowadzi do celu, do wiary x miłości i nadziei bardzo ładnie uosobionych, w starych Prawdzicach, dobry a łatwy Ałegorii, i Szczęśliwym Szczęśnie. Scen moralno-literackich - Nr Ze-Nie jest to płód porzucony, bynajmniej - i masz wszelkie powód kochać tę dziecinę, tak jak ja ciebie Kochan, coś mnie się przypisała a kiedy mi to pomoże, a

tez dowód twojej przychylności; wiesz
mi Józefie, jest mi najdroższ
i posiadł w [illegible] sercu ab obo
tego wszystkiego, gdy sobie za
-mierzysz rzecz niepospolitą, k
do kwapienia się, zrobiłeś to
rzecz bardzo dobrą. Summa nie
będzie francuska: tylko że by Fra
-ncuzów nie lubisz – ale będzie co by
Vous n'y avez rien perdu, ma
c'est sentiment moi qui ai
gagné. Ale mowa o Francuzach
Kochany Józefie, niepotrzeba
u ciebie zapominać że w wiek to
bierze od 95 r. az do 15 r. pogrobowce nasi
przechowywali byt narodowy
1o przez legiony. 2o przez Xięstwo
Warsz: 3o przez ogromną stanu
który będzie ich jest nasz, ty
-ące nasze jest ich. To już kr
-żyj w naszej, że powiem. Kroni
historycznej, i niemożna bez jakiej
obrazy szanownego potem, o tem
zapominać. Zawsze się przyznałem

Nie to twoje usprawiedzanie się,
to zaś wierz mi, najwięcej dla tego
że to tobie szkodzić może. Co do
Kaltaryj, inna rzecz – tą to lepiej
wiesz odemnie bo bliżej tego
chodzisz. Obecnie od niezgodli-
wości lepsze – nawet może sztu-
dzka – nawet Durischa – itd. itd.
Chciałeś więc prawdy – teraz
prawdy mówić wrażeń i pra-
ktycznie – masz ci – Sobiecczyzna:
jest bez wątpienia Arcy-dzie-
łem – Fenika może się stać nie
gorszy od jakiej innej po-
staci, umiesz bardzo za-
kończyć – obecnie jest bardzo
dobrem nasieniem, nowej żyły
twojego tak rozmaitego talentu.
Myślę nad tem co tyś te wszystko
pisał w tym sposobie pisać?
Gdybym ja umiał podzielić tyle
bym wydział na dwa. W pierwszym

stanowiłbym między pewnie sc
Arystokracyą i Demokracyą - prze-
-wszy dokonując w Tomku, a t
dojrzeliby do zrozumienia jej w
nes przedstawiciele - to nie
-daj niestanowczy wiewi jego
bez mieszania - pomiędzy temi dw
-ma mówiłbym więcej prawd
w drugim względzie, nieka-
-ły by w nim z sobą, raczej
by się przyrodziły Filozofii i
Religia - dośmadczałbym
czy wiara jej wspierania wypro
-znamowana stojące bierzącą
podstawy Psychologii, i wie
co chcę mówić stoi czy tak
wiara może tak dobrze w
-gnąć potrzebom duchownym
człowieka i społeczeństwa jak
objawiona idea - Gdyby wcale
-tak zdaniem niedopuszczalnem,
wypadałoby przyjąć innej [?]
wiara, gdyby jakiej jednej i
drugiej pozwolić by można -

Ale o tem do przyszłego wi-
dzenia lub przynajmniej
do dalszej korespondencji –
twój w ranie
Norwid.

Jeszcze o ostatniem Sybiraczy-
skim – niewiele jeśli to na-
stąpi – jak o nim czytałem
myślę – Stryjeczny i przyja-
ciel [illegible] Skarbniewi-
cza, żył niewinniej w epoce
przyjętej emancypacji na-
rodu [illegible] niezbadanej,
w epoce skrajniejszej w której
filozofii i tego co związ-
ku [illegible] jego chwale-
-ta [illegible] wytrwać, i wdzię-
-czny wierzyciel wyobraże-
-nia jednego drugiej – Tobie
dziatki zaprawdę od losu – ale
nie od losu niemówi – chwilo-
-by [illegible] żeby mówił przynajmniej

sam do siebie – toby lepiej było
– niemyślo jego postanowienie
i wewnętrznem przeświadczeniu –
toby tobie uczyniło go mniej
zagadkowym – toby wreszcie
ile do szkoły; uczyniłoby
go postacią zupełnie wy-
-raźną i jedyną – ale i
tak jak jest jest śliczne
I wesoły i o tem nie zapo-
-minam, że wszystko zaczęło
się w Czerwcu a skończyło
w Lipcu.

---

23. Czerwca 1851. 356.

Walerjan Wróblewski
Kitiile.

Kochany Józefie – Piszę dziś do ciebie troś-
-czyściéńko – a to w interesie poczci-
-wego naszego Brunoka – Stasia wy-
-śpiewała mu wszystko, co do twoi-
-ch względem swojego zamiaru
przy bibliotece Pana Felixa
Czackiego, i taką pojmiesz
z jakiem ja ciebie sercem
i wdzięcznością dobra ta mo-
-wina przyjętą była. Jestem
tego świadkiem, a świadkiem
niebojętnego, bo to prawdziwe
venite adoremus, i do mojego ser-
-ca ta prawdziwie przemawia.
Chciałby ci to wynurzyć, chciałby
też prosić żebyś go zawiadomił,
o ile może być pewnym do-
-brego w tem sukcessu – ile że

na urząd i z-swoje nastrojowej

tej z posadami pedagogicznemi,

ocsi nawet korzystnemi, z których

jedną w razie niepomyślności w

Lwowie, przyjąć-by musiał. Otóż

z czém on do ciebie niezawodnie się

odezwie, w tém jak widzisz z

wypada żebyś go wyręczył.

Z szczerem zaufaniem w twojéj

Kochany Józefie dla nas obu

życzliwej przyjaźni, odważam

się na to, i usilnie proszę

abyś w czasie ile można

wiadomością o tém, co i jak być

może, Staszka zawiadomił.

Gdyby mu się udało, jakiéż by

to było dla niego szczęście.

dotąd jak mi się zdaje, idzie mu

po swojej drodze - co jest nad-

-zwyczaj rzadkie przykładem - tém

przykożyłeś, że u Kocie — nieraz
tonda niepytać. Czy odebrałeś mój
list list o Fanku i Siedleczyńskim?
wspomniałem o tem w liście do
Grzecha — Ale — ale — kiedy i na
jak długo wyjeżdżam Państwo
do Romanowa — ? Będź tedy
Tadeu wszystkim wyrazy mojego
uszanowania od Pani, i ser-
-decznemi od siebie uściskami
od Twojego Ojca

Wm

Monsieur Joseph Kraszewski

Чрезъ Г. Луцкъ въ Селение

Губино

W. Wróblewski 1. września 1851. 358

Stary-Konstantynów.

Kochany Józefie! Jak ciebie tak i mnie
zaprasza Skrzewski do Dziennika —
ty miałeś słuszne powody od mó-
-wienia, że nie mając talent, od-
mówić nie mogłem. Większą zaś
posiadasz ne mnie łaty, więc
bardzo być może że i na mnie
że większe będą — Pismo to wsz-
-tki, jak to sam przyznajesz, du-
-chem swoim jest dobre i poży-
-teczne, a stąd w sumieniu przy-
-najmniej własnem z mojego w
niem udziału usprawiedliwio-
-nym być mogę — resztę, jak za-
-usu, trzeba zdać na opiekę Bo-
-ską. Tylko nie myśl kochany
Józefie, żebym ja zapomniał
jakom się urodził i chował
in fontibus Athenarum — a cho-
ciażem się trochę wyzwolił od

dziennika, pozostając mu oczywiście
dłużni pismo o Wędrówkach Ma-
-mysterwzych, oczekuję się obiecan
rękami i że zgłoszę żeby i tobie coś
wygodzić. Z resztą kwestja ś…
co to przyjmie rozczytawszy …
jeżeli uczynią mnie, niemożno
sobie przeklebiać żebym w innej
myśli i sposobie odezwał się …
dotąd u ciebie, i o tem go uprze-
-dziłam. Odpowiedział ci wszystko
przyjmie, i będzie się starał wy-
-drukować. Konkluzja: jeżeli mi
się uda, jeżeli i Redakcji i wzaje-
-mności i wymaganiom ludziom …
-tropów radzić uczynić, albo jeżeli
ma mnie nietylko psa ale i piekło
żadnego niebrowiecznej, i mieli z mo-
własnej strony, proszę cię bądź
żeby przez ks dziennikowi wyj…
swojej sktonność. Pisałem niemal-
do Mrumskiego, z całą otwartoś-
-cią twoją i Korzeniowskiego ~~…~~

Kollaboracyę, wyznam że żadnych
niezbędnej przyszłych sukcessów
dla jego pisma. Winienem jednak
dodać, że jego na siebie nalegania,
widzę to porównywającej daty, uprze-
-przedziły moją radę, więc był pro-
-prio motu. Dowodził Wacławy Bo-
-rzepi; powiedział sobie i to, że gdy
w jego grzeczności widział ja-
-kąś odrębną życzliwość, wiem też
w tem Warszawie - jestem o tem
najmocniej przekonany - niepospolite
siły wasze talentu zawsze na
siebie serdecznie przysparzały, tak
był fenomenem tak rzadki, jak przy-
-jaźń dwóch bardzo tańczących i
trochę zazdroszczących kobiet, ale
obok tego widzę jak na dłoni,
że on woli z tą pokój jak woj-
-ny. Dowód oczywisty że także za-
-sługi literackie i obywatelskie
większej ta uwagę, jak przyzna-

nieprzyjaźni wszędzy znakomitości
-ami. Ale dosyć o tém: co ci przyszło
sam dotąd nie wiem, ale wierzę
ci szczérze do roboty — czego do-
-pełniając — sam to przyznasz,
ze zbiegu, że wszystkiego, ani
by mnie, ani ja siebie, nie
niemogę. Daj Boże abyście
w dobrém zdrowiu w Mirosław
Kochana nasz Cioteczka, czy
powiesz? dobrze zdrowa
jestem wszędzie tak dobrze
jak spokojny o ciebie —
twój ojciec, twój przyjaciel, —
twój na zawsze —
Walerjan

Nie uwierzysz z jaką ochotą skreślam
uchwyciłem za moje pióro. Wiesz, że
-głaszając, z odrzucaniem wszystkiego
-szedł swoją pisać, chcę dać
-wód oraz by zmienić dzienniki
-rskiej, i przemawia szlacheckiej

9. listopada 360.

Walerjan Wróblewski. 1851.

Kochany Józefie, i próbka którą posłałem Obrabianu dotąd niedrukowana: znać mu się nie-spodobała — nie mam także żadnego od niego listu. Posy-łam mu dziś wszystkiego twojego Starego Kruga, którego kopiję to masz — abyś wiedział coś napisał, i mógł po-równać z oryginałem po ogłoszeniu — Gdyby raz ogłosze-nie nie nastąpiło, rzecz pro-sta że na tem się skończą moje z Dziennikiem stosunki. Możemy cicho tu wyglądamy; Pani Urbanowska niby to wyjeżdża do Londynu, ale coś mi się nie zdaje żeby to było mogło —

Twój Stary Stryja wiernie-
-mi się podobał w Wilie-
-lad i wszędzie. To coś
ci nie napisał, nawiaza-
-łam z sumiennego przeko-
-nania, bez najmniejszego
wdania się w to nawet
dla ciebie już starej a
prawdziwej przyjaźni. Nie
-potrzebuję cię zapewniać
że to co ci posyłam, jest
litera w literę z tem co
jedzie do Dziennika. Jak to
są twoi Komedjanci? O
Kordechim trochę mi mó-
-wiłeś, a trochę sam się do-
-myślam z jego treści.
Twój nezaamn- stwy.
Pani moje uszanowanie.

21. Stycznia z Sasarówki. 1854. 362

sobie, żonie twojej, dzieciom, Pani Urbanowskiej Kochanej, z całego serca na nowy rok życzę – a chciał bym i winszować – ale jakoś tu bieduje zdrowie, a u ciebie srudzy [?] żytomirskie, na to nie pozwalają. Może da Bóg że będzie lepiej.

Z wypisałem Kochany mój Józefie niektóre się – jeżeli mi tu zapłacą, a mam tego nadzieję prawie pewną, do Kuczań ci wyjadę. W Kanowszczyźnie zawiadomię o 20. Stycznia. Nie wiele więcej – wziąłem tylko na współkę, z bardzo dobrym człowiekiem i gospodarzem Panem Szorkowskim w dzierżawę, wieś Sytków [?] (między zawiasami [?] dwóch starych Kawalerów, u dwóch ~~po~~ starych Panien). Otóż to co mi się tu należy, powinno wystarczyć na opłaty, powinno terminy i pierwszych naprawy stadów – na przypadek do pierwo

wcale dotąd nieprzewidywanego za-
-wodu musiałbym wstrzymać i ...
ciągi mi oddać. Serdecznie się u...
-tuję i donoszę, że robota moja ...
obrobiona aż po Zygmunta ...
Kwestje wszelako czy niewypada...
ją przerabiać i podrabiać. A z ...
-rosce wypadnie mi często prze-
-pisać. na co już z papierni -
mojego Mecenasa Protestanta ...
[illegible]ńskiego przywiozłem so-
-bie ryzę papieru. A to gratis, p...
-czciwy przedsiębierca, który ...
-acz[illegible], mówi, narodowi i li-
-teraturze służyć pragnie. Twój ...
-wi, czy je tu jak zastąpię. Nadzwy-
-stko zimno w chacie: nie tylko ...
-sać, to jest komponować, ale ...
przepisywać trudno. Nic nie wie...
-działem o *Gazecie Codziennej*. Szczęś...
nim twoim! Co do mnie, przed ukończe-
-niem, przynajmniej pierwszej części
mojej pracy ... dziennikarzy ...

zależi wszystko – nie mogę. Gdy ad 363
publica – in swoisze boji, tym
jak mi pisze z Odessy, pewniejsze
nadzieja pokoju. I być to może.
Może być atoli i drugie. Wszystko
to się niebawem rozwiąże. Dzięki
mojej siostry dotąd całe obsypa-
ne tylko było tozaskami ma-
sztu Korwety Pilad, na Któ-
rej służy, i pod Którym stało
pod Kentrycerem, w czasie bom-
bardowania ufortyfikowanego
obozu tureckiego – działo się zaś
na wybrzeżu Kaukazkim – a dziś
Tata smarkaw i rotyka dzieci
swojej Korwety w Sewastopolu.
Podobało mi się jedno wyrażenie jego
liście pisze „że od tęgiej woni
tureckiego prochu, rozkaszlały
się za danym znakiem ~~armaty~~
24. funtówki jego Korwety – ida-
daje" jużciż one nie tak jak na
paradach i musztrach, ale się o-

- pamiętam zaraz po drugiem wystrzale – a odtąd kto wam drożej rodzice powie, że wasz dzieci nie wyszła w ogniu, a - widzieć mu że kłamie,, Mój Boże, jestem świadkiem że nim to nie ciemny –! Schodę czasu i ostrożnie – a tymczasem pot i moje krew będzie Moskale przedstawiony do Georgji.
Jakbym cię mój Józefie kochany chciał i widzieć i uściskać – i mówić z tobą – bo trzeba żebyś widział, że mi też wszystko potrzebne –

Twój Walerjan

Kochany Józefie, pamiętaj o
książkach dla ludu
bo ludu zgubisz. Zgu-
bisz i dzieje narodowe.
A piękniejsi to są one po-
niosą tyle korzyści z ręki
tego, który pracuje i broni
je i utrzymuje, nie przed
innymi obcojęzycznymi —
Obojga Stanisławów
Przyjaciel i Sługa.

[illegible]

3. Listop:
1854.
[illegible]

Wielmożny Józef Kraszewski

Dobrodziej.

do Żytomierza przy

Wyganowie.

za Bredowskiego, za Zemiotowskiego, za
Grądzkiego, którzy najszacowniejszy, a któ-
rego napróżno bym szukał po świecie,
bo niesłychanie rzadki, najserdeczniej
kochanemu Józefowi i Dobrodziejowi
mojemu dziękuję. Ani już z wiek
powziąłem, ile mi się zdaje, cały tekst
historyczny, z wdzięcznością przeraczam.
Udało mi się, prawdziwie przypadkiem,
natknąć i na Piaseckiego, w bibliote-
ce mojego sąsiada Krajewskiego, tak
już dopełnił materjał do panowa-
nia Wazów. Materjał prosto ze źró-
deł, co jeżeli potrafię, powinnoby po-
służyć ten czwarty przybieraniejszemu. Nie
tracę też dotąd odwagi w popieraniu
pierwotnej myśli mojej książki: fakta
Wazów zdają się ją ocoszem ostatecznie
wytłumaczać. Następne nawet, nie sądzę,
aby mnie w tem zmitrężają mogły: bo
od Króla Jana wada źródłowa, mia-
nowicie Sasów, staje się coraz uboższą,

zajdą i większe trudności. Co do Wa...
przestać mi wyszukać lub nabyć Ske...
p. Skrzeszewskiego, który jak by i mój s...
-siad mi opowiadał, nie obfitował, ...
mnóstwo szczegółów ciekawych, które z ręk...
-pisów Bibl: Ossol: miał wygrzebać ...
i poszukam; ale chciałbym i nie zaczynać ...
-dę dalej z tem co już mam. A gdyby...
w ciągu roboty, wypadło pokonferować ...
literacku, zamawiam sobie twoją Tarke...
bądź u chorego. Żytomierz niedaleko, ...
odpowiedź długo czekać nie będę. A może ...
i obecnymi.
A jak teraz zdrowie? - coraz mi ...
-sałeś że w Kisielach coś niedopisywa...
-ło przed końcem. Lepiej się o tem dowie...
od Milikowskich, do których za kilka
dni wstąpić jadąc na Święta do ...
brata. A bądź mnie o Świętach, życ...
Świąt wesołych.
Jak kocham i ściskam ...

18. Grudnia
1854.

JWc Monsieur

Monsieur Joseph Kraszewski

pisarza jeszcze

przed Swiętami. à Żytomir.

24. Lipca 1858. r.

Czy już jesteś, bo chciałbym cię odwiedzić.
A chciałbym to z Kraszewskim od dawna
o to mnie proszącym. Może naznacz dzień w
tygodniu żebym się z nim skomunikował. Gdy-
by niebył, bo może gdzie wyjechał, sam przyja-
dę złożyć Obojgu Państwu moją Atencję.
Przesyłam przepalony Powieścią bez Tytułu,
tugo przeczenia poszukiwaną, a dziś dru-
szkiem przeczytaną. Ani chybi że prześliczna;
la i więcej, bo przybrana naszemu pragnę-
ceum bez trudu wczuć się spostrzeżeniom. Je-
dnem słowem odpowiadającą wszystkim wido-
ków które sobie w pisaniu powieści dziś zada-
dzie. Jeden z moich znajomych, a więcej nu-
fam niż drugim, jest to P. Gadomski, do bre
wykształcony uczeń Uniwersytetu Kijowskiego
wielce sobie podoba i w Dwóch Światach.
Zapytany szczerze czy się udały, odpowie-
dział: co się jemu nie uda. Co do bez tytu-
łu, gniewałem się trochę na Sarę, że zatkną-
ła z Księciem Stawiarskim; gniewałem
trochę i na Szarskiego że ma dużo w sercu
równie silne namiętności swojego Kapłań-
stwa, i miłości, ale Konkluzja: niegniewa-
łem się wcale, domyślając się że to pewnych
przyczyn w widoku należytego ukrzyżowania
biednego praedestynata. Udało ci się także, obrzy-

Żydówkę, że i nasze polskie, wiesz jakie w Pa-
-lestynę stosunki, nie przecież przeciw m-
ście niemogę. Wierzę powtarzając za P-
-dowskim: co się jemu zienda?
Tylko niemyśl żebym ci pochlebiał, w
swoim drukarskim interesie: do prawd-
ze nie. Mogę jeździć w świat niepojdzie,
mam moje przesądy, nietylko się tem n-
zmartwię, ale owszem pocieszę. Znak
dla mnie będzie pewny, że Pan Jan Tarkow, ch-
mnie tem uwolnić od wielu przy kresie
a moje i kto potem, pod siwiznę, do
przetrwania nietaknięte.

Serdecznie się kłaniam
Twój [illegible]

Ac. Mis

Monsieur Joseph Kraszewski

à Kisiel

Posyłam ci mój rękopism Kochany Józefie, bo ża-
dnych nalegań aby to być mogło, ale tak, kie-
dyś taskam potentować niezaszkodzi. Gdyby się
nam nieudało, w takim razie, cóż sobie, poda-
my jemy go którejkolwiek z głównych redakcyi
pism perjodycznych. Niech już wychodzi o-
kruchami kiedy cało wyjść niemoże, i kiedy
ty co się znasz na tych rzeczach, osądziłeś
że to niebędzie bez pożytku dla ogółu: co mó-
wisz między nami myślę i ja. Odmieniłem
i przedmowę, gdy trzeba jakoś od razu wziąć
czytelnika za rękę, żeby się nadto długo między
mojemi myślami bez właściwego ich pojęcia
niewałęsał. Porobiłem i niektóre rozdziały
i poprawiłem wszystkie. Pomazało to trochę
rękopism ale niebardzo; przepisać raz jeszcze
już nad moje siły. Tom drugi niezabawiłby
bo się już obrabia; na trzeci musiałby wy-
dawca czas dłuższy poczekać. Niechby się z
rzeczą na to ścierpliwował: i to co jest stano-
wi całość, bo kończy epokę wzrostu i daje
Dość dokładne wyobrażenie o duchu, ruchu,
i wreszcie następstwach niedokończonego po-
stępu i powstania narodowego. Cóż jeszcze? idzie

za twoją radę i wskazanie, odmieniłem
tytuł. Ten który wypisany sam podyktowałeś,
ołówkiem tobie zakreśliłem. Przeciwnego
Korwinowicza, od mojego pierwotnego nie-
herbowego. Serdecznie mi się tego niechcia-
-ło, bo lubo to na książce traktującej
o Rzplitej szlacheckiej, jednak Rzplitej
gminowładnej: i taki niemają to um-
-ujera. Trudno z tem wszystkiem zrobić
inaczej a gładziej, gdy i zwyczaj tak
każe i w potrzebie księgarz za prawdę
to wziąć może. Do twojego w terminie
zostawione sądu, i dla tego też
ołówkiem napisane.
Kiedy Państwo wyjeżdżacie i czyście
zdrowi? Dziś o to wszystkich należy
pytać, a najbardziej trapiącym żeby
Wasz Przyjaciel i Sługa
Ma

12. Sierpnia
1839.
Tyszków

Wszak w porze Kontraktów
już będziemy widzieć, czy kot
czy liszka?

À Monsieur

Monsieur Joseph Kraszewski

à Kiwichy

24 Lutego 1856 - Tyłków.

372

Kochany Józefie! Najpewniej ci się nie udało
z mojej pracy, kiedy nic nie mam od ciebie żadnej
o niej wieści. Chociaż Bóg i nie dał mi się
nie wątpię żeś się najszczerzej nią intere-
sował. Sam ja od początku to widzę ja-
ko rzecz jest trudna. Przeto też więc tylko
przeprosić cię za kłopot przy tyle twoich
tobie niepotrzebny, i prosić abyś przez
[illegible] który ci ten list odda
przesłał, niewiem, przysłać mi mój
rękopism potrzebny bardzo do dalszej ro-
boty. To co u mnie zostało dobrze gor-
sze od tego co u ciebie. Przepisywałem
przerabiając, dodając, jak mój umysł nad-
rzucał; resztę jużeś się domyślał, jako
to wielka różnica.
A mam i nową do ciebie prośbę, a to
książki, przez tegoż [illegible], jeżeli
ci to nie zrobi przykrości, przyślij z książki
twojej. to Pamiętnik Jemiołowskiego ten
jeszcze potrzebny dla zawierającej się tam
[illegible] pełnej panowania Jana III. Je-
żeli masz to i listy Załuskiego o tejże epo-
-ce.

3o Mori: świat Francuzów Coyer i Dalej
z resztą co możesz. 4o Zbiór pamiętników
wydanych przez Ed: Raczyńskiego, gdzie są
pamiętniki do pan: Augusta II i III.
(Kitowicza mam) 5o Co do potrzeb umy-
-słowych drugiego rodzaju: proszę o Szyn-
narsz Cieszkowskiego. Wszystko w całe-
-ści z wdzięcznością będzie powrócił.
Niewiem tylko czy i będzie na rękę
przesłać przez Słupieckiego — chociaż
to mnie i bardzo, gdy na Kisielsk-
okazję czekać pierwiernie [illegible]
Ale i obiecałeś jakąś książkę dla
Krajewskiego, zdaje się J. Polskiego

A polecam się pamięci i sercu,
a obojga Państwa przyjacielskie-
może powitanie przesyłam — Niech
rzeczy temi czasy zasmucili się Sai-
Stachowskiego. Żałuję i ja z Wami
najszczerszego ustosunku.

J. Wróbl[illegible]

À Monsieur

Monsieur Joseph Kraszewski

à Żytomir

Podała mi się sposobność Kochany Józefie pisa-
-nia do ciebie przez PP. Stempkowskich mo-
-ich znajomych a którzy frequentant scholam
w Żytomierzu. Więc z niej korzystam by abym
ci serdecznie podziękował za twój dla mnie
trud u Wolfa. Na nic się podobno nie zdadzą
twoje najlepsze dla mnie chęci, gdy trudno
aby i on co z tem poradził. Niech tylko
zrobi szybko pismo w twoje ręce, a będę
kontent. Pragnę tego tym bardziej że
Bibljopola mające stosunki swoje księgar-
sko-literackie nawet, o czem wiem, z Berde-
szewiczem gotów mu, iż wiele ofiar jego
znawstwem historycznem i pracą, gotów
n mniej, komunikować moją rzecz, co już
ni nie na szkę. Pewnie się niepodobna
lubo mniej pewnie, jednak i podstarany
być może. Pod przyjacielem jak ancd spo-
wiednikiem wszystko powiedziałem. Co do
mojego odezwania się do Wolfa, uważam
je niepotrzebne, kiedy on do mnie się nie-
odezwał: a czy-kolwiek tam podło, czy dobrze
czy zwrot szybko pisma, zawsze wszystko twoim
dla mnie względom polecam. Druk w kwierze
zdaje wyznać nie może, chyba niesłychanie skołatany,

co znowu twojego klienta źle ludziom
pokaże. O kiedyż raz, lub Pomiani
ani myśleć! A przytem nic co dnia
i dla kogo? Poezja, powieść, archeologia
etc. to pokarm myśli naszej na każdy dzień
-kę życia naszego narodowego, i błogosławieni
ci którzy nas tym pokarmem żywią; ale ty
-stosuj, to czem potrzebujesz dawniejszej
rodzinnego życia, co się być niemoże, i ona
takie zdaniem mojem, szczególniej w Synt
-cie, pisany być winna. Otóż wszystko
kiedy się zdarza, na mnie i nadto Tasha
z [illegible] dobry to napisz świetnie
tylko P. P. Stempkowskich. Ale: pierwszy
-tym się napisał: niepodziękowałem za
książki z których jednak mam wielkie
korzyść! Otwinowski nic o swoim ..., Ks:
-szcze biedę go studyji obok Parthenau
Jedno drugiego jakoś się lepiej objaśnia
i życie. A wszystkim Kaiserom we
-sołych świąt życzę.

Twój Wł

30 Marca 1846.

Powiedziałem pisany być winna i to szczerze: bo tak mojej będzie korzyść, to doprawdy nie dla kogo i nawet jak wielki

Typhon.

[illegible]

Aé Monsieur

Monsieur Joseph Kraszewski

à Żytomir.

20 Grudnia 1856 r.

376.

W sam nowy rok europejski, więc za-
czynam od przyjacielskich dla całego
domu Państwa życzeń, a kończę kwity-
tamiem z pozwoleniem powierzenia ci
mojego drugiego tomu. Z pierwszym co
się dzieje — ani słychu — dotąd wszelkie
...nia Bożego nie widziałeś? trzeba to za-
...czone i drugi posyłam jednak. Obróć
...im jak ci się zdawać będzie; czy
przez pocztę, czy przez jakąś pewniej-
szą ~~[illegible]~~ partykularną zręczność? Je-
żeli przez pocztę, za widzeniem się
z wdzięcznością i [illegible] się nie [illegible]
Czy można zapytać o treść powieści
twojej powieści Boża Czeladka? Księ-
ża [illegible] po głowie, że tacy starzy czela-
dnikami, mają być literaci. W każdym
razie, powiedz czyjej [illegible] co? A
jak zdrowie? W zeszłym roku wszystko
bardzo złe, w nowym z całego serca
lepszego życzę. Twój [illegible]

Państwu Ludwikostwu [illegible]
ukłony —

23 Grudnia 1856 r.

378.

Wyobrażam sobie ile ucierpiał śmierć Ko-
marnickiego, kiedy i ja jemu obcy szczérze
go żałuję: szkoda człowieka dla społeczeń-
stwa, a dla ciebie przyjaciela. Ale niemó-
wmy już o tém; tobie zwłaszcza wrażli-
wemu i chorującemu smutne te rozpa-
miętywania, gdybyś się im długo oddawał,
koniecznie zaszkodzić muszą. Trzeba się
[...]orować Józefie, trzeba wytchnąć i u-
[...]mysłem i sercem, trzeba jechać za
granicę. Niesądzę żeby w twojém tem
[...]miało przeszkadzać, kiedy i o paszport
[...]le w Żytomiérzu mieszkającemu tru-
dno ci być niepowinno. Trzeba przedewszy-
stkiém poratować zdrowie. A trzymaj
się Podwysockiego: jestem pewny że je-
den drugiemu nieprzykrzy się w po-
dróży; bo poczciwe i wiém o tém że
szczérze ciebie kochające serce.
A zkąd znowu jakieś zniechęcenie, jakby
przekonanie, że oprócz twoich najbliższych
nikt już ciebie niepotrzebuje? Tego o to-
bie, wierz mi, największy twój nieprzy-

-jaciel niepowie, a i to wiem pewniej
że nikt niepowiedział. Wyrzucają ci t
tu i ówdzie namiętne sądy o twoich
pracach, ale tem samem że namięt-
-ne, jakąś osobistą niechęcią na-
-tchnione, nienależy ani ich brać do
serca, ani nawet serjo się na nie
zapatrywać. Ten sam Gr... choć cię
nielubi, nieśmie jednak, dla mnie tego
rzecz bardzo jasna, nieuznać twoje
ogromnego talentu, zasługi i pracowi-
-tości. A twój świadek że nie dla tego
to mówię abym ci powiedział rzecz
przyjemną, ale dla tego żem o tem
gruntownie przeświadczony. Pisz wiele
powieści bo to jedyny rodzaj na dziś
-su potrzeby i wiary, a nikt jej lepiej
od ciebie u nas pisać niepotrafi; pisz
i krytyki, bo u ciebie tęgo dzisiaj kry-
-tyka jasna, wogóle naucz pisz
-go a uformować ~~...~~ smak i rozsą
czytającej; pisz i historię bo twoje
pióro i na to wielce się zgodzi. Znajd

tam artyzm, którego kiedyś cząstkę
od sztuki nauce przyswojone, bardzo
twórczości znajdzie się i ład trafny i
na wielkości, i opowiadanie jakiego wśa-
na-dziei historii — potrzebuje. Może być
dziś jak dotąd, nieładnie, zaczynam wię-
mierzyć w jakąś robotę, sięgać się będę,
być wszystkich zawodach, ale
pewien że także jak dotąd, ści-
gać się będą tylko w akcessoryach.
krótkiej głowie, dziś, dziś tłowie....
tymczasem zdrów serdecznie cię ściskam.
Przed odebraniem twojego listu już
wyprawiłem rękopism do Kisiel. Mic-
kiewicza zalecił. Nie tylko Wolf
drukować, a co tam że przyjdzie mnie
lepsze?.... całkiem w tym się zdałem
na Pana Boga. Jeżeli zaś to sobie ko-
przysłużę, tak mi Jemu podobało.

Szanownej Pani i wszystkim u cie-
bie przypominam się — B. B. Ludwi-
kostwu także.

Twój przyjaciel i brat

[illegible]

Ale – les beaux esprits se rencon-
-trent – pisze mój poprzedzający
list [illegible] i jako-
-bi i twoim, z całego serca
życzyłam w dzień swego [illegible]
-ka pobożnego.

Ale. [illegible] ci bardzo dziękuję za
150 fran: tak więc ja Żydkowi
a Żydek mnie nie [illegible]
Czyś się nam tylko nie naraził
tym [illegible]?

Kochany Józefie! Ani się domyślisz że i
ja do twojego Kuratorstwa rekomenduję
-tabel- a to w interesie młodziutkiego
Felixa Łuskiego, ubogiego sieroty, po-
-lecanego mi przez Szanownego Proboszcza
naszej parafii Łabuńskiej X. Podgórskie-
-go. Jest to przykład ciemnie bardzo
tu u nas wszystkich dobre wzięcie
-go zachowanie P. Pajewskiego, starsze-
bardzo dawne a daleko też-szczęśliwie
dziś pamiętnej naszej. Powier-
-zchowność też chłopca bardzo u-
-datna, skończył i trzy klassy w
szkole Połońskiej a skończył do-
-brze. Cóż kiedy biedny, chciałby się
czegoś więcej w Gimnazyum nauczyć,
a tu pieniędzy ze co. Gdyby co szczerze
było prawdą, że dziesiąty uczeń
w Karazmach bywa darmo przyj-
-mowany, toby się zasłużył Bogu
i bliźniemu, umieszczając tym sposobem

wszcżonego Susbiego. Jeżeli to

tej woda, X Podgórski i ja, dzi-

-deli Pajewski i biedny ostatecz-

wszystkiej tu w naszym leczeniu ale

będziemy za siebie Boga pro-

-sić.

Przyjaciel twój i Sługa

Wróblewski

5 Sierpnia

1857 r.

Tyszków

A gdyby to się nieudało, czyby

niemożna co innego dla tego

biednego obmyślić. Naprzykład ad

korrepetycyi w klassach niższych

tej, IIgiej, IIIciej, które z tego

unieśl... itp. Możeby że to dob-

.... stór i starczy.

Ale: drugi interes: żebyś miał na

Tatce małego Skalnica

swojej

-wielkiego ..... zdaje mi się

Klassy czwartej – prosi mnie o
to matka. niewielki to nawet
ambaras, bo to chłopiec sta-
teczny i pilny.

Kochany Józefie! List twój choć bardzo wczesnej daty tak ciężko zależał na poczcie że go dopiero przed kilku dniami odebrałem. Niemogłem więc korzystać z dowodu dla mnie dobroci i przyjaźni Kochanych Państwa, i jakoś już razem z Chumieckim ułożyłem. Ale bądź spokojny: późne odebranie twojego listu żadnej mi szkody nie sprawiło, ułożyłem wszystko dobrze: pozostaje mi tylko z całego serca podziękować Wam obojgu że wzruszyła mnie serce. Ale czy tylko za to? Mój Kochany Józefie, wyrządziłem ci, a twój świadek że niechcący, niespodziewanego wydatku z swoim i kłopotu z biednym tym Feliksem Saskim. Bądź mi pewien że nigdybym przewidywał był coś więcej niż prostej protekcji, nigdybym się był w to nie wdał. No – ale stało się.

przyjmij przyjemniej wyrazy serd-
-eczny odemnie za to wszystko wd-
-zięczności.- I co to odemnie? Gdyż
widzisz jak się marnie tłuczesz za-
dziadek małego sternika Pa-
-jerowski.
To bym się chciał z tobą widzieć
i tak bardzo. ze bodaj nieprzyjś-
-dę odwiedzić Państwo. Są to
rzeczy o których nieboj na-
z sobą się naradzić o pomówić
i równo lubi i mnie obchodzi
które o wieściach nadeszły
do mnie od pewnej pobożnej ka-
-tary warszawskiej. Krótko: pra-
-gną tam bardzo mieć ciebie z
sobą i ze sobą: a z tobą i
twojego przedziwnego przyjaciela

27 Września —

1857. Żytkow. [signature]

383

Ol.e Monsieur

Monsieur Joseph Kraszewski

à Żytomierz

4go Grudnia 1857.
Tytków

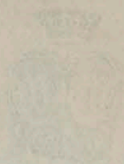
384

Kochany Józefie! W wiadomym ci interesie o przypisanie moich ludzi z Humieckim mi się nieskleiło: nie iżby niechciał lecz że niemoże. Więc znowu jak wdym do twojej łaski. Jeśli Kochani Państwo pozwolicie, przypiszę moich ludzi do Kisiel przy obowiązku płacenia za nich podatku zwykłego i rekrutowego w kategorją libertowanych wolno-żywuszczych przypadającego. Ufając że żadnego w tem z mojej strony nie doznasz zawodu. Wielkie to dla mnie będzie dobrodziejstwo, że względu na przywileje tej to kategoryi wolno-żywuszczych służące. Wszak nienoleży do żadnego Obszczestwa, wiemy jak zwykle obdzierającego najbiedniejszych kiedy się do niego przybłąkają, i wolni się od rekrutów aż osobnie

o co tu głównie idzie. Ale czy
tylko obie te przywileje osobliwie
im służą? — raz mój Dobrodzieju
raz jeszcze u Prusinowskiego zai-
-formowac się. Bo jeśli nie służą
naprowadziłbym ci tylko niepo-
-trzebnych wpływów obcych do
niejakiej w sobie niebyłem tém
dobrego nie zrobił. To powiedziawszy
z przyjaźni twojej oddziaływanie
Obejmę Cię serdecznie mój
życzenie — w niedalekiej twojej
przestałam — Twój

To już powiesz o tém słowo
Miłkowskiemu?

Dopisek w Kisielach: z konferencji
z Miłkowskim wypadło raz jeszcze
prosić cię abyś z Prusinowskim p
-konferował, o sposobie jak to zrobi



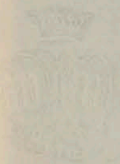
5 Stycznia 1858 r.
Tytków.

386.

Kochany Józefie! Co do Słubina wcale tak się ma: jeżeli nieznajdę gdzie bliżej, bo uważaj sam że to daleko, to już będę korzystał z twojej dla mnie łaski. A w każdym razie proszę żebyś był pewien mojej wdzięczności za twoje tak poczciwe dla mnie serce.

Co do Wolfa: jeżeli ten tom trzeci będzie napisany. Z pozostałych pięciu panowań trzy wystudjowane; do dwóch ostatnich potrzeba mi wielu rzeczy których pod ręką niemam. Staram się o nie, a gdy dostanę stanie i robota. Niech zreszty będzie cierpliwy jak ja. Wszakże mu niedokuczałem o druk dwóch pierwszych, chociaż bardzo spóźniony.

Obejmę Państwa przyjaciel i sługa Twoim dzieciom z całego serca na nowy rok życzę – [illegible].



Wotkowce ptaszirów

388.

Kochany Józefie! Jeszcze do Ciebie
prośba, widzisz bo wiem że nie odmówisz
a prośba jak być może najusilniejsza. Oto
Pani Mackiewiczowa, wdowa po śp: Do-
ktorze Mackiewiczu twoim ziomku Litwi-
nie, prosi przezemnie abyś Ty chciał do-
pomódz w otrzymaniu miejsca Dyrektrycy
wakującego teraz w Żytomirskim rządowym
Instytucie Panien. Dopomóż że mój Dobro-
dzieju całem sercem i ochotą, a dopomożesz
zacnej, ukształconej, posiadającej słowem
wszystkie na tę posadę kwalifikacje Osobie.
Nie co innego zwłaszcza Ją do tego nakła-
nia, owszem to powołanie nie do zazdrości,
jeno potrzeba postawienia się w możności
przystojnego wychowania Syna. Więcej
Ci niepotrzeba pisać ani dłużej Cię prosić.
Ty tak chętnie ludziom usługujesz, a cóż
dopiero tym którzy najrzetelniej tego war-
ci. Prośbę zaś tę moją i do Pana i do
Szanownej Pani zanoszę, a piszę się

Obojga Ich przyjaciel i sługa

JIKr

8 Kwietnia
1858. Tytkówny







Kochany Józefie! Najpierwej najmocniej Cię przepraszam że zaufany w twojej łasce, ośmieliłem Wolffa do przesłania mi tego pod twoim adresem; a potém proszę abyś odemnie przyjął choć tę jedną pamiątkę. Wszak bez twojej zachęty, pomocy, i ośmielania, owisz jakiego tetówna, niebyłby niebyło. Serdecznie Cię ściskam a ubolewam że Cię nie widzę. Chciałbym widzieć w podróży a widzieć zdrowego. Pani moje uszanowanie.

Wasz przyjaciel i sługa

13 Grudnia
1883 r.

[illegible]

Niewiém wiele tam błędów drukarskich; są podobno i nonsensy, a w dodatku z Korwinowicza zrobiono Koronowicza.

10 Sierpnia 1868 r. 392

Krzywaczki

Kochany Józefie! Wczoraj otrzymałem twoją fotografię, a dziś Ci za nią najserdeczniejsze składam dzięki. Takom właśnie jakiej od dawna mieć pragnąłem, bo podobniusieńka. Trochę tylko przymizerniałeś; co niedziw przy pracy jak twoja, wszystkich dni i wszystkich nocy, o czém ja to wiesz najlepiej mówię; a przy pracy nie bez ofiary i kłopotów. A kto za to zapłaci? My czy sam Bóg? — Licz na Boga.

Czy też Cię jeszcze kiedy zobaczę? Obawa i nadzieja, jeżeli będziesz tej Jesieni w Kisielach, a tymczasem raz jeszcze za twoją drogą dla mnie pamięć i podarek dziękuję. Bo to widzisz jak mówi przysłowie (prawdziwie nie naszej poda-) rzekami przyjaźń żyje — to tylko dla mnie źle, że ci się takim wywzajemnić nie mogę.

A czy to mało Ci było Gazety? wydawałeś sobie Gazetę Warszawską. Szczęść Boże, a lepiej niż niegdyś dla Athenaeum, gdzie „wszystkie expensa, rozumu i nauki, ledwie że nie wi-
—nai mięsa"

sam musiałeś podejmować.

Gdybyś kiedy (czego się jednak niebardzo spodziewam, bo nie mamy czasu) ale gdybyś chciał do mnie napisać, to pisz na pocztę Krze-mieniecką do Krzywczyka. Zabrałem się w te strony, trochę że tak się złożyło, a trochę że mi się uśmiechały archeolog-iczne zbiory Wiśniowieckie. Otóż z tych zbiorów, po Wiśniowieckich zostały portrety i kości; a podobnież szafka listów. „To – powiadasz, – szafka – cóż kiedy ~~kiedy~~ pod klu-czem Stalera, którego dotąd tu nie ma, więc niemożna widzieć co tam jest w tej szafce. Chciałbym chciałbym, bardzo bym chciał cię widzieć tej jesieni,

twój na zawsze

Józef

Wł. at. Wróblewski

[illegible] bez [illegible] w [illegible] [illegible] 394.

-wskiego - życząc mu żeby go nam

Bóg [illegible] [illegible] po-

[illegible] [illegible] tego świata

życie [illegible] siostra i swojej [illegible]-

[illegible] [illegible]! o sobie powiedzieć

[illegible] - [illegible] [illegible]

w [illegible] w [illegible] już [illegible]

często [illegible]. Powiedzieć

[illegible] [illegible] [illegible] dziś

Gołębiowskiego, bez czego w

[illegible] mi dał [illegible] [illegible]

bić mogę - a i tak żeby się

[illegible] domowej [illegible] [illegible]

[illegible] to [illegible] [illegible]-

[illegible] Gołębiowskiego - [illegible]-

[illegible] mądry, ale [illegible]

[illegible] pisać mi się [illegible]-

Kochany Józefie! Juzci to ja dziś niejestem właścicie-
lem ziemskim, alisci nieprzestałem być wszym ziomkiem;
więc gdy była o wprowadzającej się odmianie myśli i radzi
czemużby i mnie to wolno być niemiało. Co ty o tém my-
ślisz, jak radzisz? – nie niewiem. Powiadają w naszym
zakątku że chciałbyś nieć wyposażonych chłopków własnością
ziemską bez indemnizacyi, czemu ja wcale zaprzeczyłem:
Ah Boże się wie; poczciwość serca czasem za daleko
nas zaprowadza; w każdym przeto razie postuchaj i mo-
jego zdania, tak o całej rzeczy jako i o tym jej szczególe.
NB: tego co piszę nikt oprócz ciebie czytać niebędzie; nikt
także nie wie i wiedzieć niebędzie, że się do ciebie w tej
materyi odzywam.
Ergo do rzeczy: Niema już co mówić o ustawie włościań-
skiej jaką się rządzą w Królestwie polskiém; gdyż tej jak
się zdaje rząd u nas szczérze zaprowadzać niemyśli, a ile
się domyślamy, życzyłby sobie wprowadzić inną, zapewniają-
cą potrzebniejszą niż dan naszemu kmiectwu swobodę. Po-
rządek bez wątpienia jakkolwiek dla nas najgorszym razie
dogodny, iż najbliżej przypada do istniejącego dzisiej pań-
szczyźnianego porządku, ma wszelako tę wielką wadę, że za
mało dopomaga ~~dob~~ wzrostowi dobrego bytu włościan, a
więc i byt właścicieli ziemi na przyszłość wielce kompro-
mituje. Tłumaczę się: Od rychłego dobrego bytu chłopka,
zawisłem ma być na potém jak najściślej rychłe także
podwieszenie się naszego dochodu z ziemi. Chłopkowie zamożni
to gotowi w przyszłości i liczni współ-ubiegający się do za-
dzierżawiania pozostałej właścicielom ziemi, za którą podtaq
prawa silnego współ-ubiegania się drogo płacić będą. Jest
to zatém argument bardzo ważny przeciw porządkowi jak

panuje w Królestwie; chociaż z drugiej strony, zawsze sta
na myśli, że on najlepiej się godzi z naszą obecną a konieczn
potrzebą unikania wszystkiego coby większą liczbę pomie
-niejszych fortun, na nagły szwank narazić mogło. Podoba
się w nim i to, że ~~[illegible]~~ nas zbliża do ziomków Zabo
-żańskich, o czem jak ci wiadomo mówić niewolno...
Teraz co do drugiego: Cóż tedy myśli, co zamierza wszy
zamierzając sobie coś zupełniejszego nad to co jest w
Królestwie? Oto ile możemy zgadnąć, najprawdopodobniej
proste zaczynszowania (o wyludzeniu od nas gruntów zadarm
niepotrzeba żeby myślał) proste tedy zaczynszowanie, przy w
-runku oznaczenia normalnej a wieczystej stopy czynszu. Spó
-ziemian tu stopę nieprzesadzoną; o zbytecznej bowiem
godzi się nam myśleć, ani też spodziewać się aby ją rząd
zatwierdził. Wszak on nie imienne ale rzetelne polepsze
-nie doli chłopków sobie zakłada.
Taki atoli tryb czy odpowie walnej potrzebie utrzymania
przy ziemi większej części właścicieli dziś ją posiadają
-cych?- bardzo wątpię. Owszem najmocniej jestem przek
-nany że im się wydrze przez nagłe ich zubożenie. D
-chody zmniejszą się tu o połowę i więcej, tak że trudno b
-dzie z nich opędzić konieczne potrzeby domu i rodziny, tr
-dno niemniej wypłacić się bankowi cesarskiemu, co ze wzglę
na to że większa część fortun w nim ugrzęzła (kraj
-mal cały) może się stać ciosem dla naszej egzystencji,
już feudalnej szlacheckiej (któżby ją ochraniał?) ale szlache
narodowej, może mówię stać się dla niej ciosem od razu
śmiertelnym. Bo jak się w podobnym razie ratować będzie
obywatel pomierniejszego funduszu? Oto zaspokoi najpier
-wej potrzeby niezbędne, których nie zaspokoić niemożna
-tem zaspokoi wierzyciela prywatnego który go najbliż

ponagli i dociśnie; a potém dopiéro pomyśli o zaspokojeniu banku jako wierzyciela niby to dyskretniejszego dla lekkoty który ofiaruje, a w gruncie najniebezpieczniejszego, bo prędzéj pó-bliżéj licytującego jego majątek. Obym się ja mylił! - ale to jest nieuchronne, przy tak zmniejszonym dochodzie, przy periodycznych a koniecznych klęskach gospodarskich, przy niewielkiéj z naszéj strony oględności i przemysłowości, których to przymiotów od razu nabyć niemożemy. Gdyby jeszcze na miejsce ziomka Piotra nastąpował zawsze ziomek Paweł, powiedziałbym szkoda Piotra, ale pocieszałbym się tém przynajmniéj że narodowa przeto fizjognomija kraju w niczémby nie ucierpiała: byłoby to zawsze nasze własne, polskie społeczeństwo. Na nieszczęście tak nie będzie, tak być niemoże. Licytacyje odbywają się na targu Petersburgskim, co przy wielkiém jakie tam jest łaknieniem posiadania w naszych prowincyach od tamecznych bogatszych, w krótkim bez wątpienia zajdzie i nas i kraj oplugawi niepożądanymi wcale i nieproszonymi gośćmi.

Żeby tego nieszczęścia skutecznie uniknąć (a odbędzie się ono na wielki wymiar, bo przez wywłaszczenie jakich 3/4 szlachty polskiéj) niema na to innego środka jak w nadaniu na własność chłopkom nietylko chat, sadyb i ogrodów jak na Litwie, ale i jakiéjś części ziemi ornej, byle pod warunkiem indemnizacyi, w téj lub owéj formie przez nas obmyślonej, a przez rząd zatwierdzonej. Jakoż ma to być zatrzeciem a najtrudniejszym przedmiotem uwagi ustanowiającego się Komitetu. Jaki wskazać rodzaj indemnizacyi, jaką zaofiarować część gruntów, o tém wszystkiém niech on postanowi, daj Boże odpowiednie wołanej potrzebie niedopuszczenia ruiny tych którzy żywo u nas i jedynie przedstawiają pierwiastek narodowy.

I rozumiem że to tym kształtem dałoby się osiągnąć. In-
-demnizacja da w ręce właścicieli kapitał obrotowy w no-
-wem gospodarstwie niezbędny, zaliczając gotówkę tym któ-
-rzy niemają długu bankowego, lub zdejmując takowy z tych
którzy go zaciągnęli. W obu razach mam ratujący mnie p
gotowy już bezpośrednio mi udzielony, już wzięty z części
dochodu który miałem obrócić na opłatę procentu banko-
-wego. Ratujący daleko skuteczniej niż dochód z czynszów
ani chybi ale i niezredukowanie wypłacanych. I w tém to
główna zaleta tego trzeciego trybu: zastępuje on tryb cz-
-szowy na pozór z uszczerbkiem a rzeczywiście z korzy-
-ścią: kiedy bowiem pierwszy może odebrać własność
ziemską szlachcie (wyrugi z niej niezawodniej) drugi
obecnie ją ocala, a na przyszłość pomnożyć może, przez
zwiększenie dochodu.

Zachodzi pytanie czy rząd na to się zgodzi? Owoż tutaj
nikt z nas na to zadawalniająco odpowiedzieć niemoże, mi-
-mam jednak że słuszność żądania i sąsiedzki przykład na-
nakłoniłyby go ku temu pewnie. Wszak tym trybem zała-
-twiono przed laty tęż samą kwestię w Poznańskiem, a
ostatniemi czasy w Galicyi. O słuszności mierzenie
o sprawiedliwości macie wszelkie prawo w tej mierze zało-
-łatać. Rząd pozwalał bogatym przy pozostaniu
w ich ręku środków wieszczeni się, a teraz miałby od-
-rać od z-ubożałych przez odjęcie im tych środków? Tj
odbierać, pod karą tejże samej ustawy na niewypłacaj-
-cych się uchwalonej? Ustawy w niezin niezdyskontowany
Przepraszam, ale takby być niepowinno!

Gdyby wszelako, jak to wielu mniema, rząd projektu inde-
-mnizacji niezatwierdził, w takiem razie cóż nam pozo-
-staje? Nic w innego jak przyjąć prawo włościańskie

ustawę
Królestwa, lub tę jaką uchwaliła Litwa. Nas to ocali od zagłady, a jeszcze dolę Chłopków zawsze znakomicie osłodzi. Uwalniają się oni przez nię od juryzdykcyi panów tyle im dokwierającej, a między nami i nas plugawiącej; będą mieli osobne sądownictwo rozstrzygające zajścia między chatą a dworem trafić się mogące, zyskują słowem wolność osobistą z naddatkiem chaty, sadyby i ogrodu. Mają też potężnego patrona w rządzie, kiedy my przeciwnie niemamy żadnego.

Otóż wszystko. Ale nie, pozostaje jeszcze powiedzieć słówko o projekcie oddania na własność włościańską chat, sadyb i gruntów bez żadnej za to indemnizacyi. Tu niema zgody i niemoże być zgoda. Wszak jeżeli prosta zaczynszowania okazuje się już dla nas zgubnem, czemże będzie wyzucie się ze znakomitej części własności przez co i żaden nawet czynsz do kieszeni szlacheckiej niewpłynie?

A nie na tem koniec: Chłopek tak wyposażony, będzie przytem niezmiernie małych potrzeb, gdy długo niczego nie ~~[illegible]~~ zapragnie nad kożuch, świtę, barszcz i gorzałkę. Chłopek tedy tak mało pożądający a roztargniony obcemi sobie dotąd uciechami swobody, cały się im na długo puści, o zarobkowaniu wcale myśleć niebędzie. Skoro mu wystarczy na liche życie i podatek (a tym sposobem wystarczy) o reszcie nieprędko pomyśli.

Cóż się wtedy stanie ze Szlachtą? Co z narodowością w naszych prowincyach? Oto wyzuci wrychle z własności ziemskiej w przestraszającej liczbie, tak dalece zaprzątniemy się ~~potrzebą~~ troską o wyżywienie się, okryciu się i obuciu, że o obowiązkach zachowania się w sferze cywilizacyj

i ważniejszym od tego przekazania potomkom spuścizny
wspomnień i praw ad rem, ani pomyśleć nie będziem
w stanie.
A czyż nam się godzi dobrowolnie zbiegać ze stanowiska
z którego Bóg nas, jest to rzecz pewna i niezmylna,
dotąd nie odwołał? — sami osądźcie. Mamyć wpra-
-wdzie wielki, święty obowiązek upamiętania się wzglę-
-dem naszych poddanych, bliźnich i braci; ale i to
pewne że mamy drugi nie opuszczania się w na-
-szem historycznem powołaniu. Bóg nas dotąd
zeń nie wyzwolił, a rozkazał strzedz jak oka [illegible]
Wiary ojców, tej pamięci przeszłości, tego języka
narodowego. To nasza arka przymierza, któ-
-rej wszelako nie potrafimy przepiastować dla
potomności, wydzierając sobie sami środki jej
przepiastowania. Na co zaś ją mamy pia-
-stować tego nikt nie wie. To tylko wiemy, że tak
nam Bóg przykazał i że przykazanie tego bez
grzechu
Samobójstwa przekroczyć nam nie wolno.
Teraz dopiero wszystko. Serdecznie Cię ściskam
Twój [illegible]

Dopisek. I szkółki nam niepotrzebne. Chłopek dopokąd n[ic]
nie umie, jest sobie nie nasz nie wasz, jest Ruthenus
Rusin. Tak się czegoś nauczy, a uczy się nie po ~~[illegible]~~
rusińsku, ale po rosyjsku, przestanie być Rusinem.
Proszę cię o krótką byle mnie objaśniającą
odpowiedź. Co do mojego interesu i innych roz-
-rachunków, o tych potem.

nudnej jarskiej — poszłam
i lettere del Jacopo Ortis:
poszłam takie do Stanu
Bramba Dumki Stodry
i twoje Fantazye pod niebem
włoskiem: i wszystkie
~~nosiłam~~ ci moje Bez-
bleu — twoje — [illegible] —
A gdzie tam w okolicy Ge-
[illegible]nuendzie —?

398

M.

Monsieur Joseph

Kraszewski

visite

Walerjan Wróblewski

400.

O powieści Stary Sługa przez J. I. Kraszewskiego.

Jakkolwiek autor niniejszej powieści należy do rzędu tych pisarzy dla których sąd nawet surowy, byle bezstronny, pożądańszym bywa od pochlebnego, winienem na wstępie oświadczyć, że poczytuję sobie za zaszczyt należeć do takich krytyków, którzy w utworach prawdziwego talentu plam na słońcu upatrywać nie lubią. I nie sądzę żeby metoda taka była zupełnie złą. Sprawiedliwe ocenienie zalet dzieła jest u nas jedyną nagrodą utalentowanego pisarza, i staje się tą niezbędną zachętą, bez jakiej w zawodzie wszędzie trudnym a u nas najtrudniejszym, wytrwać by nie mógł. Ganić, przyczepiać, zapatrywać się w utworze raczej na jego ujemną niż zaszczytną stronę, to rzecz i łatwa i niedobrze zalecająca krytykę. Obszerniej tym sposobem wady, z których pisarz, jako i sobie częstokroć przyrodzonych, rzadko się poprawi [illegible] przyjemnicy, raczej następuje zapoznanie ich przez powierzchowniej sądzącą publiczność, i niemniej nie więcej moralne ukamienowanie autora. Żyjemy dziś jedynie myślą i talentem naszych znakomitszych pisarzy, lecz czy ich wytrwałość w takiej zabijającej atmosferze długo żyć potrafią, nad tém wypadałoby się zastanowić. Bowie kto woli wszystko co się drukuje bez wyboru chwalić? Bynajmniej: o dziełach niezasługujących uwagi zapomnieć, a w nacechowanych prawdziwym talentem, od sądzących krótko, jasno a sumiennie nie szczędząc sprawy usterków umieć podnieść i szczerze poprzeć sprawą zalet i zasługi.

Teraz o Starym Słudze. Scena na której występuje jego, nie tak jeszcze dawno, powszechniejsza u nas cnota, jest na Polesiu. Opisanie tej części naszego kraju, może przydłuższe dla tych którzy ją dobrze znają, którym się naprzykrzyły jej niezgodziwe drogi, błota, bagna i komary, podoba się tym którzy osiedli na stepach, lub po miastach i miasteczkach, wzdychają do lasów, do ich cienia i ciszy, i że sobie wyobrażają że lasy tam jak dawniej, uroczyste, niebotyczne a masztowe i pełne zwierzyny, począwszy od zająca i sarn aż do niedźwiedzi, są i piękne i zyskowne i obfite w żer między

nieprzebrany dla zawsze u nas tkwiącego Towiańskiego wiernia
Ztąd to jedni z czytelników zżymają się, drudzy lubują w tém srze-
-gółowym obrazie Polesia, ostrzegające niejako niechcący autora,
-iżby na potém chęciom i upodobaniom miał dogadzać. Ja radzi-
-bym trzymać się środka w opisaniach, iż zi i prawidła estety-
zalecające pomijanie drobiazgów, a wzorowanie raczej mass kra-
-brazu, nic przeciw temu niemają. Zóiby jeszcze można po-
-wiedzić o zbyt szczegółowych opisywaniach rucho-
-mości naszych dworów, dworków i karczemek, nieżawsze cha-
-rakterystycznych, a często niechlujnych, lub o strojach i mi
-których używają ich mieszkańców. Są między niemi ta-
kich idealizować, niepodobna jeśli woń ich barwa cz-
-to nawet obrazi zmysły, i niewiem czy na ich malowa-
-niu sztuka wiele zyskać może. Tęsknić na obrazie to n
udać, ale w powieści, bywa zwykle usprawiedliwione.
Intryga prosta. Pani Żacka szanowna i bez złości kobieta
ma córkę Pannę Justynę. Do tej ręki zalecają się, P. Alfre
ex-batagula, i P. Bolesław zwany od sąsiadów i samej Pa
Żackiej Poetą: nie żeby pisał wiersze, lecz że lubi i umie
się znać na prawdziwej poezyi. Obaj są sąsiadami Pani
Żackiej. Bolesławowi dobrze idzie u panny, ale najgorzej u
matki; Alfreda nielubi panna Justyna, ale za to sprzyj-
-ma Sędzina. Podług niej lepszym on może być mężem dla
jej córki jak Bolesław, bo nie poeta, nie marzyciel, a u-
-dny, gospodarny i energiczny, ma właśnie przymioty j
-kie w życiu rzeczywistém, podają rękojmię szczęścia kobie
i jakich wreszcie potrzebuje fortuna Pani Żackiej, niezbyt
już wielka (pozostała jedna tylko wioska) a cokolwiek
odłużona. Z tém wszystkiém inaczej rzecz się ma. Poeta
nasz niepoświęca poezyi, jak chwile wolne od starań ok
-ło ukochanej a chorej matki i gospodarstwa, które u niego
niegorsze od najlepszych sąsiedzkich, kiedy przeciwnie Alfre
próżniak, i marnotrawca, a do tego szkaradnych obyczajów
traci czas, dotraca resztek mienia, i to w bardzo złém
towarzystwie. Zły, gwałtowny, a tym niebezpieczniejszy
że układny i umiejący się maskować skoro mu to ułatwi
interes, ma w domu Sędziny poplecznikóẃ w osobach
P.P. Bojkowskich małżonków, ludzi zepsutych, co umieli stać
się potrzebnemi Sędzinie i zakradli się w jej zaufanie. Sam

Wojkowska jest dawną a dobrą znajomą W. Alfreda, pomaga mu i nakłania do tego swojego męża, oczywiście w widokach obiecanej za to nagrody. Cóż kiedy wszystko psuje stary sługa Stanisław. Nie cierpi Wojkowskich nadużywających zaufania Sędziny, nienawidzi Alfreda: temu ostatniemu psuje za szczętem interesa. P. Derewiański sąsiad Pani Żabiny a przyjaciel nieboszczyka Sędziego. Uproszony w swaty przez Bolesława, bierze wprawdzie niepomyślną odpowiedź, ale za to zyskuje a szczególnie opisaniem niebezpiecznego charakteru i obyczajów Alfreda, (Derewiańskiemu Sędzina wierzy) przygotowuje dla niego w rychle następujące odmówienie. Tu przygotowuje się katastrofa. Alfred upokorzony i podrażniony, a silnie nacierany potrzebą ratowania się posagiem panny Justyny, daje się nakłonić do porwania ostatniej, i porwanie to uskutecznia. Szczęściem czuwa nad Justysią poczciwy Stanisław. Ostrzeżony przez Juchima traktowego karczmarza, przebiegłego Żyda, o przygotowującym się jakimś zamachu na jego Panię między Alfredem i Wojkowskim, podsłuchawszy nadto jakiejś tajemniczej rozmowy między małżonkami Wojkowskiemi, dosyć przypadającej do ostrzeżeń Juchimowych, prosi co tchu do Bolesława i Derewiańskiego, aby nazajutrz w oznaczonem miejscu stawili się z ludźmi ku obronie. Nie ma w tem Stanisław zupełnie dokładnych wiadomości, ale widzi ~~zagr~~ grożące niebezpieczeństwo, tym straszniejsze że nieznane, a ~~in~~ przeczucie wiernego sługi ostrzega go, że rzecz idzie o ~~...~~ o pannę Justynę. Już pod wieczór, wiosenny a piękny, Justysia wyszedłszy na przechadzkę, daje się podprowadzić Frani służącej, dziewczynie złej i będącej w zmowie z ~~ż~~ Wojkowskiemi, aż do miejsca gdzie za laskiem czekana nią Alfred. Od nikogo niespostrzeżony Stanisław idący ślad za niemi, pospieszający, jak może pośpieszyć starzec upadły na siłach których resztkę zabrało całonocne czuwanie nad Justysią, zdobywa się ostatka, aby wydrzeć z rąk Alfreda niesioną do powozu omdlałą młodą swoją ~~pa~~ panią. Alfred go potrąca i ruszać każe. ~~Powoz~~ Koła powozu druzgocą nogi biednemu upadłemu ~~...~~ starcowi. Ale na Polesiu drogi złe a jazda nocna.

Szwankuje jeden koń, potém drugi, potrzeba się zatrzymać przy-
-drożnej karczmie Joachima; aż tu nadbiega i spotkaniem po-
Derewiańskiego i Bolesława. Wszczyna się bój w którym Bo-
lesław i Alfred ranni, ale panna Justyna ocalona. Alfred
i spólnicy zwyciężeni i związani; zamknięci w komorze Pa-
-stwa Joachimów. Pani Wojnowska, zaledwie powrócili do
dworu ~~k~~ panna Justyna z Derewiańskim i Bolesławem
już była w Zapadni, i przebiegła, zła, ale energiczna
~~kobieta~~ i zawsze przywiązana do Alfreda kobieta, umo-
-wiła podstępem jego, zapomniawszy o mężu, potém oboje
znikają z okolicy. Następuje poznanie się Sędziny na
zaletach mniemanego nauczyciela Bolesława, ocenienie
cnoty i poświęcenia się starego Stanisława, a wszystko
kończy się uroczystą chwilą błogosławieństwa, po któ-
-re przychodzą do jego ubogiego łóżeczka młodzi zaręczeni
w towarzystwie swoich matek.

Porwanie, jest to może za nadzwyczajne, gdy niedość p[illegible]-
-nać, trzeba potém ożenić się, co z panną obarczoną
zbrodniczym gwałtem, nienawidzącą Alfreda, jak się u-
-cierpi tych co nam stoją na drodze do szczęścia, a w do-
-datku serdecznie kochającą Bolesława, mogło być nieza-
nietaktem, mimo szatańskich nadziei na jej nieszczęśliwe w
tym razie położenie i ~~przy~~ wymuszoną niem determinacyę. Mu-
-si jednak wyznać starająca się ocenić trudności pisarskie
krytyka, że w powieści nadzwyczajności takich niezawsze
można uniknąć. Są one częstokroć, a zwłaszcza tutaj ra-
-mami obrazu, w których scena tak pomyślana, aby charakter
występujących na niej osób wybitniej się wyraziły. Bez
takiego środka trudno byśmy sobie wyobrazili, na co się mogą
odważyć ludzie tak zepsuci i zuchwali jak Alfred i Wojnowska-
a czego znowu dokazują w potrzebie tak cnotliwe wierne
jak starego sługi Stanisława. Owszem, ile razy sztukmistrz
nie poświęca głównych swoich postaci przypadłościom
nie zapomina o posągu, żeby cały kunszt wysilić na
draperyę, ale posługuje się niemi w widokach swojego
głównego zadania, dopełnia celebnego powołania artysty.
Zastępuje się sztuce, i od tego o ~~te~~ nieco przymuszony
effekt obwiniany być niepowinien.

Co do charakterów, których jest tyle w tej powieści; a
wszystkie bardzo trafnie z natury zdjęte i spadkowane, zasługu-
ją na szczególniejszą uwagę, Pani Żacka, stary Stanisław i Żyd
Juchim. Zacznijmy od ostatniego.
Wiktoryn z naszych powieściarzy i poetów, udając niekiedy
zrobić z Żyda coś moralnie piękniejszego, niż on zwykle u ~~nas~~
nas jest lub być może, i bywa w tem wiele sztuki, lecz nie-
wiem czy wiele prawdy? A byłby ~~zał~~ za tem żałuje sza-
nować artystyczną prawdę, tej niepożytej wiekami i naj-
twardszą biedą, a tyle do naszej narodowości przyrosłej
rasę. Niepowiem w nią wcielony, bo-bym powiedział
nieprawdę. Otoż Żydzi W. Kraszewskiego zawsze mi się
wydają być takimi jakimi są, i jakimi być mogą przy
okolicznościach które im stworzyły ich charakter. Wszak to
charakter wygnańców, często prześladowanych, zawsze pogar-
dzonych, którzy nigdy od chwili wypędzenia ze swojej zie-
mi, nieznali gościnności w jej właściwem znaczeniu
znaleźli co najwięcej wymierzone interesem cierpienie sie-
bie, pełne obelg i wstrętu. Takim to jest szynkarz Juchim
taką godna jego połowica Sura. Uwagą swoją stale ski-
~~e~~rowaną we dom pani Żackiej, Alfreda i Wężykowskich,
udaje im się uchwycić pierwszą nić ~~xxx~~ knowanej intrygi
i ostrzegają o tem Stanisława. Lecz w tej stanowczej przy-
-słudze, niema ani odrobiny szlachetniejszej pobudki, jest
sam interes i zręczne pochwycenie sposobności pomszczenia
się na jednej przynajmniej jutowie gojmów, od których tw
czyni ich zawistnymi, a których zawsze nielubią. Wdzięczni
jesteśmy autorowi że ten szkic tak prawdziwy, bo i karcz-
-ki nasze ze swoją staro-zakonną architekturą, i cały
polski Izrael, z obyczajami, strojem, mową i wiarą,
już, zapadają pod wieko przeszłości.
Pani Żacka. Specymen ciekawy a dość rzadki: nie dla
swojej niepospolitej dobroci, nie dla braku energji i z ła-
twego powierzania się pierwszemu lepszemu oszustowi
słudze, byłby ten ją wyręczył w gospodarstwie a bodaj ze stra-
-tą, zdjął kłopot z głowy, ale dla przyczyny potęgujących ~~xxx~~ takie
usposobienie. Pomiędzy temi są moralne, jako gorzkie zawody,
ciągłe niepowodzenia, są i fizyczne w nad wyraz wątłym organi-
-zmie

a jedne oddziaływając na drugie, dają moralną osobliwość, któ-
-rej tak biegły jak nasz autor postrzegacz, pominąć nie m[ógł].
Słabe te dusze mieszkają zwykle w słabszych jeszcze od nich
ciałach. Jeżeli to są kobiety, ciągle chorują, chociaż żaden lekarz
nie zgadnie na co. Jakoż probując po kolei wszystkich meto[d] le-
-czenia, pacjentka taka odrzuca wszystkie, po staremu
chorka, ale żyje. Są to dwie natury duchowa i fizyczna, w
swojem doskonałe, bo subtelne i piękne, ale z których jednej
zbywa na woli, drugiej na siłach. I powstaje ztąd jakiś
niedokończony Anioł, gdzie dobroć nieczynna, gdzie wybitną
cechą niemoc, a pamiętnemi cnotami cierpliwość i czułość.
Ostatecznie niemal chorobne, wywołuje rozliczne fenome-
-na nerwowe, zbijające z toru najbieglejszych lekarzy.
Trafi się jakaś powszednia przykrość, dajmy na to zabrany a-
-~~..~~ włościan, ~~sług lub~~ sług itp: ~~z~~ między sobą lub oficjali-
-stą, nie wiedzieć o tem pani, broń Boże, bo zachoruje. U-
-mrze jakiś krewny, odpowiadający kategoryi piątej wody na
kisielu, pani o tem nic nigdy nie wie, bo ~~z~~ bardzo nerwo-
Powraca z wojny syn lub brat, a wojak dzielny i jeno
cudem Bożym ocalony, tyle razem i tak niespodzianego
szczęścia, koniecznie przygotowaćby życie, ~~..~~ panią z tem
oswajać zdaleka, bo ta zbytek szczęścia jak zbytek nie-
-doli, może spowodować straszne przesilenie. Tak ~~to~~ a
biegle odmalowana jest pani Żacka, i jej to jak światu
dzieciom, dał Bóg anioła stróża, w osobie poczciwego
starego sługi Stanisława.
Figura ta najszczęśliwiej pojęta, a padające na nią świa-
-tła od osób otaczających, nadają jej dziwny urok. Wo-
-bec Wojkowskich jest już przykładem ~~w~~ wierności, ale
przy pani Żackiej nadewszystko, to jego cnota ~~..~~ przecho-
-dzi w ideał. Zna jej wady i od nich cierpi, ale bez nieopo-
-wiedzenia ich, nie uskarży się na nie nikomu, pokrywa je owszem
i ~~..~~ tłumaczy jak najstaranniej. Takby jemu jednemu tylko
wolno było o nich wiedzieć, bo czuje w sobie tyle przywiązania,
tak wysoko Panią tę postawił w swojej duszy, że wady
jej, acz biegle ~~..~~ poznane, strącić jej ztamtąd nie mogą.
Poznajemy już w tem więcej jak wiernego sługę, stoi
przed nami niepospolicie cnotliwy mąż. W sferze ubogiej
w jakiej się urodził i przeżył, jest to tylko poczciwy
człowiek, lecz jasna, że w każdej innej figura taka nieby-
-łaby od niej niższą. Zdobi ją nadto jakiś promień świa-
-tły,

z poza-świata, od pamiętej nieboszczyka Żackiego nie
się spadającej. Szczęśliwa natura Stanisława uczyściła
swoje moralne ukształtowanie od tego tak idealnie szla-
-chetnego człowieka. To też nazywa go swoim aniołem,
ciągle o nim wspomina, i niejako go uobecnia, swoją
troskliwą pieczą nad pozostałą wdową i jej lubém
dzieciątkiem. Tak przyjmując i tak malując starego
Stupla, musiał oczywiście autor zapomnieć o klas-
-syczném gderstwie, czego mu pewnie za złe niema-
-my.
Te są, zdaniem mojem, zalety, i te niedoskonałości
niniejszej powieści. Do ostatnich wypadałoby je-
-szcze doliczyć wielkie upodobanie w karykatu-
-rze złej kompanji. Rzecz już z siebie brzy-
-dką czyniąc potworną, niemożna częstokroć
nie sprawować w czytelniku odrazy. Słowem, jak
zawsze u P. Kraszewskiego, wady ~~[illegible]~~ nie rzadkie
ale małe, zalety pierwszego rzędu.

Wcy.



404.

Wronowski

Kochany Panie Józefie — Wiem że masz dosyć korespondencyi, i przyjemnych i nudnych — z nieśmiałością bym pisał — gdyby nie szło od najpóźniejszego spełnienia życzeń Twoich —

Gdy byłeś łaskaw Panie Józefie dołączyć przysłać mi 10 biletów na prenumeratę Wizerunków iż dwa sprzedałem, zdaje mi się że i resztę sprzedam — a przyłożenie się Twoje powodnie do powodzenia tego znakomitego pracy i po- łożeniem dzieła, wynagrodzi kłopoty rozdania biletów w kraju, gdzie bezmierny prze- grał 24 r. od dnia naszego przybycia —

Przy tej sposobności racz przyjąć wyrazy Głębokiego Szacunku. Pozostaję od Twego sługi

Wronówka d. 26. Lipca 853.

p. Ostróg.

Adam Wronowskiego



Szanowny Kochany Panie Józefie Dobrodzieju!-

List twój z biletami niezastał mnie w domu - Jeździłem
do Polski, i obiecywałem sobie tę przejażdżkę przyjemności
z powrotem zajechać do Lublina - Inaczej miało być
napisane - gdyż przyjechawszy do Włodzimierza trafiłem
na przechód wojska, ani poczty ani bałaguły dostać
nie mogłem - wysiedziawszy się dwa dni - zaledwie sam
z Kuchyrem przysiadłem się - a służącego z rzeczami zo-
stawiłem we Włodzimierzu - Tak więc oddanie twojej
przyjaźni przysługi do skutku - ale moje dopiero
w Warszawie być mogą usługi P. Józefa dob. ←
Zaraz dziś wyjeżdżam [illegible] stanęły z rzeczami
przyjdzie - za sprzedaniem biletów - i sprawozdanie
w krótce wraz z pieniędzmi przeniesie - Nagrodzisz
mnie bardzo P. Józefie - za to co niewarte nadgrody

bie to pozorności Szlachcica Polskiego — Kochasz twoi
i dla twojego też zrobi — Pismo twoje drugie dla mnie —
dowodzi był twój obraz z dobrym słowem — [illegible]
tak — Najczystsza prawda się tam posiada —
w Polsce bawiłem kilka dni — był niezwykły — bo
czytał ~~jedną~~ w zdopiśmie jedną gwiazdę Polski — która ma wyjść [illegible]
Zgoda Senatorska miłe, ale wszystko tego [illegible]
posiada z Kościami — Za nim wyjedzie —
będzie w Warszawie kiedy zawiadomieni tu przyjedzie
Przesłał on ten zdopism ogólnemu naszemu
przyjacielowi — z Warmii żeby nie przepisywał
gdyż Wolf podobno do tego rozesłanie —

Całuję serdecznie Pana Józefa ręce.

Sługa i Przyjaciel

Ad [illegible]

d. 10 Marca [illegible]

Pani uszanowanie [illegible]

Pomiędzy starymi książkami znalazłem wydaną w roku
1795 [illegible] Anatomię Rzeczypospolitej Polskiej
[illegible] [illegible] [illegible] Pozniańskiego
[illegible] [illegible] jako [illegible] przydać

Wronowski

Kochany Panie Józefie. List wasz odebrałem dopiero dnia 2go Sierpnia dla tego dopiero na niego teraz natychmiast odpisuję—

Odsyłam biletów 4 i r. s. 60 za 5 owiętych – Oddawcy tego listu i Kwitu bądź łaskaw oddać dziesięć tych dla mnie przeznaczon – gdyż P. Wodkowski jest prenumeratorem także i mieszka w Żytomierzu— a zatem uwzględni także żeby – jeden exemplarz był wysłany

pn. 566. P. Korneliowi Małaszewskiemu w Zamości
w wsi Sitnie

J. s. pn. 561.	Adam	Wronowski	pod Adresem Adama Wronowskiego, we wsi Korostowcy Powiecie Ostrogskim
562.	Ignacy	Jelowiecki	
563.	Dymitr	Mewes	
564.	Wincenty	Chmielinski	
565	Mieczysław	Wodkowyński	

Gubernii Wołyńskiej a Miasta Ostroga—

Będzie łaskawy po odebraniu tego listu i Kwitu

napisać do mnie — Bardzo żałuję was zesłanie wy[illegible]
Cholery sprowadziły was do Żytomierza — Zawsze to spo[illegible]
kojny urok — a jeszcze przyjemny dla szczęśliwych spo[illegible]
taniej dowiedzieć się że zamiast do Warszawy lub
Krakowa jak być powinien do Żyto[illegible]
skazany zostałeś na mieszkanie — Bóg świad[illegible]
że pomimo nadziei częstszego widzenia was
przy zamieszkaniu waszym Gubernialne miasto,
mocno bolałem nad takim zawodem — Nie
zabawiam was dłużej tym pismem i proszę
Pani Józefie dobrodziejce wyrazy [illegible]
całego. Głębokiego Szacunku i Przyja[illegible]
z którymi jestem Twój

Sługa Przyjaciel

Adam Wronowski

Koniuszów d. 2 Sierpnia 853.

Szanowny i Kochany Panie Józefie

Dobrodzieju –

Zapewne żeś niepomału był zdziwionym tak
długim moim milczeniem – i nieprzysyłaniem pie-
niędzy na drugą ratę za Zaszory – lecz niechciałem
nudzić Cię i zajmować moim pismem, chciałem
zebrać pieniądze i razem odesłać, tymczasem
niemogę tego uskutecznić dotąd. posyłam
dwa kolorowe w załączeniu – i proszę być
pokwit[?] jeden Exemplarz dla P. Kornela Ujej-
skiego expedyować na pocztę Zamojską
w Sitnie Dwa Exemplarze dla Pana
Aleksa Omiecińskiego Jedowickiego i Woj-
do mnie – tyle co do exemplarzy – a teraz

Śmiem prosić abyś był łaskaw donieść mi gdzie
lato zamyślacie przepędzić – Chciałbym wszczerze
żeby w Kisielach. znalazłbym chociaż wolną
chwilkę was i pogawędką przesunąć odżyj chwi-
lę na krótko – Niepisałem po śmierci Kochanej
ciotki, sądziłem abyśmy po takiej ogromnej
straci oporczcej, wiem że wiele przebolewały
iż umarła to dla was i wszystkich znajo-
mych ogromna strata – Moje dzieci z ciotką
wątłej brata do Połoki zbiera z Ostrogi
do konsystorza ominiesz Szyłłę Hebrowską
tam ich nie ma – a ci do Wachowskiej
byli odprowadzić – P. Kajetan tam się dało
z mych dawnych Xsiężów, Żeńczych i przyjaciół
moich cordę – Daj im Boże szczęście –
Koniec bo wiem że nas wasz drogi i mało
drogi niedbałych pism o waszej kom

dniej . a za tym Sztuki rozpacz przechodzi:
twego Sternika i przyjaciółmi zostaję
wdzięcznym sługą

Ad Wronowski

10 Lipca 874.

Tylko co wróciłem z Warszawy gdzie radziby
dobry znajomi was ujrzeć —

412.

Kochany Panie Józefie Dobrodzieju!

Chciałem sam, lecz kłopoty, słabości mej żony i td. niedozwolają mi być w Warszawie. Więc przesyłam powiastkę lub gawędę jednego z moich najlepszych przyjaciół – racz ją przeczytać – poeciara jak on sam – pierwszy raz występuje na świat literacki – ma wiele mo[?] dzyatów, i zdaje mi się że powinienby podobać się – a jeżeli dużo takiej podobnych obrazków napisać. Życzę mu go z wielką chęcią czytać – może nie[go] wystarczyć krytyki – ale do mego

Sera Czegadai – w handlu niespodkie

będziemy mieć ię – a może u nas

i nigdy – więc posyłam dla tego

jeden exemplarz przesłać – co ona

kosztuje, którego nie zawodzi i istom

jednym z najpierwszych wielbicieli

Smiem się podać najczulszym

Twoim i przyjacielem szczerym

Ad. Wronowski

Budrocz

d. 24 lipca 851



Kochany Panie Józefie Dobrodzieju — Zapewne
dziwiłeś się że dotąd śladu życia nie dawałem, ale
list Twój z biletami nie zastał mnie w domu byłem
w Polsce, z kąd wróciwszy dopiero w podróż kontrakt.
dający się natychmiast sprzedaż biletów —
z których 5 sprzedałem —

№ 562. — W. Ignacy Ledowski — } ci będą odbierać
№ 563. W. Dynakt Mauer. } u mnie i dali
№ 564. JW. Wincenty Omieński } por. s. 12.
№ 565. W. Mieczysław Wołkowyński }
№ 566. W. Kornel Makowski odbierać będzie
pod swoim adresem. w Zamościu we wsi Sitno
dał tylko r. s. 12 — z moim razem —

Sześć biletów pozostało a 4ch których sprzedać koniecznie
odesłałem na Podol gdzie wyjeżdżający kwarantem
potrzyma — przysłany na powrót do mnie do ko-
ntatury dopiero dnia 29. Maja tegoż w
Wigilię wyjazdu do Polski — nie dostałem że

Wy Panu Józefowi gdyś spamowa się nie dowiedziałem
czy już dymisję dał w Żytomierzu lub nie — Ale
wziąłem z sobą do Polski chcę oddać ją P. Edwardowi
Radzimińskiemu memu sąsiadowi — Nie zastałem
Go wyjechał za granicę — Wy piszę do Ciebie Ko-
chany Panie Józefie - z usprawiedliwieniem i prośbą
żebyś nie łajał — ale wiem że często bardzo często
brownik) raczej ja na ludzi liczyłem bardzo chciwych
Ja omyliłem się na Podolskich powiedzeniach to
nie bardzo ale na ich grzeczności w oddawaniu
to moja własna wina iem sądził źle i nawet
zainteresowania przyczyny tym listem —

A więc przekaz przysyłaj mi dwa przyjęte list
stosowny do Warszawy żebym przyszedł mój odsyła
i następujące listy dawać gdzie potrzeba - a
teraz Przyjm wyrazy Szacunku Przyjaźni
od Twojego Sługi

Adam Mrozowski

Kurtna d 29 Czerwca

w Polsce nie słychać o cholerze dziś wróciłem —

1849 do p. Niedźwiedzkiego 415a

Paris, le 19 février

Mon cher Monsieur

Une indisposition assez sérieuse, qui m'est survenue hier après avoir parlé à M. Bukaty, m'a em=pêché de sortir ce matin. Je prendrai la liberté d'aller vous voir demain, vers midi, sans que cela doive empêcher vos affaires.

Toujours votre tout dévoué serviteur
J. Wroński

PS. J'ai remis aujourd'hui une lettre pour le Prince.

Kazimierz Wtórzecki

R. 1846. 10. grud.

Wielmożny Mości

Dobrodzieju!

Zadość czyniąc żądaniu Jego w udzieleniu Mu niektórych wiadomości o sztychach dawnych i Litografiach Polskich, najszczerzej oddałem się był temu przedmiotowi, lecz wyszukanie onych jest niepodobne, dla braku rycin. Wszyscy bowiem jak wiadomo Panu Dobrodziejowi zapełnili pokoje swoje wizerunkami wydania cudzoziemskiego, rugując (jakoby niemające wartości) krajowe. Prowincja zaś nasza jest na nieszczęście zbyt ubogą pod względem zbiorów podobnego rodzaju, nikt bowiem nie przewidział końca korzystnego użytku z onych na przyszłość; a tak więc w lichych tylko chatach ubogiej szlachty

można by

możnaby się prędzey tém zasilić, do kąd przeszły kopersztychi Panów, i te nayrzadsze (iak mi się wyda=rzyło widzieć:) ze zniszczoném lub odciętém zupeł=nie podpisem prassy—

Wśród tak próżnego usiłowania mojego usłu=żenia Panu Dobrodziejowi, znalazłem w N° Gazety Codzienney Warszawskiey wezwanie Jego do mogących posiadać wiadomości o Artystach Polskich uczyni=ne, względem kommunikowania Mu podobnych— (: Numer ten załączam:) Udałem się więc spiesznie do innego źródła, z którego iakkolwiek a może nie=korzystne zupełnie przyiąłem urywki, udzielam wszelako i Panu Dobrodziejowi—

Niemaiąc dzieł z których by można było obszerne i jasne powziąść wiadomości, szperać mu=siałem cierpliwie po rozrzucanych artykułach wydań, gdzie z wypadku iedynie dla związku z opowia=daniem Autor wzmiankę krótką czyni—

O ile czas i możność dozwoliły mi zebrać to

nadobném

podobném rodzaju wiadomości, spieszę przesłać je Panu Dobrodziejowi, w pewném przekonaniu, iż ani nowego Mu przynieść nie może, oprócz udowadniania usiłowań ostatniéj pamięci mojéj i szczeréj chęci —

W zbiorze ś.p. Aleksandra Chodkiewicza, można było dawniéj znaleść wiele bardzo pomocy do Słownika Pana Dobrodzieja, dzisiaj zaś już jest za późno zapewne z przyczyny braku należnéj Jego z troskliwością o dochowanie pamiątek krajowych —

Z tém wszystkiém życzyłbym Panu Dobrodziejowi kiedyś Młynów odwiedzić, a że Bilsze jest po drodze, mógłby Pan Dobrodziej mieć z tąd ze mnie przewodnika do Domu gdzie długo z Czcigodnym Ś.p. Al. Chodkiewiczem miałem zaszczyt korzystnie obcować, szczycąc się być Uczniem Jego —

Polecam siebie zaszczytnéj i łaskawéj pamięci Pana Dobrodzieja w wyznaniu najwyższego szacunku dla Niego i uszanowania z którém

mam

mam honor pozostać na zawsze

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

Najniższym Sługą

Kazimierz Włoszecki

d. 10 Grudnia 1846° Roku z Bilcza –

Jaśnie Wielmożny Mości
Dobrodzieju

Przebaczy mi łaskawie JW Pan że się ośmieliłem zabrać Mu chwilkę czasu moją korrespondencyą. — Słyszałem od Osób Szczycących się znajomością Pańską, z jakiem zamiłowaniem zbiera Pan rozmaite Starożytności. — Najszczęśliwszym będę jeśli odemnie przyjmie Pan zechce żelazną Koszulkę i Misiurkę; lubo ten dar niewielkiej w prawdzie wartości niewiem nawet czy przywiązuje do siebie jakie wspomnienie historyczne — ale jako grosz wdowi ofiarowany z najlepszej intencyi może przystępnym będzie mile i znajdzie dla siebie kącik w JWgo gabinecie Starożytności.

Gdyby mi się nadarzyła sposobność poznania osobiście JW Pana te chwile policzyłbym do najszczęśliwszych w życiu mojem.

Miło mi przytem wyznać mój wysoki Szacunek z którym mam honor na zawsze zostawać —

Jaśnie Wielmożnego Pana Dobrodzieja
Najniższym Sługą.

Ludwik Wyszyński

dnia 8/20 Marca 1858r.
z Szymkowic —

[1862] 420.

Paryż 25. Września.

Przesyłam Kochanemu Panu szczere pozdrowienie i zarazem wiadomość o mojem mieszkaniu, na przypadek, gdybyś odemnie czego potrzebował. Mieszkam Rue St. Honoré, 156. i zabawię w Paryżu przez całą zimę, rozumie się, sauf quelque évènement imprévu. Nie mam obecnie nic takiego do doniesienia, o czembyś Pan i bezemnie nie wiedział, tymbardziej, że na świat bardzo mało się pokazuję. Po kilkumiesięcznem wypróżnowaniu się,

wziąłem się z zawziętością do pracy
i prowadzę życie dość odludne.
Wczoraj wyczytałem w Ga-
zecie Polskiej wiadomość, że
w Październiku ma być przed-
stawiony na Radzie Stanu
projekt prawa o organiza-
cyi wychowania publicznego.
Nastręcza mi to myśl, któ-
rą spieszę Panu zakommu-
nikować. Wielce byłem
szczęśliwy, w czasie pobytu
mego w Warszawie, widząc,
że w rozmowach naszych,
jak w wielu innych kwestyach,
tak mianowicie w kwestyi
Szkoły Głównej, zawsze śmy
się z sobą zgadzali. Otóż

byłoby nadzwyczaj pożyteczna rzeczą, gdyby te zasady i myśli, które Pan, również jak i ja, również jak i każdy dobrze myślący człowiek, za słuszne i prawdziwe uważasz, zostały zainspirowane tym Radcom Stanu, którzy mogą mieć przeważne zdanie przy roztrząsaniu projektu prawa co do Szkoły Głównej. Wiele w tym względzie możesz Pan osobistym swym wpływem i przekonaniem zrobić i nie wątpię, że zrobisz. Żałuję, że nie miałem tej przezorności, aby z kilka przynajmniej kopij mego projektu przygotować. Ależ da się temu

zaradzić

zaradzić. Nie ma potrzeby kopjować projektu tego w ca
tej rozciągłości, ze wszystkiem
drobnostkami; dość wyjąć z
niego rzeczy ważniejsze. Bą
Pan łaskaw przeczytać
ekzemplarz, który masz u
siebie, i oznaczyć w nim
punkta główniejsze i taki
które za słuszne i niezbę
ne uważasz. Dosyć będz
te tylko punkta w kilk
ekzemplarzach przepisać
Wypełnieniem tego może
się zająć Gołemberski (kt
rego, zdaje mi się, Pan zna
Upraszam go przez Pan
o zrobienie mi tej przysług
Niechaj, według skazówek

Pańskich, da do skopjowania, co potrzeba, i koszta na mnie zaliczy. Przy pierwszej sposobności zwrócę. Następnie można będzie wręczyć po jednym ekzemplarzu tego streszczonego projektu kilku Radcom Stanu. Może się to na co przyda. Przynajmniej posłużyć to dla nich może comme pièce d'information.

Polecając się łaskawej pamięci Pana, pozostaję

Szczerze życzliwym

Sługą

Wyziński

Ostende le 8. Août 1862.

423

Panie Redaktorze.

Już od lat wielu pragnąłem zaprenumerować gazetę Polską, i zgłaszałem się w tym celu do biura portowego w Brusellii – tam niechciano się tem zająć, tłomacząc się że niemają z Polską żadnych stosunków – Udaję się więc do pana z prośbą abyś był łaskaw odpisać mi pod adresem E. Wykowski à Bruges (Belgique) poste restante, albo Quai long N.o 20. (gdzie mieszkam), ile mam zapłacić za cały rok i na czyje ręce przesłać pieniądze (na pańską monetę) i tak abym mógł codziennie tu gazetę odbierać.

Mam nadzieję że mi Pan tej grzeczności nieodmówisz, jako swemu rodakowi – i już 30ᵒ letniemu tułaczowi. E. Wykowski.

P.S. Jest tu teraz w Ostendzie P. Jasiński zapewne Panu znajomy, gdyby to mogło umniejszyć kosztów, na jego ręce mógłbym złożyć przedpłatę lub też synowi Pańskiemu który tu bawi w Gandawie niedaleko odemnie i czasem się z nim widuję – chętnie uczynię jak mi Pan poradzi.

Do Jaśnie Wielmożnego Pana Kraszewskiego,
Kuratora Gimnazium Żytomirskiego, Pana Dobrodzieia

Prośba od Leonory
11/2 60 Wychoskiey

Niedola nieszczęśliwey Matki; niech usprawiedliwi śmia
łość moię, w Przesłaniu tey moiey Prośby, i utrudzanie Jaśnie
Wielmożnego Pana Dobrodzieia, maiąc po Bogu całą
nadzieię, w osobie Jego, iako Oyca, Dobroczyńcę bied-
nych Nędzarzy - który, wszedłszy w moie położenie, Matki
Czworga Dziatek, Przyrzekłeś Szczodry Panie
Dobrodzieiu, przyiąć Syna mego, do Szkułki; Do
broczynności, kazałeś, bydź spokoynem, i przyiść
puźniey - Cóż otym powiedzieć mogę? iaka wielka
rospacz, i łzy nasze były, kiedy niezastałam
Jaśnie Wielmożnego Pana Dobrodzieia

Ktorego Interesu, zrobiły, tak nagły wyiazd.
do Warszawy, tego słabym piurem moim, wtey
mocy, Przedstawić, nie iestem w stanie — Poszłam
więc do Wielmożnego Nowickiego, dla dowiedze-
nia się — ten mnie odesłał, do Wielmożnego Woicie-
chowskiego, nigdzie powziąć Wiadomości nie mogę,
zadem na siłach, chodząc prużno — gdzież szukać
będę litości, miłosierdzia, i Oycowskiego serca,
w Bogu, i w Jasnie Wielmożnym Panie Dobro-
dzieiu, u ktorego stup mnie składaiąc mym
Pismem, i Sierotę mego, Dziecka dobrego Szla-
checkiego Domu, w imie Boga, błagam mi-
łosierdzia Jasnie Wielmożnego Pana Dobro
dzieia, iako wzorowego, niezrównanego, i szczy
nów dla biednych, sierót, świętego

126

aby Dzieci moie umieszczone były w szkołce

Dobroczynności, którego lata przyszłości i los

stanowi, ugruntowanie Religii, Moralności

i odebranie nauk, czego twórcą będąc JWPan

Dobrodziey, podaniem ręki — my złożyłszy

nasze łzy, i modły, iako ofiarę wdzięczności,

Mu JWWPana Dobrodzieia, przed Tronem

Stwórcy, błagać do końca dni będziemy

za nayzacniejsze życie, szczęście, Jego i całego

Domu — gdy więc łaska w tym Jaśnie Wielmo

żnego Pana Dobrodzieja nastąpi, dowiady-

wać się będę, do Domu Jaśnie Wielmożnego

Pana Dobrodzieja — dla powzięcia wiadomości —

a teraz składam mnie u nóg Jego z uszano-

waniem, i czcią —

Sługa
Leonora Wychowska

d. 1860
dnia 14 Lutego
Żytomierz

II

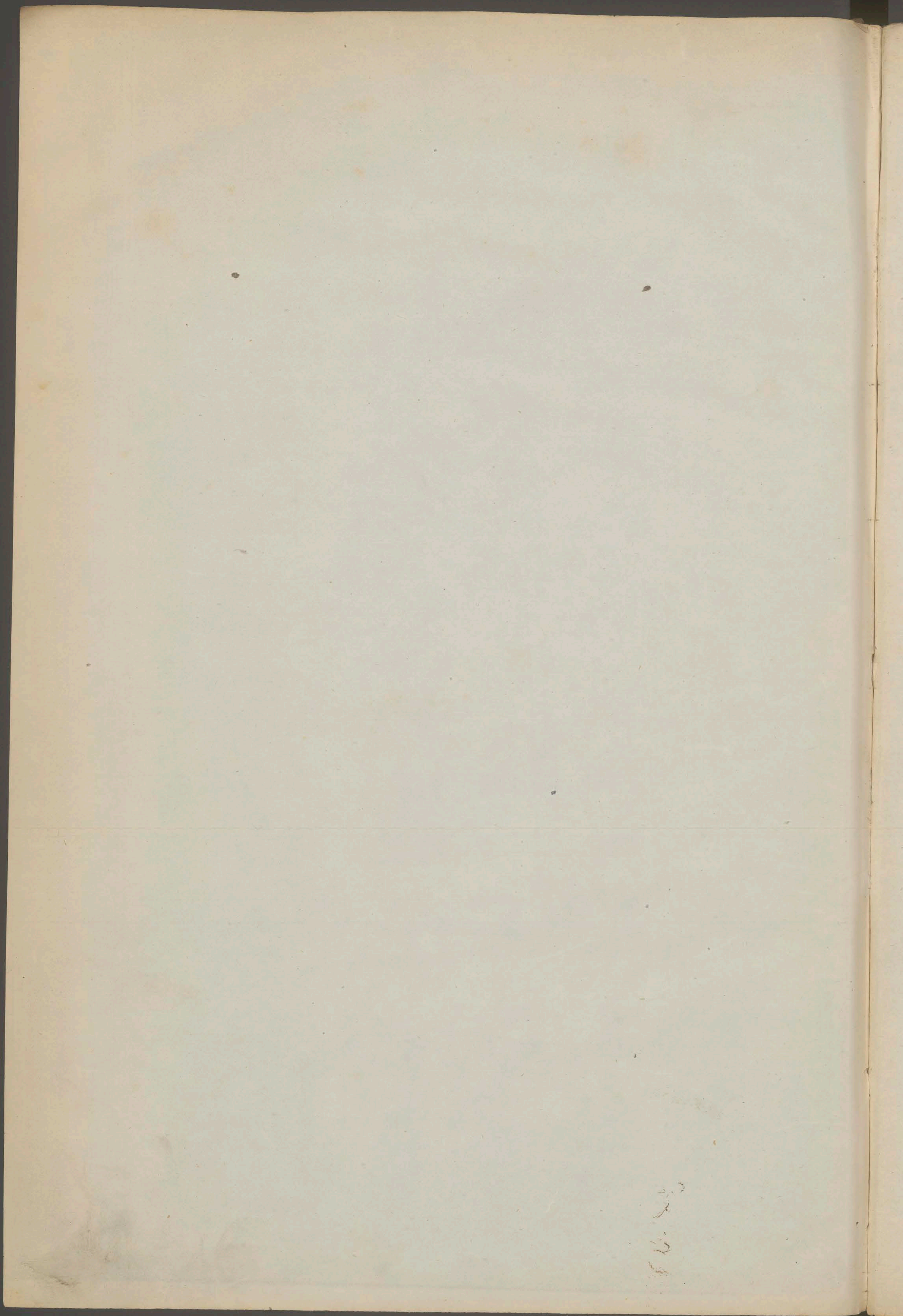
Tom 23^ci Lit. W. [wo-wy]

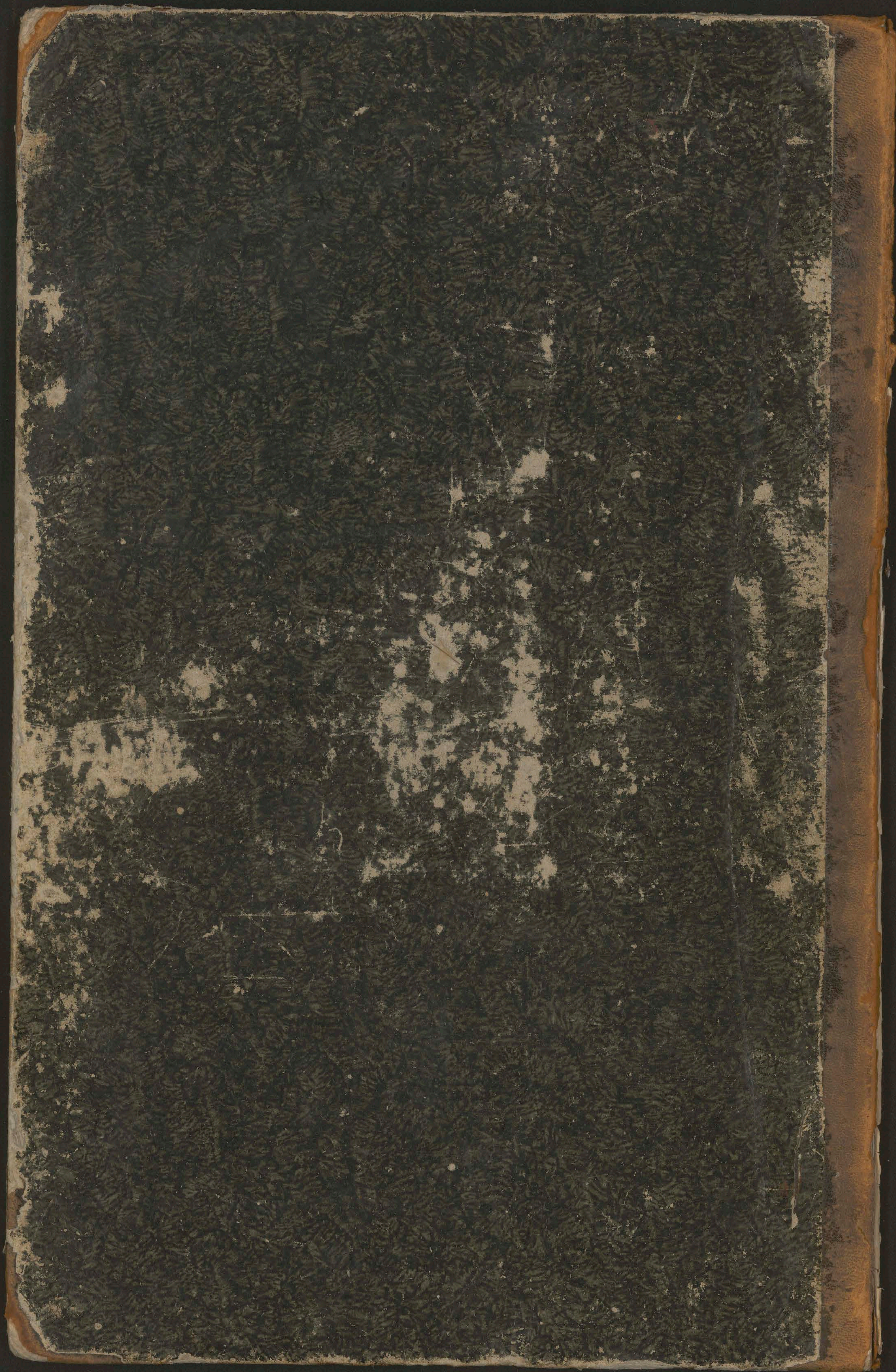
Spis listów w Tomie dwudziestym trzecim zawartych

W.

Wolikowski	karta 1.	z lat
Worcell	3	1847
Wojakowska	5	1860.
Woycke Aug.	7.	1859, 60, 61.
Wolfgang Ksawery	20	1833, 47.
Wołkowiński Mieczysław	25	1858.
Wołkowińska Regina	29	1860.
Woronicki Jeremjasz	31.	1844, 45, 49, 53, 59.
Woszczatyńska Fr.	43.	1854, 56, 57, 58.
Wolski M.	51	1854.
Wolski Włodzimierz	53	1855.
Wolff B. M.	63	1849, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 62.
Wołowski Bronisław	178	
Wołowski Ludwik	180	
Wołodkiewicz Konstanty	194.	1851. [illegible]
Wolfram Dr.	196	1862.
Wójcicki Kaz. Wład. (także do M. Balińskiego z r. 1850)	198	1846, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60.
Wójcicki Z.	306	1862.
Wójcicki H.	308	1862.
Wróblewski Izydor (Woronicz Ant.)	310 (po k. 309)	1845, 46. (1857 z rysunkiem)
Wróblewski Walerjan	314	1842, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 54, 55, 56, 57, 58, 62.
Wronowski Adam	404	1853, 54, 56.
Włoszczek Kazim. (Wroński M.)	416 (po k. 415)	1846. (1849)
Wyszyński Ludwik	418.	1858.
Wyziński	420	
Wyhowski E.	423	1862.
Wysocka Leonora	425	1860

10 art. o „sztuce słowiańskiej" Kraszewskiego 400–403 W. Wróblewski, „O powieści Starosty J. I. Kraszewskiego"





LISTY
W (WO–WY)
23